

Allgemein bildende Schulen

Grundschule

*Innovativer
Bildungsservice*

Deutsch als Zweitsprache in der Grundschule

Zweite überarbeitete und ergänzte Auflage

Stuttgart 2016 ■ IB - 1



Landesinstitut für
Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung
Schulentwicklung

Bildungspläne

Redaktionelle Bearbeitung:

Redaktion: Karl-Heinz Aschenbrenner, PH Ludwigsburg
Dr. Ulrike Philipps, LS Stuttgart
Andreas Rombold, LS Stuttgart

Autoren: Karl-Heinz Aschenbrenner, PH Ludwigsburg
Winfried Bauer, ehemals Zeppelinerschule Fellbach
Stefanie Gehring (geb. Biermann), Konrad-Widerholt-Grundschule Kirchheim/Teck
Natalie Hazzouri, Grundschule Lichtenwald
Katja Holdorf (geb. Wiedmaier), PH Ludwigsburg
Prof. Dr. Stefan Jeuk, PH Ludwigsburg
Alexandra Junk-Deppenmeier, PH Ludwigsburg
Hannelore Maier, Anton-Bruckner-Schule Ludwigsburg
Gerlind Mietzschke, Astrid-Lindgren-Grundschule Mannheim
Elvira Papesch, LS Stuttgart
Nicole Stein, Gymnasium Renningen
Antje Zillig (geb. Hermeneit), Hardtschule Ebersbach

Stand: Juli 2016

ISBN: 978-3-944346-18-2

Impressum:

Herausgeber: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Heilbronner Straße 172, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 6642-0
Telefax: 0711 6642-1099
E-Mail: poststelle@ls.kv.bwl.de
www.ls-bw.de

Druck und Vertrieb: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)
Heilbronner Straße 172, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 6642-1204
www.ls-webshop.de

Urheberrecht: Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich. Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden.

© Landesinstitut für Schulentwicklung, Stuttgart 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Mehrsprachige Kinder in den Schulklassen in Deutschland.....	1
1.2	Kinder ohne Deutschkenntnisse kommen in die Schule.....	2
1.3	Grundzüge des Unterrichts „Deutsch als Zweitsprache“	3
1.4	Stellenwert und Gliederung der Handreichung.....	3
2	Zweitspracherwerb unter Migrationsbedingungen.....	5
2.1	Sukzessiver Zweitspracherwerb	5
2.2	Besonderheiten des sukzessiven Zweitspracherwerbs	5
2.3	Das Mischen von Sprachen	6
2.4	Die Bedeutung der Sprachlernbedingungen	7
2.5	Zur Einschätzung sprachlicher Kompetenzen	7
2.6	Folgerungen für die Sprachpädagogik	8
3	Sprachstandserhebung	9
3.1	Notwendigkeit der Sprachstandserhebung	9
3.2	Einschätzung der Entwicklung des Zweitspracherwerbs.....	9
3.3	Verfahren.....	10
3.4	Kurzbeschreibung normierter Verfahren	12
3.5	Kurzbeschreibung informeller Verfahren.....	14
3.6	Zur Arbeit mit einem Förderplan	21
4	Deutsch als Zweitsprache in der Schule – Rahmenbedingungen	23
4.1	Pädagogisch – didaktische Prinzipien.....	23
4.2	Der curriculare Zusammenhang.....	24
4.3	Organisatorische Notwendigkeiten und Möglichkeiten	25
4.4	Die Bedeutung des Umfeldes	26
5	Einsatz der Handreichung im Unterricht	28
5.1	Interkulturalität im Unterricht	28
5.2	Die vier Lernbereiche.....	29
5.2.1	Hörverständnis.....	29
5.2.2	Sprechen	30
5.2.3	Lesen.....	31
5.2.4	Schreiben	33
5.3	Aussprache	34
5.4	Grammatik.....	35
5.4.1	Grammatik im Unterricht.....	35
5.4.2	Satzbildung.....	36

5.4.3	Verben	37
5.4.4	Nomen und deren Genus.....	39
5.4.5	Pronomen	42
5.4.6	Adjektive	43
5.4.7	Präpositionen.....	45
5.4.8	Grammatische Progression.....	47
5.5	Wortschatz	50
5.5.1	Der Wortschatz in den Lernfeldern.....	50
5.5.2	Wortschatz entdecken, erschließen und erweitern	51
5.6	Alphabetisierung.....	54
5.6.1	Unterschiede in der Schrifterfahrung.....	54
5.6.2	Grundlegende Prinzipien der Alphabetisierung	55
5.6.3	Zum Einsatz von Fibeln und Lehrwerken	56
6	Spiele, Lieder und Reime im Unterricht.....	57
6.1	Die Bedeutung des Spiels im Sprachunterricht	57
6.2	Allgemeine Spielformen (Wortschatzübungen)	57
6.3	Kennenlernspiele	66
6.4	Spiele zu bestimmten Themen	67
6.4.1	Thema Farben	67
6.4.2	Thema Körper.....	68
6.5	Spiele zu bestimmten grammatischen Phänomenen	69
6.6	Spiele zur Wörterbucharbeit	71
6.7	Gedichte und Reime	72
6.7.1	Beispiele zu bestimmten Themen	73
6.7.1.1	Thema Wetter	73
6.7.1.2	Thema Uhrzeit	73
6.7.1.3	Thema Körper	74
6.7.2	Reime und Gedichte für den Grammatikunterricht	74
7	Lernfelder und Basiswortschatz für die Klassenstufen 1 und 2.....	74
7.1	Vorbemerkungen	75
7.2	„Überlebensfloskeln“	76
7.3	Einzelne Lernfelder und Wortschatzlisten	77
7.3.1	Schule.....	77
7.3.2	Familie und ich.....	84
7.3.3	Wohnen	87
7.3.4	Körper.....	90
7.3.5	Gesundheit	92
7.3.6	Ernährung.....	94
7.3.7	Einkaufen.....	99
7.3.8	Kleidung.....	101
7.3.9	Tiere	103
7.3.10	Wetter	106
7.3.11	Zeit	108

8 Lernfelder und Basiswortschatz für die Klassenstufen 3 und 4	111
8.1 Vorbemerkungen	111
8.2 Einzelne Lernfelder und Hinweise zu Grammatik, Wortschatz und Textproduktion	112
8.2.1 Ich – du – wir: zusammen leben, miteinander gestalten, voneinander lernen.....	112
8.2.2 Kinder dieser Welt: sich informieren, sich verständigen, sich verstehen.....	118
8.2.3 Mensch, Tier und Pflanzen (Ernährung).....	125
8.2.4 Heimatliche Spuren: suchen, entdecken, gestalten und verändern	136
8.2.5 Raum und Zeit: erleben und gestalten	142
8.2.6 Natur macht neugierig: forschen, experimentieren, dokumentieren, gestalten	152
8.2.7 Erfindungen und Kunstwerke	159
8.2.8 Energie, Materialien, Verkehrswege: vergleichen und bewusst nutzen	167
9 Märchen als Lernfeld	177
9.1 Rotkäppchen	177
9.2 Schneewittchen	180
9.3 Peter und der Wolf.....	183
9.4 Froschkönig	186
9.5 Hase und Igel	189
9.6 Vom dicken fetten Pfannkuchen	192
9.7 Das Töpfchen	195
9.8 Die vier Jahreszeiten	198
10 Glossar	203
11 Anhang	212
11.1 Literaturverzeichnis zu den vorangegangenen Kapiteln.....	212
11.2 Vorgestellte Testverfahren (Kapitel 3).....	214
11.3 Vereinfachte Texte zum Märchen „Das Töpfchen“	214
11.4 Weiterführende Literaturhinweise	216
11.5 Literatur über Spiele	217
11.6 Literatur über Lieder und Reime	217
11.7 Links	218

1 Einleitung

1.1 Mehrsprachige Kinder in den Schulklassen in Deutschland

Die Zahl der mehrsprachig lebenden Kinder und Jugendlichen hat in Deutschland in den letzten Jahrzehnten ständig zugenommen. Dies entspricht der Steigerung des Anteils der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung und spiegelt sich auch in der Zusammensetzung vieler Kindergartengruppen und Schulklassen wider.

Zu den aktuellen Daten vgl.:

- www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund/Migrationshintergrund.html
- www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2015096.asp

Bei der Interpretation des Zahlenmaterials ist allerdings Vorsicht geboten. Die Definition des Begriffes „Migrationshintergrund“ erfolgt in den verschiedenen Erhebungen nicht immer in der gleichen Weise, so dass die konkreten Zahlen nicht unmittelbar verglichen werden können. So erheben die Schulen in Baden-Württemberg derzeit die „Familiensprache“ und verlassen sich dabei auf die Angaben der Betroffenen. Eine vergleichbare Kategorie taucht in den amtlichen Statistiken zum „Mikrozensus“ nicht auf. Gleichwohl – und davon unabhängig – hat die Aufgabe, Kinder und Jugendliche in der Schule unter anderem **sprachlich** für die Partizipation am privaten und gesellschaftlichen Leben sowie für Ausbildung und Beruf zu qualifizieren, an Bedeutung gewonnen. Mehrsprachig lebende und lernende Kinder unterscheiden sich allerdings beträchtlich voneinander. Sowohl deren Kompetenzen in der Erstsprache als auch diejenigen in der Zweitsprache Deutsch oder in weiteren Sprachen zeugen einerseits von guten, ja sehr guten Lernfortschritten, was sich auch in Schulabschlüssen zeigt. Andererseits gibt es eine große Zahl an Kindern, die ohne zusätzliche, sprachförderliche Unterstützung ganz schlecht oder gar nicht zurechtkommen. Diese können z. B. in folgende Teilgruppen unterschieden werden:

- Kinder, die ohne Zweitsprachkompetenzen neu nach Deutschland eingereist sind
- Kinder, die hier geboren sind, einen Kindergarten besucht oder anderweitige Betreuung erfahren haben und dennoch nur über geringe Zweitsprachkompetenzen verfügen
- Kinder, die hier geboren sind, aber keinen Kindergarten besucht oder anderweitige Betreuung erfahren haben und nur rudimentäre Zweitsprachkompetenzen besitzen
- Kinder, die ausschließlich in der Familie gefördert wurden
- Kinder, die hier geboren sind, aber auf Grund familiärer Entscheidungen zwischen Deutschland und dem Herkunftsland gependelt sind und in der Zweitsprache keine ausreichenden Sprachkompetenzen erworben haben

Die großen Unterschiede erfordern flexible schulische Organisationsformen und vielfältige individuelle Unterstützungsmaßnahmen. Ein Teil der mehrsprachigen Kinder nimmt am Regelunterricht teil und macht gute Fortschritte, vor allem dann, wenn die entsprechenden didaktischen und methodischen Arrangements Aspekte des Zweitspracherwerbs berücksichtigen. Andere Kinder sind auch in einer Regelklasse untergebracht, benötigen aber zusätzliche individuelle Förderung im Unterricht oder in zusätzlichen Sprachfördergruppen. Schließlich gibt es Kinder, die erst am Anfang des Deutschlernprozesses stehen, die meistens für eine gewisse Zeit (z. B. ein Jahr) in einer „Vorbereitungsklasse“ auf den Wechsel in den Regelunterricht vorbereitet werden. Die verwaltungstechnischen und organisatorischen Details der genannten Möglichkeiten regelt in Baden-Württemberg eine Verwaltungsvorschrift (zum Zeitpunkt des Erscheinens der vorliegenden Handreichung: „Grundsätze zum Unterricht für Kinder und Jugendliche mit Sprachförderbedarf an allgemein bildenden und beruflichen Schulen“ vom 1. August 2008).

1.2 Kinder ohne Deutschkenntnisse kommen in die Schule

Das Ankommen der Kinder ohne Deutschkenntnisse in der Schule – alleine oder in Gruppen – erfordert besondere Sensibilität, Verhaltensweisen und Maßnahmen. Die ersten Wochen der Anwesenheit dienen in erster Linie dem Kennenlernen und Eingewöhnen der Kinder. Dabei gilt es, Vertrauen zwischen den Erwachsenen und den Kindern, aber auch unter den Kindern aufzubauen. Situationen und Anforderungen, die unübersichtlich sind und Unsicherheit sowie Ängste fördern, sollten verhindert bzw. vermieden werden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Kinder, die traumatische Erlebnisse (z. B. im Zusammenhang mit einer Flucht) hinter sich haben. Die Lehrkräfte sollten in diesen Fällen unbedingt auch Fachleute, z. B. aus den schulpsychologischen Beratungsstellen, zu Rate ziehen.

Ansonsten gilt es, das in den meisten Fällen vorhandene Bedürfnis der Kinder nach Kontakt und Kommunikation zu respektieren und zu nützen. Den Kindern wird Zeit gegeben, sich zu orientieren, ihre eigene Geschwindigkeit bzw. ihren persönlichen Rhythmus und ihren Platz in der neuen Umgebung zu finden. Das sprachliche Lernen geht damit einher und unterstützt die genannten Anliegen, ist aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht oder nur zum Teil auf die zukünftigen Anforderungen (z. B. im Unterricht der Regelklasse) direkt ausgerichtet.

Lehrerinnen und Lehrer agieren in diesen ersten Wochen in erster Linie als Mitmenschen und unterstützen damit die Gesamtentwicklung der Kinder, indem sie deren Selbstwertgefühl, die Zufriedenheit und die Aufgeschlossenheit gegenüber den neuen Anforderungen stärken.

1.3 Grundzüge des Unterrichts „Deutsch als Zweitsprache“

Das Erlernen der deutschen Sprache erfolgt mit Blick auf den Wortschatz- und Grammatikerwerb in unterschiedlichen Bereichen und auf verschiedenen Ebenen. **Einerseits** geht es um **die alltägliche Kommunikationsfähigkeit** im Sinne des Verstehens von Gehörtem und Gelesenem sowie um entsprechende produktive Kompetenzen beim Sprechen und Schreiben. Dazu gehört auch die Kenntnis besonderer Ausspracheregeln und pragmatischer Aspekte der Kommunikation sowie der Unterschiede zwischen der deutschen Sprache (einschließlich ihres Schriftsystems) und anderen Sprachen. Für Neueinsteiger gilt hier das „Primat der Handlung“: Handlungen werden sprechend begleitet und anschließend mit Hilfe von Bildmaterial und Schrift zum sprachlichen Weiterlernen genutzt.

Mit Blick auf die weitere Schullaufbahn und den notwendigen Abbau der in fast allen entsprechenden Studien (z. B. PISA, IGLU, Nationale Bildungsberichte ...) nachgewiesenen Bildungsbenachteiligung mehrsprachiger Kinder ist **andererseits** der Blick der schulischen Bemühungen schon von Anfang an und zunehmend auch auf **bildungs- und fachsprachliche Anforderungen** zu richten. Entsprechende Fortschritte basieren in aller Regel auf der Mitarbeit aller Lehrkräfte, die den Unterricht eines Kindes gestalten. In allen Fächern und Fächerverbänden muss (auch mit Blick auf fachsprachliche Besonderheiten) an der sprachlichen Weiterentwicklung der Kinder gearbeitet werden. Das gelingt dort am besten, wo ein Schulkonzept, für dessen Umsetzung alle Lehrkräfte der Schule Verantwortung tragen, die verschiedenen Aufgaben und Angebote stimmig miteinander in Verbindung bringt. In ein solches Konzept fließen auch die Beschäftigung mit den Erstsprachen (vgl. Kap. 2.6) sowie interkulturelle Hintergründe und Aspekte ein (vgl. Kap. 5.1). Nicht zuletzt spielt in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Phänomenen und Abläufen in Deutschland im Sinne einer altersgemäßen politischen Bildung eine wichtige Rolle.

1.4 Stellenwert und Gliederung der Handreichung

Grundlage der vorliegenden Überarbeitung bzw. Ergänzung ist die Veröffentlichung „Deutsch als Zweitsprache in der Grundschule“ (Hrsg.: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg) aus dem Jahre 2009. Die Weiterentwicklung der Verhältnisse in den Schulen sowie veränderte Rahmenbedingungen und zahlreiche Forschungsergebnisse führten zur Entscheidung, den ursprünglichen Text anzupassen. Vor allem bei den Forschungsaktivitäten konnte in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung beobachtet werden, die so manche Lücke geschlossen hat. Allerdings sind in wissenschaftlicher Hinsicht immer noch viele, den Zweitspracherwerb und den Unterricht „Deutsch als Zweitsprache“ betreffende Fragen, nicht eindeutig beantwortet. Das erschwert die Arbeit der Lehrkräfte in den Schulen.

Diese Handreichung will deshalb Orientierung geben und die Bewältigung der alltäglichen Aufgaben und Anforderungen unterstützen. Sie ist **kein Bildungsplan**. Ihre Inhalte korrespondieren aber mit den gültigen amtlichen Bildungsplänen in Baden-Württemberg und ermöglichen trotzdem die im Einzelfall notwendige Anpassung des Vorgehens mit Blick auf individuelle Voraussetzungen der

Kinder und die Rahmenbedingungen einer Schule. Insgesamt leistet die Handreichung damit einen Beitrag zum Projekt „Integration durch Bildung“.

Im Anschluss an diese Einleitung wird der Zweitspracherwerb unter Migrationsbedingungen thematisiert. Dabei geht es auch um das Phänomen des „Sprachmischens“ und um Folgerungen für die Sprachpädagogik. Danach folgen Überlegungen zu Sprachstandserhebungen. Erörtert wird, wann, aus welchen Gründen und mit welchen Zielen eine Sprachstandserhebung durchgeführt werden sollte, außerdem werden zahlreiche normierte oder informelle Verfahren vorgestellt. Im Mittelpunkt des anschließenden Kapitels stehen pädagogisch-didaktische Prinzipien, organisatorische Aspekte des Unterrichts in „Deutsch als Zweitsprache“ sowie die Rolle des Umfeldes. Kapitel 5 widmet sich den vier Lernbereichen (Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben), der Aussprache, dem Wortschatz- und Grammatikerwerb sowie der Alphabetisierung und Aspekten der interkulturellen Erziehung. Darauf folgt eine Sammlung konkreter Spiele, Lieder und Reime, bevor Lernfelder (für Klasse 1 und 2 sowie Klasse 3 und 4 bzw. zu Märchen) vorgestellt werden. Zu jedem Lernfeldthema gibt es Hinweise auf Ziele, Ideen, geeignete Materialien und Methoden sowie passende Redemittel und Grammatikbausteine. Schließlich folgen das Glossar (Kap. 10) und die Anlagen (Kap. 11) mit Angaben zur verwendeten Literatur und weiteren Hinweisen, z. B. auf praxisorientierte Literatur und Internetseiten.

2 Zweitspracherwerb unter Migrationsbedingungen

2.1 Sukzessiver Zweitspracherwerb

Die meisten mehrsprachigen Kinder kommen, wie einsprachige Kinder auch, im Alter von zwei bis drei Jahren in eine Kindertageseinrichtung. Viele von ihnen haben bis zum Eintritt in diese Kita die Sprache(n) ihrer Eltern gelernt und werden ab diesem Zeitpunkt mit einer oder mehreren weiteren Sprachen konfrontiert (vgl. Jeuk 2013, S. 26 ff). Zum Zeitpunkt der Einschulung haben viele dieser Kinder die Zweitsprache Deutsch noch nicht vollständig erworben. Sie haben in der Regel keine Sprachschwierigkeiten, vielmehr handelt es sich um Zwischenstände in Zweitspracherwerbsprozessen. Wenn im Laufe der Grundschulzeit die schriftsprachlichen Anteile zunehmen und die sprachlichen Anforderungen komplexer werden, kann sich die Tatsache, dass die Zweitsprache noch nicht vollständig erworben ist, nachteilig auf die schulische Bildung auswirken. Den Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen, bleibt deshalb eine Aufgabe, die in der gesamten Schulzeit wahrgenommen werden muss.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Kindern, die zu Beginn oder während der Schulzeit nach Deutschland einwandern und die zum Zeitpunkt der Einschulung keine oder geringe Kompetenzen in der Zweitsprache Deutsch aufweisen. Diese Kinder werden in der Regel in Vorbereitungsklassen so lange in der Zweitsprache gefördert, bis sie in die Regelklasse integriert werden können. Auch diese Kinder benötigen häufig während der gesamten Schulzeit Unterstützung beim Ausbau ihrer sprachlichen Fähigkeiten in der Zweitsprache Deutsch.

2.2 Besonderheiten des sukzessiven Zweitspracherwerbs

Der sukzessive Zweitspracherwerb unterscheidet sich in einigen Punkten vom Erstspracherwerb: So bereitet die Aussprache in der Regel wenig Schwierigkeiten und nach einer ersten Zeit des Einhörens beherrschen die meisten Kinder Mehrwortäußerungen. Aus dem Erstspracherwerb sind die Kinder es gewohnt, Regeln und Hypothesen zu bilden und zu erproben, die Grundregeln der Kommunikation sind ihnen vertraut.

Besonders relevant für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sind bestimmte Bereiche der Grammatik, die sich als zentral für die mündliche und schriftliche Kommunikation in der deutschen Sprache erwiesen haben. Unter Grammatik werden hier insbesondere Bereiche der Morphologie (Wortbildung) und der Syntax (Satzbildung) verstanden. Grießhaber (2005) zeigt in Bezug auf **An-eignungsschritte in der Verbstellung (sog. Profilstufen)**, wie sich Sprachaneignung in der Zweitsprache vollziehen kann:

Profilstufe 1: Verbzweitstellung	Auf einer ersten Stufe erwirbt das Kind die einfache Wortstellung Subjekt-Verb-Objekt.	<i>Der Hund beißt den Mann.</i>
Profilstufe 2: Verbkammer	Dann wird die für das Deutsche charakteristische Trennung von finitem Verb und infiniten Verbsformen erworben.	<i>Der Junge hat ... gespielt. Der Junge will ... spielen. Ich setze mich hin.</i>
Profilstufe 3: Inversion	Bei der dritten Stufe werden Adverbiale vorangestellt, die Kinder beherrschen die Inversion (Wechsel der Position) von Subjekt und Verb.	<i>Dann spielt der Junge.</i>
Profilstufe 4: Verbendstellung	Auf der vierten Stufe werden die Nebensatzstellung und die Endstellung des konjugierten Verbs erworben.	<i>...weil der Junge gespielt hat.</i>

Wenn man von solchen Erwerbsstufen ausgeht, zeigt sich, dass Zweitspracherwerbsprozesse verschiedener Kinder durchaus vergleichbar sind. In welchem Alter und in welchen zeitlichen Abständen die Kinder diese Schritte vollziehen, hängt vom Kontaktalter, der Kontaktintensität, der Struktur der Erstsprache sowie von soziokulturellen und individuellen Faktoren ab. Innerhalb dieser Stufen erwerben Kinder eine Reihe anderer sprachlicher Fähigkeiten, z. B. im Bereich der Aussprache und des Wortschatzes, sodass das Erreichen der Stufen Hinweise auf Fortschritte beim Erwerb der Sprachaneignung gibt (vgl. Kap. 3).

Ähnlich wie beim Erstspracherwerb gibt es einige Stolpersteine, denen sich alle Lerner der deutschen Sprache stellen müssen. Auf der grammatischen Ebene zeigen sich z. B. **Schwierigkeiten im Bereich der Präpositionen, der Deklination von Nomen und Pronomen, der Genusbildung und des Formenbestands unregelmäßiger Verben** (vgl. Rösch 2003). Die so genannten **Lernersprachen** der Kinder, also die Zwischenstände in der Sprachentwicklung, enthalten Aspekte der Zielsprache Deutsch und solche der Ausgangssprache, es sind jedoch auch Sprachformen zu beobachten, die weder in der Ausgangs- noch in der Zielsprache zu beobachten sind. Es handelt sich um Übergangsformen auf dem Wege zur perfekten Sprachbeherrschung. Daraus folgt nicht, jeden Fehler zu tolerieren, sondern einzuschätzen, ob eine Fehlbildung dem Stand der Sprachaneignung eines Kindes entspricht oder nicht (vgl. Kalkavan-Aydin 2015, S. 22).

2.3 Das Mischen von Sprachen

Bezüge zur Herkunftssprache können sich, insbesondere bei älteren Kindern, die während der Schulzeit einwandern, in Sprachmischungen (Interferenzen) äußern, bei denen Strukturen der Erstsprache auf die Zweitsprache übertragen werden. Solche „Fehler“ werden als kreative Übergangsphänomene gewertet. Sie treten insgesamt weniger häufig auf als allgemein angenommen wird. Sprachmischungen sind nur mit der allergrößten Vorsicht zu interpretieren, die Analyse erfordert größte Kenntnis in beiden Sprachen (vgl. Tracy 1996). Das Wissen der Kinder in ihrer Herkunftssprache zeigt sich z. B. daran, dass sie beim Erwerb des Wortschatzes und der Wortbedeu-

tung auf ihr Vorwissen zurückgreifen. Eine häufig genutzte Strategie ist das Einfügen eines Wortes der Erstsprache in sprachliche Strukturen der Zweitsprache (z. B.: „Die Frau hat eine *diş fırçası* (türk.: Zahnbürste).“) Dies dient der Aufrechterhaltung der Kommunikation und ermöglicht es den Kindern, vorhandene semantische Netzwerke zu nutzen. Beim Erwerb eines neuen Begriffs muss nicht der komplette Begriff neu erworben, sondern nur das entsprechende Wort mit der vorhandenen kognitiven Struktur verknüpft werden (vgl. Jeuk 2003, S. 288 ff).

2.4 Die Bedeutung der Sprachlernbedingungen

In Anlehnung an Bruner (1987) wird davon ausgegangen, dass das soziale Umfeld, in dem ein Kind aufwächst, der entscheidende Spracherwerbsfaktor ist. Folglich kommt der Sprache als dem wesentlichsten Interaktionsmittel im sozialen Umfeld auch eine besondere Rolle zu. Der Spracherwerb ist ein dialogisches Geschehen, an dem die Bezugspersonen einen ebenso großen Anteil haben wie das Kind selbst.

Die zweite Sprache muss so gelernt werden, dass sie die Grundlage für schulisches Lernen werden und eine tragende Funktion bei der Herausbildung einer zweisprachigen Identität übernehmen kann. Das Gelingen dieses Lernprozesses hängt von verschiedenen Faktoren ab: soziale und lebensweltliche Faktoren wie die Umstände der Migration (insbesondere bei Flüchtlingskindern), der Grad der gesellschaftlichen Integration, emotionale Faktoren wie die Lernmotivation und die Einstellung zur Lerner Sprache und nicht zuletzt die schulischen Lernbedingungen.

2.5 Zur Einschätzung sprachlicher Kompetenzen

„Die Aneignung von Sprache bedeutet, dass ein Kind Sprache als Handlungsmittel umfassend erwirbt und Sprechen so zu einer eigenen, gesellschaftlich hinreichenden Handlungsressource für sich entwickelt“ (Ehlich 2005, S. 19). Dieses Zitat verweist darauf, dass Spracherwerb ein komplexer Vorgang ist, der sich auf verschiedenen Ebenen vollzieht.

Die Annahme, dass der sprachliche Entwicklungsstand eines Kindes mit relativ wenig Aufwand richtig eingeschätzt werden könne, ist problematisch, weil die Sprachaneignung alles andere als linear verläuft. Ein Beispiel ist der U-förmige Verlauf beim Erwerb der Konjugationsformen unregelmäßiger Verben (vgl. Bredel 2005, S. 86 f): Kinder verwenden zunächst sowohl das regelmäßige Konjugationsmuster (z. B.: lieben – liebte – geliebt) und das unregelmäßige (z. B.: *singen – sang – gesungen, gehen – ging – gegangen*) zielsprachlich richtig. Im weiteren Verlauf gehen die Kinder dann dazu über, unregelmäßige Verben regelmäßig zu konjugieren (*gehen – gehte – gegeht, singen – singte – gesingt*). Diese Fehlbildungen entpuppen sich erst dann als ein Fortschritt, wenn man davon ausgeht, dass die Kinder in der ersten Phase die Verbformen unanalysiert und als Ganzheiten übernommen haben und in der zweiten Phase die Regeln der Verbbildung erkannt haben und diese übergeneralisieren. Erst in einer dritten Phase lernen die Kinder, Ausnahmen von regelhaften Bildungen zu unterscheiden.

2.6 Folgerungen für die Sprachpädagogik

Kinder öffnen sich einer zu lernenden Sprache dann, wenn die emotionalen Bedingungen hierfür günstig sind. Dazu gehört die Würdigung ihres sprachlichen Vorwissens. Indem sich Lehrerinnen und Lehrer der Erstsprache des Kindes öffnen, öffnen sie sich dessen Lebenswelt und zeigen Wertschätzung und Anerkennung. Dann nimmt auch die Wahrscheinlichkeit zu, dass sich das Kind für die Sprache der Umwelt interessiert. Dazu müssen Lehrerinnen und Lehrer nicht die verschiedenen Sprachen beherrschen, gleichwohl ist es sinnvoll, Grußformeln oder Floskeln in mehreren Sprachen zu kennen und offen und neugierig für weiteres Lernen zu sein.

Um den Zweitspracherwerb der Kinder zu fördern, muss Sprache in Alltagssituationen bewusst gestaltet werden. Allgemein gilt, dass die Reflexion des Sprachverhaltens der Bezugspersonen ein zentrales Fördererelement ist, **da Lehrerinnen und Lehrer wichtige Sprachvorbilder für die Kinder sind**. Dazu gehört auch, sich dem Kind zuzuwenden, langsam und deutlich zu sprechen, durch Nachfragen und Erklären inhaltliches Interesse zu signalisieren, Mimik und Gestik unterstützend einzusetzen und grammatikalisch korrekt zu sprechen (vgl. Jeuk 2015, S. 30). Ein wichtiges Element kann z. B. das Verbalisieren von Handlungen sein. Beim gemeinsamen Frühstück, beim Bauen, beim Rollenspiel gibt es viele Möglichkeiten, Sprache zu gestalten, wenn man die Förderung der (Zweit-) Sprache ausdrücklich als Teil der schulischen Aufgaben sieht. Direkte Korrekturen können in Einzelfällen hilfreich sein, müssen aber mit Bedacht und unter Berücksichtigung der kommunikativen Gegebenheiten eingesetzt werden. Bei Fehlern ist es auf jeden Fall sinnvoll, die Kinderäußerungen aufzugreifen und in der richtigen sprachlichen Form wiederzugeben. So hören Kinder die korrekte Form, das Gespräch kann aber weitergeführt werden. Auch über Fragen (Möchtest du *den* roten oder *den* gelben Stift?), Aufforderungen (Nimm bitte *den* grünen Stift!) und handlungsbegleitendes Sprechen (Ich nehme *den* roten Stift.) kann das Kind korrekte sprachliche Strukturen und Wörter hören und dadurch verarbeiten.

Wenn Kinder bereits über Schrifterfahrung in der Erstsprache und somit über ein höheres Sprachbewusstsein verfügen, wie dies z. B. bei älteren Seiteneinsteigern der Fall ist, können auch direkte Korrekturen hilfreich und sinnvoll sein.

3 Sprachstandserhebung

3.1 Notwendigkeit der Sprachstandserhebung

Eine Reihe von Kindern kommt mit geringen Kenntnissen in der Zweitsprache Deutsch an die Schule. Dies betrifft zum einen Kinder und Jugendliche, die im Laufe der Schulzeit nach Deutschland kommen, zum anderen Kinder, die erst kurz vor der Einschulung nach Deutschland einwandern oder die aus anderen Gründen über sehr wenig Spracherfahrung in der deutschen Sprache verfügen. Für sie ist die Einrichtung einer Vorbereitungs-klasse möglich (vgl. Kap. 4).

Um festzustellen, ob ein Kind in einer Vorbereitungs-klasse beschult werden oder ob es zusätzliche Förderung erhalten soll, muss eine *Sprachstandserhebung* durchgeführt werden. Da es auch um die Feststellung des Förderbedarfs geht, sollte die Sprachstandserhebung Hinweise darauf geben, wo die Förderung ansetzen soll. **Für Kinder, die ohne Deutschkenntnisse an die Schule kommen, erübrigt sich die Sprachstandserhebung zunächst.** Die eingesetzten Verfahren sollen den Verantwortlichen Hilfestellungen für ihre Entscheidungen geben und Beobachtungen strukturieren. Sie müssen durch weitere Beobachtungen (z. B.: Lernbeobachtung während des Unterrichts) ergänzt werden, denn jedes Ergebnis einer einmaligen Beobachtung ist nur eine Momentaufnahme! In den unten vorgestellten Verfahren taucht auch der Begriff *Sprachstandsbeobachtung* auf. Er bezeichnet ähnliche Hintergründe und Möglichkeiten wie der Begriff *Sprachstandserhebung*. Im Gegensatz dazu verweisen die Begriffe *Sprachstandsfeststellung* und *Sprachstandsüberprüfung* eher auf die Vorstellung eines genau bestimmbaren, fixen Sprachstandes, während mit *Sprachstandsanalyse* teilweise ein Begriff verwendet wird, der „neutral“ zwischen den beschriebenen Positionen eingereiht werden kann.

3.2 Einschätzung der Entwicklung des Zweitspracherwerbs

Aus den vorliegenden Spracherwerbsstudien lässt sich ablesen, dass es eine enorme Bandbreite an Entwicklungsschritten und zeitlichen Abläufen bei der Sprachaneignung gibt. Bei Kindern, die mehrsprachig aufwachsen, müssen zudem folgende Faktoren beachtet werden:

Der Zeitpunkt des ersten Kontakts mit der Zweitsprache Deutsch (sog. Kontaktalter) ist eine entscheidende Größe. Die Lernmöglichkeiten der Kinder stehen in engem Zusammenhang mit dem Lebensalter und damit mit dem Stand der kognitiven und sprachlichen Entwicklung des Kindes. Das unterschiedliche Kontaktalter **führt zu einer unterschiedlichen Kontaktdauer**, was wiederum zu unterschiedlichen Spracherfahrungen führen kann. So ist es ein Unterschied, ob ein 10-jähriges Kind seit drei Jahren Deutsch lernt, oder ob ein 7-jähriges Kind seit drei Jahren Deutsch lernt. Unterschiedliche **Erstsprachen** der Kinder können den Erwerbsverlauf ebenfalls beeinflussen. Beispielsweise neigen Kinder mit Türkisch als Erstsprache in einer frühen Phase des Zweitspracherwerbs dazu, Artikel auszulassen, Kinder mit Italienisch als Erstsprache gebrauchen eher das falsche Genus (grammatisches Geschlecht der Nomen). Sowohl italienischsprachige als auch türkischsprachige Kinder haben Schwierigkeiten bei der Aneignung des Genus, sie gehen jedoch mit diesen Schwierigkeiten nicht immer gleich um. Besonders relevant für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sind bestimmte Bereiche der Grammatik, die sich als zentral für die mündliche und schriftliche Kommunikation in der deutschen Sprache erwiesen haben. In Kapitel

2.2 wurden die **Aneignungsschritte in der Verbstellung (sog. Profilstufen**, vgl. Grießhaber 2005) vorgestellt.

Viele mehrsprachige Kinder können sich die oben beschriebenen Schritte nach ein bis zwei Jahren Kontaktzeit aneignen. Ein Bereich, der vielen Kindern, die Deutsch als Zweitsprache lernen, schwerer fällt, ist das grammatische Geschlecht der Nomen (**Genus**), verbunden mit dem **Kasus** (vgl. Ahrenholz 2006, Jeuk 2006). Daraus ergeben sich Schwierigkeiten beim Einsatz von **Pronomen** und **Präpositionen**, was in der weiteren Schulzeit nicht selten zu Schwierigkeiten beim Textverständnis und der Textproduktion führen kann. Auch die **Aneignung unregelmäßiger Verbformen und die Perfektbildung mit sein** sind für viele Lernerinnen und Lerner schwierig. Ein weiterer Bereich, der besonderer Beachtung bedarf, ist die **Aneignung des Wortschatzes bzw. der Lexik**. *Lexik* bedeutet, dass es nicht nur um das Wort und seine Kernbedeutung geht, sondern auch um seine grammatischen Eigenschaften (Morphologie und syntaktisches Potential) sowie um Bedeutungsschattierungen und Verwendungskontexte.

Diese Bereiche bedürfen bei der Sprachstandsfeststellung besonderer Beachtung. Da diese Bereiche im Erstspracherwerb bedeutend weniger Schwierigkeiten bereiten und da andererseits Kinder mit sprachlichen Behinderungen teilweise wieder andere Schwierigkeiten haben, sind viele Verfahren, die auf einsprachige Kinder ausgerichtet sind, nur bedingt in der Lage, den Sprachstand von mehrsprachigen Kindern angemessen zu erfassen.

3.3 Verfahren

Jegliche Ergebnisse der Erhebung oder Erfassung des Stands der Sprachaneignung eines Kindes bedürfen einer ständigen Überprüfung, nicht zuletzt, weil einige Kinder sehr schnell Zugewinne in ihren sprachlichen Kompetenzen erlangen. Die im Folgenden vorgestellten Verfahren eignen sich in unterschiedlicher Weise für eine erste Feststellung des Stands der Sprachaneignung. Die Ergebnisse eines Verfahrens sind selbstverständlich nur *ein* Baustein, der zu der Entscheidung, ob ein Kind (weiterhin) eine Fördermaßnahme besuchen soll und wie diese aussehen soll, beiträgt. Aspekte wie der familiäre Hintergrund des Kindes, die Organisationsform in der Schule, die Lernbeobachtungen der Lehrkräfte etc. sind ebenso selbstverständlich Grundlagen einer solchen Entscheidung. **Ein diagnostisches Verfahren wird nur dann eingesetzt, wenn alltägliche Lernbeobachtungen nicht ausreichen, um die notwendigen Entscheidungen zu treffen!**

Bisher gibt es nur ein normiertes Sprachstandsfeststellungsverfahren, das speziell für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Schulalter entwickelt wurde (LiSe DaZ, s. u.). Dies hat vor allem mit der Schwierigkeit zu tun, eine Altersnorm zu Grunde zu legen (s. o.). In den letzten Jahren wurden einige nicht-standardisierte Verfahren entwickelt, die auf der Beobachtung des Kindes und seines sprachlichen Handelns aufbauen und diese mit Entwicklungsverläufen in Verbindung setzen. Aus solchen Verfahren lassen sich häufig Prämissen für die Förderung ableiten, man kann zudem auf individuelle Bedürfnisse von Kindern eingehen. Mit Hilfe solcher beobachtenden Verfahren können Kriterien sprachlichen Lernens untersucht werden, die zentral für die Sprachaneignung sind. Sie orientieren sich u. a. an den oben genannten Profilstufen nach Grießhaber (2005).

Die im Folgenden vorgestellten Verfahren eignen sich zumindest in Teilen für eine erste Feststellung des Stands der Sprachaneignung in der Zweitsprache Deutsch bei mehrsprachigen Kin-

dern. Sie eignen sich auch, um im Laufe der Förderung Entscheidungen zu bestätigen, zu verwerfen und ggf. zu ändern. Sie sind als Bestandteil einer förderdiagnostischen Praxis zu sehen und können die Lehrkraft bei der Einschätzung sprachlicher Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler unterstützen.

Standardisierte, normierte Verfahren:

- LiSe-DaZ®: Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache für Kinder von 3;00 bis 7;11 Jahren (3 Jahre bis 7 Jahre und 11 Monate)
- SET 5-10: Sprachstandserhebungsverfahren für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren

Halbstandardisierte und informelle Verfahren:

- Diagnostische Leitfragen
- MSS: Marburger Sprach-Screening (4 bis 6 Jahre)
- SFD: Sprachstandsüberprüfung und Förderdiagnostik für Ausländer- und Aussiedlerkinder
- HAVAS-5: Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstands 5-jähriger Kinder
- „Der die das“, Sprachstandsbeobachtung für die 1./2. bzw. 3./4. Klasse
- Diagnose und Förderung leicht gemacht

Darüber hinaus können selbst entwickelte Verfahren eingesetzt werden, sofern sie zentrale Bereiche der kindlichen Sprachaneignung kriterienbezogen erfassen, wie z. B.:

- Aspekte der Sprachbiografie
- Formen und Stellung des Verbs
- Genus- und Kasusformen
- Gebrauch von Präpositionen
- Nebensatzbildung mit Konjunktionen
- Sprachverständnis
- Aspekte des Wortschatz- und Bedeutungserwerbs

Alle aufgeführten Verfahren sind nach Altersgruppen geordnet.

3.4 Kurzbeschreibung normierter Verfahren

Die folgenden Beschreibungen beziehen sich ausschließlich auf die Anwendbarkeit der Verfahren bei Kindern im Grundschulalter, die Deutsch als Zweitsprache lernen. Individualverfahren sind Verfahren, die jeweils mit einem Kind alleine durchgeführt werden müssen. Gruppenverfahren können mit der ganzen Klasse durchgeführt werden.

LiSe-DaZ®: Linguistische Sprachstandserhebung DaZ

Autoren / Erscheinungsjahr	Schulz und Tracy 2012
Alter	Kinder mit Deutsch als Zweitsprache zwischen 3;00 und 7;11 Jahren (Kontaktdauer 0 bis 71 Monate) sowie Kinder mit Deutsch als Muttersprache zwischen 3;00 und 6;11 Jahren.
Beschreibung	Individualverfahren mit 7 Untertests, das auch für mehrsprachige Kinder geeignet ist und linguistischen und psychometrischen Kriterien standhalten kann.
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer (laut Manual) zwischen 20 und 30 Minuten (Individualtest), Auswertung 30 bis 45 Minuten Altersnormen in Form von T-Werten und Prozenträngen
Untertests / Überprüfte Bereiche	Überprüft wird mit sieben Untertests das sprachliche Können von Kindern in syntaktischen, morphologischen und semantischen Bereichen. Im produktiven Sprachgebrauch werden Satzbaupläne, Wortklassen, die Subjekt-Verb-Übereinstimmung sowie die Kasusmarkierung überprüft, im Sprachverständnis ausgewählte Verbklassen, Informationsfragen (W-Fragen) und Verneinungen.
Hinweise auf Förderung	Aus einzelnen Untertests können Hinweise auf zu fördernde Bereiche der Sprachaneignung entnommen werden (z. B. Wortschatz). Neben der Einschätzung des sprachlichen Entwicklungsstandes erlaubt das Verfahren, aus den Testergebnissen konkrete Förderentscheidungen abzuleiten und Entwicklungsfortschritte durch Wiederholungsmessungen zu prüfen.
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Teilweise gibt es für ein- und für mehrsprachige Kinder unterschiedliche Aufgaben. Durch die Berücksichtigung von Lebensalter und Kontaktalter ermöglicht es der Test, erwartungsgemäße von unterdurchschnittlichen Leistungen zu unterscheiden, die auf eine Sprachstörung oder Probleme im Sprachumfeld hinweisen könnten.
Bemerkungen	Das Verfahren ist auf Grundlage der aktuellen Zweitspracherwerbsforschung entstanden. Die Auswertung erfordert eine gute Einarbeitung und linguistische Grundkenntnisse und ist für Erzieherinnen und Erzieher sowie für Lehrkräfte ohne Zusatzqualifikation kaum zu bearbeiten.

SET 5-10: Sprachstandserhebungsverfahren für Kinder zwischen 5 und 10 Jahren

Autoren / Erscheinungsjahr	Petermann 2012
Alter	Kinder zwischen 5 und 10 Jahren
Beschreibung	Individualverfahren mit 10 Untertests zur Erfassung von Sprachentwicklungsstörungen
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer 45 Minuten (Individualverfahren), Auswertungszeit 30 bis 60 Minuten (je nach Alter) Altersnormen in Form von T-Werten und Prozenträngen
Untertests / Überprüfte Bereiche	10 Untertests, die die Bereiche Wortschatz, semantische Relationen, Verarbeitungsgeschwindigkeit, Sprachverständnis, Sprachproduktion, Grammatik / Morphologie und die auditive Merkfähigkeit überprüfen
Hinweise auf Förderung	Aus einzelnen Untertests können Hinweise auf zu fördernde Bereiche entnommen werden (z. B. Wortschatz). Keine Zuweisung individueller Fördermaßnahmen
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Nicht vorhanden Wesentliche Kriterien, die für mehrsprachige Kinder relevant sind, werden nicht überprüft.
Bemerkungen	Der SET 5-10 wurde an 1052 Kindern in sieben verschiedenen Altersgruppen normiert, 17 Prozent davon waren mehrsprachig. Die umfangreiche Datenerhebung, die auch das Nacherzählen einer Bildergeschichte umfasst, ermöglicht tieferegehende Analysen, z. B. im Rahmen einer Profilanalyse. Auswertung und Interpretation verlangen testpsychologische Kenntnisse.

3.5 Kurzbeschreibung informeller Verfahren

Die folgenden Beschreibungen beziehen sich ausschließlich auf die Anwendbarkeit der Verfahren bei Kindern im Grundschulalter, die Deutsch als Zweitsprache lernen.

MSS: Marburger Sprachscreening

Autoren / Erscheinungsjahr	Holler-Zittlau, Dux, Berger 2003
Alter	4- bis 6-jährige Kinder, somit vor allem für die Einschulung geeignet
Beschreibung	Individualtest zur Erfassung sprachlicher Fähigkeiten Der Schwerpunkt liegt auf der Einschätzung einer Sprachentwicklungsverzögerung. Der Untersuchungsleiter stellt Fragen, die das Kind beantworten muss („Welche Farbe hat der Ball?“) und zeigt dabei ggf. auf Bilder. Vom Kind werden zielsprachlich korrekte Antworten erwartet.
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer ca. 30 Minuten, Auswertung etwas länger Auswertung nach „auffällig“ und „unauffällig“ anhand von Punkten je Untertest Individualtest
Untertests / Überprüfte Bereiche	Erhebung der Sprachlernsituation in der Familie, Sprachverständnis, Sprachproduktion (Bildbeschreibung), Artikulation, Gegenstände benennen, Adjektive, Verben („Was machen die Kinder?“), Pluralbildung, Satzbildung, Präpositionen, Konjunktionen, Partizipbildung, Reimwörter, Wortlänge beurteilen
Hinweise auf Förderung	Aus einzelnen Untertests können Hinweise auf zu fördernde Bereiche entnommen werden (z. B. Pluralbildung). Zuweisung individueller Fördermaßnahmen im Hinblick auf zu fördernde Bereiche recht differenziert
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Erhebung der Herkunftssprache, darüber hinaus keine Berücksichtigung Die Kriterien sind für mehrsprachige Kinder relevant. Es fehlt die Überprüfung des Genus (grammatisches Geschlecht).
Bemerkungen	Verfahren, das in der Sprachbehindertenpädagogik häufig angewendet wird Nahezu alle Untertests sind im Hinblick auf bestimmte Kriterien bei mehrsprachigen Kindern anzuwenden. Die Ergebnisse müssen individuell interpretiert werden. Problematisch ist, dass häufig korrekte Antworten erwartet werden, die eher an der schriftlichen Norm orientiert sind (z. B.: Auf die Frage: „Was macht das Mädchen? Das Mädchen...“ wird die Antwort „rennt“ erwartet, dabei wäre „rennen“ im mündlichen Sprachgebrauch ebenfalls korrekt.).

HAVAS 5: Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstands 5-jähriger Kinder

Autoren / Erscheinungsjahr	Reich und Roth 2003
Alter	5- bis 6-jährige Kinder, somit vor allem für die Einschulung geeignet
Beschreibung	Das Verfahren wurde explizit für die Anwendung bei mehrsprachigen Kindern entwickelt. Es liegt in mehreren Sprachen vor (Deutsch, Russisch, Türkisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch). Wesentlich sind eine differenzierte Analyse mündlicher Sprache und der systematische Einbezug von Mehrsprachigkeit. Das Kind soll eine Bildergeschichte mit 6 Bildern („Katze und Vogel“) erzählen, die Äußerungen werden aufgezeichnet, transkribiert und ausgewertet.
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer 10 bis 15 Minuten, Auswertung mit etwas Routine ca. 45 Minuten Auswertung und Zuteilungen von Punkten erfolgt bei einigen Untertests auf Grund von Einschätzungen, hierzu gibt es genaue Anweisungen.
Untertests / Überprüfte Bereiche	Aufgabenbewältigung: Sprachliche Vollständigkeit und Kohärenz der Erzählung, Gesprächsstrategien, sprachliche Strategien wie Ausweichverhalten, Umgang mit fehlenden Ausdrücken, Sprechweise, verbaler Wortschatz, Formen und Stellungen des Verbs (Morphologie und Syntax), Verbindung von Sätzen, Präpositionen
Hinweise auf Förderung	Der Förderbedarf wird auf der Grundlage des für das jeweilige Kind und die jeweilige Mehrsprachigkeitskonstellation charakteristischen Qualifikationsprofils erstellt. Hinweise auf Zuweisung individueller Fördermaßnahmen ergeben sich auf Grund der Bearbeitung der Kriterien durch das Kind.
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Dezidiertes Bezug zu Mehrsprachigkeit Im Idealfall wird der Test zunächst in der besser beherrschten Sprache des Kindes durchgeführt (in der Regel die Erstsprache) und dann erst in der Zweitsprache Deutsch. Die untersuchten Kriterien in der Zweitsprache sind hoch relevant für den Zweitspracherwerb.
Bemerkungen	Die Auswertung auf der Grundlage von Tonaufnahmen und Transkripten erscheint gewöhnungsbedürftig, ist aber auf Grund der ansonsten kurzen Durchführungs- und Auswertungsdauer zu rechtfertigen. Das Verfahren ist durch aufwändige und genaue Vorgaben gut auszuwerten. Ausgewertet wird nicht nach richtig / falsch, sondern nach Bereichen differenziert-qualitativ abwägend. Mit der Durchführung dieses Verfahrens gewinnt die Lehrkraft einen differenzierten Einblick in den Stand der Sprachaneignung des Kindes. Allerdings ist eine Fortbildung der Lehrkräfte im Vorfeld wünschenswert.

Diagnostische Leitfragen

Autoren / Erscheinungsjahr	Knapp 2001
Alter	Grundschulalter
Beschreibung	Fragebogen auf der Grundlage von Unterrichtsbeobachtungen Die Fragen lassen sich ohne schriftliche Dokumente beantworten, es können aber auch teilweise schriftliche Äußerungen von Kindern hinzugezogen werden.
Durchführung und Auswertung	Fragenkatalog, der von der Lehrkraft informell abgearbeitet werden kann Keine Normbezüge, keine Auswertungsvorgaben Angaben auf Grund von Einschätzungen und intensiven Beobachtungen
Untertests / Überprüfte Bereiche	Sprachbiografie, Erfassung von Spracherfahrungen, sprachliches Verhalten im Unterricht (Verstehen und Sprechen), kommunikatives Verhalten gegenüber den Mitschülerinnen und -schülern, Sprechweise, Verbkomplex, Nominalphrasen, Reflexivpronomen, Präpositionen, Syntax. Lexik, Semantik. Schrifterfahrung
Hinweise auf Förderung	Hinweise auf die Förderung müssen selbst hergeleitet werden. Der Fragebogen ist so detailliert und umfangreich, dass nahezu alle Kriterien sprachlichen Lernens abgearbeitet werden. Zu fördernde Bereiche werden detailliert herausgearbeitet.
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Alle Kriterien, die für den Zweitspracherwerb relevant sind, werden abgedeckt. Expliziter Bezug zu Lernschwierigkeiten mehrsprachiger Kinder
Bemerkungen	Der Fragebogen lässt keinen normierten Vergleich zu. Anhand der Erfüllung der Kriterien kann aber genau ermittelt werden, welche sprachlichen Kompetenzen ein Kind hat. Wenn der Katalog abgearbeitet wurde, weiß man auf jeden Fall, wie der Förderbedarf eines Kindes ist. Allerdings erfordert der Fragebogen eine prozessorientierte Beobachtung. Eine Einbindung des Verfahrens in das Unterrichtsgeschehen ist möglich. Der Beobachtungsbogen lässt sich gut mit anderen Verfahren verzahnen (z. B. Ergänzung durch einzelne Subtests standardisierter Verfahren).

SFD: Sprachstandsüberprüfung und Förderdiagnostik für Ausländer- und Aussiedlerkinder

Autoren / Erscheinungsjahr	Hobusch, Lutz, Wiest 1999
Alter	Klassen 1 bis 4
Beschreibung	Das Verfahren ist explizit für mehrsprachige Kinder konzipiert und soll den Vergleich zu einsprachigen Kindern ermöglichen. Es kann als Individual- und partiell als Gruppentest durchgeführt werden. Dabei werden rezeptive und produktive Bereiche der Sprachaneignung in der Morphosyntax und der Semantik erfasst.
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer 30 bis 50 Minuten, Auswertung mit etwas Routine ca. 45 Minuten, Auswertung mit Hilfe von Punktezuweisungen Es liegt eine Normierung vor, die jedoch standardisierten Gütekriterien nicht standhält. Eine qualitative Auswertung ist möglich und sinnvoll.
Untertests / Überprüfte Bereiche	Wortschatz (unter 4 Bildern das passende zu einem vorgegebenen Wort identifizieren), Farbenkenntnisse, Hörverständnis – Sätze, Hörverständnis – Text, Singular / Plural, Präpositionen (Hören und Ausführen), Präpositionen (Sprechen), Artikel, Bildergeschichte (Freies Sprechen)
Hinweise auf Förderung	Anhand einer Stichprobe werden die Leistungen der Kinder mit einsprachig deutschen Kindern verglichen. Die Kinder werden anschließend in Leistungsstufen eingeteilt. Auf Grundlage der individuellen Aufgabenlösungen können Förderprofile erstellt und zu fördernde Bereiche differenziert werden.
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Expliziter Bezug zur Mehrsprachigkeit in der theoretischen Grundlegung, Test nur für mehrsprachige Kinder ausgelegt, Orientierung an Kriterien, die für mehrsprachige Kinder relevant sind Im Subtest „Wortschatz“ wird im SFD 1 auch Bezug zu Herkunftssprachen genommen.
Bemerkungen	Verfahren, das die meisten Bereiche in der Grammatik abdeckt, die für mehrsprachige Kinder relevant sind. Im Detail nicht unproblematisch (Wortschatz fast nur Nomen, Erwartungen in Bezug auf Aufgabenlösungen auf die schriftliche Sprachnorm fixiert). Eine Erfassung individueller Aneignungsdifferenzen ist möglich, wenn die Untertests differenziert und individuell qualitativ analysiert werden.

„Der die das“, Sprache und Lesen 1/2: Sprachstandsbeobachtung

Autoren / Erscheinungsjahr	Jeuk 2011
Alter	5 mögliche Testzeitpunkte: Anfang, Mitte, Ende Klasse 1, Mitte und Ende Klasse 2
Beschreibung	Das Verfahren wurde im Kontext des Sprach- und Lesebuchs „der die das“ (Jeuk, Sinemus, Strozyk, 2009-2011) für heterogene Klassen an der Grundschule entwickelt. Die grundlegende Vorgehensweise orientiert sich am HAVAS. Allerdings gibt es fünf aufeinander aufbauende Bilder-geschichten, sodass zu mehreren Beobachtungszeitpunkten im Laufe der Klassen 1 und 2 verschiedene Geschichten zum Einsatz kommen können. Darüber hinaus gibt es zur Erfassung des Wortschatzes Wimmelbilder aus dem jeweiligen Band des Lehrwerks.
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer 10 bis 15 Minuten, Auswertung mit etwas Routine ca. 45 Minuten, Auswertung und Einordnung auf Grund von Einschätzungen. Hierzu gibt es genaue Anweisungen.
Untertests / Überprüfte Bereiche	Neben dem Erfassen der Sprachbiografie werden das Gesprächsverhalten, die Satzbildung in Anlehnung an die Profilanalyse nach Grießhaber, die Formenbildung des Verbs, die Nominalgruppe, Präpositionen, semantische Strategien sowie der Wortschatz (anhand des Wimmelbildes) erfasst.
Hinweise auf Förderung	Der Förderbedarf wird auf der Grundlage des für das jeweilige Kind und die jeweilige Mehrsprachigkeitskonstellation charakteristischen Qualifikationsprofils erstellt. Hinweise auf Zuweisung individueller Fördermaßnahmen ergeben sich auf Grund der Bearbeitung der Kriterien durch das Kind. Auf der Grundlage der Analyse kann ein Förderplan erstellt werden. An die Auswertung schließen sich konkrete Vorschläge für die Förderung an, die an das Lehrwerk „der die das“ angelehnt sind.
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Dezidiertes Bezug zu Mehrsprachigkeit Die untersuchten Kriterien in der Zweitsprache sind hoch relevant für den Zweitspracherwerb.
Bemerkungen	Ähnlich wie beim HAVAS 5 ist die Erhebung und Auswertung von Tonaufnahmen gewöhnungsbedürftig. Der Aufwand rechtfertigt sich durch den Ertrag. Das Verfahren kann auch ohne einen Bezug zu dem Lehrwerk eingesetzt werden.

Diagnostik & Förderung leicht gemacht

Autoren / Erscheinungsjahr	Heimann 2012
Alter	Klassen 1 und 2, gegebenenfalls auch Klassen 3 und 4
Beschreibung	Es handelt sich um ein Individualverfahren. Das Kind soll eine Bilder- geschichte erzählen (6 Bilder, analog HAVAS, analog „der die das“ 1/2), die Situation wird mit einem Diktiergerät aufgezeichnet und transkribiert. Die Äußerungen werden nach der Profilanalyse (Grießhaber 2005) ausge- wertet, sodass festgestellt werden kann, auf welcher Profilstufe sich das Kind vermutlich befindet. Vorgestellt werden das Prinzip und die Anwendung des Diagnostik- verfahrens sowie Übungssequenzen zum Ausprobieren. Des Weiteren werden differenzierte Fördermaßnahmen aufgezeigt und Beispiele für Fördermaterialien vorgestellt.
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer 10 bis 15 Minuten, Auswertung (mit Transkription) mit etwas Routine ca. 45 Minuten
Untertests / Überprüfte Bereiche	Ausgewertet wird das Transkript fast ausschließlich im Hinblick auf die Profilstufen nach Grießhaber (vgl. Kap. 2). Weitere Analysen des Transkripts sind möglich, erfordern aber weiterge- hendes Wissen über den Zweitspracherwerb.
Hinweise auf Förderung	Förderbedarf wird auf der Grundlage des für das jeweilige Kind charakte- ristischen Qualifikationsprofils erstellt. Hinweise auf die Zuweisung individueller Fördermaßnahmen ergeben sich auf Grund der Bearbeitung der Kriterien durch das Kind.
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Dezidiertes Bezug zu Mehrsprachigkeit Die untersuchten Kriterien sind hoch relevant für den Zweitspracherwerb. Einige Bereiche (Genus, Kasus, unregelmäßige Formen), die für den Zweitspracherwerb relevant sind, werden nicht erfasst.
Bemerkungen	Die Anwendung der Profilanalyse muss geübt werden. Der Aufwand rechtfertigt sich durch den Ertrag.

„Der die das“ Sprache und Lesen 3/4: Sprachstandsbeobachtung

Autoren / Erscheinungsjahr	Gehring, Jeuk, Schäfer 2013
Alter	Klassen 3 und 4
Beschreibung	Das Verfahren wurde im Kontext des Sprach- und Lesebuchs „der die das“ (Jeuk, Sinemus, Strozyk, 2009-2011) für heterogene Klassen an der Grundschule entwickelt. Hier stehen die Arbeitsbereiche Schreiben und Lesen im Zentrum. Bei Kindern, die erst im Laufe der Schulzeit einwandern und die noch nicht lesen und schreiben können, kann gegebenenfalls das für Klassen 1 und 2 vorgesehene Verfahren verwendet werden. Grundlage der Beobachtung des Schreibens ist ein Schreibimpuls. Bei der Beobachtung des Lesens wird ebenfalls auf Grundlage einer Leseprobe zunächst eine grobe Einschätzung vorgenommen.
Durchführung und Auswertung	Durchführungsdauer Schreiben: als Gruppentest eine Schulstunde Auswertung: Je nach gewähltem Schwerpunkt ca. eine Stunde pro Kind Durchführungsdauer Lesen: Für die Beobachtungsbögen nicht anzugeben Auswertung und Einordnung auf Grund von Einschätzungen Hierzu gibt es genaue Anweisungen.
Untertests / Überprüfte Bereiche	Schreiben: Die Kinder können aus mehreren Bildern auswählen. Der so entstandene Text wird in einem ersten Schritt im Hinblick auf die Textqualität eingeschätzt. Von dieser ersten Einschätzung ausgehend, können, je nach Bedarf, die Erzählkompetenz, die Teststruktur (Kohäsion), die Satzstellung und Morphologie (Profilanalyse) sowie der Wortschatz analysiert werden. Lesen: Neben Bögen zur Selbsteinschätzung der Kinder können, je nach Bedarf, die Lesefertigkeit und die Lesestrategien auf der Wort-, Satz- und Textebene ausgewertet werden.
Hinweise auf Förderung	Der Förderbedarf wird auf der Grundlage des für das jeweilige Kind und die jeweilige Mehrsprachigkeitskonstellation charakteristischen Qualifikationsprofils erstellt. Hinweise auf Zuweisung individueller Fördermaßnahmen ergeben sich auf Grund der Bearbeitung der Kriterien durch das Kind. Auf der Grundlage der Analyse kann ein Förderplan erstellt werden. An die Auswertung schließen sich konkrete Vorschläge für die Förderung an, die an das Lehrwerk „der die das“ angelehnt sind.
Bezug zu Mehrsprachigkeit	Dezidierter Bezug zu Mehrsprachigkeit. Die untersuchten Kriterien in der Zweitsprache sind hoch relevant für den Zweitspracherwerb.
Bemerkungen	Die Anwendung differenzierter Analyseraster muss geübt werden. Der Aufwand rechtfertigt sich durch den Ertrag. Das Verfahren kann auch ohne einen Bezug zu dem Lehrwerk eingesetzt werden.

3.6 Zur Arbeit mit einem Förderplan

In den meisten Bildungsplänen für die Grundschule ist derzeit von „Individueller Diagnose und Förderung“ und der Erstellung von Förderplänen die Rede. Der Grundgedanke ist einleuchtend: Über eine genaue Beobachtung und Einschätzung von Stärken und Schwächen sollen die Lehrkräfte in die Lage versetzt werden, zielgenaue und differenzierte Angebote zu machen, um den einzelnen Kindern in ihrer je individuellen Lebens- und Lernsituation so weit wie möglich gerecht zu werden und um jedes Kind möglichst optimal zu fördern. Ein wichtiges Instrument einer so verstandenen individuellen Förderung ist ein so genannter **Förderplan**.

Förderplanarbeit hat ihre Wurzeln in der Sonderpädagogik. Die an der schulischen Bildung des Kindes Beteiligten sind über die Arbeit und Ziele der jeweils anderen Beteiligten informiert, stimmen sich untereinander ab und da, wo es sich anbietet, verfolgen sie Teilziele gemeinsam. Außerdem ist ein Förderplan eine wichtige Basis für die Zusammenarbeit mit Eltern (vgl. Braun und Schmischke 2008).

Pädagogisches Handeln bedarf der Planung und Vorbereitung, Unterricht und Förderung sind zielgerichtet. Förderplanarbeit ist als Prozess zu verstehen, bei dem der Förderplan ein Instrument sein kann. Mit Hilfe von Beobachtungsbögen, Profilanalysen und weiteren Testverfahren können Stärken und Schwächen eines Kindes hinsichtlich der Lernvoraussetzungen und der Entwicklung in der Zweitsprache dokumentiert werden. Dabei sollte versucht werden, nicht nur subjektive Einschätzungen heranzuziehen, sondern auch systematische und regelgeleitete Beobachtungen. Auf dieser Grundlage wird in einem Förderplan fixiert, welche Kompetenzbereiche gefördert werden sollen, außerdem kann die Entwicklung fortlaufend dokumentiert werden. Wenn ein Kind z. B. zusätzlich zum Regelunterricht Sprachfördermaßnahmen erhält, kann im Förderplan für alle Beteiligten festgehalten werden, welche sprachlichen Bereiche gefördert werden sollen.

Im Folgenden wird ein Vorschlag für die Gliederung eines Förderplans vorgestellt. In einem ersten Schritt wird der Ist-Zustand erfasst. In einem zweiten Schritt werden die Informationen ausgewertet. Hier interessieren auch Veränderungen gegenüber vorangegangenen Dokumentationen. Die Auswertung wird in Form von Förderzielen in die zweite Spalte eingetragen, diese Ziele beruhen auf einer ersten Hypothesenbildung und können jederzeit revidiert werden. Aus den Förderzielen ergeben sich Überlegungen zu konkreten Förderangeboten. Spätestens wenn eine weitere Sprachstandsbeobachtung vorgenommen wurde, muss die Wirksamkeit der bisherigen Maßnahmen überprüft werden. Dies erfolgt auf der Grundlage eines Vergleichs zwischen der Zielsetzung im vorigen Förderplan und der tatsächlich erfolgten Entwicklung. Hier kommen erneut die oben genannten Verfahren ins Spiel. Auch hier ist ein Gespräch mit allen Beteiligten erforderlich.

Eine wie hier beschriebene ausführliche und gut dokumentierte Förderplanarbeit bietet sich selbstverständlich nur da an, wo eine Notwendigkeit besteht. Sie ist z. B. bei einem Kind sinnvoll, das einen besonderen Förderbedarf hat, der nicht nur im Unterricht bedient werden kann.

Für alle Kinder einer Klasse ausführliche Förderpläne zu erstellen, die nicht weiter genutzt werden, macht keinen Sinn. Das Förderplanformular kann selbstverständlich auch für eine einmalige Dokumentation von Beobachtungen (u. a. des Sprachstandes) verwendet werden.

Vorschlag zur Gliederung eines Förderplans (Förderdiagnostik Deutsch als Zweitsprache)

Name:			
Geschlecht:	Klasse:	Alter:	Datum:
Förderplan von bis			
Beteiligte Lehrkräfte:			
Bereich	Ist-Stand	Förderziele	Förderangebote
Besondere Stärken und Schwächen, weitere Beobachtungen:			
Bemerkungen:			
Anspruch auf ein sonderpädagogisches Beratungs- und Unterstützungsangebot oder anderweitige externe Unterstützung:			
Ziele / Ergebnisse des Gesprächs mit den Eltern am:			
Erneute Beobachtung am:			

4 Deutsch als Zweitsprache in der Schule – Rahmenbedingungen

4.1 Pädagogisch-didaktische Prinzipien

Sache und Sprache stehen in einem engen Zusammenhang. Einerseits braucht die thematische Arbeit gezielte und umfassende sprachliche Zugriffe, andererseits ist sprachliches Lernen (insbesondere bei Kindern im Vor- und Grundschulalter) weitgehend auf bedeutsame, interessante Inhalte angewiesen. Nur in Ausnahmefällen wird diese Gleichrangigkeit kurzzeitig zugunsten einer isolierten Beschäftigung mit Sprachstrukturen ausgesetzt. Die Anordnung und Abfolge von Themen unterliegt keiner vorgegebenen Systematik. Sie orientiert sich z. B. an Anlässen sowie Interessen und Erfahrungsbedürfnissen bzw. -defiziten der Kinder. Vor allem im Bereich der Grammatik vollzieht sich das sprachliche Lernen dagegen entlang einer Progression (siehe Kapitel 5.4.8), die individuelle Lernfortschritte berücksichtigen muss. Einzelne aufeinander abgestimmte Schritte im Sprachunterricht müssen mit wechselnden Themen in Verbindung gebracht werden (Kap. 5.4).

Themenwahl und Themenbearbeitung erfolgen mit **Blick auf die konkrete Lebenswelt der Kinder**. Eine besondere Rolle spielen hierbei das Leben in der Familie sowie das konkrete Wohnumfeld. Soziale und kulturelle Hintergründe, die den Alltag einzelner Menschen prägen, sollten in diesen Lernprozessen berücksichtigt werden. Dabei kann es dazu kommen, dass Unterschiede zwischen den Kindern sichtbar werden. Die sollten dann sorgfältig und verantwortungsbewusst thematisiert werden. **Keinesfalls darf es dazu kommen, dass lebensweltliche Erfahrungen gegeneinander ausgespielt werden.** Der Unterricht ist weitgehend handlungsorientiert und zum Teil mehrperspektivisch und fächerübergreifend angelegt.

Die Arbeit an einem Thema oder in einem Projekt erfolgt – entlang eines roten Fadens – in verschiedenen Fächern und Fächerverbänden, deren Lehrkräfte alle Mitverantwortung für den Erfolg des sprachlichen Lernens tragen. Dazu kommen Beiträge aus der Arbeit in Sprachfördergruppen und anderen Angeboten, z. B. im Rahmen der Ganztageschule.

Die häufig auftretenden großen **Unterschiede hinsichtlich sozialer, kultureller und biografischer Erfahrungen und Interessen sowie sprachlicher Kompetenzen** (in zwei oder mehr Sprachen) erfordern es, die einzelnen Kinder mit ihren Voraussetzungen ins Blickfeld zu rücken. Das unterrichtliche Arrangement entwickelt sich um diese individuellen Voraussetzungen herum. Zu ihm gehören insbesondere auch Angebote und Methoden, die dem einzelnen Kind seiner Leistungsfähigkeit entsprechende individuelle Unterstützung garantieren.

Offene Unterrichtsformen und vielseitige Handlungsmöglichkeiten tragen, soweit sie gut eingeführt und eingeübt sind, zum Erfolg bei. Hinzu kommt der Einfluss des Vorbildes durch die Lehrkraft (siehe auch Kap. 2.6). Sprachliches Lernen von Kindern erfolgt in besonderer Weise im Rahmen der **Unterstützung durch sprachkundige Vorbilder**. Die Lehrkraft trägt zusätzlich die Verantwortung für eine dem Lernen förderliche Atmosphäre, in der sich die Kinder und ihre Familien unterschiedlicher Herkunft angenommen sowie in ihren Bedürfnissen anerkannt und unterstützt fühlen können. Alle an einer Schule in den Regel- oder Vorbereitungsklassen unterrichtenden Lehrkräfte tragen dazu bei, dass die deutsche Sprache immer besser gelernt werden kann.

Sie sind aber keine Sprachwächter. Die Qualität der Unterstützung der Kinder orientiert sich an deren Können und Fortschritt. Explizite Korrekturen sollten vorsichtig vorgenommen werden.

4.2 Der curriculare Zusammenhang

Wenn Kinder ohne Deutschkenntnisse neu in eine Lerngruppe kommen oder gar die gesamte Klasse aus solchen Kindern besteht, ist das für alle Beteiligten eine große Herausforderung, die grundlegende thematische und methodische Konsequenzen erfordert. Zunächst gilt es, Angstsituationen vorzubeugen und offen bzw. freundlich miteinander umzugehen (siehe auch Kap. 1.2).

Eine im Kollegium der Schule entwickelte Konzeption gibt u. a. Hinweise auf die **Gestaltung der ersten Tage** der Anwesenheit eines Kindes, auf die Möglichkeiten der Kommunikation (ohne gemeinsame verbale Sprache), auf die Unterstützung des gegenseitigen Kennenlernens sowie auf Raumbedarf und -gestaltung.

Einige Aspekte, die in den ersten Wochen der Anwesenheit eines Kindes in der neuen Schule besondere Beachtung verdienen:

- Feierliche Aufnahme der Kinder und deren Eltern, Willkommensaktionen der Schüler- und Lehrerschaft
- Übergabe eines „Start-Pakets“ mit wichtigen Materialien für den Schulalltag
- Unterstützung beim Zurechtfinden auf dem Schulweg
- Kennenlernen der Räumlichkeiten und des Schulgeländes bzw. besonderer Orte
- Festlegen von Helferinnen und Helfern zur Übersetzung in Notfällen
- Vermitteln von Kindern zur Kommunikation in der Erstsprache
- Zuteilung von Patinnen und Paten innerhalb der Klasse (gleichaltrige Kinder) sowie aus der gesamten Schülerschaft (ältere Jugendliche)
- Übernahme von Aufgaben im Klassenverband
- Interesse der Lehrkräfte und der Mitschülerinnen und Mitschüler an bisherigen Schulerfahrungen und den aktuellen Lebensverhältnissen

Sprachunterricht und Sprachförderung erfolgen im Rahmen der interkulturellen Erziehung unter **Berücksichtigung der kulturellen und sprachlichen Vorerfahrungen** aller Kinder (vgl. Kap. 5.2). Dazu gehört neben der Schulung interkultureller Kompetenzen die Beschäftigung mit Inhalten (z. B. Feste), die explizit mit dem Leben in den Herkunftsländern bzw. -regionen der Kinder und ihrer Familien zu tun haben. Die Kinder treten dabei (freiwillig und vorbereitet) als Expertinnen und Experten mit Hintergrundwissen und Vorerfahrungen auf und lernen so das Eigene sowie die Differenz zur aktuellen Lebenswelt besser kennen. Das fördert die Identitätsbildung und die Motivation, in der Schule mitzuarbeiten und weiter zu lernen.

Wo immer möglich, sollten die Kinder **auch in der Erstsprache lesen und schreiben lernen**. Sie sollten lernen, alle von ihnen genutzten Sprachen als Komponenten ihrer persönlichen Sprachkompetenz zu sehen und anzuwenden.

4.3 Organisatorische Notwendigkeiten und Möglichkeiten

Die beschriebenen Voraussetzungen und Ansprüche von Kindern, die Deutsch als zweite Sprache lernen, sowie entsprechende fachwissenschaftliche, didaktische und methodische Grundsätze haben großen Einfluss auf die **innere und äußere Differenzierung** sowie auf die Auswahl von Themen und Materialien in allen Fächern und Altersstufen.

Je nach Bedarf, das heißt, je nach Zahl der Kinder einer Klasse oder einer Schule, die Deutsch als zweite Sprache lernen, je nach Zahl der präsenten Erstsprachen, und je nachdem, welche spezifischen Voraussetzungen einzelne Kinder mitbringen (Anfänger – Fortgeschrittene), wird die Arbeit im alltäglichen **Regelunterricht** durch **Angebote in Gruppen oder in besonderen Klassen** (z. B. „Vorbereitungsklassen“ für Schülerinnen und Schüler, die mit dem Deutschlernen beginnen) ergänzt oder ersetzt. Diese Angebote sind parallel zum Regelunterricht oder zusätzlich, sie sind klassenintern oder klassenübergreifend, sie sind auf wenige Wochen begrenzt oder dauern ein ganzes Schuljahr, und sie sind programm-, tätigkeits- oder zielorientiert angelegt.

Die schulorganisatorischen Maßnahmen (einschließlich Fragen der Benotung, Versetzung und Prüfung) regelt eine Verwaltungsvorschrift, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Handreichung überarbeitet wird („Grundsätze zum Unterricht für Kinder und Jugendliche mit Sprachförderbedarf an allgemein bildenden und beruflichen Schulen“ vom 1. August 2008).

Die Zusammensetzung der Gruppen oder Klassen, die zeitliche Strukturierung der Arbeit und das Programm müssen so gewählt werden, dass Ausgrenzung weder empfunden noch gefördert wird.

Die notwendigen Entscheidungen bei der Planung, Organisation und Umsetzung der zusätzlichen **Angebote bedürfen einer konzeptionellen Verankerung** verschiedener Ebenen und Anteile des sprachlichen Lernens (Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache, interkulturelle Erziehung ...) in einem übergreifenden Curriculum als Teil des jeweiligen Schulprogramms.

Das Gesamtkonzept ermöglicht die Formulierung von Zielen, die Anforderung von Personalressourcen bei der Schulverwaltung und den stimmigen Einsatz dieses Personals. Es trägt dazu bei, die Nachhaltigkeit der gesamten Arbeit zu verbessern.

Große Bedeutung hat an vielen Grundschulen die Förderung in Gruppen durch **ehrenamtlich tätige Helferinnen und Helfer**. Sie bietet eine weitere Chance zur Ergänzung der im engeren Sinne schulischen Bemühungen.

Die Schule achtet die Eigenständigkeit der außerschulischen Partner, trägt aber die Gesamtverantwortung. Sie gewährleistet den regelmäßigen Informationsaustausch zwischen den Lehrkräften und den Sprachhelferinnen und Sprachhelfern über die Kinder, ihre Herkunft sowie über pädagogische, didaktische und methodische Fragen und die Abstimmung der inhaltlichen Arbeit.

Ausgehend von Erfahrungen und Erfolgen mit bislang praktizierten Organisationsformen und mit Blick auf **die sehr unterschiedlichen Bedingungen vor Ort** kommt es darauf an, aus der großen Zahl von Möglichkeiten die für eine Einzelschule, deren Schülerschaft und deren Lehrkräfte passenden auszuwählen und stimmig miteinander zu kombinieren.

Hier einige der Möglichkeiten:

- Freiarbeit
- Wochenplanarbeit
- Teamteaching
- Kurse mit klar definiertem Auftrag für einen abgegrenzten kurzen Zeitraum, z. B. 8 Wochen
- Beratungszentren, z. B. zu Schreibprozessen, die von den Schülerinnen und Schülern während der Unterrichtszeit aufgesucht werden können

Von besonderer Bedeutung ist in dem Zusammenhang, ob Kinder ohne Deutschkenntnisse sofort in die Regelklassen aufgenommen oder in gesonderten „Vorbereitungsklassen“ unterrichtet werden. Für beide Modelle gibt es schlüssige Argumente und teils gute Erfahrungen. Für die Beschulung in Vorbereitungsklassen spricht, dass hier ein pädagogischer und sozialer „Schonraum“ vorhanden ist, in dem die Konzentration auf die besonderen (Lern-) Bedürfnisse der Kinder möglich wird, die auch dazu beiträgt Überforderungen zu verhindern. Schwieriger ist es dagegen, die Integration in den Regelklassen so vorzubereiten, dass sie einigermaßen reibungslos erfolgen kann.

Das hat mit Anforderungen an die Kinder im Regelunterricht zu tun (siehe Bildungsplan, Benotungspraxis in einer Übergangsphase, Prüfungen, Versetzungsentscheidungen ...), hängt aber auch mit sozialen Aspekten zusammen. Kinder ohne Deutschkenntnisse, die von Anfang an in einer Regelklasse unterrichtet werden, können bei guter pädagogischer Anleitung von den Mitschülerinnen und Mitschülern als lernfähige und lernende Kinder erlebt und geschätzt werden.

Der Integrationsprozess in den Regelklassen stellt überdies ein weites Lernfeld der sozialen und interkulturellen Erziehung dar, das im Interesse aller Kinder genützt werden kann.

In vielen Schulen ist es gelungen, die beiden skizzierten **Grundmodelle stimmig miteinander zu kombinieren**, so dass **Integration von Anfang an** erfolgt, ohne dass auf eine besondere Unterstützung der Kinder in speziellen Sprachlerngruppen verzichtet wird.

Um den teils sehr großen Anforderungen bei der Beschulung von mehrsprachigen Kindern gerecht werden zu können, gehen einzelne Schulen auch den Weg, in ihrem Haus ein **Sprach- oder Integrationszentrum** einzurichten. In einem solchen Zentrum kann die Koordination der verschiedenen notwendigen und wünschenswerten Maßnahmen und Angebote verbessert und im Rahmen der Teamarbeit nachhaltig gesichert werden. Solche Einrichtungen können auch dazu beitragen, die **Zusammenarbeit mit nichtschulischen Personen und Institutionen** zu verbessern.

4.4 Die Bedeutung des Umfeldes

Das sprachliche **Lernen im alltäglichen Umfeld** der Schule (Familie, Freizeit) beeinflusst das schulische Lernen. Die **Eltern tragen hier einen wichtigen Teil der Gesamtverantwortung** für den Erfolg. Die Schule versucht Begegnung und Kommunikation zu fördern, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern im Schulalltag zu erweitern, um so eine gute persönliche und pädagogische Basis für individuelle Beratung zu schaffen.

Bildungsangebote für Erwachsene (in Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen) runden diese Palette ab. Besondere Bedeutung gewinnen dabei Projekte, die den Eltern die Ein-

sicht in Arbeitsweisen der Schule ermöglichen und Tipps formulieren, wie die Kinder im Familienalltag unterstützt werden können (siehe z. B. das „Rucksackprojekt“ und das „Projekt Erziehungspartnerschaft“ (www.elternstiftung.de)).

Kulturelle Angebote und die Möglichkeiten zur Partizipation für Schülerinnen und Schüler sowie ihre Familien im kommunalen Leben fördern darüber hinaus die Lernbereitschaft und den Erfolg.

5 Einsatz der Handreichung im Unterricht

Die Handreichung ist in den Kapiteln 7 bis 9 in Lernfelder und Wortschatzübersichten gegliedert, die der Lehrkraft eine themengebundene Unterrichtsplanung ermöglichen. Zu jedem Lernfeld werden der Wortschatz, die grammatischen Mittel, die Redemittel sowie Unterrichtsideen und Materialien vorgeschlagen. Die Arbeit mit Kindern, die ohne Deutschkenntnisse in die Schule kommen, kann nach diesen Lernfeldern aufgebaut werden. In diesem Kapitel 5 werden grundlegende didaktisch-methodische Prinzipien sowie Lernbereiche vorgestellt.

5.1 Interkulturalität im Unterricht

Interkulturalität im Unterricht ist ein durchgängiges Prinzip. Jede Lehrperson muss die kulturell bedingten Besonderheiten der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen bzw. berücksichtigen und sie in den Unterricht mit einbeziehen. Voraussetzungen sind die Akzeptanz der Schülerinnen und Schüler als Expertinnen und Experten und der Wille der Lehrkraft, sich mit anderen Sprachen auseinanderzusetzen und von Kindern zu lernen. Unterrichtssituationen sollten so gestaltet sein, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Wissen aus ihrer Erstsprache einzubringen und Sprach- oder Kulturvergleiche anzustellen. Dazu gehört ein Unterrichtsklima, das von Vertrauen, Solidarität und Achtung geprägt ist. Hierfür ist die Zusammenarbeit mit den Familien, Dolmetscherinnen und Dolmetschern, muttersprachlichen Lehrerinnen und Lehrern oder Schülerinnen und Schülern mit gleicher Erstsprache unumgänglich.

Hier einige Praxisbeispiele (Weitere Vorschläge finden sich bei Schader 2013):

- Sprachplakat, z. B. mit Farben oder Begrüßungsformen, Tiernamen (...) in den verschiedenen Sprachen, auch Vergleiche der Schriften (Tabellenform)
- Interkulturelle Gestaltung der Lernumgebung (Schulhaus, Klassenzimmer): mehrsprachige Beschriftungen, Schulbücherei mit mehrsprachigen Büchern, Spielen und Musik-CDs in Herkunftssprachen, zweisprachige Wörterbücher, kulturspezifische Ausstellungen, ...
- Ein Vorrat an Wörterbüchern und Bildwörterbüchern in den Sprachen der Kinder
- Internationale Wörter sammeln: Es gibt Wörter, die in vielen Sprachen ähnlich klingen.
- Mehrsprachige Bilderbücher herstellen (Einzelarbeit oder als Klassenprojekt)
- Reime und Abzählverse in anderen Sprachen sammeln. Die Lehrkraft lernt mit!
- Memory zweisprachig (vgl. Kap. 6.2)
- Rollenspiel: Zwei Kinder spielen eine Szene in ihrer Muttersprache. Was haben wir verstanden? Was hat uns dabei geholfen (Mimik, Gestik, einzelne Wörter)? Sprachmischung: Einige sprechen deutsch, andere in der Muttersprache – wie können wir uns trotzdem verständigen?
- Telefonspiel: Kinder dürfen auch ein Wort in ihrer Muttersprache weitersagen (vgl. Kap. 6.2).

- Obstsalat international: Die Bezeichnungen für Früchte werden in einer Sprache geübt und dann in das Spiel integriert (vgl. Kap. 6.4.1). Ziel ist es zu erkennen, wie schwierig es ist, in fremden Sprachen rasch zu reagieren.
- Briefe schreiben, u. a. klassenübergreifende Korrespondenz: Hier ist es möglich, dass Kinder gleicher Herkunftssprache sich schreiben oder dass Briefe übersetzt werden.
- Feste mit Eltern und Verwandten: Es gibt viele Anlässe, um Klassenfeste mit Verwandten zu feiern, z. B. das Erntedankfest (Obst- und Gemüsewörter in anderen Sprachen), ähnliche Feste in anderen Ländern, ein kulinarisches Fest (Gerichte und typische Zutaten), Gewürze (Riechtafel, Geschmackstheke, ... mit verschiedenen kulturellen Hintergründen), Feste in verschiedenen Religionen (zusammen mit dem Religionsunterricht) ...
- Das kann ich: Die Kinder gestalten für ihre Eltern eine Vorstellung. Hier dürfen auch Rollenspiele oder Lieder und Gedichte in der Herkunftssprache dargeboten werden.
- Eltern erzählen Geschichten / Bücher aus anderen Ländern (evtl. mit Übersetzung).
- Das tierische Wörterbuch: Tierimitationen in anderen Sprachen (siehe Lernfeld „Tiere“ in Kap. 7).
- Einen Stammbaum der Familie erstellen (siehe Lernfeld „Familie“ in Kap. 7).

5.2 Die vier Lernbereiche

Sowohl der Erwerb als auch die Festigung einer Sprache entstehen durch Entwicklung und Aneignung von kommunikativen Kompetenzen, die sich innerhalb der vier Sprachfertigkeiten *Hörverständnis*, *Sprechfertigkeit*, *Leseverständnis* und *Schreibfertigkeit* vollziehen (vgl. Jeuk 2013).

5.2.1 Hörverständnis

Für das Verstehen einer Sprache sind sprachliche Fähigkeiten in der Phonologie (Lautgebung), der Prosodie (Sprachmelodie), der Morphologie (Bau der Wörter), der Lexik (Bedeutungen und Wortschatz) sowie der Syntax (Satzbau) entscheidend. Lernerinnen und Lerner müssen aus dem ununterbrochenen sprachlichen Input Spracheinheiten identifizieren. Das Hörverstehen bildet somit die Grundvoraussetzung für den Sprach- und Schriftspracherwerb. Allerdings findet dieser Kompetenzbereich in den Bildungsplänen keine explizite Berücksichtigung. In der Erforschung des Spracherwerbs ist man sich einig, dass die Wahrnehmung (Rezeption) der Sprachproduktion vorausgeht, dass ein Kind mehr verstehen als es produzieren kann. Wird eine zweite Sprache im Kindergarten- oder Schulalter erworben, müssen zunächst die von der Erstsprache abweichenden Lautstrukturen eingeübt werden. Dies fällt jüngeren Lernenden leichter als älteren. Andererseits können Zweitsprachlernende, die über gute sprachliche Erfahrungen in ihrer Erstsprache verfügen, Laute ähnlich gut diskriminieren bzw. identifizieren wie Erstsprachlernerinnen und -lernern.

Grundlegend für die Arbeit mit mehrsprachigen Kindern ist die Gestaltung der Kommunikation.

Zur Rolle der Lehrkraft als Sprachvorbild und zur Gestaltung dieser Rolle s. Kap. 2.6.

Für das Hören sind bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache eine Reihe von methodischen Zugängen notwendig, die für einsprachige Lernende seltener zum Einsatz kommen:

- Übungen zur Lauterkennung und Lautunterscheidung sowie zur Unterscheidung ähnlich klingender Wörter
- Das Ausführen mündlicher Aufforderungen, das Erkennen von Text- und Dialogmerkmalen, das Beantworten gezielter Fragen zu Texten... (vgl. Rösch 2005, S. 109)
- Neue Wörter und Begriffe sollten in eindeutigen Situationen eingeführt werden, die Einführung muss mit Hilfe von Gesten und Mimik und entsprechendem (Bild-) Material unterstützt werden.
- Wann immer möglich, sollten die Begriffe in realen Zusammenhängen gelernt werden (Einkaufen gehen, Verkehrserziehung, zur Polizei und Feuerwehr gehen, ...).

5.2.2 Sprechen

Auch die Fertigkeit des Sprechens geht in alle anderen Bereiche mit ein. **Ausspracheübungen** sind insbesondere bei älteren Seiteneinsteigerinnen und -einsteigern, deren Artikulation in der Erstsprache bereits gefestigt ist, eine wichtige Basis (s. u. Kap. 5.3). Zum Sprechen gehören auch Sprechübungen in einfachen Standardsituationen (Begrüßungsfloskeln, Einkaufen, Bestellen im Café ...). Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die **Erzählfähigkeit**.

Die Aneignung der Erzählkompetenz in der Zweitsprache verläuft im Wesentlichen nach denselben Gesetzmäßigkeiten wie in der Erstsprache. Probleme beim Erzählen in der Zweitsprache bereiten den Kindern vor allem Wortschatzlücken sowie die Grammatik (vgl. Grießhaber 2010). Dementsprechend können die erzählerischen Kompetenzen in der deutschen Sprache eingeschränkt erscheinen, obwohl die Kinder entsprechende Kompetenzen in der Erstsprache aufweisen. Ein wichtiger Schritt in der Erzählentwicklung ist die Fähigkeit, neu einzuführende Personen oder Handlungsträger mit dem unbestimmten Artikel einzuführen (*da ist ein Mann*) und bei der Wiederaufnahme mit dem bestimmten Artikel fortzufahren (*der Mann hat ...*).

Um Sprechen gezielt üben zu können, sollte im Unterricht genügend Zeit und Raum für freie Sprechsituationen (Sprachspiele, erzählte Erlebnisse, Geschichten) für alle Kinder geschaffen werden. Es gibt verschiedene Varianten, über die sich das korrekte freie Sprechen aufbaut:

Das freie Sprechen: Dazu zählt jede sprachliche Äußerung des Kindes, die es von sich aus anregt und in der es eigenständig und frei über die Wahl seiner Worte entscheidet. Freies Sprechen findet meist umgangssprachlich statt.

Gelenktes Sprechen: In jeder Übungssituation findet gelenktes Sprechen statt, da der Sprecher in seiner Wortwahl vorstrukturiert wird. Die Automatisierung bestimmter Sprechakte bildet die Voraussetzung für das freie richtige Sprechen.

Einzelsprechen: Das Einzelsprechen ist eher den gelenkten Situationen zuzuordnen, da eine Einzelantwort in einem Unterrichtsgespräch durch Zeitpunkt, Fragestellung und Inhalt vorbestimmt ist. In Sprechübungen erwartet man vom Kind eine konkrete sprachliche Äußerung. Das Einzelsprechen stellt für unsichere Kinder eine enorme Stresssituation dar und kann den Lern-

prozess stark beeinträchtigen. Man sollte daher im Unterricht genau überlegen, welches Kind in welcher Situation einzeln sprechen kann.

Nachsprechen (Einzel-, Gruppen-, Chorsprechen oder -singen): Nachsprechübungen sind in Einzelsituationen und in Gruppensituationen wichtig. Sie vermitteln den Kindern ein Gefühl für die Intonation und die Sprachmelodie. Das Nachsprechen im Chor bietet unsicheren Kindern die Möglichkeit zu üben, ohne sich bloßzustellen. Beim Gruppensprechen müssen nicht alle dasselbe sagen, es gibt durchaus auch Spielformen, in denen paarweise gesprochen wird. Eine besonders gute Übungsmöglichkeit bietet hier der Umgang mit Reimen und Versen.

Rhythmisches Sprechen: Durch rhythmisches Sprechen, welches durch Klatschen, Stampfen oder mit Rhythmusinstrumenten begleitet werden kann, lassen sich der Wortklang und die Satzmelodie gezielt üben. Dies empfiehlt sich besonders, wenn unklar ist, ob bei dem Kind Artikulationsprobleme allein im Zweitspracherwerb liegen oder ob eine logopädische Förderung notwendig ist.

Sprechen und Erzählen: Es sollte immer genügend Raum und Zeit für freies Sprechen und Erzählen geboten werden. Man muss Kindern die Möglichkeit bieten, von ihren Erfahrungen zu berichten, sei es im Erzählkreis mit festgelegten Regeln oder in spontanen Situationen.

Dialogisches Sprechen: Im Unterricht sollten Situationen geschaffen werden, in denen in Form eines Dialoges gesprochen werden kann. Besonders geeignet sind Gesprächssituationen in kleinen Gruppen oder Rollenspiele. Sie bieten Kindern die Möglichkeit, sich in einem vorgegebenen Rahmen zu äußern, und vermitteln somit eine gewisse Sicherheit. Andererseits kann eine Dialogsituation auch offen gehalten werden, und die Kinder können sich frei auf ihrem jeweiligen Niveau äußern.

Handlungsbegleitendes Sprechen: Besonders wichtig, gerade für Kinder im Zweitspracherwerb, ist das permanente Versprachlichen und Kommentieren aller Tätigkeiten. Die Lehrperson sollte die Kinder dazu anhalten, dass sie, während sie eine Tätigkeit ausführen, genau erzählen, was sie gerade tun. Auch das Erklären von Arbeitsanweisungen durch Schülerinnen und Schüler stellt eine gute Übungsmöglichkeit dar.

5.2.3 Lesen

Hinsichtlich des Lesens bedarf es neben der Lesemotivation (vgl. Lüddecke und Luchtenberg 2003) geeigneter Methoden, um die Lesetechnik und das Leseverstehen zu fördern. Hierzu gehören texterschließende und textsichernde Methoden. Eine besondere Schwierigkeit besteht darin, dass sich mündliche und schriftliche Texte grundsätzlich unterscheiden. Insofern sind Schwierigkeiten beim Lesen gerade bei den Lernenden zu erwarten, die wenig Leseerfahrungen (in der Erst- oder Zweitsprache) in die Schule mitbringen. Für Lernende des Deutschen als Zweitsprache kommen besondere Schwierigkeiten hinsichtlich des Wortschatzes und der Grammatik hinzu (s. u.). Durch wiederholtes Lesen bekannter Schriftbilder erlangen Kinder im Erwerb der Zweitsprache Sicherheit und entwickeln die Fähigkeit, auch unbekannte Worte aus Texten lesend zu entschlüsseln. Das sinnentnehmende (besser: sinnkonstruierende) Lesen ist eine komplexe Tätigkeit, die

selbst bei Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern oft große Schwierigkeiten mit sich bringt. Wichtig ist, dass der Wortschatz bekannt ist (vgl. Boehrer 2004, S. 35).

Rösch (2005) unterscheidet verschiedene Varianten des Lesens:

Detailliertes Lesen: Detailliertes Lesen bedeutet genaues Lesen, wie Erlesen und Ergänzen kurzer Texte. Auch Bedeutungsdifferenzierung, Bedeutungszuordnung und das semantische Lesen gehören zu diesem Bereich.

Globales Lesen: Dieses dient dem Verstehen von Sinnzusammenhängen und vollzieht gedankliche Handlungen. Die Leserin oder der Leser stellt Hypothesen auf und hat bestimmte Erwartungen an den Text, die entweder bestätigt oder enttäuscht werden. Hierzu gehören Übungen, bei denen Lücken ausgefüllt werden, der Text in eine richtige Reihenfolge gebracht wird oder Texte entflochten werden.

Suchendes bzw. selektives Lesen: In diesem Bereich spielt das Heraussuchen von Einzelinformationen eine Rolle. Man arbeitet mit Methoden, die den Text entlasten, wie dem Markieren von Schlüsselwörtern und dem Einteilen von Abschnitten.

Sortierendes Lesen: Auch hier arbeitet man mit Methoden der Textentlastung, allerdings verwendet man keine gezielten Aufgabenstellungen, sondern erwartet von der Leserin oder vom Leser selbst, dass er wichtige Informationen herausfiltert und diese von Unwichtigem trennt (vgl. Rösch 2005, S. 120-121).

Mit **Methoden der Textentlastung** kann den Schülerinnen und Schülern beim Textverständnis geholfen werden (vgl. Neugebauer und Nodari 2012, S. 43):

- Für Leseanfängerinnen und Leseanfänger sind Entlastungen auf der grafischen Ebene erforderlich: große Schrift, höchstens sechs Wörter pro Zeile, genügend Zeilenabstand, Flattersatz, Bildunterstützung, Sätze mit neuer Zeile beginnen.
- Komplexe grammatische Strukturen werden durch einfachere ersetzt: Präteritum durch Präsens, Passiv- durch Aktivsätze, Konjunktiv durch Indikativ, Nominalisierungen durch Nebensätze.
- Nomen werden wiederholt statt durch Pronomen ersetzt, seltene Wörter durch Wörter aus dem Grundwortschatz. Gleiches wird gleich benannt (Verzicht auf Synonyme).
- Erläuterungen oder Nachschlaghilfen werden gegeben.
- Antizipierende Verfahren werden eingesetzt: Inhalt vorab mündlich klären, Bezug zu Alltagserfahrungen herstellen, Bilder einbeziehen, Schlüsselwörter klären, Wortschatz sichern, Fragen zum Thema beantworten.

- Texterschließende und textsichernde Techniken werden angewendet: Paraphrase, Segmentierung undurchschaubarer Worteinheiten, Identifikation bestimmter Strukturen, Herausarbeiten der Textstruktur, Reflexion der Prosodie, Parallel- und Gegentexte.

5.2.4 Schreiben

Bezüglich der Fertigkeit des Schreibens muss zunächst geklärt werden, ob die Kinder bereits in einer anderen Sprache alphabetisiert wurden. Sollte dies nicht der Fall sein, wird die Erstsprache einen relativ geringen Einfluss auf die Entwicklung von basalen Schreibfertigkeiten haben. Hat die Schülerin oder der Schüler bereits eine Schrift gelernt, muss zunächst das lateinische Alphabet mit der deutschen Orthografie eingeführt werden (vgl. Kap. 5.6). Wie die Schreibprozessforschung verdeutlicht (vgl. Fix 2008) müssen mehrsprachige Lernende besondere Unterstützung bei der Planung, der Textproduktion sowie der Textüberarbeitung erhalten. Die Förderung kann bei der Auswahl der Schreibansätze beginnen, der Aufbau der Schreibmotivation und Einsichten in die kommunikative Funktion der Schrift haben die höchste Priorität (vgl. Schäfer 2015). Die Planung kann z. B. durch das dem eigentlichen Schreiben vorbereitenden Verfahren wie dem Anfertigen von Listen für Satzanfänge, Mindmaps und Clustern sowie das Zusammenstellen von Wortfeldern und Wortfamilien unterstützt werden. Bei der Textproduktion muss die Möglichkeit einer Nutzung von Wortlisten, Nachschlagewerken und Textmustern erlaubt sein. Schreibkonferenzen und Angebote der Schreibberatung können die Überarbeitung unterstützen (vgl. Aschenbrenner u. a. 2009).

Im Folgenden werden mögliche Schreibansätze genannt:

Ich-Texte: Diese Texte ermöglichen den Schülerinnen und Schülern sich persönlich mitzuteilen. Unter diese Rubrik fallen sowohl Akrostichons (Anfangsbuchstaben, -silben oder -wörter der Verszeilen eines Gedichtes, die ein Wort oder einen Satz ergeben) wie auch freie Schreibansätze aller Art, die eine Darstellung der eigenen Persönlichkeit ermöglichen.

Schreiben nach Bildimpulsen: Wichtig ist, dass die Bilder die Möglichkeit des Weiterschreibens / Weiterdenkens enthalten. Bildergeschichten eignen sich hingegen weniger gut als Schreibansatz, denn die Geschichte erzählt sich durch die Bilderfolge. Beim Schreiben nach Bilderfolgen entstehen meist nur Aneinanderreihungen von Bildbeschreibungen (vgl. Fix 2008, S. 96).

Auf Plakaten, Wandzeitungen oder in Themenheften können Arbeitsergebnisse festgehalten werden. Sie werden so für die „Öffentlichkeit“ zugänglich. Für Kinder ist es sehr wichtig, dass andere ihre Ergebnisse verstehen, deshalb bemühen sie sich sehr um treffende Formulierungen.

Paralleltexte: Zu allen möglichen Texten lassen sich Paralleltexte verfassen. Bei dieser Übung ist die Textstruktur wichtig; der Wortschatz steht etwas im Hintergrund, wird allerdings mit geübt, da die Kinder sich auch hier um Formulierungen bemühen müssen.

Lückentexte: Diese Übung kann verschieden aufgebaut sein. Zum einen können lediglich Wortlücken in einem Satz vorkommen, dann trainiert man die inhaltliche Ebene und rückt das selbstständige Formulieren in den Hintergrund. Zum anderen kann man aber auch Informationslücken lassen, d. h. man lässt gezielt wichtige Informationen im Satz aus und erzeugt somit Neugier und Fragehaltung bei den Kindern und verlangt selbstgefundene Formulierungen.

5.3 Aussprache

Bei Kindern zwischen zwei und sechs Jahren wird beobachtet, dass sie sich die Aussprache in der Zweitsprache Deutsch meist ohne größere Schwierigkeiten aneignen (Landua u. a. 2008, S. 173). Je älter Kinder beim ersten Kontakt mit der Zweitsprache sind, desto eher sind Schwierigkeiten zu erwarten. Diese äußern sich zum Teil in Form eines Akzents ohne große Bedeutung für das schulische Lernen, zum Teil können sie jedoch Auswirkungen auf die schriftsprachlichen Fähigkeiten haben. So wird z. B. bei Lernenden mit Russisch als Erstsprache zuweilen die kehlige Aussprache des /h/ beobachtet (chaben für haben), was dann auch zu entsprechenden Schreibungen führen kann (Landua u. a. 2008, S. 174). Auch eine fehlerhafte Aussprache der Umlaute wird bei russischsprachigen Lernenden beobachtet (Bretchen für Brötchen). Jugendlichen mit Türkisch oder Russisch als Erstsprache bereitet die Unterscheidung von Kurz- und Langvokalen Schwierigkeiten. Dies ist jedoch auch bei deutschen Kindern zu beobachten. Bei Kindern im Grundschulalter sind Fehler, die auf Grund der Aussprache in der Erstsprache entstehen, eher selten (vgl. Jeuk, 2009a). Manche mehrsprachige Kinder kommen in ihrer alltäglichen Umgebung auch mit Dialekten in Kontakt. Es ist bisher nicht bekannt, dass dies zu Problemen beim Zweitspracherwerb führt. Wichtig ist allerdings, dass die Lehrkraft ihrer Rolle als Sprachvorbild gerecht wird (vgl. Kap. 2.6).

Übungen und Spiele zur Aussprache:

- Mit stimmlosen Plosiven eine brennende Kerze auspusten (*p, t, k*)
- Wattebällchen oder Luftballons mit stimmlosen Frikativen vom Tisch blasen (*f, s, sch*) – kann auch als Gruppen- oder Partnerwettkampf durchgeführt werden
- Kreidestaub vom Handrücken blasen (*p, t, k, f, s, sch*)
- Fauchen wie eine Katze (*ch*)
- Ein Zug fährt durch die Klasse (*sch – sch – sch – sch*)
- Zischen wie eine Schlange (*ssss*)
- „Reimwörter“: Nur ein Laut verändert das Wort (*Band – Land – fand – Rand – Sand...*).
- Grimassen schneiden, Laute stumm formen – Die Kinder müssen sie erraten (Lautbilder).
- Wörter unterschiedlich sprechen: geflüstert, lautlos, laut, langsam, schnell, mit Gefühl...

- Spiele mit der Zeichensprache: Wörter vormachen – erraten / Wörter vorsagen – darstellen

Beispiele für Silbenübungen:

- Silben klatschen oder trommeln und mit Silbenbögen kennzeichnen
- Wörter mit denselben Anfangsilben sprechen und vergleichen (*Au-to, Au-ge, Au-gust*)
- Silben vorsprechen und ergänzen (*Fe-(der), Son-(ne)*)
- Silbenanzahl vorgeben, Wörter dazu suchen – *Bei welchen Wörtern kann ich dreimal klatschen?* (*Schul-ran-zen, Ta-ge-buch ...*)
- Wortlängen vergleichen (*A-mei-se*: langes Wort – kleines Tier, *Ti-ger*: kurzes Wort – großes Tier)
- Robotersprache (*ich-hei-ße-To-bi-und-kom-me-vom-Pla-ne-ten ...*)
- Reime, Schnellsprechverse, Abzählreime, Klatschspiele ...

5.4 Grammatik

5.4.1 Grammatik im Unterricht

„Grammatik erwirbt ein Sprecher nur funktional, d. h. in der Sprachanwendung, mit der Motivation einer realen Redeabsicht“ (Engin 2004, S. 26). Für den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache bedeutet dies, dass das Erlernen grammatischer Strukturen Gegenstand eines handelnden, experimentellen und entdeckenden Unterrichts ist und nicht isoliert betrachtet werden sollte (vgl. Bartnitzky 2005). Deshalb werden die grammatikalischen Schwerpunkte in die Übersicht über die einzelnen Lernfelder integriert (vgl. Kap. 7 bis 9). Da die Lernfelder austauschbar sind, muss die Lehrkraft entscheiden, an welchem Punkt ihre Schülerinnen und Schüler gerade stehen und welcher Schwerpunkt ihr passend erscheint. Wenn sie sich beispielsweise entscheidet, zu Beginn des Schuljahres das Lernfeld *Kleidung und Kleidungsstücke* zu behandeln, sollte sie nicht gleich die *bestimmten / unbestimmten Artikel / alle Possessivpronomen und Adjektive* einführen, sondern sich auf ein grammatikalisches Phänomen beschränken. In den Lernfeldern ist nur eine Auswahl angezeigt, die sich zum Teil austauschen und auf andere Lernfelder übertragen lässt. Es ist sinnvoll, mit dem Lernfeld 1 *In der Schule* zu beginnen, da hier die Einführung (Nomen und ihre Artikel) vorgesehen ist. In Kap. 5.4.8 schlagen wir eine grammatische Progression vor, an der man sich zusätzlich orientieren kann.

Mit der Einbindung der grammatischen Themen in die Lernfelder ist nicht entschieden, ob und inwieweit die Grammatik explizit oder implizit behandelt wird. So erwerben viele Kinder grammatische Strukturen, ohne dass sie systematisch unterstützt werden müssen. Dies gilt z. B. für die Satzmodelle (vgl. Kap. 2.2, Phasen nach Grießhaber). Für den **Grammatikunterricht** gilt, dass

das intuitive Können der Schülerinnen und Schüler bewusst gemacht und mit Hilfe von Übungen weiterentwickelt wird. Es geht also nicht um die Vermittlung einer grammatischen Terminologie, sondern um eine handelnde, forschende Sprachbetrachtung (vgl. Rösch 2005, S. 65). Mit der Sprachbetrachtung kann im ersten Schuljahr begonnen werden. Spielerisch lassen sich Sprachphänomene aufzeigen, die beim Erlernen einer Zweitsprache hilfreich sein können und die für die Kinder motivierend sind (vgl. Belke 2012).

Um eine bessere Übersicht zu bekommen, werden in den Kapiteln 5.4.2 bis 5.4.7 die wichtigsten Grammatikthemen für Vorbereitungsklassen in der Grundschule sowie für mehrsprachige Kinder mit Sprachförderbedarf in einer Tabelle aufgelistet. Den Tabellen folgen immer Unterrichtsbeispiele. Möglichkeiten der *Sprachbetrachtung* sind mit dem Zeichen # versehen und **gelb gekennzeichnet**.

5.4.2 Satzbildung

Thema	Beispiele	Besonderheiten / Schwierigkeiten	Lernfeld
Einfache Sätze (Aussagesätze) (Verbzweitstellung)	<i>Lisa <u>geht</u> in die Schule. Die Schultasche <u>steht</u> auf dem Tisch. Der Elefant <u>trinkt</u> Wasser.</i>	Begriff im Unterricht: Satz / Frage-Antwort-Befehl Für Sprachanfänger ist es besser, nur einfache Sätze zu verwenden.	In allen Lernfeldern
Einfache Fragesätze	<i>Wie heißt du? Wo ist...?</i>		
Verbklammer	<i>Ich <u>will</u> ...<u>kommen</u>. Ich <u>schneide</u> ...<u>ab</u>.</i>	Die Teile des Prädikats werden getrennt.	In allen Lernfeldern
Inversion bei Fragen, Inversion bei Adverb	<i><u>Gehst</u> du in die Schule? <u>Dann</u> gehe ich in die Schule. <u>Geh</u> in die Schule!</i>	Vgl. Kapitel 2.2 (Profilstufen nach Grieshaber).	In der Schule
Verneinung	<i>Lisa geht <u>nicht</u> in die Schule. Nein, ich möchte <u>keine</u> Schokolade.</i>	Die Verneinung mit <i>nein</i> ist einfacher und wird zuerst gelernt.	Einkaufen Wohnen
Verwendung von Nebensätzen mit <i>dann</i> , <i>weil</i> , <i>dass</i>	<i>Wenn die Sonne scheint, <u>dann</u> gehe ich ins Schwimmbad. Ich schlafe, <u>weil</u> ich müde bin.</i>	Die Verbindungswörter sind Funktionswörter und haben keine inhaltliche Bedeutung.	Wetter

Satzmusterübungen (z. B. mit Satzfüchern oder Satzstraßen) sind vor allem zu Beginn des Zweitspracherwerbs wichtig, damit die Kinder kommunikativ relevante Redemittel erwerben:

Insbesondere zu Beginn ist die Bildunterstützung ein zentrales Element. Wenn die Verbklammer eingeführt ist (Perfekt), erscheint das zweiteilige Prädikat (Lisa / ist / nach Hause / gegangen).

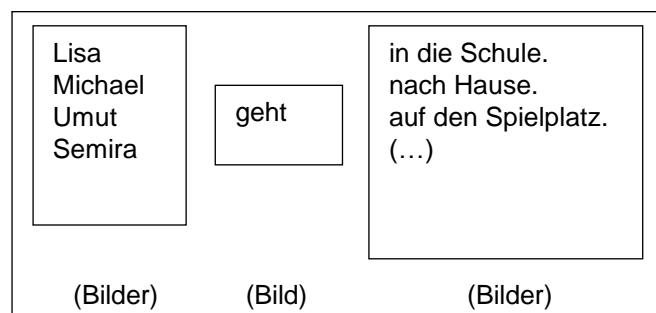


Abbildung: Satzstraße

Satzarten

Umstellprobe mit Wortkarten an der Tafel: -> Das Verb ändert seine Stellung im Satz.

Befehle geben und ausführen: *Putz die Tafel!*...

Frag uns (siehe auch Präpositionen): *Wo ist Michael? Wohin geht Michael?*

Variation: Ein Kind wartet draußen, es wird eine Schülerin oder ein Schüler bestimmt, der erraten werden muss. Der Hereingerufene muss Fragen stellen, bis er weiß, um wen es geht.

Verwendung von Nebensätzen:

- Wenn-dann-Sätze: *Was machst du, wenn ...? / Wenn die Sonne scheint, dann ... / Wenn es regnet, dann ... / Wenn ich im Schwimmbad bin, dann ...*
- Pfand holen: Jedes Kind legt in die Kreismitte ein Pfand und darf es sich erst wieder holen, wenn es eine bestimmte Aufgabe erfüllt hat: *Wenn du ein Lied singst, dann darfst du deine Kette holen...* (vgl. auch Possessivpronomen). Zuerst werden die Aufgaben von der Lehrkraft, dann aber auch reihum von den Schülerinnen und Schülern formuliert.
- Warum ...? – Wie ...: *Warum ziehst du eine Jacke an? Ich ziehe eine Jacke an, weil es kalt ist. Warum hast du Erkan geärgert? Ich habe Erkan geärgert, weil er Schimpfwörter gesagt hat. Warum schreibst du nicht? Ich schreibe nicht, weil ich müde bin.*

5.4.3 Verben

Thema	Beispiele	Besonderheiten / Schwierigkeiten	Lernfeld
Konjugation	<i>ich male (lese) du malst (liest) er malt (liest) wir malen (lesen) ihr malt (lest) sie malen (lesen)</i>	Man sollte mit regelmäßigen Verben (z. B. <i>malen</i>) beginnen. Auch die Personalformen sollte man nicht alle auf einmal einführen (mit <i>ich, er, sie, es</i> und <i>wir</i> beginnen.).	In der Schule In nahezu allen Lernfeldern
Perfekt (haben und sein)	<i>Ich habe meine Hausaufgaben gemacht. Ich bin zu meiner Tante gefahren.</i>	Erzählform im Mündlichen (z. B. im Morgenkreis). Perfekt mit <i>haben</i> ist regelmäßig und muss zuerst eingeführt werden! Verben der Bewegung werden mit <i>sein</i> gebildet.	Das Jahr
Präteritum	<i>Ich fuhr zu meiner Tante. Ich ging nach Hause.</i>	Die schriftliche Form. Sobald Texte gelesen werden, sollte die Präteritumform bekannt sein.	In allen Lernfeldern
Futur	<i>Morgen werde ich ins Schwimmbad gehen.</i>	In der Umgangssprache kaum genutzt. Es heißt stattdessen: <i>Morgen gehe ich ins Schwimmbad.</i>	Das Jahr
Trennbare Verben	<i>Ich trockne das Geschirr ab. Wir räumen das Klassenzimmer auf.</i>	Manche Präfixe werden auch als Präpositionen gebraucht (z. B. <i>auf-</i>). Dies ist für DaZ-Lernerinnen und -Lerner schwer zu unterscheiden.	Kleidung Familie Ernährung

Verben konjugieren

- Verbenpantomime: Ein Verb wird pantomimisch dargestellt. Die Mitschüler müssen es erraten. Dabei wird entweder nur das Verb in der Grundform genannt (*malen*) oder es wird nach dem Muster gefragt: *Was tut Irina? Irina malt. Was tut Ali? Er malt.*
- Verbenwürfel: Auf einem Würfel werden verschiedene Verben notiert. Zum erwürfelten Verb muss ein Satz gebildet werden.
Erweiterung: zusätzliche Würfel, z. B. mit Pronomen, Nomen, ...
- Unsinnssätze: Drei Stapel Wort- oder Bildkarten mit Nomen (Subjekt) / Verben (Prädikat) / Adverbialen (Satzergänzung) werden bereitgestellt. Die Karten werden gemischt. Wer dran ist, muss mit den obenauf liegenden Karten einen Satz bilden. Beispiele: *Der Wal singt in der Badewanne. Die Maus schwimmt im Schrank. Die Löwen tanzen auf dem Tisch. ...*

Die Ergänzungen werden entweder alle im Dativ oder alle im Akkusativ verwendet.

Verb-Endungen betrachten: Bei ich immer -e, bei er/sie/es immer -t. Wenn es viele sind: immer -en (*wir essen / sie fressen / die Löwen fressen ...*). Farbig markieren (z. B. auf Lernboxkärtchen)!

Perfekt

- Morgenkreis / Erzählkreis: *Was hast du am Wochenende gemacht?*

Die am häufigsten genannten Sätze an der Tafel festhalten. Die Form von *haben* und *sein* und das Suffix *ge-* können farblich oder durch Wortkarten optisch besser präsentiert werden (s. o.: Satzstraße).

Verben der Bewegung auf einem Plakat sammeln; evtl. mit selbstgemalten oder entsprechenden Bildern aus der Zeitung verdeutlichen.

Die Regel anwenden: Verben der Bewegung werden gebildet mit *ich bin, du bist, er ist, wir sind ...*

- Fragen zu einer gehörten oder gelesenen Geschichte beantworten: *Was hat die kleine Hexe gekocht? – Die kleine Hexe hat Krötensuppe gekocht.*

Trennbare Verben

Bei trennbaren Verben wird ihre Stellung im Satz durch den Einsatz von Wortkärtchen verdeutlicht.

- Verbenpantomime: Ein Schüler darf eine Tätigkeit vormachen.
Frage: *Was tut Xenia?* Antwort: *Xenia hängt die Wäsche auf.* (Bei trennbaren Verben eignen sich Haushaltstätigkeiten: *aufhängen, aufräumen*, oder das Thema Kleidung: *anziehen, ausziehen ...*)
- Befehle ausführen: *Häng die Jacke auf! / Räum die Spielsachen auf! / Zieh den Schal an!*

5.4.4 Nomen und deren Genus

Thema	Beispiele	Besonderheiten / Schwierigkeiten	Lernfeld
Nomen Bestimmte Artikel: <i>der, die, das</i> Genus (grammatisches Geschlecht)	<i>Das ist der Stift.</i> <i>Das ist die Schere.</i> <i>Das ist das Heft.</i>	Männliche Wesen haben männliches Genus. Weibliche Wesen haben weibliches Genus. Ausnahme: <i>das Mädchen</i> . Monatsnamen, Jahreszeiten und Tageszeiten sind männlich. Ausnahme: <i>die Nacht</i> . Obst und Gemüse sind weiblich. Ausnahmen: <i>der Apfel, der Pfirsich, der Kohl, der Lauch</i> . Silbisches Prinzip: Zweisilber auf -e sind zu 95 Prozent weiblich: <i>Treppe, Blume</i> . Ausnahme: <i>der Junge, der Löwe, der Hase, der Käse</i> Einsilber sind zu 60 Prozent männlich. Wörter, die auf -el, -en, -er enden, sind zu 70 Prozent männlich. Wörter, die auf -heit, -keit, -ung enden, sind weiblich. Wörter auf -ig, -ich, -or enden, sind männlich. Wörter, die auf -chen, -lein enden, sind sächlich.	In allen Lernfeldern
Unbestimmter Artikel	<i>Das ist ein Stift.</i> <i>Das ist eine Schere.</i> <i>Das ist ein Heft.</i>	Nur zwei Formen: <i>der / das = ein, die = eine</i>	In allen Lernfeldern
Pluralbildung	<i>das Heft – die Hefte</i> <i>der Topf – die Töpfe</i> <i>der Bär – die Bären</i> <i>die Schere – die Scheren</i> <i>der Pinsel – die Pinsel</i> <i>das Bild – die Bilder</i> <i>das Buch – die Bücher</i> <i>das Auto – die Autos</i> <i>der Apfel – die Äpfel</i>	Es gibt 8 Varianten. Man kann Regeln ableiten, aber es gibt viele Ausnahmen. Zweisilber auf -e (<i>Treppe</i>) bilden den Plural auf -(en). Wenn ein Subjekt im Plural steht, dann ändert sich auch das dazugehörige Verb „ist → sind“. <i>Die Maus ist im Keller.</i> <i>Die Mäuse sind im Keller.</i>	Tiere Mein Körper Ernährung
Nominativ Wer?	<i>Der Apfel ist rot.</i> <i>Die Birne ist gelb.</i> <i>Das Gras ist grün.</i>	Einfachste Form; eignet sich für Sprachanfänger.	In allen Lernfeldern
Akkusativ Wen?	<i>Er kauft den Apfel.</i> <i>Sie kauft die Banane.</i> <i>Er kauft das Brot.</i>	Sprachbetrachtung ist in Klasse 1 / 2 noch nicht praktikabel. Lernen durch Satzmusterübungen: Implizite Grammatik.	Ernährung Wohnen
Dativ Wem?	<i>Er gibt dem Hund einen Knochen.</i> <i>Er gibt der Katze ein Spielzeug.</i> <i>Ich winke mit der Hand.</i>	Das Lernen erfolgt durch situative Satzmusterübungen. Dativ häufig mit Präpositionen (<i>auf dem Kopf</i>), selten als Objekt.	Wohnen Tiere Einkaufen Sinne / Körper
Komposita (Wortbildung)	<i>der Hausschlüssel</i> <i>die Haustür</i> <i>das Haustürschloss</i>	Man kann Wörter zu neuen Wörtern kombinieren und Neuschöpfungen bilden (Werbung...), die jeder versteht. Das Grundwort bestimmt das Genus.	Wohnen Wetter

Bestimmter Artikel

Nomen sollten von Anfang an immer mit Artikel und den dazugehörigen Farben eingeführt und auch notiert werden (ABC-Heft / Lernboxkärtchen / Begleiterkisten (s. u.), ...). An alle Gegenstände im Klassenzimmer werden „Artikelpunkte“ in der entsprechenden Farbe geklebt:

der: blau *die*: rot *das*: grün.

Alternativ zu Farben können auch Handsymbole verwendet werden (*der Stein, die Schere, das Papier*). Das Genus-Problem, über das Lernende von Deutsch als Zweitsprache immer wieder stolpern, macht es für die Lehrkraft notwendig, stets die Artikel in den Unterricht mit einzubeziehen. Bei Dialekteinfärbung wird der Begleiter teilweise verschluckt (z. B.: „*a Buch*“ statt „*ein Buch*“ oder „*dr Ball*“ statt „*der Ball*“). Hier sollte die Lehrkraft darauf achten, deutlich zu sprechen (vgl. Kap. 2.6).

- Begleiterkisten: Im Klassenzimmer stehen eine **blaue Kiste (der)**, eine **rote Kiste (die)** und eine **grüne Kiste (das)**. In diese Kisten werden Gegenstände, Wort- oder Bildkarten dem Begleiter entsprechend geworfen.
- Artikel-Rennen (Wird am besten in der Turnhalle oder auf dem Schulhof gespielt.): Drei Kinder bekommen jeweils eine Karte mit einem Artikel darauf (Karton in der jeweiligen Artikelfarbe wählen!). Sie verteilen sich auf dem Schulhof. Die anderen Schülerinnen und Schüler bekommen nun nacheinander ein Wort zugerufen (das kann auch mit Wort- oder Bildkarte unterstützt werden) und müssen zum passenden Kind / Artikel laufen.
- Dominos und Memorys, in denen der Wortschatz vorsortiert ist, z. B. nur weibliche Nomen (1/3 aller Nomen des Grundwortschatzes sind weibliche Zweisilber auf -e) oder Nomen auf -er (zu 70 Prozent männlich, z. B. Berufe) und Nomen auf -in (weiblich, z. B. Berufe, vgl. Jeuk und Schäfer 2008).

Zählt in eurem ABC-Heft (oder in der Lernbox) alle Nomen mit *der*, *die* oder *das*.

Lernfelder erforschen, z. B. Obstsorten: Bilder oder Wortkarten den Artikelwortkarten zuordnen. Obstsorten haben meist den Begleiter *die*. Ausnahme: *der Apfel, der Pfirsich*.

Regeln: „-chen und -lein macht alles klein“, hat den Begleiter *das*. Monate und Tage sind männlich.

Regeln: 95 Prozent aller weiblichen Nomen des Grundwortschatzes sind Zweisilber auf -e (*Treppe, Blume, Tante, Birne, Lampe, Sonne, Flöte, ...*). In Dominos oder Memorys werden nur diese Wörter verwendet, um die implizite Regelbildung anzuregen (vgl. Jeuk 2011).

Singular / Plural

Bei neuem Wortschatz sollten Pluralformen (wie die Artikelformen) immer mit eingeführt und geübt werden (ABC-Heft, Lernboxkärtchen ...).

- Von einem Themenfeld (z. B. Obstsorten) Singular- und Pluralkärtchen anfertigen (Wort und Bild oder auch nur Bild).
Übung: *Das ist eine Tomate. Das sind viele Tomaten.* (s. Kap. 6).
- Kartenspiel: *Hast du ...?* (s. Kap. 6.5).
- Würfelspiel (s. Kap. 6.5).

Die Kärtchen nach Pluralformen sortieren

Pluralplakat: Pluralformen, die auftauchen, auf ein Plakat an der Wand schreiben (könnte auch in Tabellenform sein, in der die Formen schon unterschieden werden)

Die Fälle

- Artikel-Kisten: Man braucht dazu die Artikel-Kisten (s. o.). Bilder / Gegenstände werden in die Kisten einsortiert. Dazu wird gesprochen: *Ich lege den Anspitzer in die blaue Kiste. Ich lege die Schere in die rote Kiste. Ich lege das Lineal in die grüne Kiste.*
- Schnappspiel (s. Kap. 6.2)
- Zauberspruch *Puppe in der Puppe* (s. Kap. 6.7)
- Sprachspiel zum Genitiv

Komposita

- Aus eins mach viele: Ein Wort (z. B. Sonne) wird vorgegeben. Nun sucht man möglichst viele Wörter, die sich mit *Sonne* kombinieren lassen: Sonnenschirm, Sonnenstrahl, Sonnencreme, Sonnenblume ...

Bilder-Rätsel: In Zeitschriften, Büchern und in der Werbung nach Komposita suchen

Zusammengesetzte Wörter erfinden

5.4.5 Pronomen

Thema	Beispiele	Besonderheiten / Schwierigkeiten	Lernfeld
Pronomen Personalpronomen	<i>ich du er, sie, es wir, ihr, sie</i>	Begriff im Unterricht: Pronomen oder Stellvertreter Um das passende Pronomen anzuwenden, muss das Genus bekannt sein!	In der Schule Tiere Wohnen
Possessivpronomen Nominativ Akkusativ Dativ (mit Präposition)	<i>Mein, dein, sein, ihr, sein, unser, euer, ihr Das ist mein Stift. Das ist meine Schere. Das ist mein Heft. Ich spitze meinen Stift. Ich hole meine Schere. Ich schreibe in mein Heft. Der Stift ist in meinem Rucksack. Die Schere ist in meiner Tasche.</i>	Das Genus des Nomens, auf das sich das Possessivpronomen bezieht, muss bekannt sein. Je nach Fall ändert sich die Endung des Possessivpronomens. In Klasse 1 / 2 kann dies noch nicht thematisiert werden, aber man kann bei Verschriftlichungen die Artikelfarben verwenden. Zudem werden verschiedene Übungen und situative Spiele angeboten, um die Formen „auswendig“ lernen und ein Sprachgefühl entwickeln zu können.	In der Schule Mein Körper Ernährung Familie

Personalpronomen

Pronomenwürfel / Verb-Karten (Bild- oder Wortkarten): Der Spieler oder die Spielerin muss mit dem erwürfelten Pronomen und einem Verb, das er sich aussuchen darf, einen Satz bilden.

Text mit immer wieder demselben Nomen vorlesen und an der Tafel notieren. Nomen mit Wortkarten anheften. Klingt das gut? Pronomen einsetzen.

Beispiel Nomen verwenden: *Es war einmal eine kleine Hexe. Die kleine Hexe konnte gut zaubern. Die kleine Hexe konnte auch gut kochen. Die kleine Hexe wohnte in einem kleinen, bunten Haus. Immer wenn sie in den Wald ging, sammelte die kleine Hexe viele Kräuter. Die kleine Hexe hatte auch einen Raben und eine Katze ...*

Beispiel Pronomen einsetzen: *Es war einmal eine kleine Hexe: Sie konnte gut zaubern ...*

Possessivpronomen

- Rollenspiel oder Handpuppenspiel, z. B. „Streitgespräch“: *Das ist mein Bleistift. Nein! Das ist nicht dein Bleistift. Das ist mein (sein / ihr) Bleistift ...*
- Jedes Kind hat ein Mäppchen oder eine Schultasche vor sich, in das / die Gegenstände (z. B. kleine Gummities) verteilt werden.
Frage: *Wo ist der Tiger?*
Antwort: *Der Tiger ist in meiner Tasche (in meinem Mäppchen).*
- Wichtig: Am Anfang pro Unterrichtseinheit nur eine Form benutzen (also für alle entweder *Tasche* oder *Mäppchen*).

- Jedes Kind gibt ein Pfand ab, das in die Kreismitte gelegt wird. Nacheinander dürfen die Kinder ihr Pfand wieder abholen und sprechen dabei: *Ich hole meine Kette. Ich hole meinen Bleistift.*
- Variation: Bevor sie ihr Pfand holen dürfen, müssen sie eine Aufgabe erfüllen, z. B.: *Wenn du ein Lied singst, dann darfst du deinen Bleistift holen ...*(vgl. auch Nebensätze).

5.4.6 Adjektive

Thema	Beispiele	Besonderheiten / Schwierigkeiten	Lernfeld
Adjektive	<i>Der Elefant ist groß und grau. Die Maus ist klein und flink. Das Meerschweinchen ist bunt und flauschig.</i>	Adjektive sind wichtig, um (schriftlich) differenziert erzählen zu können. In undeklinierter Form (am Ende des Satzes) ist die Verwendung einfach und für Sprachanfänger geeignet.	In der Schule Kleidung Ernährung Familie Wetter
Deklination von Adjektiven	<i>Das ist der große graue Elefant. / Das ist ein großer, grauer Elefant. Das ist die kleine, flinke Maus / Das ist eine kleine, flinke Maus. Das ist das bunte flauschige Meerschweinchen / Das ist ein buntes, flauschiges Meerschweinchen.</i>	Wenn die Adjektive dem Nomen vorangestellt sind, wird es schwierig, da die Deklination genus- und fallabhängig ist. Zudem ist relevant, ob ein bestimmter (schwache Adjektivflexion) oder unbestimmter Artikel (starke Adjektivflexion) vorausgeht.	In der Schule Kleidung Tiere Ernährung Familie
Adjektive im Akkusativ	<i>Ich lege die Tomate in den braunen Korb / Ich lege das Heft in die kleine Tasche / Ich stelle das Buch in das neue Regal.</i>	Diese Veränderungen sollten aber in Klasse 1 / 2 noch nicht bewusst gemacht, sondern immer wieder geübt und ggf. verbessert werden.	
Adjektive im Dativ	<i>Schreibst du mit einem kurzen Bleistift? / Schneidest du mit der roten Schere? / Zeichnest du mit dem kleinen Lineal?</i>	Aber: Bei Verschriftlichung immer die passenden Farben verwenden!	
Vergleichsformen	<i>Lisa ist kleiner als Gabi. Gabi ist kleiner als Jörg. Jörg ist größer als Lisa und Gabi. Jörg ist am größten. Lisa ist am kleinsten. Nadja ist genauso groß wie...</i>	Es gibt Formen, die sich nicht steigern lassen: oft (am häufigsten), tot, böse, falsch, nass, kaputt, blind, rund, ... alle Farbadjektive.	In der Schule Tiere Familie

- Fühlbox: In eine Kiste oder unter ein Tuch werden Dinge mit unterschiedlicher Oberfläche gelegt. Die Kinder sollen beschreiben, wie es sich anfühlt und erraten, was es ist (*Es ist weich, spitz, rund, eckig, hart, rau ...*).
- Tiere (Obst, Kleidung ...) beschreiben und erraten: Auf dem Tisch liegen verschiedene Stoff- oder Gummitiere (oder Bildkarten). Ein Kind beschreibt ein Tier – die anderen müssen es erraten. Z. B.: *Das Tier ist groß, grau, schwer und hat einen sehr langen Rüssel.*
- Zuordnen von Adjektiv-Wortkarten zu Stoff- oder Gummitieren: *Wie ist der Elefant?*
Die Karte wird zugeordnet. *Der Elefant ist grau, groß, stark und wild. ...*
- Würfelspiel
- Domino / Memory: Gegensatzpaare (s. 6.2)

Adjektive deklinieren

- Kofferpacken: *Ich nehme eine rote Hose und einen blauen Rock mit ...*
- Adjektivdeklinaton anhand von Formen und Farben im Mathematikunterricht (Geometrie): Vierfarbige Geo-Plättchen (Dreieck, Viereck, Quadrat, Kreis) werden näher beschrieben.
Zunächst nur Dreieck und Viereck (da hier die Endung gleich ist):
Das ist ein großes, rotes Dreieck.
Das ist ein kleines, grünes Viereck.
In einer Folgestunde nur die Kreise beschreiben:
Das ist ein großer, gelber Kreis ...
Später dann kombinieren.
- Variation: Man legt ein Plättchen auf den Tisch, und es muss mit Wortkarten beschrieben werden.

Die Adjektivwortkarten sollten farbig sein und die Endungen hervorgehoben. So kann man thematisieren, dass die (deklinierten) Adjektive den Nomen vorangestellt sind.

Vergleichsformen

- Kinder der Klasse vergleichen / Tiere vergleichen:
Lisa ist kleiner als Alex. Tatjana ist größer als Lisa. Alex ist am größten. Lisa ist am kleinsten. Der Elefant ist größer als die Maus. Der Tiger ist gefährlicher als der Schmetterling.

5.4.7 Präpositionen

Thema	Beispiele	Besonderheiten / Schwierigkeiten	Lernfeld
Präpositionen	<i>auf, unter, neben, in, zwischen, vor, über ...</i>	Präpositionen stellen eine Beziehung zwischen dem Nomen und einem anderen Wort her. Die Präposition bestimmt den Fall.	In der Schule Tiere Ernährung Wohnen
Akkusativ (Wohin?)	<i>Ich lege die Tomate in den Korb. Ich lege das Heft in die Tasche. Ich stelle das Buch in das (ins) Regal.</i>	DaZ-Kinder erkennen Präpositionen oft nicht als Sinn gebende Einheit. „Auf“ kann auch ein Verb-Suffix sein.	
Dativ (Wo ist...?)	<i>Die Tomate liegt in dem (im) Korb. Das Heft liegt in der Tasche. Das Buch steht in dem (im) Regal.</i>	Wechselpräpositionen (siehe Wortschatz am Ende von Kapitel 7) fordern den Akkusativ (Richtung) oder den Dativ (Ort). Dies wird vorrangig durch Satzmusterübungen in Spielsituationen eingeübt. Man sollte aber bei der Verschriftlichung die Artikelfarben verwenden.	

Sprachanfänger sollten zunächst nur mit wenigen Präpositionen konfrontiert werden (z. B. *auf / unter / neben / in*). In regelmäßigen Abständen sollten Präpositionen wiederholt und erweitert werden (vgl. die Liste der Präpositionen am Ende von Kapitel 7):

- Anweisungsspiel: Stell dich auf den Tisch! ...
- *Wo ist der Ball? Der Ball ist im Papierkorb / auf dem Schrank / unter dem Regal ...*
- Sachen aufräumen: Immer wenn sich die Gelegenheit bietet, etwas im Klassenzimmer aufzuräumen, sollte dies nebenbei versprochen werden; z. B.: *Ich lege die Banane in den Korb. Ich lege die Murmeln in die Kiste. Ich stelle das Buch in das Regal.*
- Spiel: „Kommando Pimperle“ (s. Kap. 6, s. Lernfeld „Körper“)
- Frag uns: Ein Kind geht vor die Türe. Die anderen verstecken einen Gegenstand. Das Kind muss nun durch Fragen, die nur mit *ja* oder *nein* beantwortet werden dürfen, herausfinden, wo sich der Gegenstand befindet. Z. B.: *Ist der Ball auf dem Schrank? Ist der Ball in der Tasche? Ist der Ball hinter dem Sofa?* (vgl. auch Fragesätze, s. Kap. 5.4.2).
- Lücken füllen: Die Lehrkraft liest einen Text vor, in dem viele Präpositionen eingebaut sind. Beim zweiten Mal erklingt an der Stelle der Präpositionen ein Glöckchen. Die Schüler müssen die richtige Präposition einfügen.

- Bauanleitung: Zwei Kinder sitzen mit dem Rücken zueinander an zwei Tischen. Sie haben vor sich das gleiche „Bau“- Material liegen. Ein Kind baut und gibt anderen Kindern Anweisungen. Diese müssen nach der Beschreibung das „Kunstwerk“ genau nachbauen. Z. B.: *Lege den Legostein links auf den Tisch. Lege den Stift darüber. Lege das Lineal rechts auf den Tisch. Lege das Tuch zwischen Legostein und Lineal ...*

5.4.8 Grammatische Progression

Die grammatische Progression in der folgenden Tabelle kann der Lehrkraft bei der Vorstrukturierung des Unterrichts eine **Orientierung** bieten. **Die Lehrkraft orientiert sich an einer Systematik**, wenn es um gezielte Vermittlung im Kontext von Inhalten / Themen geht. In offenen / ungesteuerten Situationen kann und muss das nicht der Fall sein, denn die Schülerinnen und Schüler lernen immer auch Formen, Muster und Redemittel, die nicht Gegenstand des Unterrichts sind. Die in der folgenden Tabelle vorgestellten Themen verteilen sich in der Regel auf zwei Lernjahre, letztlich sind aber die individuellen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler entscheidend. Die Berücksichtigung der grammatischen Formen ist insbesondere im Hinblick auf den bildungssprachlichen, schriftlichen Sprachgebrauch von hoher Bedeutung.

In **Kapitel 2.2** wurde beschrieben, wie sich mehrsprachige Kinder in der Regel die **Satzmuster der deutschen Sprache** aneignen. Es handelt sich um Bereiche der Grammatik, die **regelmäßig** und deshalb, mit etwas Zeit und wenn keine Sprachbehinderung vorliegt, relativ leicht zu erwerben sind. Die meisten mehrsprachigen Kinder lernen die beschriebenen Satzmuster (Verbzweitstellung, Verbkammer, Inversion, Verbendstellung) auch ohne systematische Unterstützung im Rahmen der Alltagskommunikation. Zu Beginn des Zweitspracherwerbs, insbesondere in Klassen für neu eingewanderte Kinder, ist das Üben von Satzmustern dennoch sinnvoll, denn die Kinder benötigen grundlegende Redemittel und Strukturen für den Einstieg in den Erwerb der Zweitsprache (vgl. Kap. 5.4.2).

In anderen Bereichen der Grammatik benötigen alle Kinder, auch die, die schon länger in Deutschland sind, dauerhafte Unterstützung. Hierzu gehört **das grammatische Geschlecht der Nomen (Genus) verbunden mit dem Kasus** (vgl. Ahrenholz 2006, Jeuk 2006, vgl. Kap. 5.4.4). Dies wirkt sich auch auf den Gebrauch der **Pronomen** (Kap. 5.4.5) und **Adjektive** (Kap. 5.4.6) aus. Auch im Bereich der **Präpositionen** (Kap. 5.4.7) sowie **bei unregelmäßigen Verbformen** (Kap. 5.4.3) benötigen die Kinder dauerhafte Unterstützung. Es handelt sich um Bereiche, die eher als **Einzelformen** zu lernen sind, weil es wenige oder schwer durchschaubare Regeln gibt.

Ein Bereich, der untrennbar mit diesen grammatischen Formen verbunden ist, ist die **Aneignung des Wortschatzes bzw. der Lexik**. „Lexik“ bedeutet: Es geht nicht nur um das Wort und seine Kernbedeutung, sondern auch um die grammatischen Eigenschaften eines Wortes (Morphologie und syntaktisches Potential) sowie um Bedeutungsschattierungen und Verwendungskontexte. Eine konsequente Themen- und Inhaltsorientierung ist die Grundlage des Unterrichts. Die Themenorientierung der Lernfelder (Kap. 7 bis 9) ermöglicht eine auf der Wortschatzarbeit / Lexik basierende Sprachförderung. Im Zentrum stehen nicht die Wörter alleine, sondern die damit verbundenen lexikalischen und syntaktischen Mittel (Genus, Flexionsformen, syntaktisches Potential).

Die unten in der folgenden Tabelle genannten Abschnitte (1) bis (4) sind als Orientierung zu verstehen und geben eine mögliche zeitliche Abfolge vor. Die wichtigsten Aspekte, die eher **regelmäßig** gelernt werden können, also z. B. Satzmuster und regelmäßige Konjugationsformen, sind **olivgrün hinterlegt**. Sprachliche Mittel, die eher als Einzelform gelernt werden müssen (Genus, Kasus, Präpositionen, unregelmäßige Formen,...), sind **orange hinterlegt**. Sie müssen immer wieder aufgegriffen und geübt werden.

Übersicht: Mögliche Progression als Orientierung für die Lehrkraft

	Syntax	Redemittel / Beispiele	Nominale Gruppen	Redemittel / Beispiele	Verben / Konjugation	Redemittel / Beispiele
(1)	Verbzweitstellung	<i>Ich komme. Ich heie Michael.</i>	Nominativ in ver- schiedenen Genera (der, die, das) Plural	<i>der Mann die Frau das Kind</i>	Präsens, Indikativ regelmäßige Verben Personalformen	<i>Ich spiele, ich mache ich, du, er, ihr ...</i>
	Inversion bei Fragen (als Ganzheit)	<i>Wie heit du?</i>	Bestimmter Artikel (Nominativ) Unbestimmter Artikel Negation Possessivpronomen	<i>der, die, das ein, eine, eines kein, keine, keines mein, dein, sein, ihr</i>	Unregelmäßige Verben (nur wichtige)	<i>kommen, gehen</i>
	Verberststellung Fragen, Befehle	<i>Komm bitte! Kommst du?</i>				
(2)	Verbzweitstellung S – V – Adjektiv S – V – Nominativ S – V – Akkusativ	<i>Das Wetter ist schön. Michael ist Torwart. Ich spiele ein Spiel.</i>	Akkusativ verschiede- ner Genera, be- stimmte und unbe- stimmte Artikel Akkusativ nach be- stimmten Verben Negation Possessivpronomen	<i>den Mann, die Frau ... einen Jungen ein Buch lesen, schreiben, kaufen keinen Jungen unsere Lehrerin</i>	Perfekt mit haben Prdikatsnomen mit haben	<i>Ich habe gegessen. Ich habe Hunger.</i>
	Verbklammer Modalverben Trennbare Verben	<i>Ich will... kommen, ich darf ... spielen, ich schneide ... ab.</i>	Adjektive als Prdikativ	<i>Klaus ist groß. Die Blume ist rot.</i>	Modalverben → Verbklammer Trennbare Verben	<i>Ich will, ich kann, ich muss. Ich renne weg.</i>

	Syntax	Redemittel / Beispiele	Nominale Gruppen	Redemittel / Beispiele	Verben / Konjugation	Redemittel / Beispiele
(3)	Inversion bei Fragen Inversion bei Adverbial	Wann kommst du? Dann rennt das Kind.	Präposition im Akkusativ (direktional): Wohin gehst du?	auf den Stuhl, in die Stadt, auf den Baum	Unregelmäßige Verben	singen, rennen, essen
	Verbklammer Perfekt	Ich habe die Ecke abgeschnitten.	Präposition im Dativ (lokal): Wo bist du?	auf dem Tisch, neben der Blume, in dem Haus	Konjugation mit haben	Ich habe, du hast ...
	Verbzweitstellung S – V – Adverbial	Das Kind sitzt auf dem Baum.	Adjektive mit bestimmtem Artikel Adjektive mit unbe- stimmtem Artikel Komparation	der große Mann ein großer Mann groß, größer, am größten	Konjugation mit sein	Ich bin, du bist, ...
(4)	Verbzweitstellung S – V – Dativ	Das Buch gehört dem Kind.	Dativ in verschiede- nen Genera Plural	dem Mann, der Frau, dem Kind	Perfekt mit sein	Ich bin gerannt.
	Verbendstellung kausal: weil konditional: wenn, dass um...zu mit Infinitiv	Weil ich keine Lust habe, ... Wenn du keine Lust hast, ... um meine Noten zu verbessern.	Dativ: bestimmter Artikel, unbestimmter Artikel, Negation Possessivpronomen: mein, dein, sein, unser, ihr	dem Kind, der Frau, einem Kind, keinem Kind, unserem Kind	Präteritum regelmäßig Präteritum unregelmäßig	Ich machte, ich spielte, ich ging, ich lief, ich sang.

Grün hinterlegt: eher regelhaft anzueignen

Orange hinterlegt: eher als Einzelform zu lernen, bedarf dauernder Unterstützung

5.5 Wortschatz

5.5.1 Der Wortschatz in den Lernfeldern

Wenn Kinder, die neu nach Deutschland kommen, erste Wörter in der deutschen Sprache produzieren, ist dies ein wichtiger Meilenstein, denn die Wahrnehmung geht der Produktion voraus. Deshalb ist immer wieder zu beobachten, dass zweisprachige Kinder, die ohne Deutschkenntnisse in die Schule kommen, **zunächst eine gewisse Zeit des Zuhörens benötigen**. Wenn sie erste Wörter gebrauchen, verwenden sie damit nicht nur die sprachliche Form, sondern auch eine damit verknüpfte geistige Vorstellung. **Lexikalisches Lernen** bezieht sich auf den Gebrauch und das Verständnis der Wörter und ihrer Bedeutungen, auf die Wortformen und die Wortbildungsmöglichkeiten, die Bildung von Oberbegriffen und Kategorien und den Erwerb von Metaphern und Phrasen (vgl. Aitchison 1997).

Ein Wort zu verstehen oder anwenden zu können bedeutet noch nicht zwingend, alle seine vielfältigen Bedeutungen und Verwendungskontexte zu kennen. Als Beispiel sei auf die vielfältigen Bedeutungen des Verbs „gehen“ verwiesen (*Er geht schnell. Wie geht es dir? Das geht nicht. Die Maschine geht immer noch nicht. Das Licht geht aus. ...*). Die Gebrauchsbedingungen eines Wortes können nur im jeweiligen **Verwendungskontext** gelernt werden.

Häufig wird beobachtet, dass **konkrete Nomen** besonders einfach zu erwerben sind. Die Annahme ist, dass es Kindern besonders leicht fällt, Wörter auf wahrnehmbare Objekte zu beziehen und dass diese Option ein Einstieg in den Erwerb des Lexikons ist. **Verben** und **Adjektive** folgen etwas später, wobei Verben auf Grund ihrer syntaktischen Bedeutung eine zentrale Stellung zukommt (s. o.). **Funktionswörter** (Präpositionen, Konjunktionen, Pronomen, Adverbien) sind als besondere Klasse zu betrachten, denn ihnen kommt ausschließlich grammatische Funktion zu. Vieles deutet darauf hin, dass der Wortschatz- und Bedeutungserwerb vor allem durch ein umfassendes, quantitativ und qualitativ hochwertiges Sprachangebot unterstützt werden kann.

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, Wörter zu lernen: „beiläufig-intuitiv“ oder „systematisch-gesteuert“ (Apeltauer 2013). Im Vorschulalter und in den ersten Klassen der Grundschule lernen Kinder eher beiläufig-intuitiv. Beim beiläufigen, situativen Lernen sind viele Kontakte notwendig. Schätzungen gehen davon aus, dass ein Kind bis zu 50 mal ein Wort und seine Bedeutung hören, verarbeiten und erproben muss, bevor es dieses sicher eigenständig gebrauchen kann (Apeltauer 2013, S. 248). Das bedeutet, dass der Wortschatz kaum systematisch trainiert werden kann, sondern in vielfältigen, relevanten und kommunikativ hochwertigen Situationen angeboten werden muss. Wichtige Begriffe des Alltags wie Geschirr, Besteck, Brot, Obst ... müssen in dem jeweiligen Verwendungskontext gelernt werden. Solche Wörter losgelöst von der realen Erfahrung in isolierten Förderstunden zu üben, ist allenfalls als zusätzliche Maßnahme sinnvoll. Je älter die Kinder sind, desto eher sind systematisch-gesteuerte Methoden zur Unterstützung des Lexikonerwerbs geeignet.

Der Wortschatz, der den Lernfeldern in den Kapiteln 7 bis 9 zugrunde liegt, orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder (Schule / Familie / nähere Umgebung). Nach jedem Lernfeld wird in dieser Handreichung ein thematischer Grundwortschatz aufgelistet, zudem finden sich in Kap. 6 viele Spielideen, die beim Üben des Wortschatzes Anwendung finden können. Dieser Basiswortschatz ist ein Lernwortschatz Deutsch als Zweitsprache und stimmt nur zum Teil mit den in der Grundschule üblichen Rechtschreibwortschätzen überein.

5.5.2 Wortschatz entdecken, erschließen und erweitern

Ausgangspunkt: Reale Erlebnisse und Rollenspiele

Das reale Erleben ist der Ausgangspunkt des Spracherwerbs in der Zweitsprache. Deshalb sollte die Lehrkraft so oft wie möglich reale Erfahrungen zum Ausgangspunkt des Unterrichts machen. Das Lernfeld „Tiere“ erschließt sich nach einem Besuch auf einem Bauernhof oder im Zoo, zum Lernfeld „Einkaufen“ gehört der Gang in den Supermarkt, auf den Markt oder in den Dorfladen dazu. Wörter und ihre Bedeutungen erschließen sich am besten durch die Einbindung in den kommunikativen Kontext.

Das **Rollenspiel** (z. B. mit dem Kaufladen, mit Zootieren, mit Modellhäusern im Lernfeld „Wohnen“) kann im Idealfall zum Wiederholen, Üben und Anwenden kommunikativer Muster, die in den realen Erfahrungen wurzeln, dienen.

Bild-Wortkarten

Nicht alle Lernfelder lassen sich durch reale Erfahrungen und Rollenspiele erschließen. Das Anlegen eines **Fundus an Bildkarten** für alle Lernfelder ist deshalb sehr wichtig, teilweise bieten die entsprechenden Bilder die einzige Unterstützung beim Erklären. Selbst Adjektive lassen sich teilweise mit Hilfe von Bildern erklären. Artikelfarbpunkte auf den Bildern der Nomen erleichtern das Erlernen der Begleiter.

Für Kinder, die lesen können, werden auch die entsprechenden Wortkarten angeboten, die Wörter erscheinen zusammen mit den grammatischen Eigenschaften (bei Nomen: Artikel, bei Adjektiven: Steigerungsformen, bei Verben: Konjugationsformen). Eine Möglichkeit sind Bildkarten, bei denen auf der Rückseite die Wortkarten abgedruckt sind. Mit solchen Karten können vielfältige Spiel- und Lernmöglichkeiten geschaffen werden (Memorys, Satzstraßen, Ratespiele ...).

Erklären, definieren und umschreiben

Zum Lernen des Wortschatzes gehören vielfältige Anwendungsmöglichkeiten. So ermöglicht es der Basiswortschatz Kategorien, Wortfamilien und Wortfelder systematisch zu verbinden. Zur Wortschatzarbeit gehört, dass es vielfältige Möglichkeiten des Erklärens, Definierens und Umschreibens gibt. Häufig haben Kinder die Kernbedeutung eines Wortes erfasst, die konkreten Anwendungsmöglichkeiten müssen jedoch erläutert und hergeleitet werden (vgl. die verschiedenen Bedeutungen von *gehen*). Dabei sind das eigene Erleben und der emotionale Bezug von großer Bedeutung.

Das Einüben vielfältiger Redemittel

Eine weitere Basis des Wortschatzerwerbs sind vielfältige Redemittel und Sprachmuster. Zunächst verwenden Kinder Redemitteln und Floskeln als Ganzheiten (Chunks), ohne dass diese zwangsläufig in ihren Einzelheiten verstanden werden. So weiß ein Kind durchaus, dass man mit *Was ist das?* oder *Wie heißt das?* nach den Dingen fragen kann, die Wörter werden einzeln aber nicht verstanden. Dieses „Chunk-learning“ ist eine der wichtigen Grundlagen des Spracherwerbs überhaupt (vgl. Nelson 1996). Deshalb haben wir in dieser Handreichung für jedes Lernfeld die wichtigsten Redemittel angegeben. Um das Lernen von Ganzheiten und Redemitteln zu unterstützen, eignen sich insbesondere auch Verse, Reime und Lieder (vgl. Kap. 6).

Deutsch nach dem Baukastenprinzip

- Wort- und Sachfelder = sinnverwandte Wörter:

Wörter zu einem Sachfeld z. B. auf einem Plakat sammeln – dies kann sich über einen längeren Zeitraum hinziehen. Es werden immer wieder Wörter gefunden und ergänzt. Adjektive, Verben und Nomen werden entweder dazugeschrieben, oder es werden passende Bilder dazugeklebt bzw. gemalt.

(Z. B. Leitwort „Wetter“: Sturm, Regen, Hagel, Sonnenschein, Regenbogen, Wolke, Wetterbericht ..., hageln, schneien, regnen ..., windig, kalt, warm, sonnig ...)

Cluster = Strukturieren / Klassifizieren von Wortfeldern: Es werden zwischen den Wörtern Verbindungen hergestellt und wieder einzelne kleine Wortfelder erstellt, die untergeordnet sind.

- Wortschatzerweiterung durch zusammengesetzte Wörter:

Nomen + Nomen (die Sonne + die Blume = die Sonnenblume)

Nomen + Adjektiv (der Blitz + schnell = blitzschnell / das Feuer + rot = feuerrot ...)

Nomen + Verb (der Kopf + rechnen = das Kopfrechnen)

Verb + Nomen (schlafen + das Zimmer = das Schlafzimmer ...)

- Auch Wortneuschöpfungen sollen zugelassen werden: „Sonnenrock“
- Reimwörter – Reimwörter suchen (auch für den Schriftspracherwerb: Minimalpaare M/L/H):

z. B.: Maus

L _ _ _

H _ _ _

r _ _ _ ...

- Untersuchen von Wortfamilien = Wörter mit gleichem Stamm-Morphem:

z. B. Wörter zur Wortfamilie *fahren* auf einem Plakat oder an der Tafel sammeln: *überfahren* / *hinfahren* / *Fahrrad* / *Fahrzeug* ...

Das Stammmorphem einkreisen: Es wird immer gleich geschrieben.

Die Arbeit mit dem Wörterbuch

Für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache ist es sehr hilfreich, wenn sie lernen, möglichst selbstständig zu arbeiten. Dazu gehört auch der selbstverständliche Umgang mit dem Wörterbuch. Die Kinder müssen möglichst bald in der Lage sein, im zweisprachigen Wörterbuch nachzuschlagen zu können, was ein Wort bedeutet, oder sie müssen z. B. Artikel oder Singular- und Pluralformen im Deutschwörterbuch finden können. In Klasse 1 kann man mit einem Bild-Wörterbuch beginnen. Schülerinnen und Schüler lernen so, dass man aus Büchern Informationen entnehmen kann und diese systematisch aufgebaut sind (*Wenn ich ein Wörterbuch aufschlage, dann finde ich am Anfang immer Wörter, die mit „A“ anfangen.*).

- ABC-Heft: Auf jeder Seite eines DIN A5-Heftes wird in alphabetischer Reihenfolge ein Buchstabe vermerkt (stempeln oder drucken). Angehängt werden auch Umlaute und schwierige Buchstabenverbindungen wie *ö, ä, ü, ei, au, eu* oder *sch*. In dieses Heft schreiben die Kinder alle Wörter, die ihnen in der Klasse im Unterricht oder auch außerhalb der Schule begegnen. Wichtig: Immer den Artikel oder die Artikelfarbe hinzufügen!
- Zur Differenzierung können fortgeschrittene Kinder die Pluralformen der Nomen und Steigerungsformen der Adjektive vermerken.
- Eine weitere Möglichkeit besteht darin, zu jedem Wort ein Bild zu malen oder zu kleben (Klasse 1).
- Sobald die Kinder in Klasse 2 das ABC erlernt haben, sollte man Wörterbuchübungen gezielt in den Unterricht einbauen.
- Die Lehrkraft sollte die Schülerinnen und Schüler auch zunehmend dazu ermutigen, bei auftretenden Schwierigkeiten während des Deutschunterrichts selbst nachzuschlagen und nicht nur auf die Hilfe des Lehrers bzw. der Lehrerin zu warten.

Die Arbeit mit der Lernbox

Es gibt von mehreren Verlagen Lernwortkärtchen, die auf einer Seite ein Bild und auf der anderen Seite das dazugehörige Wort notiert haben. Da diese Kärtchen aber recht teuer sind, eignen sie sich eher als Freiarbeitsmaterial, welches sich einmal im Klassenzimmer befindet. Um jedem Kind die Möglichkeit zu geben, auch zu Hause mit den Kärtchen zu arbeiten, kann man diese auch leicht selbst herstellen:

Auf zwei DIN A4-Seiten werden in jeweils zehn Kästchen einmal Bilder und einmal die dazugehörigen Wörter platziert. Die Schüler schneiden die Wort- und Bildkärtchen aus und kleben sie passend aufeinander. Durch das Zusammenpuzzeln werden das Leseverständnis und nebenbei auch schon gleich der Wortschatz geübt. Die fertigen Kärtchen stecken die Kinder dann in eine gekaufte oder selbst gebastelte Lernbox. Die Lernbox beinhaltet mehrere Fächer. Bereits gelernte Wörter wandern immer ein Fach weiter, während die Wörter, die noch nicht geläufig sind, zurückgesteckt werden und so mehrmals wiederholt werden können.

Wichtig ist, dass bei Nomen immer die Artikel und die Artikelpunkte mit notiert werden, ebenso die Pluralformen. Bei Adjektiven kommen die Steigerungsformen hinzu, bei Verben Konjugationsformen.

- Übung zum Sprechen: Die Schülerin oder der Schüler schaut sich das Bild an und spricht das Wort dazu. Wichtig: Das Kind muss zur Kontrolle entweder lesen können oder durch eine andere Person kontrolliert und unterstützt werden.
- Übung zum Lesen: Beim Zusammenpuzzeln der Wörter erlesen die Kinder die Wörter. Aber auch danach kann das Lesen anhand des Wortschatzes geübt werden. Hilfreich bei Erstklässlern ist es, wenn die Wörter mit Silbenbögen versehen werden.
- Übung zum Rechtschreiben: Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig die Schreibweise der Wörter üben, entweder im Partnerdiktat oder mit der Methode „Lesen – Umdrehen – Schreiben“. Schwierige Laute können zur optischen Unterstützung farblich markiert werden.
- Übung zum alphabetischen Sortieren: Um die Arbeit mit dem Wörterbuch zu üben, können die Kärtchen wahlweise auch nach dem Alphabet, nach Nomen / Adjektiven / Verben, nach Wortfeldern oder Lernfeldern in die Lernbox einsortiert werden.
- Weitere Spielideen finden sich im Kapitel 6 (alle Spielarten mit Wort- oder Bildkarten können mit den Lernboxkärtchen gespielt werden).

5.6 Alphabetisierung

5.6.1 Unterschiede in der Schrifterfahrung

Bei der Alphabetisierung mehrsprachiger Kinder gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Alphabetisierung einsprachiger Kinder. Bei den mehrsprachigen Kindern muss weiter differenziert werden. Wenn es sich um Kinder handelt, die in Deutschland geboren sind bzw. mehrere Jahre in einer Kindertagesstätte bzw. in einem Kindergarten waren, verläuft der Schriftspracherwerb im Wesentlichen analog zum Schriftspracherwerb einsprachiger Kinder. Die phonologische Bewusstheit (PB) in der deutschen Sprache ist zum Zeitpunkt der Einschulung bei den meisten Kindern vergleichbar zu der PB bei einsprachigen Kindern. Selbstverständlich muss in Bezug auf den Erwerb des Wortschatzes und der Grammatik auf die spezifischen Bedürfnisse der mehrsprachigen Kinder eingegangen werden. Einzelne Kinder benötigen auch individuelle Unterstützung beim Erwerb von schwierigen Laut-Buchstaben-Beziehungen. Letztlich sind die Schwierigkeiten beim Erwerb der Orthografie bei diesen Kindern qualitativ mit den Schwierigkeiten, die auch bei einsprachig deutschen Kindern zu erwarten sind, vergleichbar (vgl. Jeuk und Schäfer 2013).

Anders verhält es sich mit Kindern, die während der Schulzeit einwandern. Hier muss weiter differenziert werden. Einige Kinder haben **keine Schrifterfahrung in der Erstsprache**. Kinder, die im Laufe der dritten oder vierten Klasse einwandern, müssen teilweise erst an die Schule als Institution herangeführt werden. Bei Kindern, die bereits in ihrer Erstsprache lesen und schreiben können, gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Schrift	Beispiel	Bemerkung
Wortzeichenschrift	Chinesisch	Die Kinder müssen die Laut-Buchstaben-Beziehung ebenso wie einsprachige Kinder lernen.
Nicht-lateinähnliche Schrift	Arabisch, Persisch	Die Kinder müssen eine andere Schreibrichtung lernen, es fehlen Vokalbuchstaben.
Lateinverwandte Schrift	Kyrillisch: Russisch, Serbisch, Griechisch	Ausgangspunkt können die Zeichen sein, die für denselben Laut stehen.
Lateinische Schrift	Polnisch, Türkisch, Albanisch ...	Es müssen vor allem die neuen Laut-Buchstaben-Beziehungen gelernt werden.

5.6.2 Grundlegende Prinzipien der Alphabetisierung

Trotz der Heterogenität, die in Vorbereitungsklassen gegeben sein kann, sind die Grundlagen der Alphabetisierung in einigen Punkten vergleichbar. Auch wenn die Kinder eine Schrift beherrschen, müssen sie die grundlegenden Laut-Buchstaben-Beziehungen des Deutschen (Phonem-Graphem-Korrespondenz, vgl. Jeuk und Schäfer 2013) erwerben. Je nach schon beherrschter Schrift lernen die Kinder diese dann schneller als Kinder, die bisher keine Schrifterfahrung haben. Andererseits sollte darauf geachtet werden, dass die vorhandenen (Schreib-) Kompetenzen in der Erstsprache wertgeschätzt und so weit möglich unterstützt werden (vgl. Kap. 5.1).

Wichtige Grundlagen des Schriftspracherwerbs in der deutschen Sprache:

- Der Schriftspracherwerb geht von den Alltagserfahrungen aus (z. B. Schrift im Umfeld).
- Der Spracherfahrungsansatz eignet sich auch für mehrsprachige Kinder (Jeuk und Schäfer 2013).
- Die Laut-Buchstaben-Beziehungen müssen mit bekannten Wörtern, auch im Hinblick auf die Aussprache, geübt werden. Teilweise kann ein Wort (mündlich und schriftlich) zusammen mit dem dazugehörigen Phonem des Anfangsbuchstabens eingeführt werden.
- Eine Lauttabelle bietet die Chance, flexibel, differenziert sowie schülerinnen- und schülerorientiert zu arbeiten. Probleme bereiten die fehlenden Sprachkenntnisse der Schülerinnen und Schüler, da bei der Arbeit mit der Anlauttabelle vorausgesetzt wird, dass diese die Wörter kennen. In einem Vorkurs sollten zunächst die Wort-Bild-Zuordnungen geübt werden.
- Lauttabellen, die für deutschsprachige Kinder konzipiert wurden, bergen die Gefahr, dass ein Kind mit nichtdeutscher Herkunftssprache das Bild mit dem Anlaut aus seiner Erstsprache verbindet. Bsp.: *H* steht für *Haus*. Ein türkischsprachiges Kind denkt bei dem Bild des Hauses vielleicht an *ev* und hält demzufolge das *H* für *E*.
- Zunächst sollten Buchstaben eingeführt werden, die in beiden Sprachen gleich lauten und gleich geschrieben werden (Bsp.: italienisch und türkisch: *a* / deutsch: *a*). Dann werden

Buchstaben eingeführt, die anders geschrieben werden, aber Laute beinhalten, die in der Erstsprache bekannt sind.

- Im Internet (z. B. Wikipedia) sind umfangreiche Informationen über andere Schriften zu erhalten, die es ermöglichen, Kinder hier zu unterstützen. Im Idealfall kann so eine mehrsprachige Anlauttabelle hergestellt werden. Hier werden für die einzelnen Laute Begriffe angeboten, die im Deutschen und in der Erstsprache gleich beginnen und dann solche, die für die jeweiligen Sprachen verschieden sind.
- Schwierig sind für Kinder Laut-Buchstaben-Verbindungen, die sie aus ihrer Sprache nicht kennen (z. B. oft: H, Ö, Ü, Ä ...). Hier muss viel Wert darauf gelegt werden, dass die Kinder diese Laute richtig erfassen, erkennen und aussprechen können.
- Für das Handschreiben ist es wichtig, dass Kindern verschiedene Mehrliniensysteme angeboten werden, die sich z. B. an Systeme anlehnen, die sie aus ihrer Erstschrift kennen. Buchstabenverbindungen, die Kinder auf der Grundlage ihrer Erstschrift kennen, sollten akzeptiert werden.

5.6.3 Zum Einsatz von Fibeln und Lehrwerken

Für die Arbeit in Vorbereitungsklassen besteht das Problem, dass es neben der Heterogenität in den Gruppen auch häufig Wechsel gibt: Es kommen neue Kinder hinzu, andere wechseln in die Regelklasse oder ziehen um bzw. müssen Deutschland verlassen. Dies erschwert den Einsatz eines Lehrwerkes für alle Kinder. Dennoch können die meisten Fibeln zumindest in Teilen unterrichtsbegleitend eingesetzt werden, bei der Buchstabeneinführung kann auf Arbeitshefte zurückgegriffen werden.

Eine Fibel, die für einsprachig deutsche Kinder konzipiert wurde, ist hinsichtlich der Übungen und Methoden grundsätzlich auch dafür geeignet, mehrsprachigen Kindern die deutsche Schrift zu vermitteln. Allerdings fehlen in diesen Fibeln Ansätze zur Sprachförderung und somit die Unterstützung beim Auf- und Ausbau sprachlicher Fähigkeiten in der Zweitsprache Deutsch. Zudem sind die meisten Fibeln auf einsprachige und kulturell wenig differenzierte Klassen ausgerichtet, was der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Deutschland nicht immer entspricht. Wird also mit einer traditionellen Fibel gearbeitet, muss die Lehrkraft ihren Unterricht um die Aspekte **Sprachförderung** und **Multikulturalität** erweitern.

Der Wortschatz in Fibeln für einsprachig deutsche Kinder ist, wie oben erwähnt, als Rechtschreibwortschatz angelegt und deckt sich nur zum Teil mit dem Grundwortschatz der Kinder mit nicht-deutscher Herkunftssprache, die diesen in Verbindung mit den Lernfeldern erfahren sollen. Folglich muss der Fibelwortschatz bezüglich mehrsprachiger Kinder um den sprachlichen Lernwortschatz (s. Lernfelder) erweitert werden.

Bei „der die das“ (Jeuk u. a. 2011 bis 2013) handelt es sich um eine Fibel sowie um Sprachlesebücher für die Grundschule, die zusätzlich zur Alphabetisierung konzeptionell auf die Aspekte Sprachförderung und Multikulturalität ausgerichtet sind.

6 Spiele, Lieder und Reime im Unterricht

6.1 Die Bedeutung des Spiels im Sprachunterricht

Lieder, Reime und vor allem das Spiel sollten nicht Beiwerk eines Sprachunterrichts sein, sondern im Mittelpunkt stehen und sorgfältig in den Unterrichtsverlauf mit eingeplant werden. Gerade im Grundschulalter hat das Sprachspiel eine wichtige Funktion im systematischen Spracherwerb. Kinder spielen, weil es ihnen Spaß macht. Sie lernen im Spiel unbewusst und sind bereit, ihre Denkfähigkeit und ihre Geschicklichkeit zu gebrauchen. Kinder lernen ganz nebenbei den Wortschatz, Redemittel, grammatische Phänomene und Satzstrukturen. Zudem werden soziale Kompetenzen gefördert. Beim Sprachspiel ist das „ganze“ Kind beteiligt. Es kommt nicht nur auf die Wort- und Satzbedeutung, sondern auch auf Klang, Rhythmus und Reim an. Kindern, die verunsichert sind, bieten Sprachspiele die Möglichkeit, sich in ein vorgegebenes Handlungs- und Sprachmuster hineinzubegeben.

Es wurde versucht, in die Darstellung der Lernfelder (Kapitel 7 bis 9) Sprachspiele, Reime, Lieder und Gedichte zu integrieren. Selbstverständlich stellen die genannten Spiele nur eine Auswahl dar. **In den Lernfeldern sind die Spielformen mit dem Zeichen ♣ versehen und mit der Farbe Türkis gekennzeichnet.** Sie werden im Folgenden näher erklärt.

6.2 Allgemeine Spielformen (Wortschatzübungen)

Diese Spielformen sind in nahezu alle Lernfelder integriert und können zur Wiederholung und Verfestigung eingesetzt werden. Es sind meist Spiele, die den Wortschatz vertiefen und somit auf alle Themen übertragbar sind. Immer wiederkehrende Spielformen werden den Kindern nicht langweilig, sondern geben ihnen Sicherheit und begünstigen die Aufnahme neuer Lerninhalte. Viele dieser Spiele sind international und somit den Schülerinnen und Schülern eventuell schon bekannt.

Domino

♣ oder ♣ / ♣ oder ♣♣ (Freiarbeit)

♣ Kärtchen oder Steine sind optisch zweigeteilt. Durch passendes Anlegen bildet sich eine Reihe. Beim Einsatz in der Freiarbeit sollte eine Selbstkontrolle mit Hilfe der Rückseite möglich sein.

♣ / ♣♣ Jedes Kind erhält eine bestimmte Anzahl Karten. Nun werden der Reihe nach Karten angelegt. Karten mit entsprechenden Analogien müssen aneinandergelegt werden. Wichtig: Jeder muss dazu sprechen (*Das ist der Ball. / Das Gegenteil von heiß ist kalt. ...*). Möglich sind:

- Bild-Bild-Dominos
- Bild-Wort-Dominos (☼ – die Sonne)
- Wort-Wort-Dominos (heiß – kalt)
- Fühldominos

Themen:

- Reimwörter
- Groß- und Kleinbuchstaben (A – a)
- Erstsprache – Zweitsprache (la luna – der Mond)
- Druckschrift – Schreibschrift
- Uhrzeit (⊕ – 15.00 Uhr)
- Monatsnamen und die jeweiligen Ordnungszahlen (Mai – 5)
- Tiereltern – Tierkinder (Pferd – Fohlen)
- Bildwörter mit gleichem Anlaut

(siehe auch Kap. 6.5: Spiele zu grammatischen Phänomenen)

Memory

♣ oder ♠ ♡ oder ♣♣ (Freiarbeit)

Memory kann offen oder verdeckt gespielt werden. Immer zwei passende Kärtchen müssen gefunden werden, das gefundene Paar darf man behalten. Wer die meisten Paare hat, hat gewonnen. Beim Einsatz in der Freiarbeit sollte ein Kontrollblatt bereit liegen. Wichtig: Beim Spielen sollte immer auch gesprochen werden! Möglich sind:

- Bild-Bild-Memorys
- Bild-Wort-Memorys (☼ – die Sonne)
- Wort-Wort-Memorys (heiß – kalt)
- Fühl-Riech-Hör-Memorys
- Kärtchen mit gleicher Oberfläche erfühlen. *Das fühlt sich gleich an.*
- Gleiche Düfte in Döschen wieder erkennen. *Das riecht gleich.*
- Durch Schütteln von Döschen den gleichen Klang erkennen. *Das klingt gleich.*

Themen:

- Gleiche Bilder finden und mit dem Begleiter benennen (*Die Blume – die Blume: das passt! Die Blume – der Baum: das passt nicht! Das ist eine Blume. Das ist noch eine Blume. Ich habe zwei Blumen ...*).
- Reimwörter
- Groß- und Kleinbuchstaben (A – a)
- Erstsprache – Zweitsprache (la luna – der Mond)
- Druckschrift – Schreibschrift
- Uhrzeit (⊕ – 15.00 Uhr)

- Monatsnamen und die jeweilige Ordnungszahl (Mai – 5)
- Tiereltern – Tierkinder (Pferd – Fohlen)
- Bildwörter mit gleichem Anlaut

(siehe auch Kap. 6.5: Spiele zu grammatischen Phänomenen)

Kimspiele

♣ oder ♣ ♣ oder ♣♣ (Freiarbeit)

Bei Kimspielen geht es vor allem um die Merkfähigkeit und die Koordination verschiedener Wahrnehmungskanäle. Es gibt Tastspiele (Gegenstände ertasten und erkennen, welche weggenommen wurde) oder Spiele, bei denen es eher um die visuelle oder auditive Merkfähigkeit geht (www.spielewiki.org/wiki/Kimspiele).

Ein Beispiel: Mehrere Wortkarten, Bildkarten oder Gegenstände liegen im Kreis. Ein Kind geht vor die Türe. Ein Gegenstand oder mehrere Gegenstände werden entfernt. Das wieder hereingerufene Kind muss raten, was fehlt.

Variation: Anstatt etwas wegzunehmen, wird etwas dazugelegt, und man muss raten, was neu ist.

Themen:

- Bildkarten mit Namenwörtern (mit Artikelfarbpunkten)
- Gegenstände zu bestimmten Themen (Kleidung, Obst und Gemüse, Schulsachen ...)
- Wortkarten, z. B. mit Monatsnamen

Koffer packen

♣ oder ♣ ♣ oder ♣♣

Vorzugsweise sitzen die Spielerinnen und Spieler im Kreis. Der Reihe nach „packen“ sie nacheinander immer mehr Dinge in einen Koffer. Die Dinge der vorangegangenen Spielerinnen und Spieler werden wiederholt.

Wichtig: Die Wörter müssen bekannt sein!

Beispiel: Kind 1: *Ich packe in meinen Koffer eine Zahnbürste.* Kind 2: *Ich packe in meinen Koffer eine Zahnbürste und eine Zahnpasta.* Kind 3: *Ich packe in meinen Koffer eine Zahnbürste, eine Zahnpasta und einen Kamm.*

Variationen zur Vereinfachung:

- Die Dinge können als Bildkarten oder Gegenstände in der Kreismitte liegen.
- Man kann zunächst ohne Wiederholungen spielen.

- Man kann am Anfang den Zusatz *in meinen Koffer* weglassen und nur sagen: *Ich nehme eine Zahnbürste und eine Zahnpasta. Oder: Im Koffer liegen eine Zahnbürste und eine Zahnpasta.*

Variationen zur Erweiterung:

- Man kann statt Koffer auch Korb / Kiste / Schachtel / Tasche ... sagen.
- Man kann etwas aus dem Koffer herausholen: *Ich hole aus meinem Koffer eine Zahnbürste und eine Zahnpasta heraus (und lege sie auf den Tisch).*

Themen:

- Kleidungsstücke
- Obst und Gemüse (*Ich lege ... in den Korb.*)
- Spielsachen aufräumen (*Ich lege ... in die Kiste / in das Regal.*)
- Möbelstücke in den Möbelwagen laden oder ein Puppenhaus einrichten
- Schulsachen in die Schultasche packen
- Turngeräte in der Sporthalle aufräumen
- Einen Kaufladen einrichten
- Bildkarten mit neu gelernten Namenwörtern können auch in Artikelboxen einsortiert werden: *Ich lege die Blume, die Sonne und die Katze in die rote Kiste ...*
- Wörter mit gleichem Anlaut: *Ich packe in meinen Koffer einen Ball, eine Bluse und eine Brille.*

Fallen lassen

♣ ♣ oder ♣♣

Zunächst werden von einer Spielerin / einem Spieler unzerbrechliche Gegenstände fallen gelassen. Die Gegenstände werden mit Begleiter benannt. Danach wird ein zweiter Durchgang gespielt, bei dem die ratenden Kinder die Augen verbunden haben. Sie müssen nun die Gegenstände am Geräusch erkennen. *Was ist heruntergefallen? Was habe ich fallen gelassen? Der Kochlöffel ist heruntergefallen. Das war der Kochlöffel.*

Themen:

- Gegenstände aus der Küche
- Schulsachen
- Spielsachen
- Verschiedene Materialbeschaffenheiten (Adjektive üben!), z. B.: *Die Feder ist weich und leicht und leise. Das Metall ist hart und schwer und laut.*

Schnapp-Spiel

♣ ♣ oder ♣♣

Die Spielerinnen und Spieler sitzen im Kreis um einen Tisch oder auf dem Boden. In der Mitte liegen Gegenstände, die in einer Geschichte vorkommen, die von der Spielleitung vorgelesen wird. Die Spielerinnen und Spieler müssen nun schnell einen Gegenstand greifen, sobald dieser in der Geschichte auftaucht. Der Gegenstand muss dann nochmals mit Begleiter benannt werden.

Variationen:

- Statt einer Geschichte können auch ein Gedicht oder einzelne Sätze vorgelesen oder es kann ein Lied gesungen werden.
- Statt Gegenstände kann man auch Bildkarten in die Mitte legen. Hier könnten Artikelpunkte zur Hilfe aufgeklebt werden.
- Bei fortgeschrittenen Schülerinnen / Schülern können auch Wortkarten verwendet werden.

Montagsmaler

♣ ♣ oder ♣♣

Die Spielerinnen und Spieler sitzen vor der Tafel. Eine oder einer malt etwas darauf und die anderen müssen so schnell wie möglich erraten, was es ist. Wer richtig geraten hat, ist der nächste Montagsmaler.

Variationen:

- Zwei Gruppen können gegeneinander spielen.
- Man kann Wörter / Gegenstände / Themen vorgeben oder die Spielerinnen und Spieler frei wählen lassen.
- „Rückenmaler“: Eine Spielerin oder ein Spieler malt einem anderen etwas mit dem Finger auf den Rücken.
- „Blinde Maler“: Eine Spielerin oder ein Spieler sitzt mit verbundenen Augen vor einem Blatt Papier und muss nach der Beschreibung der Spielpartnerin / des Spielpartners ein Bild malen.

Themen:

- Schulsachen
- Gegenstände aus dem Klassenzimmer
- Spielsachen
- Fahrzeuge
- Essen

- Tiere
- Verben
- Zusammengesetzte Nomen

Pantomime

♫ ♫ oder ♫♫

Eine Spielerin oder ein Spieler macht eine Bewegung vor und beschreibt so das gesuchte Wort. Die anderen müssen raten. Wer richtig geraten hat, darf die nächste Pantomime vorspielen. Die Wörter können vorgegeben oder frei gewählt sein.

Themen:

- Verben
- Adjektive
- Orte
- Märchenfiguren
- Berufe
- Sportarten / Hobbys
- Tiere

Stille Post (oder Telefonspiel)

♫♫

Die Spielerinnen und Spieler sitzen dicht nebeneinander im Kreis. Eine oder einer fängt an und flüstert seiner Nachbarin / seinem Nachbarn ein Wort ins Ohr. Diese bzw. dieser flüstert das Wort weiter. Die oder der Letzte nennt das Wort laut, so wie sie oder er es verstanden hat.

Variationen:

- Es können auch ganze Sätze weitergeflüstert werden.
- Es können Sätze aufgebaut werden, indem das Vorhergegangene wiederholt und ergänzt wird.
- Es können Wörter aus anderen Sprachen weitergeflüstert werden. Dadurch wird den deutschsprachigen Kindern bewusst, wie schwer es ist, ein Wort, das man nicht kennt, richtig zu verstehen und wiederzugeben.
- Spiel mit Bewegung: Die Kinder sitzen oder stehen weiter voneinander entfernt und müssen nun die Botschaft wie ein Kurier weitergeben.
- Variation: Zwei Gruppen spielen gegeneinander. Welche Gruppe hat das vorgegebene / gelesene Wort oder den Satz am Ende richtig verstanden und wiedergegeben?

Beschreiben – erraten

♣ ♣ oder ♣♣

Eine Spielerin oder ein Spieler beschreibt einen Gegenstand, die Mitspielerinnen und Mitspieler müssen diesen so schnell wie möglich erraten.

Variationen:

Zur Vereinfachung können Bildkarten oder Gegenstände in der Mitte liegen, die beschrieben werden, z. B.: die Schultasche mit Gegenständen, ein Korb mit Stoff- oder Gummitierern...

Themen:

- Tiere
- Schulsachen
- Essen (Frühstückssachen, Obst und Gemüse...)
- Möbelstücke
- Körperteile

Tast-Kiste

♣ oder ♣ ♣ oder ♣♣ (Freiarbeit)

Man braucht eine Kiste aus Holz oder Pappe mit einem oder zwei Löchern, um die Hände hineinzustecken (Man kann die Kiste auch offen lassen und den Kindern die Augen verbinden.). Die Kinder müssen durch Tasten Gegenstände erraten.

Variation:

- Vereinfacht: Der Lehrer bzw. die Lehrerin oder auch ein Kind nennt einen Gegenstand, der dann gesucht werden muss: *Findest du den Bleistift in der Kiste?*
- Differenziert: Die Kinder müssen zu dem ertasteten Gegenstand auch den passenden Begleiter nennen (Die Farbpunkte zur Kontrolle befinden sich auf den Gegenständen).
- Die Gegenstände liegen unter einem Tuch.

Themen:

- Gegenstände mit unterschiedlicher Oberfläche zur Übung von Adjektiven (rau, glatt, spitz, stumpf, eckig, rund...)
- Buchstaben oder Zahlen
- Stoffe beim Thema „Kleidung“
- Obst- und Gemüsesorten
- Schulsachen

Eckenspiel



Alle Spielerinnen und Spieler stehen in einer Ecke des Zimmers. Die Spielleitung stellt Fragen. Wer diese richtig beantwortet, darf eine Ecke weiterrücken. Wer zuerst wieder in seiner Ausgangsecke angekommen ist, hat gewonnen.

Variationen:

- Die Gruppen, die gegeneinander spielen, fangen in unterschiedlichen Ecken an und müssen die Ausgangsecke wieder erreichen. Das hat den Vorteil, dass leistungsschwächere Kinder von den besseren in der Gruppe profitieren und auch einmal gewinnen können.
- Auf dem Schulhof oder in der Turnhalle können es auch markierte Stationen statt Ecken sein.

Themen:

- Gegensatzpaare von Adjektiven nennen
- Begleiter zu Nomen nennen
- Einen beschriebenen Gegenstand oder ein Tier erraten
- Rechenaufgaben lösen
- *Nenne ein Möbelstück, das mit dem Buchstaben R anfängt!*
- *Nenne einen Monatsnamen, der mit J anfängt!*
- *Nenne ein zusammengesetztes Namenwort mit Sonne!*
- *Was gehört in die Küche?*
- *Was lernt man in der Schule?*
- *Was heißt Haus auf Englisch / Türkisch...?*

Treppenspiel



Eine Doppel-Treppe wird an die Tafel gezeichnet. Die letzte, oberste Stufe ist das Siegertreppchen. Zwei Kinder oder zwei Gruppen spielen gegeneinander. Jedes Kind / jede Gruppe hat eine Magnet-Figur, die die Treppen an der Tafel „hochsteigen“ kann. Die Lehrerin / der Lehrer befragt die Kinder oder zeigt Bildkarten. Nach jedem richtigen benannten Wort / Satz darf die Magnetfigur ein Treppchen höher steigen. Gewonnen hat das Kind / die Gruppe, dessen / deren Männchen zuerst oben ist.

Katz und Maus

♣ ♣ oder ♣♣

An die Tafel wird ein Weg mit mehreren Haltepunkten / Stationen gezeichnet. Die Haltepunkte richten sich danach, wie viele Fragen die Lehrerin / der Lehrer pro Spiel stellen möchte. An das Ende des Weges zeichnet man ein Mauseloch. Zwei Kinder bzw. zwei Gruppen erhalten je eine Magnetfigur: „Katze“ oder „Maus“. Die Lehrerin / der Lehrer stellt nun Fragen oder zeigt Bilder. Die Maus bekommt eine oder zwei Stationen Vorsprung und darf beginnen. Bei jeder richtigen Antwort dürfen Katze oder Maus eine Station weiterlaufen. Ist die Antwort falsch, müssen sie stehen bleiben. Schafft es die Maus ins Mauseloch oder wird sie von der Katze erwischt?

Variation: Durchführung des Spiels mit Stationen am Boden (Masken für die Katze und die Maus sowie ein Mauseloch, z. B. unter einem Tisch, der mit einem Tuch zugedeckt wird).

Erzählstrang

♣ ♣ oder ♣♣

Auf dem Tisch liegt ein Seil. Dieses Seil ist der „Erzählstrang“. Es wird nun eine Geschichte erzählt und passend zur Geschichte werden Gegenstände oder Bildkarten an den Strang gelegt. Ein Kind erzählt die Geschichte anhand des Erzählstranges nach.

Variationen:

- Die Geschichte kann von mehreren Personen nacherzählt werden.
- Die Kinder können die Gegenstände oder Bilder selbst auswählen und an den Erzählstrang legen.
- Die Gegenstände und Bilder können beim Nacherzählen wieder eingesammelt werden.
- Man kann einen Erzählwettbewerb machen: Zwei Kinder dürfen die gleiche Geschichte nacherzählen und die anderen Kinder sollen entscheiden, wer besser erzählt hat. Ihre Entscheidung müssen sie begründen.
- Die Kinder können die gleiche Geschichte in verschiedenen Sprachen nacherzählen und auf Tonband aufnehmen.
- Zufallsgeschichte: Man legt an den Strang beliebige Bilder oder Gegenstände. Nun kann daraus eine Geschichte entwickelt werden.

Lippenlesen

♠ ♠ oder ♠♠

Die Lehrkraft artikuliert stumm ein Wort. Die Kinder müssen das Wort von den Lippen ablesen.

Variationen:

- Die Kinder können die Rolle der „Sprecherin“ / des „Sprechers“ übernehmen. Die Wörter können dann vorgegeben oder selbst gewählt werden.
- Lippenlesen ist nicht leicht. Zur Vereinfachung können deshalb anfangs bestimmte Wörter gegeben werden, aus denen eines ausgewählt wird (z. B. zu einem bestimmten Thema).
- Man kann in zwei Gruppen spielen. Die Gruppe, die die meisten Wörter errät, gewinnt.
- Statt mit den Lippen kann man auch mit Zeichen Wörter zeigen. Voraussetzung dafür ist, dass die Kinder eine Buchstaben-Zeichensprache beherrschen.

6.3 Kennenlernspiele

1 und 2 – Uli ist dabei

Ein Kind steht in der Kreismitte und gibt den anderen Kindern Nummern: 1, 2, 1, 2, ... Dem zweiten Kind gibt es die Hand und fügt dessen Namen in den Spruch ein, z. B.: *1 und 2 – Ali ist dabei*. Das begrüßte Kind geht nun in den Kreis und führt die Begrüßung fort. Wenn alle „Zweier“ begrüßt worden sind, fangen die „Einser“ an.

Guten-Morgen-Ball

Der Ball wird einem Kind zugeworfen. Dazu wird eine Frage gestellt, die beantwortet werden muss. Beispiele:

Ich bin Julia. Wer bist du? – Ich heiÙe Julia. Wie heiÙt du?

Ich bin ... Jahre alt. Wie alt bist du?

Ich komme aus ... Woher kommst du?

Ich kann gut malen. Was kannst du?

Hatschi-Patschi

Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind geht vor die Türe. Die anderen Kinder bestimmen einen „Hatschi-Patschi“. Das wieder hereingerufene Kind muss nun die einzelnen Kinder im Kreis fragen: *Wie heiÙt du?* Und bekommt zur Antwort: *Ich heiÙe...*

Es fragt solange, bis es auf Hatschi-Patschi stößt. Bei seinem Namen müssen alle Kinder schnell aufstehen und die Plätze wechseln. Wer keinen Stuhl bekommt, darf vor die Türe gehen.

Dommm, dommm, dommm

Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Stuhl bleibt frei. Das Kind, das links neben dem freien Stuhl sitzt, klopft auf die Sitzfläche und ruft: *Dommm, dommm, dommm, ... komm!* ... wechselt daraufhin den Platz.

Guten Morgen, liebe Maus (Handspiel)

Guten Morgen liebe Maus. Die Partnerinnen und Partner geben sich die Hand.
Bist du auch schon aus dem Haus? Die Hände werden zum Dach geformt.
Du und ich wir lernen was... Zuerst zeigt man auf den Partner, dann auf sich selbst.
... und wir haben unseren Spaß. Man fasst sich an beiden Händen und schwingt sie hin und her.

Variation:

Guten Tag, du liebe Maus. Die Partnerinnen und Partner geben sich die Hand.
Na, du siehst ja prächtig aus. Jeder hält den Daumen der rechten Hand hoch.
Drum schenk ich dir die Dose... Jeder formt mit einer Hand eine Faust, bei der der Daumen als Deckel obenauf liegt.
... und darin ist eine Rose. Die Finger formen eine geöffnete Blüte, das Handgelenk wird leicht gedreht.

6.4 Spiele zu bestimmten Themen

6.4.1 Thema Farben

Bunte Wörter

♣ oder ♠ ♣ oder ♠♠ (Freiarbeit)

Wörter werden auf farbige Zettel geschrieben und in entsprechend gefärbte Kisten einsortiert. In die blaue Kiste kommen die Zettel mit „blauen Wörtern“: die Pflaume, der Delfin, der Himmel... In die gelbe Kiste die Zettel mit „gelben Wörtern“: die Sonne, die Zitrone, das gelbe Auto... Nun werden die Kisten geschüttelt, und die Kinder müssen der Reihe nach ein Wort herausnehmen und damit einen Satz bilden.

Variationen:

- Statt Wortkärtchen kann man auch Bilder nehmen.
- Man kann am Anfang ein Satzmuster vorgeben, z. B.: *Die Zitrone ist gelb. Die Tomate ist rot...*
- Das Spiel eignet sich für die Freiarbeit. Man kann es zu zweit, aber auch alleine spielen. Die Sätze könnten dann z. B. auch notiert werden.

Plätze tauschen



Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Eine Spielleiterin / Ein Spielleiter steht in der Mitte und ruft z. B.: *Alle, die etwas Blaues tragen, tauschen die Plätze.* Die Aufgerufenen tauschen die Plätze und gleichzeitig sucht sich auch die Spielleitung einen Platz. Wer keinen Platz mehr bekommt, ist die neue Leiterin / der neue Leiter und ruft eine neue Farbe aus.

Variation:

- Es können auch Kleidungsstücke oder andere Merkmale ausgerufen werden: *Alle, die einen Rock anhaben, tauschen die Plätze. Alle, die blonde Haare haben, tauschen die Plätze...*
- „Obstsalat“ - dasselbe Spiel mit Obstsorten: Beim Zuruf „Obstsalat“ müssen alle Kinder die Plätze tauschen.

Fischer, Fischer, welche Fahne weht heute?



Ein Spiel für den Schulhof oder die Turnhalle: Ein „Fischer“ steht den anderen Spielerinnen und Spielern in großem Abstand gegenüber. Die Gruppe ruft: *Fischer, Fischer, welche Fahne weht heute?* Der Fischer ruft eine Farbe aus. Die Kinder, die etwas in der Farbe tragen, dürfen unberührt auf die andere Seite wandern. Die anderen müssen rennen und dürfen vom Fischer gefangen werden. Das Spiel geht solange, bis alle Kinder gefangen sind und auf der Fischerseite stehen.

6.4.2 Thema Körper

Statue



Partnerspiel: Ein Kind stellt sich als Statue auf. Ein anderes Kind muss sich die Körperposition einprägen. Es schließt nun die Augen, und die Statue verändert sich. Nun muss der Beobachter die Veränderungen aufzählen.

Aufgepasst!



Die Lehrkraft erklärt den Kindern, dass sie etwas anderes tut, als sie sagt. Die Kinder müssen sich genau auf das konzentrieren, was sie hören, und das richtig ausführen, z. B.: *Ich lege meine Hände auf den Kopf.* Die Lehrkraft legt sie aber auf die Knie. Die Kinder müssen die Tätigkeit trotzdem richtig ausführen und dürfen sich nicht beirren lassen. Dieses Spiel wird umso lustiger, je schneller es gespielt wird.

6.5 Spiele zu bestimmten grammatischen Phänomenen

Domino / Memory

♣ oder ♠ ♣ oder ♠♠ (Freiarbeit) – s. Kap. 6.1: Allgemeine Spielformen

- Adjektive: heiß – kalt / rund – eckig / schön – hässlich ...
- Komposita: Sonnen – Blume / Regen – Schirm / Feuer – rot ...
- Verbformen: Ich schlafe – du schläfst / Ich schlafe – ich habe geschlafen ...
- Satzteile: Lisa pflückt – die Äpfel. / Die Katze sitzt – auf dem Sofa.
- Fragen – Antworten: Wie heißt du? – Ich heiße Lisa. / Wo ist der Schlüssel? Der Schlüssel ist im Schrank.
- Präpositionen: Die Katze liegt auf dem Sofa. – (Bild dazu)
- Singular – Plural: Das Haus – die Häuser

Kofferpacken

♠♠ s. Kap. 6.1: Allgemeine Spielformen

- Nomen und Artikel: *In meinem Koffer sind ein Schuh, eine Bürste und ein Mäppchen.*
- Akkusativobjekt: *Ich packe meinen Koffer und nehme mit: einen Schuh, eine Bürste und ein Mäppchen.* (Der Doppelpunkt ist in der gesprochenen Sprache durch eine Sprechpause zu ersetzen, die Aufzählung der Gegenstände durch Gesten des Zählens).

Schnappspiel

♠♠ s. Kap. 6.1: Allgemeine Spielformen

Um gezielt ein grammatisches Phänomen, z. B. Adjektive, zu üben, werden nur Wort- oder Bildkarten dazu angeboten.

Würfelspiel

♠♠ Singular – Plural / Adjektive (Gegensatzpaare oder Steigerungsformen) / Sätze / Verbformen... Mehrere Spielerinnen und Spieler sitzen um einen Tisch. In der Mitte liegen Wortkarten mit Nomen im Singular. Es wird reihum gewürfelt. Die Würfelzahlen werden vorher mit bestimmten Aktionen belegt, z. B.:

- 1 = Pluralform eines Wortes sagen!
- 2 = Ein Lied singen!
- 3 = Einmal um den Tisch hüpfen!

- 4 = Mit einem Wort einen Satz bilden!
- 5 = Zu einem Wort den Artikel nennen!
- 6 = Ein neues Nomen auf ein Kärtchen schreiben!

Variationen:

- Statt Wortkarten können auch Bildkarten verwendet werden.
- Statt Singular- und Pluralformen können auch Adjektive – Gegensatzpaare / Steigerungsformen / Sätze / andere Verbformen ... gebildet werden.
- Die Zahlen können immer wieder anders belegt werden. **Am besten ist es, wenn man die Lernenden die Aktivitäten wählen lässt und nur die Grammatikthemen vorgibt.**

Kartenspiel „Hast du ...?“

♣ ♠ oder ♣♠♣♠ Singular- und Pluralformen / Adjektive – Gegensatzpaare / Fälle

Das Kartenspiel besteht aus lauter Nomen-Paaren, deren einer Teil im Singular und der andere im Plural steht, z. B.: *die Banane / die Bananen*. Die Spielerinnen und Spieler müssen versuchen, möglichst viele Paare abzulegen. Dazu muss man seine rechte Nachbarin bzw. seinen rechten Nachbarn nach fehlenden Karten fragen: *Hast du die Äpfel?* Wenn diese oder dieser verneint, darf sie bzw. er weiterspielen. Wer die Karte hat, muss diese abgeben.

Variationen:

- Statt Wortkarten können auch Bildkarten verwendet werden.
- Beim Üben der Fälle braucht man immer drei Karten, die zusammengehören: *der Stift / den Stift / dem Stift*.
- Es sollte unten auf den Karten immer noch ein passender Satz notiert sein, der dann beim Ablegen auch vorgelesen werden muss: *Der Stift liegt auf dem Tisch. / Ich lege den Stift auf den Tisch. / Ich schreibe mit dem Stift*.
- Möchte man die Veränderung des Artikels im Akkusativ üben, bilden immer drei Wörter eine Themengruppe: Schule: *den Stift, das Buch, die Schere* / Essen: *den Salat, das Brot, die Schokolade* / Kleidung: *den Hut, das Kleid, die Hose*

Nun kann gefragt werden: *Hast du den Stift? / Hast du das Buch? / Hast du die Schere?*

Außerdem kann gefragt werden: *Gibst du mir bitte den Stift?*

6.6 Spiele zur Wörterbucharbeit

Wörter-Suchspiel:

† oder † † oder †† (Freiarbeit)

Jedes Kind bekommt ein Wörterbuch. Die Lehrkraft (oder auch eines der Kinder) nennt ein Wort, das nun alle so schnell wie möglich im Wörterbuch suchen müssen. Wer das Wort zuerst gefunden hat, bekommt einen Punkt. Wer am Ende am meisten Punkte hat, hat gewonnen.

Variationen:

- Möglich ist es, wenn man das Wort ohne Artikel angibt und dessen Pluralform sucht. Dann hat das Nachschlagen auch einen Sinn.
- Es empfiehlt sich, dass zwei Gruppen gegeneinander spielen. Dabei profitieren die schwächeren Kinder von den stärkeren und können auch einmal gewinnen.
- Statt Wörterbüchern können auch Fremdwörterbücher oder Lexika zum Einsatz kommen.
- Bereits mit Schulanfängerinnen und -anfängern kann das Spiel mit einfachen Bildwörterbüchern gespielt werden.
- Das Suchspiel kann auch andersherum gespielt werden: Die Lehrkraft nennt die Seitenzahl sowie Anfangs- und Endbuchstabe des gesuchten Wortes. Nun muss es gefunden werden, z. B.: *Das Wort steht auf Seite Es fängt mit einem D an und hört mit einem I auf. Es ist ein Tier.*

Dosenwörter suchen

† (Freiarbeit)

Verschiedene Wortkärtchen liegen in einer Dose. Es wird immer ein Wortkärtchen herausgeholt und das entsprechende Wort wird im Wörterbuch nachgeschlagen. Auf der Rückseite des Kärtchens müssen der zugehörige Artikel (evtl. auch die Pluralform) und die Seite im Wörterbuch, auf der das Wort steht, aufgeschrieben werden.

Blinde Suche

† † oder †† (Freiarbeit)

Ein Kind schlägt im Wörterbuch irgendeine Seite auf (Zufallsprinzip). Auf dieser Seite sucht es sich ein Wort aus und liest dieses vor. Diesen Begriff müssen die anderen nun suchen.

Wörterbücher vergleichen

† oder † † oder †† (Freiarbeit)

Man benötigt Fremdwörterbücher in verschiedenen Sprachen und ein deutschsprachiges Wörterbuch. Zunächst wird ein deutsches Wort gewählt und nachgeschlagen. Dann darf jedes Kind im Wörterbuch zu seiner Erstsprache nachschlagen. Anschließend werden die gefundenen Wörter laut ausgesprochen und miteinander verglichen, z. B.:

- Sind die Anfangsbuchstaben gleich oder unterschiedlich?
- Steht das jeweilige Wort im Wörterbuch eher vorne oder hinten?
- In welchen Sprachen gibt es Artikel, in welchen nicht?

6.7 Gedichte und Reime

Für die Nutzung von Gedichten, Reimen und Liedern zur Sprachförderung sprechen die Eigenschaften dieser Texte: Es handelt sich z. B. um einfache und einprägsame Strukturen, die dennoch grammatisch korrekte und sprachlich vielfältige Formen verwenden. Durch die Wiederholung von Strukturen sind sie verständlich. Diese können spielerisch erfasst und verändert werden.

Die poetische Sprache lässt sich durch das Hervorheben wichtiger Regularitäten wie Reim, Rhythmus, Parallelismus, Ketten- und Regel- sowie Reihenbildung manipulieren. So wird das Interesse der Kinder auf die sprachliche Form gelenkt und Konjugations- und Deklinationsmuster können bewusst gemacht werden, z. B.: *Die Katze ist krank.*

Belke (2007a und b) legt eine Vielzahl solcher Texte vor, die auch im Rahmen des „generativen Schreibens“ zu Schreibansätzen werden können: Das Kind erhält ein literarisches Muster – z. B. ein Gedicht, ein Lied oder einen einfachen Text – das von ihm abgewandelt bzw. weiterentwickelt werden soll. Das Modell von Belke geht über das nachahmende Lernen hinaus, wenn Lieder, Verse und Reime zum expliziten Gegenstand der Sprachbetrachtung gemacht werden.

6.7.1 Beispiele zu bestimmten Themen¹

6.7.1.1 Thema Wetter

Es regnet

Es regnet, es regnet,
es regnet seinen Lauf.
Und wenn's genug geregnet hat,
dann hört es wieder auf.

Regen

Regen, Regen, Tröpfchen,
es regnet auf mein Köpfchen,
es regnet aus dem Wolkenfass,
alle Kinder werden nass.

Liebe Sonne

Liebe Sonne, komm heraus,
komm aus deinem Wolkenhaus!
Schick den Regen weiter, mach den Himmel heiter!
Liebe Sonne, komm heraus,
komm aus deinem Wolkenhaus!

Auch geeignet: **Der Regenbogen** von Josef Guggenmos

6.7.1.2 Thema Uhrzeit

Morgens früh um sechs / kommt die kleine Hex´.
Morgens früh um sieben / kocht sie gelbe Rüben.
Morgens früh um acht / wird Kaffee gemacht.
Morgens früh um neun / geht sie in die Scheun´.
Morgens früh um zehn / holt sie Holz und Spän´,
feuert an um elf / kocht dann bis um zwölf.
Fröschebein und Krebs und Fisch, hurtig Kinder, kommt zu Tisch.

¹ Alle Beispieltex te vermutlich aus dem 19. Jhdt., Verfasser unbekannt

6.7.1.3 Thema Körper

Zwicke zwacke in die Backe,
Zwicke zwase in die Nase,
Zwicke zwein in das Bein,
Zwicke zwarm in den Arm...

(Kann beliebig fortgesetzt werden, die Kinder zwicken sich dabei in das jeweilige Körperteil.)

6.7.2 Reime und Gedichte für den Grammatikunterricht

Eine ganze Reihe von Beispielen und Vorschlägen dazu, wie Reime, Verse und andere Sprachspiele im Grammatikunterricht verwendet werden können, nennt Gerlind Belke in ihren Veröffentlichungen (2003, 2007a, 2007b und 2012).

Dabei geht es u. a. um "Puppe in der Puppe-Texte" (s. u. a. Belke 2012, S. 106), die sich dadurch auszeichnen, dass Sätze aneinandergereiht werden, die jeweils das im vorangegangenen Satz zuletzt genannte Element aufgreifen, wie z. B.: Es war einmal ein Haus, in dem Haus war ein Zimmer, in dem Zimmer war ein Schrank, in dem Schrank ...

7 Lernfelder und Basiswortschatz für die Klassenstufen 1 und 2

7.1 Vorbemerkungen

Die folgenden Lernfelder wurden möglichst nahe am Alltag der Kinder angesiedelt. Im Rahmen dieser Handreichung werden unter dem Begriff „Lernfelder“ zu einem Thema Inhalte, Redemittel, grammatikalische Elemente sowie Zielformulierungen miteinander verknüpft. Dabei tauchen – trotz vieler sonstiger Querverbindungen – zum Teil Themenformulierungen auf, die im Bildungsplan für die Grundschulen in Baden-Württemberg so nicht aufgeführt sind. Das ist den Umständen geschuldet. Im Unterricht mit „Quereinsteigerinnen und -einsteigern“ werden Themen gebraucht, die eine Verbindung des sprachlichen Lernens mit der notwendigen Orientierung im neuen (schulischen) Umfeld ermöglichen.

Da es zu einer Überschneidung der Inhalte der einzelnen Lernfelder kommen kann, sind jeweils Verweise auf andere Themen eingefügt.

Der Basiswortschatz für ein Lernfeld ist jeweils tabellarisch aufgelistet. **Differenzierungsmöglichkeiten** für Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Entwicklung schon weiter sind, sind **farblich hervorgehoben**.

Das erste Lernfeld „Schule“ dient zur Einführung und sollte zuerst behandelt werden. Die nachfolgenden Lernfelder sind in ihrer Reihenfolge frei einsetzbar.

Zeichenerklärung:

1. ! Differenzierungsmöglichkeiten
2. 📖 Bezug zu Märchen
3. 🔔 Lieder, Reime, Gedichte
4. ♣️ Spiele (Erläuterungen in Kap. 6)

7.2 „Überlebensfloskeln“

In den ersten Wochen lernen die Kinder ganz bestimmte Satzflöskeln und Redemittel, die man im Schulalltag zum „Überleben“ braucht. Es ist wichtig, dass die Kinder ihre Bedürfnisse ausdrücken und Fragen stellen können. Die wichtigsten „Flöskeln“ sind hier zusammengestellt. Sie sollten wie selbstverständlich in den Unterrichts- und Schulalltag mit einfließen:

- *Ja – Nein / Bitte – Danke*
- *Ich möchte bitte ... / Kann ich bitte ... haben? / Ich habe ... vergessen.*
- *Entschuldigung, ich habe verschlafen ...*
- *Ich weiß es nicht. / Ich verstehe es nicht.*
- *Was muss ich machen? / Wie geht das? / Kannst du mir bitte helfen?*
- *Darf ich spielen gehen?*
- *Kann ich bitte den Schlüssel haben? Kann ich bitte auf die Toilette gehen? Ich muss auf die Toilette.*
- *Ich habe Hunger. Ich habe Durst.*
- *Mein Kopf ... tut weh. Ich möchte nicht.*
- *Ich bin müde.*
- *Wie geht es dir? Gut / Nicht so gut / Schlecht.*
- *Wo ist ...?*
- *Ich heiÙe ...*
- *Ich komme aus ... (Land).*
- *Ich wohne in ... (Stadt / Straße und Hausnummer). Ich gehe in die ...-Schule.*
- *Ich bin ... Jahre alt.*

7.3 Einzelne Lernfelder und Wortschatzlisten

7.3.1 Schule

Schule: Ankommen, Kennenlernen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Ankommen Kennenlernen	Höflichkeitsformen und Formen der Begrüßung und Verabschiedung kennenlernen und anwenden, sich vorstellen können	<p>Begrüßung und Verabschiedung in verschiedenen Sprachen</p> <p>🔔 Lied: Hallo, guten Tag ... 🔔 Guten Tag, hallo, wie geht` s?</p> <p>Selbstbildnis mit Sprechblase und Gruß in der jeweiligen Sprache (für Eingangstür) Lehrkraft (Handpuppe?) geht zu jedem Kind: <i>Hallo, ich heiße ... Wie heißt du?</i></p> <p>Sitzkreis: Ball zuwerfen, wer den Ball hat, sagt: <i>Ich heiße ...</i> Variante a): <i>Ich heiße ..., und du heißt ...</i> ! Variante b): Ich heiße und sitze neben ... und neben ... (oder : und sitze zwischen ... und ...)</p> <p>Spiele: ♣ Hatschi-Patschi ♣ Handspiel: Guten Tag, du liebe Maus, guten Morgen, liebe Maus ♣ Hänschen, piep einmal ♣ Domm, domm, domm ... komm</p>	<p><i>Hallo!</i> <i>Guten Tag / Morgen!</i> <i>Tschüss!</i></p> <p><i>Wie heißt du?</i> <i>Ich heiße ...</i> <i>Du heißt ...</i></p>	Aussagen
	Erste Buchstaben kennenlernen	<p>Namensschilder untersuchen: erste Buchstaben kennenlernen und markieren (gleich mit Gebärdensprache) Alle Kinder, die den gleichen Buchstaben in ihrem Namen haben, stehen nach Zuruf des Buchstabens auf und stellen sich zusammen.</p> <p>🔔 Lied: Komm, lass uns tanzen</p>	<p>! Ich heiße und sitze neben...und neben ... (oder: ... und sitze zwischen ... und ...)</p>	Präpositionen

Schule: Das bin ich ...				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Das bin ich ...	<p>Sich auf der Weltkarte zurechtfinden</p> <p>Die Herkunft und kulturelle Hintergründe der anderen Kinder kennenlernen</p> <p>Über Besonderheiten des Herkunftslandes sprechen</p> <p>Ein Lebensmittel in der Herkunftssprache benennen.</p>	<p>Große Weltkarte auf dem Boden: <i>Wer kommt aus ...?</i>“ Namenskärtchen auf die Karte legen, die Länder auf dem Globus suchen</p> <p>Wandkarte gestalten: Fähnchen mit Namen der Kinder auf das jeweilige Land pinnen</p> <p>Fragerunde: <i>Woher kommst du? Ich komme aus ...</i></p> <p>🔔 Lied: <i>Wir sind Kinder dieser Erde ...</i></p> <p>! Kontinente / Länder lernen</p> <p>♣ Weltkartenpuzzle (Namensschilder auf eine Karte legen)</p> <p>Klassenzimmergestaltung: Fotos der Kinder , Steckbriefe (<i>Ich heiße ..., ich komme aus ...</i>)</p> <p>! Erweiterte Steckbriefe (<i>Ich bin ... Jahre alt.</i>)</p> <p>Bilder und Dinge (Kleidung / Schrift / Essen und Trinken ...) aus den verschiedenen Regionen mitbringen (Collage)</p> <p>Sprachentabelle</p> <p>♣ Handpuppen- oder Rollenspiel: <i>Hallo!</i></p> <p>! Erweitertes Rollenspiel je nach Sprachstand der Kinder</p>	<p><i>Woher kommst du?</i> <i>Ich komme aus ...</i> <i>Ich spreche ...</i> <i>Ich bin ... Jahre alt.</i> <i>Ich bin seit ... Monaten in Deutschland.</i> <i>In meiner Heimat gibt es ...</i></p> <p><i>Ich heiße ... Wie heißt du? Woher kommst du?</i> <i>Ich komme aus ... Und woher kommst du? Ich komme aus ... Wie alt bist du? Wo wohnst du?</i> <i>Was machst du gerne?</i> <i>Wie viele Geschwister hast du?</i></p>	<p>Präpositionen</p> <p>Aussagesätze</p>

Schule: Schulhaus, Schulgebäude und Schulhof				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Schulhaus, Schulgebäude und Schulhof	Sich im Schulhaus zu- rechtfinden	Führung durchs Schulhaus (evtl. durch Hausmeister oder Schulleitung)	<i>Wo ist die Toilette / die Sekretärin / das Klassen- zimmer / das Rektorat / die Turnhalle / das Leh- rerzimmer / die Klasse?</i>	Frage – Antwort
	Personen der Schule kennenlernen Frageformen kennen- lernen und einüben	Schüler fragen die Personen nach ihrem Namen und ihrer Tätigkeit. Schulhausrallye ! Partnerrundgang (evtl. mit Videokamera / Fotoapparat) Personen den Bereichen zuordnen: Fotos (! Namenskarten) von Sekretärin + Bildkarte von Sekretariat ...	<i>Das ist ... Wie heißen Sie? Was machen Sie? ! Wie lange sind Sie schon an der Schule? Wie heißt die Sekretärin / Lehrerin? Die ... heißt ... ! Was macht die ...?</i>	
	Regeln der Schule kennenlernen	Schulregeln (Bildform) besprechen und im Klassenzimmer aufhängen ! Regeln aufschreiben Filme oder Fotos und Interviews der Kinder am Elternabend zeigen Grundriss der Schule malen, Spielplan auf Grundriss entwickeln ♣ Schulhausralley mit einfachen Suchaufgaben, Orientierungsspielen ♣ Schnipseljagd ♣ Stadt – Land – Fluss (wechselnde Oberbegriffe)		

Schule: Im Klassenzimmer				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Im Klassenzimmer	<p>Sich im Klassenzimmer zurechtfinden</p> <p>Einfache Arbeitsanweisungen verstehen und ausführen können</p> <p>Klassenregeln kennenlernen und sich mit ihnen auseinandersetzen und sie lernen</p> <p>Möbelstücke im Klassenzimmer benennen können</p> <p>Kategorisierungen als Merkhilfe nutzen (Ober- und Unterbegriffe, Assoziogramme, Tabellen)</p>	<p>♣ Laufspiel: „Wo ist das Fenster?“ ...</p> <p>♣ Memory</p> <p>♣ Anweisungsspiel (s. Redemittel)</p> <p>Lehrkraft gibt Anweisungen / Kinder geben sich gegenseitig Anweisungen ...</p> <p>Klassenregeln einführen (mit Bildmaterial), Klassenregeln aufschreiben</p> <p>Klassenzimmer-Aufgaben verteilen (Blumen gießen / Tafel putzen ...), dazu Piktogramme einführen</p> <p>Jeder bringt etwas mit, um das Klassenzimmer zu verschönern (Buch in der Muttersprache / Pflanze / selbstgemaltes Bild ...)</p> <p>Rote, blaue, grüne Punkte auf Gegenstände kleben: rot – die Tafel, blau – der Schrank, grün – das Waschbecken.</p> <p>Einrichtungsgegenstände ausschneiden und ein Zimmer gestalten</p> <p>Puppenhaus als Klassenzimmer gestalten</p> <p>Bilderbuchszene</p>	<p><i>Wo ist der Schrank?</i> <i>Was ist das?</i> <i>Das ist der Schrank.</i> <i>Wer putzt die Tafel?</i> <i>... putzt die Tafel.</i> <i>... gießt die Blumen.</i> <i>... räumt auf.</i> <i>Mach bitte das Fenster auf / zu.</i> <i>Das Fenster ist auf / zu.</i> <i>Mach bitte die Tür auf / zu.</i> <i>Die Tür ist auf / zu.</i></p> <p><i>Wir stellen die Stühle auf den Tisch.</i> <i>Lege das Buch in den Schrank / das Regal.</i> <i>Putze bitte die Tafel.</i> <i>Wir sitzen auf dem Tisch / unter dem Tisch.</i> <i>Wir legen das Buch in den Schrank.</i> <i>Das Buch liegt in dem (im) Schrank.</i> <i>Der Tisch, der Stuhl, der Schrank, das Bett, das Sofa, der Sessel sind Möbel.</i></p>	<p>Nomen mit Artikel einführen (<i>der, die, das</i> mit Symbolen oder Farben)</p> <p>Frage – Antwort</p> <p>Präpositionen: <i>auf – zu / auf – unter</i></p> <p>! Weitere Präpositionen: <i>neben, über, vor, in den, in dem, an der, auf dem</i></p> <p>! Unbestimmte Artikel</p>

Schule: Schulsachen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Schulsachen	<p>Schulsachen erkennen, benennen und ordnen können</p> <p>Arbeitsanweisungen verstehen und ausführen können</p> <p>Nichtverstehen ausdrücken und nachfragen</p> <p>Sich mit Arbeits- und Spielformen vertraut machen</p>	<p><i>Wo ist ...?</i> Die richtigen Sachen aus der Schultasche holen und zeigen</p> <ul style="list-style-type: none"> ♣ Memory ♣ Kim-Spiel ♣ Fühlbox ♣ Fallen lassen ♣ Koffer packen ♣ Anweisungsspiel <p><i>Nimm dein ... aus der Schultasche.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ♣ Lippenlesen <p>Beschreibungsrätsel</p> <p>📖 Märchen: Der Froschkönig</p> <p>Karten, Piktogramme für schreiben, lesen, sprechen, Gruppenarbeit ...</p> <p>Schulsachen vertauschen und wieder richtig zuordnen</p>	<p><i>Was ist das?</i> <i>Das ist ...</i> <i>Wo ist ...?</i> <i>Der Bleistift ist in der Schultasche / im Mäppchen / auf dem Tisch / im Regal / im Schrank / auf dem Stuhl / unter dem ...</i> <i>Wo ist dein Bleistift?</i> <i>Hier ist mein ...</i> <i>Mein Bleistift ist auf ...</i></p> <p><i>! Kannst du mir deinen Bleistift geben?</i> <i>! Ich habe meinen Stift vergessen / verloren.</i> <i>! Ich habe meinen goldenen Ball verloren.</i> <i>! Sie hat ihr Versprechen vergessen.</i> <i>! Ich brauche eine / einen Radiergummi.</i> <i>! Ich habe einen Bleistift.</i> <i>! Ich habe einen roten Bleistift.</i> <i>Das Schulbuch, das Heft, der Ordner, der Schnellhefter, die Schere... sind Schulsachen.</i> <i>Meine Schulsachen sind in der Tasche.</i> <i>Meine Schulsachen liegen auf der Bank.</i></p>	<p>Nomen und Artikel</p> <p>! Unbestimmte Artikel</p> <p>Präpositionen: <i>auf, unter, in</i> (<i>! hinter, neben, vor ...</i>)</p> <p>! Possessivpronomen: <i>mein, dein</i></p> <p>Sprache untersuchen: <i>der – das = mein / die = meine</i></p> <p>! Verben: <i>haben, sein</i></p> <p>Perfektformen mit <i>vergessen</i> und <i>verloren</i></p>

Schule: Farben				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Farben	Farben erkennen und benennen können	Farben in verschiedenen Sprachen untersuchen: Was klingt ähnlich? ♣ Memory ♣ Kim-Spiel ♣ Ich sehe was ... 🔔 Lied: Grün, grün, grün sind alle meine Kleider ♣ Laufspiel: Farbkarten im Raum verteilen: „Wo ist gelb?“ ... ♣ Farbgymnastik: Jeder Farbe wird eine bestimmte Bewegung zugeordnet. Bei Ansage der Farbe die Bewegung ausführen (und umgekehrt). Das geht auch mit einem Farbwürfel. Kunst: Farben mischen, z. B. gelb und blau = grün ♣ Anmal-Spiel: z. B. Arbeitsblatt mit Schulsachen (Der Bleistift ist blau ...) ♣ Bunte Wörter ♣ Plätze tauschen	<i>Welche Farbe hat ...?</i> <i>Die Schere ist ...</i> <i>Meine Schere ist rot.</i> <i>Dein Lineal ist grün.</i> <i>! Wo ist die gelbe Schere?</i> <i>Die gelbe Schere liegt auf dem Tisch.</i> <i>Das ist meine gelbe Schere.</i>	Farbadjektive Possessivpronomen: <i>mein / e,</i> <i>dein / e</i> ! Adjektive deklinieren

Schule: Lernen in der Schule				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Lernen in der Schule	Tätigkeiten des alltäglichen Schullebens kennen, benennen und ausführen können	Tätigkeiten zur visuellen Unterstützung auf Bildkarten darstellen ♣ Memory ♣ Schnapp-Spiel ♣ Domino ♣ Plätze tauschen ♣ Pantomime-Spiel	<i>Was macht Irina? Irina schreibt.</i> <i>Wir schreiben.</i> <i>Was tust du?</i> <i>Darf ich ...?</i> <i>Was machen wir? Wir ...</i> <i>Wo ist / sind?</i> <i>Dort / da ist / sind ...</i> <i>Komm, wir ...</i> <i>! Lies ein Buch!</i> <i>Schreib an die Tafel!</i> <i>Das verstehe ich nicht!</i>	Verben: Grundform Personalformen in Singular und Plural ! Verben in der Befehlsform

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Bleistift, die Bleistifte	basteln	blau
der Hausmeister	hören	braun
der Klebstoff	kleben	bunt
der Lehrer / die Lehrerin	legen	dunkel
der Ordner	lesen	gelb
der Pinsel	malen	grau
der Radiergummi	rechnen	grün
der Rektor / die Rektorin	schauen	hell
der Schrank	schneiden	lila
der Schulhof	schreiben	orange
der Schwamm	singen	rosa
der Stuhl	spielen	rot
der Tisch	sprechen	schwarz
der Zeichenblock	turnen	weiß
die Kreide	vergessen	
die Schere	verlieren / verloren	
die Schule		
die Schultasche / der Schulranzen		
die Sekretärin / der Sekretär		
die Sportsachen		
die Tafel		
die Toilette		
die Treppe		
die Tür		
die Turnhalle / Sporthalle		
die Wasserfarbe(n)		
das Buch		
das Fenster		
das Frühstück		
das Heft		
das Klassenzimmer		
das Lehrerzimmer		
das Lineal		
das Mäppchen		
das Regal		
das Rektorat		
das Sekretariat		
das Waschbecken		

7.3.2 Familie und ich

Familie und ich: Das bin ich				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Das bin ich (in Verbindung mit den Lernfeldern <i>Körper</i> und <i>Schule</i>)	Sich und die anderen kennenlernen und beschreiben können	Das bin ich: Steckbrief oder Ich-Buch erstellen (Freiarbeit / Stationen) Kunst: Lebensgroßes Selbstbildnis in Partnerarbeit Handpuppe macht vor: Kinder machen es nach. Handpuppe macht Fehler. Kinder beschreiben die Puppe richtig. Klassenfest mit der Familie: Kinder stellen sich selbst oder gegenseitig vor. Kinder stellen ein kleines Vorführprogramm zusammen mit Tätigkeiten, die sie gut können (vorlesen / singen / spielen / tanzen / jonglieren ...).	<i>Meine Augen sind blau, meine Haare sind ... Ich habe blaue Augen. Ich bin ... cm groß. Ich bin ein Junge / ein Mädchen. Ich wiege ... kg. Ich wohne in ... Ich bin ... Jahre alt. Was machst du gerne? Ich fahre gerne Fahrrad. ... Was magst du am liebsten? Am liebsten mag ich Pizza ... Was kannst du gut? Ich kann gut ... Was kannst du nicht so gut? ... kann ich nicht so gut. Was ist dein Lieblingstier (-essen)?</i>	Verben in der 1., 2. und 3. Person Singular Possessivpronomen: <i>mein / e, dein / e</i> Adjektive

Familie und ich: Familie				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Familie	<p>Die eigene Familie der Klasse vorstellen können</p> <p>Verwandtschaftsbeziehungen und -bezeichnungen kennenlernen und nennen können</p> <p>Namen für Verwandtschaftsbeziehungen in verschiedenen Sprachen kennen</p> <p>Tätigkeiten im Haushalt benennen</p>	<p>Bildsituation „Familie“ oder Puppenhaus mit Puppen</p> <p>Wer gehört zu deiner Familie?</p> <p>Unterrichts-Gespräch / Bild dazu malen / ! Sätze schreiben</p> <p>Stammbaum zeichnen</p> <p>Kunst: „Ahnengalerie“ / Portraits aller Familienmitglieder zeichnen</p> <p>♣ Pantomimen-Spiel zu Tätigkeiten im Haushalt</p> <p>♣ Memory</p> <p>Familienfest in der Klasse (Siehe: Das bin ich): Kinder stellen ihre Familie vor</p> <p>Muttertag / Vatertag / Geburtstage / sonstige Familienfeste (Wie ist das in anderen Ländern?)</p>	<p><i>Wer gehört zur Familie?</i></p> <p><i>Zu meiner Familie gehören ...</i></p> <p><i>Mein Bruder heißt ...</i></p> <p><i>Er ist ... Jahre alt.</i></p> <p><i>Meine Familie kommt aus ... (Herkunftsland)</i></p> <p><i>Wie viele Geschwister hast du?</i></p> <p><i>Meine Oma und mein Opa wohnen in ...</i></p> <p><i>Was macht Mama?</i></p> <p><i>Mama kocht. / Sie kocht ...</i></p> <p><i>Was machst du zu Hause? Wie hilfst du zu Hause?</i></p> <p><i>Ich koche ...</i></p> <p>! Wir wollen einkaufen.</p> <p><i>Wir kaufen ein.</i></p> <p>...</p>	<p>Verben</p> <p>Personalpronomen in der 3. Person Singular: <i>Papa ... – Er ...</i></p> <p>! Zusammengesetzte Verben:</p> <p><i>ein - kaufen,</i></p> <p><i>ab - waschen,</i></p> <p><i>auf - hängen,</i></p> <p><i>auf - räumen</i></p> <p>1. Person Plural</p>

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Bruder	abtrocknen	alt
der Cousin	abstauben	groß
der Junge	(Wäsche) aufhängen	jung
der Onkel	aufräumen	klein
der Opa	backen	
der Vater (Papa)	bügeln	
die Cousine	einkaufen	
die Eltern	gießen	
die Familie	kehren	
die Mutter (Mama)	kochen	
die Oma	können	
die Schwester	lieben / mögen	
die Tante	(Staub) saugen	
das Mädchen	spülen	
	waschen	

7.3.3 Wohnen

Wohnen: Wo ich wohne				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Wo ich wohne	Hausteile erkennen und benennen können Adresse erfragen und nennen können	Großes Bild oder Puzzle von einem Haus: Hausteile benennen – Wortkarten zuordnen ♣ Memory ♣ Domino ♣ Schnapp-Spiel ♣ Kim-Spiel ♣ Lippen lesen 📞 In meinem Haus (Kunterbunt Fibel S. 52) Wo ist die Katze? Eine kleine Katze immer wieder an einen anderen Platz stellen und die Kinder die Lage benennen lassen. Adresse auswendig lernen Lerngang durch die Stadt: Wohnadressen der Kinder ablaufen Kunst: Schulweg malen / eigenes Haus malen / Straße mit Haus malen ... ♣ Rollenspiel oder Telefongespräch: Wir verabreden uns zum Spielen mit Adresse ! Wegbeschreibung Einen Brief schreiben (z. B. an Eltern oder Freunde) und abschicken	Das ist ein großes Haus. Wo wohnst du? Ich wohne in der ...-Straße, Nummer... In welcher Stadt / Straße wohnst du? Wo ist die Katze? Die Katze ist vor dem Haus / im Garten / auf dem Dach / auf dem Balkon / vor dem Fenster / im Haus / neben dem Haus / hinter dem Haus. Es ist eine lange Straße. / Hauptstraße. Wie komme ich da hin? Die Straße immer geradeaus gehen / links abbiegen / rechts abbiegen ... Was ist das? Das ist ...	Nomen mit Artikel Präpositionen Frage- und Antwortsätze

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Balkon	essen	
der Boden	gehören	
der Briefkasten	leben	
der Computer	schlafen	
der Fernseher	stehen	
der Flur	wohnen	
der Garten		
der Herd		
der Kamin		
der Keller		
der Kühlschrank		
der Schrank		
der Sessel		
der Stuhl		
der Teppich		
der Tisch		
die Badewanne		
die Decke		
die Dusche		
die Ecke		
die Garage		
die Klingel		
die Küche		
die Lampe		
die Toilette		
die Treppe		
die Tür		
die Wand		
das Bad		
das Bett		
das Dach		
das Esszimmer		
das Fenster		
das Haus		
das Kinderzimmer		
das Regal		
das Schlafzimmer		
das Sofa		
das Waschbecken		
das Wohnzimmer		

7.3.4 Körper

Körper: Körperteile sowie Sinne				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
In Verbindung mit Lernfeld <i>Schule: Das bin ich</i>	Körperteile benennen können	Körperumrisse zeichnen Verschiedene Körperteile und ihre Funktion benennen	<i>Das ist mein Kopf / mein Arm / meine Hand / mein Fuß / mein Bein ...</i>	Verben Einzahl / Mehrzahl
Sinne	Die Körperfunktionen (Bewegungen) kennen und beschreiben können	<ul style="list-style-type: none"> ♣ Bewegungsspiele ♣ Anweisungsspiel ♣ Statue ♣ Fingerspiele / Reime ♣ Kommando Pimperle ♣ Bingo 	<p><i>! Mit den Beinen gehe / laufe ich.</i></p> <p><i>Mit den Armen kann ich winken.</i></p> <p><i>Ich habe zwei Augen.</i></p> <p><i>Ich habe eine Nase.</i></p> <p><i>Das sind meine Augen.</i></p> <p><i>Mit den Augen kann ich sehen.</i></p>	! Wortfelder: <i>bewegen, gehen ...</i>
	Die Sinnesorgane benennen und deren Funktionen erkennen	<ul style="list-style-type: none"> 🔔 Zwicke Zwacke in die Backe 🔔 Ich habe einen Kopf 🔔 Flummlied 🔔 Punkt, Punkt, Komma, Strich ... 🔔 Fingerfamilie 🔔 Zeigt her eure Füßchen <p>Sinnesparcours</p> <ul style="list-style-type: none"> ♣ Geruchsmemory <p>Fühlstationen</p>	<p><i>Das ist dein Mund.</i></p> <p><i>Das ist meine Nase.</i></p> <p><i>Mit der Nase kann ich riechen.</i></p>	Possessivpronomen
	Befindlichkeiten ausdrücken können	<p>Sinnesparcours</p> <ul style="list-style-type: none"> ♣ Geruchsmemory <p>Fühlstationen</p> <p>📖 Märchen: Rotkäppchen</p>	<p><i>Mein Kopf tut weh.</i></p> <p><i>Mein Bein tut weh.</i></p> <p><i>Meine Hand schmerzt.</i></p>	Fragen mit Fragewort <i>warum</i> Finalsatz mit <i>damit</i>

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Arm	bewegen	bitter
der Bauch	blinzeln	glatt
der Ellbogen	fühlen	hart
der Finger	gähnen	kalt
der Fuß	gehen	langsam
der Hals	hören	nass
der Kopf	hüpfen	rau
der Mund	klatschen	salzig
der Po	laufen	sauer
der Rücken	liegen	scharf
der Zeh	nicken	schnell
die Brust	rennen	spitz
die Hand	riechen	süß
die Haut	schmecken	trocken
die Nase	schütteln	warm
die Schulter	sehen	weich
die Zunge	sitzen	
das Auge	sprechen	
das Bein	stampfen	
das Gesicht	tasten	
das Haar, die Haare	winken	
das Knie		
das Ohr		

7.3.5 Gesundheit

Gesundheit: Zähne sowie Kranksein und Körperpflege				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Zähne In Verbindung mit dem Lernfeld <i>Körper</i>	Verschiedene Zahnarten und deren Funktion kennenlernen und benennen können	Gebiss- und Zahnmodelle Kauversuche (Welche Zahnart benutze ich wann?)	<i>Das ist ein Schneidezahn / ein Eckzahn / ein Backenzahn. Mit dem Schneidezahn beiße ich ab. Meine Zähne putze ich mit der Zahnbürste. Nach dem Essen putze ich meine Zähne.</i>	Aussagesatz
	Richtige Zahnpflege kennenlernen	Wie putze ich meine Zähne? (Demonstration anhand eines Modells)	<i>Ich habe Zahnschmerzen. Ich möchte einen Termin beim Zahnarzt.</i>	Possessivpronomen
Ich bin krank.	Über Arztbesuche informieren Krankheitssymptome benennen und beschreiben können	Besuch einer Arztpraxis Interview mit einer Ärztin / einem Arzt oder einer Arzthelferin / einem Arzthelfer ♣ Rollenspiele ♣ Was legt die Doktorin / der Doktor in den Dokorkoffer ? (Koffer packen)	<i>Können Sie mir helfen? Wie geht es dir? Was tut dir weh? Mir tut mein Kopf weh.</i>	Fragesatz
Körperpflege	Die richtige Körperhygiene kennenlernen	Körperpflegeprodukte gesundheitsbewusst auswählen Waschregeln erarbeiten	<i>Ich dusche / wasche mich. Seife, Duschgel, Bürste, Waschlappen, Handtuch Ich trockne mich ab. Mit dem Kamm kämme ich meine Haare.</i>	



Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Arzt / die Ärztin	abtrocknen	dreckig
der Föhn	waschen	gesund
der Kamm	„weh tun“	krank
der Verband	föhnen	sauber
der Zahn, die Zähne	kämmen	schmutzig
die Bürste	putzen	
die Krankheit	schlucken	
die Medizin	untersuchen	
die Pille / Tablette	verbinden	
die Seife		
die Spritze		
die Zahnbürste		
die Zahnpasta		
das Handtuch		
das Krankenhaus		
das Pflaster		
das Shampoo		

7.3.6 Ernährung

Ernährung: Obst und Gemüse				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Obst und Gemüse	<p>Obst- und Gemüsesorten erkennen und benennen können</p> <p>Obst und Gemüse unterscheiden und zuordnen können</p>	<p>Obst- und Gemüse-Korb: Sorten benennen und Obst und Gemüse unterscheiden</p> <p>Muttersprachenvergleich: viele Sorten klingen ähnlich (Ananas, Tomate, Kartoffel, Orange ...)</p> <p>schmecken / fühlen / riechen: mit verbundenen Augen erraten</p> <p>Farben benennen</p> <p>Tabelle <i>Obst – Gemüse</i>: Bild- oder Wortkarten zuordnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ♣ Kim-Spiel ♣ Memory ♣ Schnapp-Spiel ♣ Ratespiel: Obst und Gemüse beschreiben ♣ Lippen lesen ♣ Der stumme Prinz will Obst essen <p>Lerngang zum Markt: Obst oder Gemüse einkaufen und anschließend Obstsalat oder Gemüsesuppe machen. ! Rezept dazu schreiben</p> <p>Einkaufen im Supermarkt Nach dem Einkaufen schließen sich Rollenspiele zur Situation an.</p>	<p><i>Was ist das?</i> <i>Das ist die / eine Banane.</i></p> <p><i>Welche Farbe hat die Banane?</i> <i>Die Banane ist gelb.</i> <i>Wie viele Bananen sind das?</i> <i>Das sind vier Bananen.</i> <i>Die Banane ist eine Obstsorte.</i> <i>Die Gurke ist eine Gemüsesorte.</i> <i>! Die gelbe Banane ...</i> <i>Die Banane schmeckt süß.</i> <i>Die Zitrone schmeckt sauer.</i> <i>Ich mag Bananen am liebsten, weil sie süß schmecken.</i></p> <p><i>Ich möchte bitte vier Bananen und ein Kilo Äpfel.</i> <i>Ich wasche das Obst.</i> <i>Ich schäle die Banane und schneide den Apfel in kleine Stücke.</i></p>	<p>Artikelforschung: <i>Obst / Gemüse – Welcher Begleiter passt?</i> Farbadjektive</p> <p>Bestimmter Artikel / Sprachbetrachtung Einzahl – Mehrzahl</p> <p>! Unbestimmter Artikel</p> <p><i>süß, sauer</i> Adjektive deklinieren</p> <p>! krumm, stachelig, oval, glatt, grob, rund, saftig...</p>

Ernährung: gesundes Frühstück				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Gesundes Frühstück	<p>Lebensmittel in gesunde und ungesunde einteilen können</p> <p>Ein gesundes Frühstück planen Frühstückssachen benennen können</p> <p>Das Bewusstsein für eine gesunde Ernährung stärken</p>	<p>Gemeinsames Frühstück planen: jeder bringt etwas mit / oder gemeinsam einkaufen Lerngang zum Bäcker: Brotsorten unterscheiden und benennen</p> <p><i>Was ist gesund?</i> Vesperbox Frühstücksbilder- oder Wortkarten in Tabelle einordnen ♣ Memory ♣ Kim-Spiel Frühstückstisch</p> <p>Elternabend zum Thema <i>Gesundes Frühstück</i> Wie ernähre ich mich gesund?</p> <p>Alle bringen etwas für ein gesundes Frühstück mit. Gemeinsam schauen, was gesund ist und benennen. Wir teilen mit anderen und lassen es uns schmecken.</p>	<p><i>Wir frühstücken.</i> <i>Wir decken den Tisch: ein Teller, eine Tasse, eine Gabel, die Butter, das Brötchen ...</i></p> <p><i>Kann ich bitte ... haben?</i> <i>Was hast du auf deinem Brot / Teller?</i> <i>Ich habe ... auf meinem ...</i> <i>Möchtest du etwas trinken?</i> <i>Ich schenke Tee ein.</i> <i>Schenkst du mir bitte Tee ein?</i> <i>Schneidest du bitte das Brot? Ich schneide ...</i> <i>Räumst du bitte den Tisch ab?</i> <i>Er / Sie räumt den Tisch ab.</i> <i>Was hast du zu essen?</i> <i>Ich habe ein Brötchen.</i> <i>Was streichst du auf dein Brot?</i> <i>Ich streiche ... auf mein Brot.</i></p>	<p>Verben in der 1. und 2. Person Singular</p> <p>Possessivpronomen: <i>mein / e dein / e, meiner, deiner</i></p> <p>! zusammengesetzte Verben: <i>ein – schenken,</i> <i>ab – räumen,</i> <i>auf – räumen ...</i></p>

Ernährung: andere Nahrungsmittel und Speisen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Andere Nahrungsmittel und Speisen	<p>Kulinarische Besonderheiten der Kulturen kennenlernen</p> <p>Höflichkeitsformen und Esskultur kennenlernen</p> <p>Ein Nahrungsmittel einer anderen Kultur benennen können</p> <p>Die Vielfalt von Nahrungsmitteln und die Bedeutung für unsere Gesundheit entdecken</p>	<p>Kulinarischer Nachmittag mit Eltern, Verwandten, Bekannten: Mitbringen besonderer Speisen aus verschiedenen Herkunftsländern</p> <p>Land / Fähnchen markieren, Land und Name der Speise / Kinder oder Eltern stellen ihre Speisen vor / alle probieren: Resümee</p> <p><i>Das schmeckt gut.</i> <i>Das mag ich! Das mag ich nicht!</i></p> <p>Gemeinsam kochen mit den Eltern Wir decken den Tisch.</p> <p>Kunst: Collage-Bilder aus Zeitschriften (das mag ich / mag ich nicht; mein Lieblingsessen; das gibt es in meinem Land; Getränke / Essen / Nachtisch ...)</p> <p>Kunst: Lieblingsessen malen ...</p> <p>Rezept schreiben Über Gewürze und Zutaten sprechen Erzählen über das Kochen</p> <p> Märchen: Der süße Brei  Märchen: Das Töpfchen (aus der Türkei)</p>	<p><i>Das schmeckt gut.</i> <i>Das mag ich nicht.</i> <i>Das schmeckt süß / salzig.</i></p> <p><i>In Indien essen wir / trinken wir ... (Das essen wir in ...)</i></p> <p><i>Was ist dein Lieblingsessen? / Was magst du am liebsten?</i></p> <p><i>Was kannst du kochen?</i> <i>Ich kann ... kochen.</i> <i>Meine Mama / mein Papa hat ... gemacht.</i></p> <p><i>Guten Appetit!</i> (in verschiedenen Sprachen)</p> <p><i>Wir decken den Tisch: rechts das Messer, links die Gabel, den Teller in die Mitte, den Becher oben rechts ...</i></p>	<p>Adjektive: <i>salzig, bitter, süß, sauer ...</i></p> <p>Präpositionen</p>

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Apfel	abräumen	bitter
der Honig	abtrocknen	gut
der / die / das Joghurt	backen	salzig
der Käse	(Tisch) decken	sauer
der Knoblauch	einschenken	scharf
der Kohl	kochen	schlecht
der Kuchen	legen	süß
der Löffel	rühren	
der Mais	schälen	
der Pfeffer	schmecken	
der / die Paprika	schneiden	
der Pfirsich	stellen	
der Quark	(be-) streichen	
der Reis	waschen	
der Saft		
der Salat		
der Spinat		
der Tee		
der Teller		
der Zucker		
die Ananas		
die Banane		
die Birne		
die Butter		
die Erdbeere		
die Gabel		
die Gurke		
die Kanne		
die Karotte		
die Kartoffel		
die Kirsche		
die Kiwi		
die Marmelade		
die Melone		
die Milch		
die Nektarine		
die Nudel, die Nudeln		
die Orange		
die Pflaume		
die Schokolade		

die Schüssel		
die Serviette		
die Tasse		
die Tischdecke		
die Tomate		
die Traube		
die Wurst		
die Zitrone		
die Zwiebel		
das Bonbon		
das Brot		
das Brötchen		
das Ei		
das Fleisch		
das Gemüse		
das Glas		
das Müsli		
das Obst		
das Salz		

7.3.7 Einkaufen

Einkaufen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Einkaufen	<p>Verschiedene Geschäfte kennenlernen (Wortschatz erweitern: <i>Backwaren, Fleisch- und Wurstwaren</i>)</p> <p>Dinge, die uns beim Einkauf begegnen, kennenlernen</p> <p>Redewendungen in einem Verkaufsgespräch üben</p> <p>Mit Mengen und Zahlen umgehen</p> <p>Den Umgang mit Geld üben</p> <p>Wortschatz erweitern (z. B.: Geschirr)</p>	<p>Lerngang in Dorf oder Stadt; einkaufen gehen; Geschäfte kennenlernen In der Backstube ... Gemeinsames Frühstück, gemeinsam kochen</p> <p>Nachprüfen, was es wo zu kaufen gibt</p> <p>Kaufladen im Klassenzimmer aufbauen ♣ Rollenspiele ♣ Stadtbummel: verschiedene Gegenstände liegen im Klassenzimmer verstreut, Kinder machen einen „Stadtbummel“ durch die Klasse, an den einzelnen Stationen wird nachgefragt: Wo kaufe ich das Buch? Kaufst du das Buch beim Bäcker? Nein, das Buch kaufe ich in der Buchhandlung.</p> <p>Unterschiedliche Währungen kennenlernen</p> <p>Geld zählen und rausgeben Bestimmten Produkten Preisschilder zuordnen 📖 Märchen: Der dicke, fette Pfannkuchen 📖 Märchen: Schneewittchen</p>	<p><i>Was kaufst du beim Bäcker?</i> <i>Beim Bäcker gibt es / kaufe ich Brötchen.</i> <i>Das ist ein Bäcker.</i> <i>Beim Metzger gibt es / bekomme ich Wurst.</i> <i>Beim Bäcker gibt es keine ...</i> <i>Beim Metzger gibt es keine ...</i> <i>Das ist ein Einkaufswagen.</i> <i>Wo ist die Kasse?</i> <i>Der Laden öffnet um 9.00 Uhr und schließt um 20.00 Uhr.</i> <i>Ich gehe Obst kaufen.</i> <i>Ich möchte gerne zwei Äpfel.</i> <i>Wo gibt es ... zu kaufen?</i> <i>Wie viel kostet ...?</i> <i>Was muss ich bezahlen?</i> <i>Das kostet ...?</i> <i>Guten Tag!</i> <i>Auf Wiedersehen!</i> <i>Vielen Dank! Bitte!</i></p>	<p>Verben in der 1. und 2. Person Singular</p> <p>Verneinung mit Mehrzahlformen</p> <p>Verkleinerungsformen -chen und -lein machen alles klein: Brötchen, Hörnchen, Törtchen, Löffelchen, Stühlchen.</p>

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Bäcker / die Bäckerei	abwiegen	billig
der Blumenladen / die Gärtnerei	bezahlen	teuer
der Buchladen	einkaufen	viel
der Einkaufswagen	kosten	wenig
der Geldbeutel		
der Korb		
der Metzger / die Metzgerei		
der Schreibwarenladen		
der Schuhladen		
der Spielzeugladen		
der Supermarkt		
die Bank		
die Einkaufstasche (-tüte)		
die Kasse		
die Post		
die Waage		
das Geld		
das Geschäft		

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Badeanzug / die Badehose	anhaben	dick
der Gürtel	aufknöpfen	dünn
der Hut	anziehen	eng
der Klettverschluss	aufmachen	gepunktet
der Knopf	aufsetzen	gestreift
der Mantel	ausziehen	groß
der Pullover	einpacken	kalt
der Reißverschluss	umziehen	kariert
der Rock	zubinden	klein
der Schal	zukunft	kurz
der Schnürsenkel	zumachen	lang
der Schuh, die Schuhe		rau
der Stiefel, die Stiefel		warm
der Strumpf, die Strümpfe		weich
der Turnschuh		weit
die (Regen-) Jacke		
die Bluse		
die Hose		
die Mütze		
die Regenjacke		
die Sandale, die Sandalen		
die Socke, die Socken		
die Strumpfhose		
die Unterhose		
das Hemd		
das Kleid		
das T-Shirt		
das Unterhemd		

7.3.9 Tiere

Tiere: Haus- und Hoftiere				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Haus- und Hoftiere	<p>Verschiedene Haus- und Hoftiere kennenlernen und benennen können</p> <p>Merkmale und Eigenschaften beschreiben können</p> <p>! Haltung und Pflege der Tiere thematisieren</p> <p>! Tiere und ihre Bedeutung für den Menschen kennen</p>	<p>Besuch eines Bauernhofes</p> <p>Tierbilder mitbringen</p> <p>Tierfiguren und Wortbilder zuordnen</p> <p>Tierstimmen nachmachen und erraten</p> <p>Tierstimmen in anderen Ländern gleich oder verschieden? (Wau, wau, waf, waf; – siehe Prap (2006))</p> <p>Gestalten eines Bauernhofes mit Tierfiguren</p> <p>Wo ist...? Tiere in einem Bild nach Anweisung richtig anordnen</p> <p>Tiere der Größe nach ordnen</p> <p>Tierbilder malen</p> <p>! Verschiedene Nahrungsmittel untersuchen und herausfinden, von welchem Tier sie stammen</p> <p>🔔 Old Mc Donald had a farm</p> <p>🔔 Katzentatzen-Tanz (Artikelübung), (Anhang)</p> <p>🔔 Leni Tanzbein</p> <p>♣ Memory, ♣ Tierpantomime</p> <p>♣ Quartett (Tierfamilien)</p> <p>♣ Schnapp-Spiel</p> <p>♣ Im Haus ist ein Hund (Koffer packen)</p>	<p><i>Das ist eine Kuh./ ein Schwein, ...</i></p> <p><i>Wo ist die Kuh?</i></p> <p><i>Die Kuh ist im Stall.</i></p> <p><i>Der Hund ist / liegt vor dem Haus.</i></p> <p><i>Wie viele Hühner sind es?</i></p> <p><i>Es sind ... Hühner.</i></p> <p><i>Die Katze frisst ...</i></p> <p><i>Hunde, Katzen, Hühner, ... sind Haustiere.</i></p> <p><i>Die Katze hat ein schwarzes Fell.</i></p> <p><i>Ein großer Hund</i></p> <p><i>Mein Haustier ist ...</i></p> <p><i>Ich habe zu Hause einen Hamster.</i></p> <p><i>Ich habe kein Haustier.</i></p> <p><i>! Mit dem Hund muss ich / man spazieren gehen.</i></p> <p><i>Die Katze muss ich füttern.</i></p> <p><i>Das Pferd lebt im Stall.</i></p> <p><i>Das Huhn legt Eier.</i></p> <p><i>Die Kuh gibt Milch.</i></p> <p><i>Der Hahn kräht.</i></p> <p><i>Die Gans schnattert.</i></p>	<p>bestimmter / unbestimmter</p> <p>Artikel: <i>der, die, das / ein, eine</i></p> <p>Einzahl / Mehrzahl</p> <p>Verben in der 3. Person Singular</p> <p>Präpositionen</p>

Tiere: Wald- und Feldtiere sowie Zootiere				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Wald- und Feldtiere (in Verbindung mit dem Lernfeld <i>Tiere im Jahreslauf</i>)	Verschiedene Tierarten kennenlernen und benennen können Lebensräume und Lebensgewohnheiten kennen und beschreiben	Waldspaziergang mit dem Förster Eine Waldlandschaft nachgestalten und Tierfiguren in ihren Lebensraum einordnen Einen Film zum Thema anschauen 🔔 Der Hahn ist tot (versch. Sprachen) 🔔 Der Kuckuck und der Esel (Rondo 2) 🔔 Die Vogelhochzeit (Rondo 2) 🔔 Summ, summ, summ, Bienchen ... 📖 Märchen: Der Hase und der Igel 📖 Märchen: Der dicke, fette Pfannkuchen	<i>Das ist ein Reh / ein Igel / ein Hase.</i> <i>Das Reh lebt im Wald.</i> <i>Der Hase lebt auf dem Feld.</i> <i>Der Vogel / Specht baut ein Nest.</i> <i>Meine Beine sind länger.</i> <i>Ich laufe schneller.</i>	Adjektive Steigerung der Adjektive Adjektive deklinieren
Zootiere	Tiere aus anderen Ländern kennenlernen und benennen können Ihre Eigenschaften und Fortbewegungsformen beschreiben können (!)	Tierfiguren und Wortbilder zuordnen Woher kommen die Tiere? Tierbilder in Weltkarte einordnen (klimatische Besonderheiten) Malen von Bildern <i>Tiere in ihrem eigentlichen Lebensraum</i> Besuch eines Zoos Was fressen die Tiere? Tierstimmen nachahmen / erraten Tiere beschreiben und erraten Verschiedene Fortbewegungsformen unterscheiden (Sportunterricht) ! Gestalten eines Klassentierbuchs 🔔 Der kleine freche Wüstenfuchs 🔔 Die Affenbande (Anhang) ♣ Tierpantomime ♣ Memory ♣ Quartett	<i>Das ist ein Affe / ein Zebra.</i> <i>Wo lebt der Löwe?</i> <i>Der Löwe lebt in Afrika.</i> <i>Was frisst der Löwe?</i> <i>Der Löwe frisst Fleisch.</i> <i>Ein Löwe brüllt.</i> <i>Der Elefant hat einen Rüssel.</i> <i>Die Katze ist größer als die Maus.</i> <i>! Der Elefant trampelt.</i> <i>Der Tiger schleicht.</i> <i>Der Affe klettert.</i> <i>Der Elefant ist grau.</i> <i>! Er hat große Ohren.</i>	Verben in der 3. Person Plural: <i>Die Elefanten trampeln. Sie trampeln.</i>

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Affe	beißen	dick
der Bär	bellen	dünn
der Bau	brüllen	gefährlich
der Bauernhof	fressen	groß
der Elefant	füttern	klein
der Esel	klettern	kurz
der Fisch	knurren	langsam
der Fuchs	krabbeln	laut
der Hahn	kriechen	leise
der Hase	miauen	schnell
der Hirsch	rennen	schwach
der Hund	saufen	stark
der Igel	schleichen	wild
der Käfer	springen	zahn
der Löwe	streicheln	
der Papagei	trinken	
der Schmetterling		
der Stall		
der Tiger		
der Vogel		
der Wald		
der Wurm		
die Biene		
die Ente		
die Fliege		
die Giraffe		
die Katze		
die Kuh		
die Maus		
die Schlange		
die Schnecke		
die Ziege		
das Eichhörnchen		
das Fell		
das Futter		
das Huhn		
das Nest		
das Pferd		
das Reh		

7.3.10 Wetter

Wetter				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Das Wetter	<p>Wettererscheinungen beobachten, benennen und aufzeichnen können, Symbole für verschiedene Wettererscheinungen kennenlernen bzw. eigene finden</p> <p>! Wetterkarte kennenlernen und Informationen entnehmen können</p>	<p>Wettertagebuch erstellen: Wetterbeobachtungen durchführen und täglich mit Bild oder Schrift notieren. Für jede Wetterform ein Bildzeichen festlegen!</p> <p>Wettervorhersage im Fernsehen oder in der Zeitung anschauen: Stimmt das? Trifft es ein?</p> <p>Eigenen Wetterbericht erfinden ! schreiben, filmen</p> <p>Was ziehen wir an? (s. Lernfeld Kleidung) Zu welcher Jahreszeit gibt es welche Wetterformen? (s. Lernfeld Jahreszeit)</p> <p>🔔 Wetter-Aktions-Gedicht: sprechen und dazu Geräusche machen, z. B.: es regnet (mit Fingern auf den Tisch trommeln); Kinder bekommen den Arbeitsauftrag, selbst Geräusche für Wetterformen zu erfinden (Gruppenarbeit)</p> <p>🔔 Gedicht: Ein Regenbogen ... Versuch: Regenbogen am Fenster Kunst: Nebel – Bild / Gewitter – Bild / Regenbogen malen</p> <p>🔔 Hörst du nicht das Klopfen? 🔔 Es regnet, es regnet ... Verschiedene Gedichte (siehe Rösger und Willmeroth 2001)</p>	<p><i>Heute regnet es.</i> <i>Heute scheint die Sonne.</i> <i>Die Sonne scheint.</i> <i>Es ist heiß.</i> <i>Es blitzt.</i> <i>Es schneit.</i> <i>Es donnert.</i> <i>Es gibt einen Regenbogen.</i> <i>Es stürmt.</i> <i>Der Wind weht.</i> <i>Es hagelt.</i> <i>Es ist warm (kalt).</i> <i>Es ist nass (trocken).</i> <i>Wie wird das Wetter?</i> <i>Brauche ich einen Schirm?</i></p>	<p>Wetter-Verben 3. Person Singular Adjektive</p>

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive
der Blitz	beobachten	bewölkt
der Donner	blitzen	kalt
der Hagel	donnern	nass
der Nebel	frieren	neblig
der Regen	hageln	schwach
der Regenbogen	messen	sonnig
der Schirm	regnen	stark
der Schnee	scheinen	trocken
der Wetterbericht	schneien	warm
der Wind	schwitzen	windig
die Sonne	stürmen	
die Wolke		
das Eis		
das Thermometer		
das Wetter		

7.3.11 Zeit

Zeit: Tage sowie Monate und Jahr sowie Jahreszeiten sowie Uhrzeit				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Grammatik
Tage	Wochentage kennen und benennen können Wochentage in den Herkunftssprachen kennenlernen	Wochentage ordnen und lernen Abkürzungen der Tage kennenlernen 🔔 <i>Laurenzia</i> Drehscheibe: gestern, heute, morgen	<i>Heute fahre ich Fahrrad.</i> <i>Am Dienstag ...</i> <i>Heute ist Montag.</i> <i>Gestern war ...</i> <i>Morgen ist ...</i> <i>Eine Woche hat sieben Tage.</i>	Verben ! Zeitformen: Präsens, Perfekt, Futur – Heute gehe ich ins Schwimmbad. Gestern habe ich Hausaufgaben gemacht. Morgen werde ich eine Arbeit schreiben.
Monate / Jahr	Monatsnamen kennen und nennen können	Einen Geburtstagskalender anlegen Geburtstage nennen ! Daten und Zahlen Monatsplakate erstellen Eine Jahresuhr basteln Monate anhand der Faustregel lernen 🔔 <i>Die Jahresuhr (von Rolf Zuckowski)</i> 🔔 <i>Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder</i>	<i>! Vorgestern war ...</i> <i>Übermorgen ist ...</i> <i>Ich habe im Oktober Geburtstag.</i> <i>Im Dezember ist es sehr kalt.</i> <i>Das Jahr hat zwölf Monate / 365 Tage.</i>	
Jahreszeiten	Merkmale der verschiedenen Jahreszeiten erkennen Die Monate den Jahreszeiten zuordnen können Verschiedene Kalender kennenlernen	Der Igel im Jahreslauf Ein Baum im Jahreslauf ! beobachten und bildlich festhalten 🔔 <i>Die vier Jahreszeiten (Vivaldi, Kinder-version)</i>	<i>Es ist Frühling.</i> <i>Der Igel wacht auf.</i> <i>Die Igelkinder haben Hunger.</i> <i>Im Herbst verliert der Baum seine Blätter.</i>	Wortarten: Jahreszeiten mit Hilfe von Nomen, Verben und Adjektiven beschreiben
Uhrzeit	Verschiedene Uhren kennen Die Teile einer Uhr kennen Uhrzeiten ablesen und einstellen können Einen Tagesablauf darstellen können	Eine Uhr basteln Uhrzeiten einstellen und ablesen Den eigenen Tagesablauf erzählen und bildlich darstellen Den Stundenplan und den Ablauf in der Schule erzählen Tageszeiten: morgens, mittags, nachmittags, abends, nachts 🔔 <i>Große Uhren machen ...</i> 🔔 <i>Morgens früh um sechs ...</i>	<i>Wie spät ist es?</i> <i>Es ist 7.00 Uhr. Lisa steht auf.</i> <i>Um ... Uhr gehe ich nach Hause.</i> <i>Heute um 10.00 Uhr haben wir Frühstückspause.</i> ! Um viertel vor 7 muss ich aufstehen.	Verben in der 1. Person Singular: <i>Um 7.00 Uhr stehe ich auf.</i> 3. Person Singular: <i>Um 8.00 Uhr geht Lisa in die Schule.</i> ! 1. Person Plural: Um 12.00 Uhr gehen wir nach Hause.

Wortschatz:

Nomen	Verben	Adjektive / Adverbien
der Advent		abends
der April		früh
der August		gestern
der Dezember		heute
der Dienstag		mittags
der Donnerstag		morgen
der Fasching		morgens
der Februar		spät
der Freitag		übermorgen
der Frühling		vorgestern
der Geburtstag		
der Herbst		
der Januar		
der Juli		
der Juni		
der Kalender		
der Mai		
der März		
der Mittwoch		
der Monat		
der Montag		
der Nikolaus		
der November		
der Oktober		
der Samstag		
der September		
der Sommer		
der Sonntag		
der Tag		
der Winter		
der Zeiger		
die Jahreszeit, die Jahreszeiten		
die Kerze		
die Minute		
die Stunde		
die Uhr		
die Uhrzeit		
die Woche		

Wortschatz übergreifend: Präpositionen

Präposition mit Akkusativ	Präposition mit Dativ	Wechselpräposition
bis	mit	an
für	zu	auf
um		hinter
		in
		neben
		über
		unter
		vor
		zwischen

8 Lernfelder und Basiswortschatz für die Klassenstufen 3 und 4

8.1 Vorbemerkungen

Der folgende Abschnitt enthält Vorschläge für die unterrichtliche Bearbeitung von acht Lernfeldern. Die Auswahl der Lernfelder orientiert sich an den Vorgaben und Hinweisen im Bildungsplan für die Grundschulen in Baden-Württemberg. Somit lassen sich die Vorschläge auch gut mit dem Regelunterricht in Verbindung bringen.

Jedem Lernfeld ist ein kurzer thematischer Überblick vorangestellt. Die didaktisch-methodischen Hinweise geben Auskunft über mögliche Zielsetzungen sowie Ideen für den Unterricht, mögliche Tätigkeiten und zu verwendende Materialien. Den unterrichtlichen Tätigkeiten werden syntaktische Mittel zugeordnet. Handlungsbegleitende Sätze bilden die Vorlage zu weiteren Strukturübungen. In der Spalte *Grammatik und Textproduktion* finden sich Strukturen, die zu diesem Lernbereich erarbeitet werden können. Im Anschluss an jedes Lernfeld folgt ein ausführlicher Grammatikteil mit Themen und Beispielen. Dieser gibt auch Hinweise zu Besonderheiten und Schwierigkeiten der deutschen Sprache.

Der sich jeweils anschließende Wortschatzteil gibt einen exemplarischen Überblick. Die Wörterlisten, die Nomen, Verben und Adjektive in voneinander getrennten Spalten enthalten, sind als Anregung gedacht. Sie erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch müssen sie umfänglich erarbeitet werden. Es ist wie in den Klassenstufen 1 und 2 sehr empfehlenswert, die Nomen sofort mit dem Artikel einzuführen und rasch auch die entsprechenden Pluralformen dazu zu lernen. Der Wortschatz wiederholt sich zum Teil in den verschiedenen Lernfeldern, da die Thematisierung der Felder nicht in einer bestimmten Reihenfolge vollzogen werden muss. Die Wörterlisten beinhalten zudem auch Begriffe zum Aufbau eines Fachwortschatzes, der für alle, also auch für die deutschsprachigen Kinder, relevant ist.

Die vorliegende Ausarbeitung wurde nicht ausschließlich für den Unterricht in Vorbereitungsklassen und Sprachfördergruppen konzipiert. Das Material kann und soll auch im Regelunterricht, zur Binnendifferenzierung im Rahmen eines integrativen Sprachförderkonzepts, eingesetzt werden. In Teilen ist es bis zur Klassenstufe 6 verwendbar.

8.2 Einzelne Lernfelder und Hinweise zu Grammatik, Wortschatz und Textproduktion

8.2.1 Ich – du – wir: zusammen leben, miteinander gestalten, voneinander lernen

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Wer bin ich? – Wer bist du?
Tätigkeiten: beobachten, erklären, vergleichen, beschreiben, fotografieren, zeichnen, malen, erzählen und zuhören
- Medien beeinflussen uns
Tätigkeiten: betrachten, analysieren, hinterfragen, Perspektiven wechseln, Bildmaterial und Informationen sammeln, Plakate gestalten und präsentieren, fotografieren und filmen, Szenen (nach)spielen, präsentieren
- Gespräche führen – Konflikte lösen
Tätigkeiten: diskutieren, argumentieren, begründen, Szenen nachstellen / nachspielen / spielen, zuhören, Streit schlichten
- Feste und Rituale stärken die Gemeinschaft
Tätigkeiten: miteinander feiern und spielen, essen und trinken, tanzen und singen, Theater spielen, präsentieren, malen und basteln, Freizeit planen

Ich – du – wir: zusammen leben, miteinander gestalten, voneinander lernen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Gespräche führen Konflikte lösen	Eigene Meinung äußern können, nachfragen können Probleme besprechen und lösen, Kompromisse schließen	Satzanfänge werden bei verschiedenen Gesprächsanlässen visualisiert und als Formulierungshilfe angewandt. Klassenrat einrichten Problemsituation nachspielen Verschiedene Lösungen finden und beurteilen ♣ Rollenspiele	<i>Ich denke, dass ...</i> <i>Ich bin der Meinung, dass ...</i> <i>Meiner Meinung nach ...</i> <i>Meiner Ansicht nach ...</i> <i>Ich sehe es so, dass ...</i> <i>Meinst du, dass ...</i> <i>Ich finde, dass ...</i> <u>Zusatz:</u> <i>Ihr könnt einander helfen. Ich könnte mich entschuldigen. Du könntest ...</i>	Objektsatz mit Konjunktion dass <u>Zusatz:</u> Konjunktion
Feste und Rituale stärken die Gemeinschaft	Gemeinschaft erfahren, miteinander spielen und gestalten	Planung und Durchführung eines Klassenfestes: Einladungen schreiben Dekoration basteln Musik auswählen und üben Theaterstück proben Essen und Trinken vorbereiten	Typische Redewendungen für Einladungen: <i>Liebe ..., ich lade dich ...</i> <i>Ich klebe die braunen Ohren an den Hasenkopf.</i> <i>Ich lege das Ei in das Osternest.</i> <i>Ich mische die Bananenscheiben unter den Quark.</i>	Höflichkeitsformen Verschiedene grammatische Strukturen durch Lieder und Theater einüben Akkusativ Präpositionen

Grammatik und Textproduktion

- **Aufzählung von Adjektiven im Akkusativ**

Artikel im Nominativ Adjektivendung

der →-en die →-e das →-es

Sie hat einen groß**en**, rot**en** Mund. ... blond**e**, lang**e** Haare. ... ein blau**es**, gestreift**es** Halstuch.

- **Possessivpronomen**

Mein Arm ist lang. / **Meine** Arme sind lang. **Dein** Haar ist lockig. **Sein** Haar ist glatt.

Ihr Fuß ist klein. **Unser** Gesicht ist rund. **Eure** Beine sind lang. **Ihre** Finger sind lang.

- **Personalpronomen**

Ich bin fröhlich. **Du** bist müde. **Er** ist hilfsbereit. **Sie** ist (selten) freundlich.

Es (das Kind) ist immer schlecht gelaunt. **Wir** sind gut gelaunt. **Ihr** seid (immer) fröhlich.

Sie sind glücklich.

- **Genitiv**

*Meine Mutter ist die Tochter **meiner** Oma. Die Mutter **meiner** Mutter ist meine Oma.*

*Mein Onkel ist der Bruder **meines** Vaters. Der Bruder **meines** Vaters ist mein Onkel.*

- **Verbkonjugation im Konjunktiv**

*Ich **könnte** dir helfen. Du **könntest** ihn in Ruhe lassen. Er / Sie / Es **könnte** vorsichtiger sein.*

*Wir **könnten** uns wieder vertragen. Ihr **könntet** euch entschuldigen.*

*Sie **könnten** besser aufpassen.*

- **Flektierte Pronomen**

*Ich **könnte** **dir** helfen. Du **könntest** **ihn** in Ruhe lassen. Wir **könnten** **uns** wieder vertragen.*

*Ihr **könntet** **euch** entschuldigen.*

- **Höflichkeitsformen**

*Wie heißen **Sie**? Wie geht es **Ihrer** Tochter? Wie geht es **Ihnen**? Wo arbeitet **Ihr** Sohn?*

- **Steigerung von Adjektiven (Komparativ und Superlativ)**

toll – toller – am tollsten

neu – neuer – am neuesten

billig – billiger – am billigsten

Das allertollste Spiel. Der allerneueste Trend. ...

- **Imperativ**

Kauf dir das allerneueste Handy! **Hol** dir das Beste vom Besten!

Wortschatz

Wer bin ich? – Wer bist du?		
der Arm		blau
der Bauch		blond
der Finger		braun
der Fuß		dick
der Kopf		dünn
der Mund		glatt
der Zeh / die Zehe, die Zehen		groß
die Hand		kaputt
die Nase		klein
das Auge		kurz
das Bein		lang
das Haar, die Haare		lockig
das Ohr		riesig
das Knie, die Knie		sauber
der Mantel		schmutzig
der Pullover		schwarz
der Rock		aggressiv
die Hose		beleidigt
die Kleidung		böse
die Mütze		fair / unfair
das Kleid		fröhlich
der Bruder		freundlich / unfreundlich
der Cousin		gerecht / ungerecht
der Onkel		gut gelaunt / schlecht gelaunt
der Opa / der Großvater		nett
der Vater		streitsüchtig
die Cousine		wütend
die Mutter		traurig
die Oma / die Großmutter		zickig
die Schwester		
die Tante		

Medien beeinflussen uns		
der Computer	anschauen	gut – besser – am ...
der Inhalt	nachsprechen	neu – neuer – am ...
der Trend	nachspielen	toll – toller – am ...
der Werbespot	untersuchen	
der Wunsch	vorsprechen	
die Behauptung		
die Darstellung		
die Mode		
die Wahrheit		
die Werbung		
die Zeitschrift		
die Zeitung		
das Fernsehen		
das Handy		
das Internet		
das Produkt		
<u>Zusatz:</u>		
der Laptop		
das Smartphone		
das Tablet		

Gespräche führen – Konflikte lösen		
der Kompromiss	aufpassen	vorsichtig
die Ansicht	beurteilen	
die Meinung	denken	
	(sich) entschuldigen	
	finden	
	helfen	
	können	
	(in Ruhe) lassen	
	meinen	
	sehen	

Feste und Rituale		
die Dekoration	abmessen	
die Einladung	anmalen	
die Platte	auswählen	
die Schüssel	backen	
das Essen	basteln	
das Getränk	dekoriieren	
das Klassenfest	einladen	
das Messer	feiern	
das Osternest	kleben	
	kochen	
	legen	
	mischen	
	schneiden	
	schreiben	

8.2.2 Kinder dieser Welt: sich informieren, sich verständigen, sich verstehen

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Esskultur in verschiedenen Ländern
Tätigkeiten: beschreiben, szenisch darstellen, beobachten, vergleichen, Eltern als Experten einladen
- Internationale Gerichte
Tätigkeiten: zubereiten, kochen, essen, dokumentieren, Eltern als Experten einladen
- Musik und Tanz
Tätigkeiten: singen, tanzen, darstellen, reimen, sich bewegen, Sprache(n) gestalten, Eltern als Experten einladen
- Kinder in der Kunst
Tätigkeiten: betrachten, beschreiben, nachspielen / nachstellen, Plakate erstellen, zeichnen, malen
- Kritischer Umgang mit Medien
Tätigkeiten: betrachten, beschreiben, nachspielen / nachstellen, fotografieren, Plakate erstellen, zeichnen, malen

Kinder dieser Welt: sich informieren, sich verständigen, sich verstehen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Esskultur in verschiedenen Ländern	Essensrituale in den Kulturen der Kinder kennenlernen	Verschiedenes Geschirr und Zubehör mitbringen, benennen und erklären lassen Kinder spielen kurze Szenen zum Thema Besuch kommt zum Essen / zu Kaffee und Kuchen.	<i>Wo esst ihr? An dem Tisch. Auf dem Boden. Wie esst ihr? Mit einem Löffel. Mit einer Gabel. Wo hilfst du mit? Ich helfe beim Einkaufen, Tisch decken ...</i>	Präpositionen: <i>auf, an, mit, bei</i> + Dativ
Gerichte aus verschiedenen Ländern	Gerichte kennenlernen, nachkochen, beschreiben	Gerichte aus verschiedenen Ländern, Lieblingsgerichte, Rezepte sammeln, Rezeptbuch herstellen Gemeinsam kochen Internationales Buffet Besondere Nahrungsmittel in verschiedenen Kulturen	<i>Für mein Lieblingsessen brauche ich folgende Zutaten: ... Ich schneide ... Wir schneiden die Zwiebel. Wir würfeln die Karotten. Wir setzen den Topf auf den Herd. Man wäscht das Gemüse. Man tunkt das Brot ein. Mein Lieblingsessen macht man so: Zuerst schäle ich die Zwiebel. Anschließend schneide ich sie klein ...</i>	Wortschatz Nahrungsmittel Satzanfänge Verben in der 3. Person Singular Infinites Pronomen <i>man</i> Sätze mit Inversion Verben in der 1. Person Singular und Plural

Kinder dieser Welt: sich informieren, sich verständigen, sich verstehen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Musik und Text	Musik (singen, tanzen, sich bewegen) aus aller Welt kennenlernen	Liedbeispiele: Bruder Jakob, Happy Birthday, Der Hahn ist tot Lieder in den Erstsprachen der Kinder Bewegungslieder Sprachvergleiche bei einzelnen Liedern (z. B. Wortanzahl, Endungen, Artikel...) Tänze aus den Herkunftsländern	Möglichst Lieder mit strukturellen Wiederholungen nutzen, damit sich die grammatischen Strukturen einschleifen.	Abhängig von der Liedauswahl
Kinder in der Kunst	Darstellung unterschiedlicher Lebensweisen in der Kunst kennenlernen	Bildbetrachtung zu Kindermotiven aus verschiedenen Ländern und Epochen Beispiele: Brueghel der Ältere: <i>Kinderspiele</i> Goya: <i>Bildnis des Don Manuel Osorio de Zuniga</i> Ferdinand Georg Waldmüller: <i>Junge Bäuerin mit drei Kindern im Fenster</i> Velázquez: <i>Die Hoffräulein</i> Praxisaufgabe: Selbstbildnis Kinder heute Abbildungsbeispiele und Interpretationen: Meisterwerke der Kunst, Neckar Verlag	<i>Das Kind sitzt auf dem ...</i> <i>Die Kinder spielen mit den / der ...</i> <i>Das Mädchen hat einen roten Rock an.</i>	Präpositionen mit Dativ Verbklammer
Umgang mit Medien	Medien kritisch betrachten, Tricks der Werbung verstehen	Werbung (Plakate, TV-Spots, Radio...) betrachten, beschreiben, besprechen, nachspielen, nachstellen Mittel der Werbung untersuchen (Bilder, Farbe, Größe, Schrift, Sprache, Inhalt) und in einem eigenem Werbespot oder in einem Werbeplakat umsetzen. Informationen zu einem bestimmten Thema sammeln Besuch einer Zeitungsredaktion, Interviews mit Redakteuren durchführen	<i>Die Werbung möchte, dass ...</i> <i>Auf dem Bild sehe ich grelle Farben. Die Schrift ist auffällig und groß. Der Lippenstift ist größer als der Kopf. Wo wird die Zeitung gedruckt? Wie sieht der Tagesablauf in der Redaktion aus? Welchen Artikel schreiben Sie?</i>	Objektsätze mit <i>dass</i> Adjektive und ihre Flexionsformen Fragesätze, Fragepronomen

- **Verbklammer / trennbare Verben**

*Das Mädchen **hat** einen roten Rock **an**. Der Junge **hat** eine blaue Hose **an**.*

Weitere trennbare Verben: *weggehen, aufheben, abtrocknen, aufräumen, zulassen, aufmachen, zuknöpfen, auslachen*

- **Objektsätze mit dass**

*Die Werbung möchte, **dass** ich das Produkt kaufe. / **dass** ich hinschaue. / **dass** ich mich wohl fühle./ **dass** ich mir etwas merke. / **dass** ich etwas toll finde.*

- **Adjektive und ihre Vergleichsformen**

... ist größer als ...

... ist kleiner als ...

... ist heller als ...

... ist greller als ...

... ist leuchtender als ...

- **Fragepronomen**

Wie, weshalb, welche, wen, wem, was, wann, wozu, wer, warum, wo

Wortschatz

Esskultur		
der Boden	begrüßen	fein
der Kaffee	(den Tisch) decken	groß
der Kaffeelöffel	essen	heiß
der Kuchen	helfen	scharf
der Löffel	klingeln	tief
der Stuhl	küssen	wackelig
der Tee	schmecken	
der Tisch	(Hände) schütteln	
der Topf	trinken	
der Keks	umarmen	
die Gabel	verbeugen	
die Kaffeekanne		
die Kuchengabel		
die Schüssel		
die Teekanne		
das Besteck		
das Essen		
das Gebäck		
das Geschirr		
das Messer		
das Aufräumen		
das Einkaufen		
das Tisch decken		

Gerichte kennenlernen und nachkochen		
der Deckel	abkühlen	
der Herd	anbraten	
der Kartoffelschäler	aufkochen	
der Reis	ausschalten	
der Rührlöffel	backen	
der Spüllappen	einschalten	
der Topf	erhitzen	
die Herdplatte	hacken	
die Hitze	köcheln	
die Schüssel	kochen	
das Gemüse	putzen	
das Gewürz	reiben	
das Kochbuch	schälen	
das Küchenmesser	schneiden	
das Lieblingsgericht	sieden	

das Mehl	umrühren	
das Rezept	untermischen	
das Schneidebrett	vermischen	
das Sieb	würfeln	
das Spülmittel		
das Spülbecken		

Kinder in der Kunst		
der Ast	fangen	
der Ball	hüpfen	
der Kreisel	lachen	
der Künstler	rennen	
der Maler	spielen	
der Mantel	springen	
der Pinsel	weinen	
die Bluse		
die Farbe		
die Hütte		
das Bild		
das Gemälde		
das Hemd		
das Jackett		

Medien		
der Artikel	ausdenken	aggressiv
der Inhalt	beeinflussen	bunt
der Journalist	drucken	fetzig
der Reporter	kaufen	fröhlich
der Werbespot	korrigieren	grell
die Farbe	schreiben	groß
die Fernsehsendung	vervielfältigen	klein
die Größe		laut
die Information		leuchtend
die Nachricht		schillernd
die Radiowerbung		
die Redaktion		
die Schrift		
die Sprache		
die Zeitung		
das Bild		
das Foto		
das Internet		
das Plakat		

8.2.3 Mensch, Tier und Pflanzen (Ernährung)

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Anbau (Landwirtschaft, Schule, privat), Wachstum, Ernte
Tätigkeiten: anpflanzen (säen, stecken, pflanzen), beobachten und dokumentieren, pflegen und ernten
- Essen und Trinken
Tätigkeiten: einkaufen und Preise vergleichen, zubereiten, kochen, backen, braten, Tisch decken und abräumen, spülen / abtrocknen und aufräumen
- Gesunde Ernährung
Tätigkeiten: experimentieren, beobachten, dokumentieren, sortieren, kosten, vergleichen
- Lebensmittelkunde (Ernährungswissenschaft)
Tätigkeiten: experimentieren, beobachten, dokumentieren, vergleichen, bewerten

Mensch, Tier und Pflanze (Ernährung)				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Anbau von Nutzpflanzen Regionale Landwirtschaft Auf dem Markt	Regionale Produkte kennenlernen und von ausländischen Produkten unterscheiden Informationen erwerben können über Herkunft, Größe, Qualität und Preise	Lerngang Auf dem Markt Befragungen der Händler / Verkäufer Preisvergleiche	<i>Woher stammt ...?</i> <i>Woher kommt ...?</i> <i>Wie viel kostet ein Kilo ...?</i> <i>... ist / sind teurer als ...</i> <i>... ist / sind billiger als ...</i> <i>... ist / sind größer als ...</i>	Frageformen Steigerung von Adjektiven
Wachstum von Pflanzen	Wachstum beobachten und dokumentieren können Ergebnisse notieren und präsentieren können (schriftlich und mündlich)	Die vier Getreidearten auf Watte oder Erde aussäen und / oder eine Bohne oder Kartoffel stecken Tägliche Dokumentation des Wachstums: <i>Wann keimt das Korn?</i> <i>Wann keimt die Bohne?</i> <i>Wie viel wächst der Halm an einem Tag?</i> <i>Wie viel ist er in einer Woche gewachsen?</i> Teilnahme an der Apfelernte ♣ Spiel: Das ist mein Apfel	<i>Aus Weizen wird ... gemacht</i> <i>Aus Gerste wird ... gemacht</i> <i>Aus Mehl wird ...</i> <i>Nach einem Tag ...</i> <i>Nach einer Woche ist der Halm / Stängel ... cm lang.</i> <i>Nach einem Monat ...</i> <i>Weizen wächst über der Erde.</i> <i>Kartoffeln wachsen unter der Erde.</i> <i>Äpfel vom Baum pflücken,</i> <i>Äpfel vom Boden auflesen ...</i>	Passivformen Präposition: <i>nach</i> Präpositionen: <i>über / unter</i> mit Dativ Zusammengesetzte Nomen: <i>Apfel + Baum = Apfelbaum</i>

Mensch, Tier und Pflanze (Ernährung)				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Zubereiten / Kochen: Kochen nach Rezept	Ein Rezept nach Anweisung bzw. nach Rezept zubereiten können Ein Kochrezept in genauer Reihenfolge mündlich formulieren bzw. schreiben können	Wir kochen Pellkartoffeln mit Quark ♣ Spiel: Schmeckstäbchen	<i>Zuerst wasche ich ... Ich lege die Kartoffeln in einen Topf mit Salzwasser. Dann stelle ich den Topf auf den Herd ...</i>	Vorgangsbeschreibung Kochrezept Satzanfänge
Essen / Trinken	Kochgeschirr benennen	Wir machen Orangensaft oder Zitronensaft ♣ Spiel: Jagdhunde	<i>Ein Topf für Suppe ist ein Suppentopf. Aus Orangen, Wasser und Zucker wird Orangensaft gemacht.</i>	Zusammengesetzte Nomen Passivformen
Gesunde Ernährung Planung eines Schulfrühstücks	Gesunde von ungesunden Nahrungsmitteln unter- scheiden können Ein gesundes Früh- stück zusammenstellen und anrichten können Tischsitten / Höflich- keitsformen kennenlernen und pflegen	Nahrungsmittel ordnen Gemeinsam ein Frühstück mit gesunden Lebensmitteln planen, organisieren (Einkauf) und anrichten, gemeinsam früh- stücken; das Ab- bzw. Aufräumen organisieren	<i>Das ist zu süß. Das ist ungesund. Ein Brötchen mit Käse ist ein Käsebrötchen. Ein Brett zum Schneiden ist ein Schneidebrett. Eine kleine Kanne ist ein Kännchen. Ein kleines Brett ist ein Brettchen. Kann ich bitte den ... haben? Reich mir bitte das ... Wer räumt den Tisch ab? Wer trocknet das Ge- schirr ab?</i>	Adjektive Zusammengesetzte Nomen Verkleinerungsformen Höflichkeitsfloskeln bei Tisch Artikel im Akkusativ Fragesätze mit zweiteiligem Prädikat

Mensch, Tier und Pflanze (Ernährung)				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Planung eines Pausenverkaufs →Mathematik	<p>Einen Pausenverkauf mit Werbung organisieren können</p> <p>Ausgaben und Verdienst berechnen können</p> <p>Arbeitseinsatz und Verdienst zueinander in Beziehung setzen können Stundenlohn berechnen können Den Wert von Arbeit schätzen lernen</p> <p>Lebensmittel und ihre Verpackungen kennenlernen</p>	<p>Einen Frühstücksverkauf für die Schule organisieren, z. B. Frühstücksspieße; lustige Brotgesichter o. ä. ♣ Spiel: Kraut und Rüben</p> <p>Möglichkeiten der Werbung erarbeiten und umsetzen</p> <p>Pausenverkauf durchführen</p> <p>Gemeinsam einkaufen im Supermarkt Sich informieren über verschiedene Verpackungen und Verpackungsmaterialien ♣ Einkaufsspiele, Zuordnungsspiele, Memory</p>	<p><i>Gelb wie eine Zitrone</i> <i>Rot wie eine Tomate</i></p> <p><i>Ich möchte bitte zwei Schachteln Eier.</i> <i>Ich hätte gerne eine Dose Tomaten.</i> <i>Ich brauche vier Flaschen Apfelsaft.</i></p>	<p>Zusammengesetzte Farbadjektive aus Farbadjektiv und Nomen</p> <p>Höflichkeitsfloskeln beim Einkaufen</p> <p>Mehrzahlformen <i>brauchen</i> und <i>möchten</i> als Vollverb</p>

Grammatik und Textproduktion

- **Zusammengesetzte Nomen (zwei Nomen)**

Hinweis: Der Artikel richtet sich nach dem zweiten Wortbestandteil

a) verschiedene Säfte

<i>Zitronen + Saft</i>	=	<i>Zitronensaft</i>
<i>Apfel + Saft</i>	=	<i>Apfelsaft</i>
<i>Birnen + Saft</i>	=	<i>Birnensaft</i>
<i>Kirschen + Saft</i>	=	<i>Kirschsaff</i>

b) verschiedene Bäume

<i>Nuss + Baum</i>	=	<i>Nussbaum</i>
<i>Kastanien + Baum</i>	=	<i>Kastanienbaum</i>
<i>Orangen + Baum</i>	=	<i>Orangenbaum</i>
<i>Oliven + Baum</i>	=	<i>Olivenbaum</i>
<i>Pflaumen + Baum</i>	=	<i>Pflaumenbaum</i>
<i>Kirschen + Baum</i>	=	<i>Kirschbaum</i>
<i>Birnen + Baum</i>	=	<i>Birnbaum</i>

c) verschiedene Brote (mit)

<i>ein Brötchen mit Käse</i>	=	<i>ein Käsebrötchen</i>
<i>ein Brötchen mit Wurst</i>	=	<i>ein Wurstbrötchen</i>
<i>ein Brötchen mit Honig</i>	=	<i>ein Honigbrötchen</i>
<i>eine Brezel mit Butter</i>	=	<i>eine Butterbrezel</i>

d) Geschirr für bestimmte Zwecke (für)

<i>ein Topf für Suppe</i>	=	<i>ein Suppentopf</i>
<i>ein Teller für Suppe</i>	=	<i>ein Suppenteller</i>
<i>ein Brett für das Vesper</i>	=	<i>ein Vesperbrett</i>
<i>eine Tasse für Tee</i>	=	<i>eine Teetasse</i>
<i>ein Glas für Wasser</i>	=	<i>ein Wasserglas</i>
<i>ein Löffel für Kaffee</i>	=	<i>ein Kaffeelöffel</i>
<i>eine Gabel für Kuchen</i>	=	<i>eine Kuchengabel</i>
<i>eine Kanne für Tee</i>	=	<i>eine Teekanne</i>
<i>ein Kännchen für Milch</i>	=	<i>ein Milchkännchen</i>
<i>eine Dose für Zucker</i>	=	<i>eine Zuckerdose</i>

- **Zusammengesetzte Nomen (Nomen + Verb)**

- a) **Geschirr und Zubehör**

<i>eine Pfanne (zum Braten)</i>	=	<i>eine Bratpfanne</i>
<i>ein Topf (zum Kochen)</i>	=	<i>ein Kochtopf</i>
<i>ein Löffel (zum Schöpfen)</i>	=	<i>ein Schöpflöffel</i>
<i>ein Löffel (zum Rühren)</i>	=	<i>ein Rührlöffel</i>
<i>ein Stäbchen (zum Essen)</i>	=	<i>ein Essstäbchen</i>
<i>ein Glas (zum Trinken)</i>	=	<i>ein Trinkglas</i>
<i>ein Brett (zum Schneiden)</i>	=	<i>ein Schneidebrett</i>
<i>eine Bürste (zum Spülen)</i>	=	<i>eine Spülbürste</i>
<i>ein Lappen (zum Putzen)</i>	=	<i>ein Putzlappen</i>

- b) **Anbau**

<i>eine Kanne zum Gießen</i>	=	<i>eine Gießkanne</i>
<i>Erde zum Pflanzen</i>	=	<i>Pflanzerde</i>
<i>Ein Pferd zum Ziehen</i>	=	<i>ein Zugpferd</i>

- c) **Verschiedenes**

<i>eine Liste zum Einkaufen</i>	=	<i>eine Einkaufsliste</i>
<i>ein Brot zum Vespern</i>	=	<i>ein Vesperbrot</i>
<i>ein Gummi zum Kauen</i>	=	<i>ein Kaugummi</i>

- **Zusammengesetzte Nomen (Nomen + Adjektiv)**

- a) **Nahrungsmittel**

<i>schwarz + Tee</i>	=	<i>Schwarztee</i>
<i>blau + Kraut</i>	=	<i>Blaukraut</i>

- b) **Farben**

<i>Zitronen + gelb</i>	=	<i>zitronengelb</i>
<i>Apfel + grün</i>	=	<i>apfelgrün</i>
<i>Himbeere + rot</i>	=	<i>himbeerrot</i>

- **Einkaufen: Verpackungen**

<i>ein Päckchen:</i>	<i>Tee, Kaffee, Salz, Kaugummi</i>
<i>eine Schachtel:</i>	<i>Pralinen, Eier</i>
<i>ein Glas:</i>	<i>Honig, Marmelade, Gurken, Oliven</i>
<i>eine Tüte:</i>	<i>Zucker, Mehl, Milch, Bonbons</i>
<i>eine Flasche:</i>	<i>Apfelsaft, Mineralwasser, Milch, Essig, Öl</i>
<i>ein Becher:</i>	<i>Joghurt, Sahne, Margarine, Quark</i>
<i>eine Dose:</i>	<i>Bohnen, Tomaten, Mais, Fisch, Wurst</i>
<i>ein Netz:</i>	<i>Kartoffel, Zwiebeln, Zitronen</i>

(Besonderheiten: *eine Tafel Schokolade, ein Müsliriegel, ein Schokoladenriegel*)

- **Verkleinerungsformen**

- a) **ohne Umlautbildung**

ein Messer = *ein Messerchen*

ein Brett = *ein Brettchen*

ein Teller = *ein Tellerchen*

- b) **mit Umlautbildung**

eine Gabel = *ein Gäbelchen*

eine Kanne = *ein Kännchen*

eine Schale = *ein Schälchen*

eine Tasse = *ein Tässchen*

ein Paket = *ein Päckchen*

ein Korn = *ein Körnchen*

- **Präpositionen (mit Dativ-Objekt)**

*Erdbeeren wachsen **über** der Erde. Kartoffeln wachsen **unter** der Erde. Äpfel wachsen **auf** dem Baum. Himbeeren wachsen **am** Strauch.*

- **Steigerung von Adjektiven (Vergleichsformen)**

*Äpfel schmecken **besser** als Birnen. Erdbeeren sind **größer** als Himbeeren.*

*Bananensaft ist **süßer** als Apfelsaft. Äpfel sind **teurer** als Kartoffeln.*

*Erdbeeren sind **billiger** als Himbeeren. Salat aus Italien ist **billiger** als Salat aus Spanien.*

- **Passivformen**

*Aus Weizen **wird** Mehl **gemacht**. Aus Mehl **wird** Brot **gemacht**.*

*Aus Gerste **wird** Bier **gemacht (gebraut)**. Aus Kartoffeln **wird** Stärke **gemacht**.*

*Und / oder Aktivsatz mit **man**: Aus Weizen **macht man** Mehl. Aus Weizen **macht man** Brot.*

Wahrnehmungsspiele (Für die ganze (Vorbereitungs-) Klasse, siehe Flemming, 1997)

- **Das ist mein Apfel** (*Konzentrationsspiel*)

Ort: in größeren Räumen, im Stuhlkreis

Dauer: 5 – 10 Minuten

Eignung: Kinder ab 5 Jahren; fördert Konzentration und genaue Wahrnehmung
Kleinere Gruppen (etwa 10 Kinder) sind empfehlenswert

Spielbeschreibung:

Alle Spielerinnen und Spieler nehmen im Stuhlkreis Platz. Sie sollen als Detektivinnen oder Detektive ausgebildet werden.

Eine wichtige Fähigkeit der Detektivinnen oder Detektive besteht darin, genau hinzusehen und sich alles zu merken. Dazu erhält jeder einen Apfel, den er sich sehr genau ansehen soll.

Danach werden die Äpfel ausgetauscht.

Jede Spielerin und jeder Spieler stellt sich jetzt die Frage: *Ist das mein Apfel?* Man gibt die Äpfel im Uhrzeigersinn so lange weiter, bis jeder wieder seinen eigenen Apfel in Händen hält. Hinterher können die Äpfel abgewaschen und gegessen werden.

- **Jagdhunde** (*Suchspiel*)

Ort: in größeren Räumen

Dauer: ca. 10 Minuten

Eignung: Kinder ab 8 Jahren; geeignet zur Schärfung der sinnlichen Wahrnehmung
Für kleinere Gruppen bis ca. 10 Kinder

Spielbeschreibung:

Die Spielerinnen und Spieler verwandeln sich in „Jagdhunde“ und orientieren sich nach dem Geruch. Den „Jagdhunden“ (etwa der Hälfte der Kinder) werden die Augen verbunden.

Sie beriechen ein mit Parfüm getränktes Taschentuch und müssen nun das „Wild“ aufspüren. Das sind Mitspielerinnen und Mitspieler, die denselben Duft an sich haben. Damit es nicht zu schwierig wird, kann das „Wild“ einen Kreis bilden und muss auf der Stelle verharren.

Danach werden die Rollen getauscht.

- **Kraut und Rüben** (*Kontaktspiel, Ratespiel*)

Ort: Klassenzimmer, Gruppenraum, Kreis

Dauer: nach der Vorbereitung ca. 10 Minuten

Eignung: Kinder ab 6 Jahren; für kleinere und größere Gruppen bis zu Klassenstärke

Spielbeschreibung:

Zur Vorbereitung werden verschiedene Gemüsesorten (besonders geeignet: Karotten, Kohlrabi, Sellerie, Rettich, Steckrüben) geschnitten und getrennt in Schüsseln gegeben.

Die Schüsseln werden auf einen Tisch gestellt. Damit die Kinder eine Vorstellung davon haben, welches Gemüse in den Schüsseln ist, wird jeweils das Gemüse im „Urzustand“ daneben gelegt.

Jede Mitspielerin und jeder Mitspieler erhält eine Untertasse und holt sich mit dem Teelöffel ein paar Würfelchen aus den verschiedenen Schüsseln. Zuerst wird von allen Kindern gekostet und die Spielleitung sagt an, was gekostet wird: *Rot – das ist die Tomate. Hellgrün – das ist der Kohlrabi ...*

Jetzt geht es in Partnerarbeit weiter: Ein Kind schließt die Augen, das andere füttert ihn mit Gemüsestückchen. Die oder der Erste soll schmecken, um welches Gemüse es sich handelt.

- **Schmeckstäbchen** (*Kontaktspiel, Ratespiel*)

Ort: Klassenzimmer, Gruppenraum

Dauer: nach der Vorbereitung ca. 10 Minuten

Eignung: Kinder ab 5 Jahren; für kleinere und größere Gruppen bis zu Klassenstärke

Spielbeschreibung:

Für diese „Schmeck-Aktion“ braucht man viele halbierte Schaschlikspieße oder viele kleine Plastiklöffelchen und 500 g Quark, der mit Milch cremig gerührt wird. Den Quark verteilt man anschließend auf mehrere Tassen oder kleine Schüsseln und schmeckt ihn ganz unterschiedlich mit Honig, Salz, Zwiebelpulver, Zitronensaft, weißem Pfeffer ... ab. Die Zutaten sollen den Quark möglichst nicht verfärben, weil sonst das Auge „mitschmeckt“. An dieser Vorbereitung kann man die Kinder beteiligen.

Jetzt setzen sich alle in den Kreis um einen Tisch, auf dem die verschiedenen Quark-Sorten stehen. Die Spielerinnen und Spieler tun sich zu Paaren zusammen. Jeweils eines der Kinder nimmt ein Stäbchen oder Löffelchen, taucht es in eine der „Quarkspeisen“ und lässt die Partnerin oder den Partner kosten. Die „Kosterin“ oder der „Koster“ muss die Zutat im Quark erraten. Das benutzte Stäbchen wird weggeworfen, die Löffelchen werden weggelegt und können später gespült werden. Dann tauschen die Partnerinnen und Partner die Rollen. Es wird so lange „geschmeckt“, bis jeder einmal jede Sorte probiert hat.

Variation:

Dasselbe kann man auch ohne Quark, nur mit Obst oder Gemüsewürfelchen spielen.

Wortschatz

Küche / kochen, Küchenzubehör, Geschirr		
der Backofen	abputzen	bitter
der Dampf	abräumen	gesund / ungesund
der Deckel	abtrocknen	groß
der Herd	abwischen	heiß
der Kaffeelöffel	aufheizen	kalt
der Rührlöffel	aufkehren	klein
der Schalter	aufräumen	lecker
der Schöpflöffel	backen	salzig
der Topf	braten	sauer
der Topflappen	kochen	scharf
der Wasserkocher	spülen	süß
die Hitze		
die Kuchengabel		
die Platte		
die Schüssel		
die Serviette		
die Spülbürste		
das Brettchen		
das Gericht		
das Geschirr		
das Geschirrtuch		
das Schneidebrett		
das Wischtuch		

Tierische Nahrung, wissenschaftliche Begriffe		
der Ballaststoff		pflanzlich
der Mineralstoff		tierisch
die Ernährung		vegan
die Kohlenhydrate		vegetarisch
die Nahrung		
das Eiweiß		
das Fett		
das Geflügel		
das Hammelfleisch		
das Kalbfleisch		
das Lammfleisch		
das Putenfleisch		
das Rindfleisch		
das Schweinefleisch		

Behälter, Anbau, Pflanzen, Wachstum		
der Acker	anpflanzen	feucht
der Bauer	ernten	nass
der Becher, die Becher	gießen	trocken
der Behälter	keimen	
der Hafer	säen	
der Keim(-ling)	stecken	
der Korb, die Körbe	vertrocknen	
der Landwirt	wachsen	
der Roggen		
der Stängel		
der Traktor		
der Weizen		
die Ähre		
die Bäuerin		
die Erde		
die Ernte		
die Flasche		
die Gerste		
die Landmaschine		
die Schachtel		
die Tasche		
die Tüte, die Tüten		
das Beet		
das Feld		
das Getreide		
das Glas, die Gläser		
das Netz, die Netze		
das Päckchen, die Päckchen		
das Paket, die Pakete		
das Wachstum		

8.2.4 Heimatliche Spuren: suchen, entdecken, gestalten und verändern

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Der Ort, in dem wir leben – Entstehung, Geschichte, Besonderheiten und Berühmtheiten
Tätigkeiten: Ort erkunden und erforschen, fotografieren, interviewen, dokumentieren, eine Ausstellung gestalten, Stadt-Rallye, Stadt-Quiz, präsentieren, mit Landkarten umgehen, Modelle bauen, Expertinnen oder Experten einladen
- Verschiedene Nationalitäten und Kulturen – Wie verschiedene kulturelle Einflüsse unseren Ort prägen
Tätigkeiten: dokumentieren der Nationalitäten in der Schule und im Ort, Geschäfte und Gaststätten erkunden, Speisekarten lesen und vergleichen, Rezepte erfragen, Kochen wie bei ..., Fotos und Interviews machen, besondere Stellen auf dem Stadtplan markieren, Expertinnen oder Experten einladen
- Der Landkreis (Kulturgeschichte, aktuelle Entwicklungen)
Tätigkeiten: Orte erkunden, Lerngänge, Museumsbesuche, fotografieren, interviewen, dokumentieren, ausstellen, präsentieren, mit Landkarten umgehen, Modelle bauen, sich verkleiden und kochen wie (Kelten, Römer ...)
- Naherholungsgebiete, Umwelt- bzw. Tierschutz
Tätigkeiten: Ausflüge, Lerngänge, Bestandsaufnahmen (fotografieren) auf Spielplätzen, im Wald ..., Korksammelaktion, Kastaniensammlung (Winterfutter), Putzaktion (Spielplatz, Innenstadt, ...)

Heimatliche Spuren: suchen, entdecken, gestalten und verändern				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Der Ort, in dem wir leben	<p>Die Geschichte des Heimatortes kennenlernen</p> <p>Um die Entstehung des Ortes wissen</p> <p>Historisch bzw. kulturell wichtige Ereignisse und Plätze kennen</p> <p>Das Wissen älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger schätzen lernen</p> <p>Besonderheiten des Ortes und berühmte Menschen aus dem Heimatort kennen</p> <p>Einen Stadtplan lesen / eine Wegbeschreibung geben können</p>	<p>Befragen älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger unseres Ortes, Einladen in den Unterricht oder Interviews vor Ort</p> <p>Stadterkundung, Foto-Dokumentation historischer, kultureller oder allgemein wichtiger Plätze im Ort</p> <p>Besuch des städtischen Museums / Heimatmuseums</p> <p>Recherchieren / lesen / Referate über Besonderheiten oder Berühmtheiten des Ortes</p> <p>Stadt-Rallye und / oder Schatzsuche</p>	<p><i>Wann entstand ...?</i></p> <p><i>Seit wann gibt es ...?</i></p> <p><i>Welche wichtigen Persönlichkeiten lebten hier?</i></p> <p><i>Welche berühmten Menschen wurden hier geboren?</i></p> <p><i>Wo befindet sich ...?</i></p> <p><i>Gehen Sie immer geradeaus bis zum / zur ...</i></p> <p><i>Biegen Sie ... links ein.</i></p> <p><i>Nehmen Sie die zweite Straße rechts ...</i></p> <p><i>Das ... liegt auf der linken Seite.</i></p>	<p>Fragewörter: <i>wo, wann</i></p> <p>Präpositionen: <i>seit wann</i></p> <p>Fragepronomen: <i>welche</i></p> <p>Präsentationen: Texte im Präteritum verfassen</p> <p>Wegbeschreibungen</p>
Viele Nationalitäten und Kulturen prägen unseren Ort	<p>Verschiedene Nationalitäten und ihre kulturelle Verschiedenheit als Bereicherung erfahren und wertschätzen</p> <p>Gegenseitigen Respekt empfinden / vertiefen</p> <p>Fragestellungen für ein Interview erarbeiten / kennen</p>	<p>Sammeln aller Nationalitäten in der Schule / in der Innenstadt</p> <p>Geschäfte und Gaststätten erkunden</p> <p>Interviews mit / Fotos von Inhaberinnen und Inhabern</p> <p>Interkulturelle Kompetenz beim Erkunden und Befragen entwickeln</p> <p>Dokumentationen</p>	<p><i>Woher kommen Sie?</i></p> <p><i>Seit wann sind Sie ...?</i></p> <p><i>Wann haben Sie ...?</i></p> <p><i>Wie lange sind Sie schon ...?</i></p> <p><i>Welche Gründe ...?</i></p> <p><i>Wie gefällt es Ihnen ...?</i></p> <p><i>Welche Probleme ...?</i></p>	<p>Fragestellungen / Frageformen für ein Interview</p> <p>Fragewörter</p> <p>Betonung und Übung der höflichen Anrede</p>

Heimatliche Spuren: suchen, entdecken, gestalten und verändern				
Lernfeld	Zielsetzung	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
<p>Unserer Landkreis: Gemeinden und geografische Besonderheiten</p> <p>Kulturelle Spuren</p>	<p>Eine Landkarte lesen können Die umliegenden Gemeinden finden und benennen Besonderheiten im Gelände erkennen Berge, Flüsse ...</p> <p>Die Kulturgeschichte des Landkreises kennenlernen Erfahren, erkunden, wer in früheren Jahrhunderten in unserem Landkreis lebte (Kelten, Römer...)</p>	<p>Partner-Spiele mit der Landkarte Landkreis-Quiz Große Kreiskarte: aus welchen Gemeinden / Städten stammen unsere Eltern und Großeltern? Die Schülerinnen und Schüler stecken Fähnchen auf die Karte Bauen eines Landkreis-Modells</p> <p>Orte erkunden Museumsbesuch (Kelten- oder Römermuseum) Schullandheim mit Besuch des Keltendorfes Sich als Römer oder Kelten verkleiden. Kochen wie die Römer Filzen wie die Kelten Ausstellung gestalten</p>	<p><i>Die Gemeinde ... liegt im Norden von ...</i> <i>Welche Gemeinden liegen im Westen von ...?</i> <i>Wo leben deine Großeltern?</i> <i>Mein Vater stammt aus...</i> <i>Meine Großmutter stammt aus...</i> <i>Mein Großvater stammt aus...</i></p> <p><i>Vor ... Jahren lebten die Kelten hier.</i></p>	<p>Himmelsrichtungen / Präpositionen: <i>Im Norden von ...</i> <i>Im Osten von ...</i> <i>Im Südwesten von ...</i></p> <p>Präposition: <i>aus</i></p> <p>Präsentationen: Texte im Präteritum verfassen</p>
<p>Naherholungsgebiete</p> <p>Unsere Umwelt braucht Schutz</p> <p>Unsere Tierwelt braucht Hilfe</p>	<p>Naherholungsgebiete in der näheren Umgebung kennenlernen</p> <p>Die Wichtigkeit solcher Plätze für das eigene Wohlbefinden erkennen</p> <p>Mithelfen wollen, die Umwelt zu schonen und Tiere zu schützen</p>	<p>Parks / Waldspielplätze aufsuchen und eine Bestandsaufnahme machen: Sauberkeit, Gepflegtheit, intakte Spielgeräte, Mülleimer, Lärm ... Foto-Dokumentation Spielplatz-Putzete Schulhof-Putzete Innenstadt-Putzete Kastanien sammeln als Winterfutter</p>	<p><i>Wie viele Spielplätze gibt es im Stadtgebiet?</i></p> <p><i>Wie viele Parkanlagen gibt es ...?</i></p> <p><i>Wer reinigt ...?</i> <i>Wie oft wird ... gereinigt?</i> <i>Wer repariert ...?</i> <i>Wie viel Euro wird pro Jahr für ... ausgegeben?</i></p>	<p>Interviewfragen finden und formulieren Interviews mit städtischen Angestellten führen</p> <p>Mängelberichte verfassen</p> <p>Briefe an den Gemeinderat und / oder Bürgermeister schreiben</p>

Grammatik und Textproduktion

- **von Nomen abgeleitete Adjektive:**

<i>Stadt</i>	–	<i>städtisch</i>
<i>Land</i>	–	<i>ländlich</i>
<i>Ort</i>	–	<i>örtlich</i>
<i>Osten</i>	–	<i>östlich</i>
<i>Westen</i>	–	<i>westlich</i>
<i>Süden</i>	–	<i>südlich</i>
<i>Norden</i>	–	<i>nördlich</i>
<i>Geschichte</i>	–	<i>geschichtlich</i>
<i>Stunde</i>	–	<i>stündlich</i>
<i>Tag</i>	–	<i>täglich</i>
<i>Woche</i>	–	<i>wöchentlich</i>
<i>Monat</i>	–	<i>monatlich</i>
<i>Jahr</i>	–	<i>jährlich</i>

- **Präpositionen**

a) ... der Zeit: seit

Seit wann gibt es die Marktapotheke?

Die Marktapotheke gibt es **seit** 1905.

Die Marktapotheke gibt es **seit** 111 Jahren (2016).

b) ... der Zeit: vor

Vor 1000 Jahren lebten hier die ... Vor 1000 Jahren baute man ...

c) ... des Ortes: aus

Mein Vater stammt **aus** Heilbronn. Meine Großmutter stammt **aus** Stuttgart.

Mein Großvater stammt **aus** Polen.

d) des Ortes – Himmelsrichtungen: im ... von

Im Norden **von** Ludwigsburg liegt Freiberg. Kornwestheim liegt **im** Süden **von** Ludwigsburg.

Welche Stadt liegt **im** Westen **von** Ludwigsburg?

- **Briefe schreiben**

Adresse

Absender

Datum, Anrede, Text, Unterschrift

Wortschatz

Der Ort, in dem wir leben		
der Bewohner / Einwohner	ankommen	geschichtlich
der Dichter	(sich) befinden (an, in, bei)	ländlich
der Gründer	bewohnen	nördlich
der Grundstein	erbauen	örtlich
der Norden	fliehen	östlich
der Ort	flüchten	städtisch
der Osten	gründen	südlich
der Pfarrer	leben	westlich
der Schriftsteller	liegen (an, in, bei)	willkommen
der Stadtplan	umziehen	
der Stadtrundgang	verlassen	
der Stadtteil	wohnen	
der Süden		
der Westen		
die Altstadt		
die Gründung		
die Innenstadt		
die Landkarte		
die Persönlichkeit		
die Sehenswürdigkeit		
die Siedlung		
die Stadtgrenze		
die Stadtkarte		
die Stadtmauer		
die Statue		
das Amt, die Ämter		
das Gebäude		
das Gebiet / Kreisgebiet		
das Luftbild		
das Standbild		

Der Ort, in dem wir leben		
der Bürger, die Bürger		
der Bürgermeister, die Bürgermeisterin		
der Flüchtling		
der Gemeinderat die Gemeinderätin		
die Ansicht		
die Gemeinde		
die Geschichte		
die Himmelsrichtung		
die Wegbeschreibung		
das Asyl		
das Interview		
das Wappen		

Unser Landkreis		
der Fluss, die Flüsse	(ab)stammen	
der Landkreis		
der Laubwald		
der Mischwald		
der Nadelwald		
die Bahnlinie		
die Kelten		
die Kreisstadt		
die Römer		
die Schleuse		
das Dorf, die Dörfer		

Naherholung, Umweltschutz, Tierschutz		
der Lärm	(sich) entspannen	beschädigt
der Mangel, die Mängel	(sich) erholen	(un-) gepflegt
der Mängelbericht	grillen	sauber
der Tierschutz	pflegen	schmutzig
der Umweltschutz	reinigen	
die Erholung	reparieren	
die Parkanlage	schonen	
die Umwelt		
das Naherholungsgebiet		

8.2.5 Raum und Zeit: erleben und gestalten

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Unsere Nachbarn in Europa
Tätigkeiten: erkunden, erforschen, interviewen, dokumentieren, präsentieren, mit Landkarten umgehen, Modelle bauen, Experten einladen
- Unser Sonnensystem (Planeten, Sterne, Mond)
Tätigkeiten: exzerpieren, zeichnen, bauen eines Modells, präsentieren, Besuch des Planetariums
- Zeit / Geschichte – Die Entwicklung des Menschen, Kalender, Jahr, Jahreszeiten, Monate, Woche, Tag, Stunde
Tätigkeiten: Sonnenuhr bauen, Zeitleisten erstellen, exzerpieren, erkunden, fotografieren, interviewen, dokumentieren, präsentieren, Besuch relevanter Örtlichkeiten (Uhrenmuseum, Steinbruch ...)
- Musik (zeitliche Gliederungen, Rhythmen, Taktarten, Tempi, Notenwerte)
Tätigkeiten: Körperklänge erfahren und nutzen, Rhythmen mit und ohne Instrumente(n) erfahren und erfinden, einen Rap erfinden, Versuche am Keyboard, Notation der Komposition, vorspielen, präsentieren

Raum und Zeit: erleben und gestalten				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Unsere Nachbarn in Europa	Kennenlernen der angrenzenden Länder: Ländernamen, Sprachen, einige ausgewählte kulturelle Besonderheiten, Musik / Lieder, Lieder in anderen Sprachen kennen- und singen lernen	Die Schülerinnen und Schüler berichten (freiwillig) aus ihren Heimatländern Eltern erzählen lassen Fotoausstellung: Land und Leute Fäden und Fähnchen in der Europakarte Musik / Lieder aus den jeweiligen Ländern hören und singen Gemeinsames Kochen / Backen: Pizza, Börek u. a. ♣ Spiele: Länder-Memory, Stadt-Land-Fluss	<i>Ich bin Italiener. Ich bin Italienerin.</i> <i>Ahmet kommt aus der Türkei. Tim kommt aus der Schweiz. Chiara kommt aus Italien ...</i> <i>Wir fahren nach Italien. Wir fahren in die Türkei. Maria fährt mit dem Bus nach Italien. Christos fliegt mit dem Flugzeug nach Griechenland.</i>	Männliche und weibliche Formen der Nationalitäten mit Artikel Artikelforschung: Welchen Artikel haben die Länder und ihre Nationalitäten?
Unser Sonnensystem	Kennenlernen der acht großen Planeten unseres Sonnensystems Erkennen, dass die Erde sich um die Sonne und der Mond sich um die Erde dreht	Bauen: Modell unseres Sonnensystems → Musik: Die Reise der Sonne Eigene Sternzeichen erkunden, Bilder sammeln, Daten zuordnen (Kalender)	<i>Die Erde dreht sich um ... Der Mond dreht sich um ...</i>	Präposition: <i>um</i> Reflexivpronomen Reflexive Verben Namen der Planeten
Die Mondphasen	Verstehen, weshalb der Mond verschiedene Erscheinungsformen hat: Verstehen, wie ein Mondmonat (29,5 Tage) entsteht	Experiment mit Taschenlampe und Tennisball Lesen: Sachbücher zu den Themen Weltall, Planeten und Sterne. (Literaturhinweise im „Ideenpool Lesen“: www.lesefoerderung-bw.de)	<i>Der Mond nimmt ab. Der Mond nimmt zu.</i>	Bezeichnung des Mondes in seinen verschiedenen Erscheinungsformen

Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Uhrzeiten → Mathematik	Den Aufbau einer Uhr verstehen und die Uhr ablesen können Uhrzeiten verschieden sprechen und schreiben	Umgehen mit Lern-Uhren Zeiten einstellen und ablesen Lern-Uhr basteln Spiele mit der Stoppuhr: Wettrennen, Atem anhalten, Apfel schälen ...	<i>Wie spät ist es?</i> <i>Wie viel Uhr ist es?</i> <i>Es ist halb ...</i> <i>Es ist viertel ...</i> <i>Es ist drei viertel ...</i> <i>Es ist 10 Minuten vor / nach ...</i> <i>Es ist 9.25 Uhr.</i> <i>Wie lange kannst du ...?</i> <i>Wie lange brauchst du ...?</i>	Wortfeld <i>Uhr</i> : <i>Spieluhr, Armbanduhr, Uhrzeiger</i> Zusammengesetzte Nomen: <i>Stundenzeiger, Minutenzeiger, Sekundenzeiger</i> Sachfeld <i>Zeit</i> : <i>Stunde, Minute, Sekunde ...</i> Präpositionen: <i>vor, nach</i> Frageform: <i>Wie lange ...?</i>
Aufbau einer Uhr und verschiedene Uhren	Den Aufbau eines Ziffernblatts verstehen und die Teile der Uhr benennen können Verschiedene Uhren für verschiedene Zwecke Verschiedene Uhren kennen und benennen	Verschiedene Uhren mitbringen Armbanduhr und andere Uhren z. B. im Zimmer vergleichen Alte Uhren auseinanderbauen, evtl. Uhrwerk betrachten Bauen einer Sonnenuhr	<i>Mit der Stoppuhr kann man die Zeit stoppen.</i> <i>Der Wecker klingelt um 7 Uhr.</i> <i>Die Kirchturmuhre schlägt 12 mal.</i> <i>Im Wohnzimmer hängt eine Wanduhr.</i> <i>In der Küche hängt eine Küchenuhr.</i>	Wortfeld <i>Uhr</i> (s. o.) Zusammengesetzte Nomen: <i>Ziffernblatt, Uhrband, Sekundenzeiger, Wanduhr, Stoppuhr, Sonnenuhr, Taschenuhr, Uhrenkette ...</i> Artikelforschung bei zusammengesetzten Nomen mit <i>-uhr</i>
Tageszeiten und Wochentage	Die sechs Tagesabschnitte kennen und benennen Erkennen, dass nicht die Sonne, sondern die Erde sich bewegt (dreht) Erkennen, dass bestimmte Tätigkeiten bestimmte bzw. verschiedene Tageszeiten erfordern Uhrzeiten bestimmen	Beobachtung des Sonnenlaufs und Zuordnung von Uhrzeiten Zeichnen eines Modells (Sonnenlauf / Uhrzeiten) Schreiben eines persönlichen Tagesablaufs	<i>Um 12 Uhr steht die Sonne hoch oben (am höchsten).</i> <i>Um 6 Uhr geht die Sonne auf.</i> <i>Um 20 Uhr geht die Sonne unter. (jahreszeitliche Unterschiede!)</i> <i>Morgens wasche ich mich.</i> <i>Morgens kämme ich mich.</i> <i>Vormittags gehe ich in</i>	Tageszeiten als Nomen und als Zeitadverbien: <i>der Morgen, am Morgen morgens, der Abend, am Abend, abends</i> Aber: <i>in der Nacht, nachts, um Mitternacht</i> Reflexive Verben und Reflexivpronomen: <i>Ich wasche mich.</i> <i>Du kämmt dich.</i>

	<p>Tageszeiten zuordnen</p> <p>Die Namen der Wochentage kennen</p> <p>Den Zeitangaben bestimmte Zeitformen der Verben zuordnen</p>	<p>Wochenkalender basteln Wochentagebuch schreiben</p> <p>Übung der Zeitformen</p> <p>Einüben unregelmäßiger Verbformen</p> <p>Spiele mit Licht und Schatten (Taschenlampe) Schattentheater</p>	<p><i>die Schule. Aber: Ich putze mir die Zähne.</i></p> <p><i>Am Montag haben wir Sport. Montags haben wir Sport. Am Samstag gehen wir ins Schwimmbad. Samstags gehen wir (immer) ins Schwimmbad.</i></p> <p><i>Gestern waren wir im Kino. Heute gehen wir ins Kino. Morgen werden wir ins Kino gehen.</i></p>	<p><i>Die Erde dreht sich um die Sonne. Der Mond dreht sich um die Erde.</i></p> <p>Wochentage als Nomen und als Adverbien <i>der Montag – montags</i></p> <p>Zeitadverbien: <i>gestern, heute, morgen, vorgestern, übermorgen</i></p> <p>Zeitformen der Verben: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft</p>
Jahreszeiten und Monate	<p>Sonnenlauf und Jahreszeiten</p> <p>Namen der Jahreszeiten kennen und verschiedene Tätigkeiten sinnvoll zuordnen</p> <p>Namen der Monate kennen</p> <p>Aktivitäten / Feste zuordnen (interkulturell!)</p> <p>Jeder Monat hat bestimmte Tage.</p> <p>Verstehen, warum es ein Schaltjahr gibt</p>	<p>Jahreszeitliche Bilder ordnen / zuordnen</p> <p>Jahreszeitliche Collagen / Materialbilder</p> <p>Farbliche Zuordnungen</p> <p>Jahreskreis erarbeiten</p> <p>Jahreszeitliche Aktivitäten</p> <p>Arbeit mit dem Kalender</p> <p>Geburtstagskalender erstellen</p>	<p><i>Im Frühling blühen die ersten Blumen. Im Sommer gehen wir schwimmen. Im Herbst ernten wir Äpfel. Im Winter fahren wir Ski. Die Farbe gelb passt zum Sommer. Die Farbe braun passt zum Herbst. Der Januar hat 31 Tage. Der Februar hat 28 / 29 Tage.</i></p>	<p>Präposition: <i>im</i></p> <p>Artikelforschung: <i>Welcher Artikel passt zu den Tagen, den Tageszeiten, den Jahreszeiten und den Monaten?</i></p>

Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Zeitgeschichte: Die Entwicklung des Menschen	Die Entwicklung des Menschen vom Hominiden zum Homo sapiens nachvollziehen und verstehen	Erstellen einer Zeitleiste Bilderausstellung Referate über bestimmte Zeitabschnitte und Menschen halten Besuch im Urmenschmuseum Fossiliensuche in einem Steinbruch	<i>Vor 15 Millionen Jahren lebte der ...</i> <i>Vor 1 Million Jahren entwickelte sich der ...</i>	Präsentationen schreiben: Texte im Präteritum verfassen Präposition: <i>vor</i>
Zeit in der Musik	Verschiedene Rhythmen erkennen und nachspielen, den Takt halten können Verschiedene Taktarten kennenlernen Notenwerte als Maßeinheiten der Musik verstehen Tempi und Tempowechsel erkennen und nachvollziehen Erkennen und verstehen, dass Musikstücke / Lieder einer gewissen Regelmäßigkeit unterliegen Kleine Kompositionen in Gruppenarbeit erstellen / erfinden	Experimentieren und spielen mit verschiedenen Trommeln Trommeln bauen (Tontopf) Rhythmen vor- und nachspielen Namen / Texte rhythmisieren Musik hören, kommentieren, z. B.: Vivaldi <i>Vier Jahreszeiten</i> Musik nachspielen Rap erfinden (in Gruppen) Musikalische „Rollenspiele“ Vier Gruppen spielen die vier Notenwerte Kleine Musikstücke einüben Klangillustrationen zu Texten (Gedichte u. a.) in Gruppen komponieren	<i>... ist lauter als ...</i> <i>... ist leiser als ...</i> <i>... ist schneller als ...</i> <i>... ist langsamer als ...</i>	Steigerung von Adjektiven (Vergleichsformen) Sachfeld: Rhythmus

Grammatik und Textproduktion

- **von Nomen abgeleitete Adjektive**

<i>Griechenland</i>	–	<i>griechisch</i>
<i>Italien</i>	–	<i>italienisch</i>
<i>Frankreich</i>	–	<i>französisch</i>
<i>Österreich</i>	–	<i>österreichisch</i>
<i>(die) Schweiz</i>	–	<i>schweizerisch</i>
<i>England</i>	–	<i>englisch</i>
<i>(die) Türkei</i>	–	<i>türkisch</i>

- **von Nomen abgeleitete Nomen**

<i>Griechenland</i>	–	<i>der Grieche</i>
<i>Italien</i>	–	<i>der Italiener</i>
<i>Frankreich</i>	–	<i>der Franzose</i>
<i>(die) Türkei</i>	–	<i>der Türke</i>

- **Nationalitäten: männliche und weibliche Formen**

<i>der Grieche</i>	–	<i>die Griechin</i>
<i>der Italiener</i>	–	<i>die Italienerin</i>
<i>der Franzose</i>	–	<i>die Französin</i>
<i>der Türke</i>	–	<i>die Türkin</i>

Aber:

<i>der Deutsche</i>	–	<i>die Deutsche</i>
---------------------	---	---------------------

- **Präpositionen**

aus:

*Pedro kommt **aus** Spanien. Martin kommt **aus** Österreich. Lisa kommt **aus** Deutschland.*

*Aber: Ahmet kommt **aus** der Türkei. Tim kommt **aus** der Schweiz. Sinan kommt **aus** dem Iran. Negar kommt **aus** dem Irak.*

nach (zeitlich):

*Es ist zehn Minuten **nach** elf. Es ist zwanzig Minuten **nach** Mitternacht.*

nach (örtlich):

*Wir fahren **nach** Italien. Wir fahren **nach** Frankreich.*

*Aber: Wir fahren **in** die Türkei. Wir fahren **in** die Schweiz. Wir fliegen **in** den Irak. Wir reisen **in** den Iran. Wir fahren **in** den (oder: **in** das) Kosovo.*

vor:

*Es ist Viertel **vor** acht. Es ist 15 Minuten **vor** acht. Es ist fünf Minuten **vor** zwölf.*

mit:

*Wir fahren **mit** dem Auto nach Spanien. Wir fliegen **mit** dem Flugzeug in die Türkei.*

*Wir fahren **mit** dem Schiff in die USA.*

um (örtlich):

*Die Erde dreht sich **um** die Sonne. Der Mond dreht sich **um** die Erde. Die Venus dreht sich **um** die Sonne. Der Mars dreht sich **um** die Sonne. Viele Monde drehen sich **um** den Jupiter.*

um (zeitlich):

***Um** 6 Uhr steht er auf. **Um** Mitternacht geht sie schlafen. Dracula erwacht **um** Mitternacht.*

am:

*Früh **am** Morgen geht Peter zur Arbeit. **Am** Abend sehe ich gerne fern. **Am** Mittag bin ich sehr hungrig. **Am** Vormittag sind alle Kinder in der Schule.*

Aber: In der Nacht ...

- **Zusammengesetzte Nomen**

der Uhrzeiger, der Sekundenzeiger, das Uhrband, die Stoppuhr, die Wanduhr ...

- **Reflexive Verben und Reflexivpronomen**

Die Erde dreht sich um die Sonne. Der Mond dreht sich um die Erde. Morgens wasche ich mich. Um Mitternacht legte sie sich schlafen.

- **Vergleichsformen: Steigerung von Adjektiven**

Die Trommeln spielen lauter als die Klanghölzer. Die Jungen singen leiser als die Mädchen. Die Trompete spielt am lautesten. Teil B ist langsamer als Teil A.

Wortschatz

Unsere Nachbarn in Europa		
der Nachbar	abreisen	albanisch
der Pass	(an-) grenzen	belgisch
der (Personal-) Ausweis	reisen	englisch
der Staat	verreisen	französisch
die Flagge	vorlegen	griechisch
die Grenze		holländisch
die Nachbarländer		irisch
die Nationalität		italienisch
die Regierung		kroatisch
das Nachbarland		niederländisch
Albanien		österreichisch
Belgien		polnisch
England		portugiesisch
Frankreich		schottisch
Griechenland		schweizerisch
Holland		serbisch
Irland		spanisch
Italien		tschechisch
Kroatien		türkisch
Österreich		
Polen		
Portugal		
Schottland		
Serbien		
Spanien		
Tschechien		
die Niederlande		
die Schweiz		
die Türkei		

Unsere Nachbarn in Europa		
der Belgier		
der Deutsche		
der Engländer		
der Franzose		
der Grieche		
der Italiener		
der Türke		
die Belgierin		
die Deutsche		
die Engländerin		

die Französin		
die Griechin		
die Italienerin		
die Türkin		

Unser Sonnensystem		
der abnehmende Mond	abnehmen	abnehmend (Partizip)
der Halbmond	bescheinen	zunehmend (Partizip)
der Mars	(sich) bewegen	
der Merkur	(sich) drehen (um)	
der Neptun	entstehen / ist entstanden	
der Neumond	kreisen (um)	
der Saturn	scheinen	
der Uranus	umkreisen	
der Vollmond	zunehmen	
der zunehmende Mond		
die Mondphase		
die Mondsichel		
die Venus		
das Sonnensystem		

Zeit, Tageszeiten, Uhrzeiten		
der Abend	aufziehen	abends (Adverb)
der Minutenzeiger	(sich) ausruhen	drei viertel acht (Adverbial)
der Mittag	dämmern	gestern (Adverb)
der Morgen	(sich) duschen	halb acht (Adverbial)
der Nachmittag	(sich) kämmen	heute (Adverb)
der Sekundenzeiger	klingeln	mittags (Adverb)
der Stundenzeiger	läuten	morgen (Adverb)
der Vormittag	rasseln	nachmittags (Adverb)
der Wecker	(sich) schlafen legen	nachts (Adverb)
die Armbanduhr	schlagen	übermorgen (Adverb)
die Dämmerung	stehen bleiben	viertel acht (Adverbial)
die Kuckucksuhr	ticken	vorgestern (Adverb)
die Minute	vergehen	
die Mitternacht	(sich) waschen	
die Nacht		
die Sanduhr		
die Sekunde		
die Sonnenuhr		
die Standuhr		
die Stoppuhr		
die Tageszeit		

die Taschenuhr		
die Uhrzeit		
die Wanduhr		
das Abendbrot		
das Morgenrot		
das Ziffernblatt		

Zeit in der Musik		
der Notenschlüssel		crescendo (Adverb)
der Rhythmus		decrescendo (Adverb)
der Takt		forte (Adverb)
der Taktstrich		piano (Adverb)
die Bongotrommel		
die Djembe		
die Ganze		
die Halbe		
die Pause		
die Punktierung		
die Triangel		
das Achtel		
das Instrument		
das Klangholz		
das Tamburin		
das Tempo		
das Viertel		

Die Entwicklung des Menschen		
der Fund	abstammen	aufrecht
der Urmensch	(sich) aufrichten	behaart
die Ausgrabung	ausgraben	
die Eiszeit	entstehen	
die Entstehung	(sich) entwickeln	
die Entwicklung	(sich) verändern	
die Steinzeit		
das Fossil, die Fossilien		

8.2.6 Natur macht neugierig: forschen, experimentieren, dokumentieren, gestalten

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Wasser und Wetter – Lebensgrundlage und Versorgung, Phänomene
Tätigkeiten: beobachten, beschreiben, dokumentieren (auch zeichnen und malen) und vergleichen von Vorgängen, begründen von Vorgehensweisen, recherchieren (auch im Internet), Zusammenhänge erforschen (Wie entsteht eine Wolke? Warum schneit es?), Versuche mit Wasser
- Feuer und Brandgefahren (Geschichte, Feuerverhütung, Feuerwehr, Brennen und Löschen)
Tätigkeiten: experimentieren, eine Feuerwache besuchen, den Wahlspruch der Feuerwehr kennenlernen („retten, löschen, bergen und schützen“), die Geschichte erforschen

Natur macht neugierig: forschen, experimentieren, dokumentieren, gestalten				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Wasser: Lebensgrundlage und Versorgung	Bedeutung des Wassers erkennen	Wasserversorgung hier und anderswo Wasser bedeutet Leben Wasseraufbereitung bei uns Versuche zur Wasserreinigung Besuch einer Kläranlage Tag des Wassers: 22. März	<i>Für das Experiment brauchen wir eine Schüssel und ... Für das Experiment brauchen wir Energie, weil wir das Wasser er- hitzen wollen. Für das Experiment brauchen wir ein Thermometer, weil wir die Temperatur mes- sen wollen.</i>	<i>brauchen</i> als Vollverb <i>Für das Experiment brauchen wir ...</i> Finale Nebensätze mit <i>weil</i> mit Modalverb <i>wollen</i>
Schwimmen und Sinken	Verschiedene Stoffe verhalten sich im Wasser unterschiedlich: erkennen von Ursachen und Zusammenhängen	Versuche planen und durchführen Experimente mit verschiedenen Gegenständen: beobachten, notieren, erklären, begründen	<i>Für das Experiment brauchen wir ein Thermometer, weil wir die Temperatur mes- sen wollen.</i>	Satzanfänge – Adverbien: <i>zuerst, danach, dann, anschließend, zum Schluss</i>
Wasserkreislauf in der Natur	Wasser geht nicht verloren Die verschiedenen Aggregatzustände des Wasser kennen / herstellen	Aufbau der Erdschichten Versuche zum Versickern / Verdunsten Modell zum Wasserkreislauf bauen („Kleines Gewächshaus“ mit einem Glasbe- hälter bzw. Kunststoffbehälter und Klar- sichtfolie) Skizzen zum Wasserkreislauf zeichnen Versuche zu den Aggregatzuständen des Wassers: fest, flüssig, gasförmig Ermittlung des Gefrierpunkts und des Siedepunktes	<i>Wenn man Wasser er- hitzt, dann kocht es. Wenn man Wasser kocht, dann verdampft es. Wenn man Wasser offen stehen lässt, dann verdunstet es. Wenn man Wasser auf Sand gießt, dann versickert es. Bei 20 Grad ist das Was- ser flüssig. Bei 0 Grad ist das Wasser fest. Bei 1000 Grad ist das Wasser ...</i>	Wenn ... dann-Sätze Wasser- und Wetterwörter Präposition <i>bei</i> Adjektive mit Endungen <i>-ig, -isch: flüssig, gasför- mig, windig, neblig, stürmisch ...</i> Verben: <i>schwimmen, sinken, versickern, verdunsten, verdampfen, gefrieren ...</i>

Wetterphänomene	Wetterphänomene aus naturwissenschaftlicher Sicht erkennen und erklären	Naturerscheinungen: Wind, Regen ... Entstehung und Auswirkungen (z. B. Wachstum und Fruchtbarkeit bzw. Trockenheit oder Überschwemmungen)	<i>Warum schneit es? Es schneit, weil ... Warum hagelt es? Es hagelt, weil ...</i>	Substantive: <i>Regen, Nebel, Schnee, Sturm ... Thermometer, Temperatur, Gefrierpunkt ...</i>
	Wetter und Wasser in der Musik	Smetana: Die Moldau Händel: Wassermusik	Lieder und Gedichte	

Natur macht neugierig: forschen, experimentieren, dokumentieren, gestalten				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Geschichte und Bedeutung des Feuers	Die Geschichte der Verwendung und Herstellung des Feuers durch die Menschen kennen	In Büchern und im Internet zur Geschichte des Feuers recherchieren und forschen Notizen machen, vergleichen, vortragen	<i>Vor einer Million Jahren ... Vor vielen Jahren ... Vor langer Zeit ... Seit einer Million Jahren ... Seit vielen Jahren ...</i>	Zeitadverbien: <i>vor, seit</i>
	Verschiedene Arten des Feuermachens und die entsprechenden Werkzeuge kennen	Experimente zum Feuermachen: umgehen mit den verschiedenen Feuer-Werkzeugen und Feuerstein (Schutzbrillen)	<i>Die Menschen machten Feuer mit Feuersteinen. Die Menschen machten Feuer mit dem Feuerbohrer.</i>	Präposition <i>mit</i> (Dativ) Sätze / Verben in die Vergangenheitsform setzen
	Erkennen, wie das Feuer das Leben der Menschen veränderte		<i>Das Feuer gab den Menschen Licht. Das Feuer gab den Menschen Wärme (Schutz, Helligkeit, gebratenes Essen...).</i>	

<p>Brandgefahren</p>	<p>Die Eigenschaften verschiedener Materialien unter Hitzeeinwirkung kennen</p> <p>Feuer ist schön, aber auch gefährlich.</p> <p>Gefahren des Feuers erkennen</p>	<p>Experimente zum Feuer (Schutzbrillen): Was brennt? Was schmilzt? Was glüht? Was wird schwarz? ...</p> <p>Reflektieren über Schönheit und Gefahren des Feuers Sätze formulieren – Streitgespräche erfinden – Gedichte zum Feuer schreiben, z. B. in der Ich-Form und ein Gedichtblatt gestalten</p>	<p><i>Die Kerze brennt. Das Papier verbrennt. Der Zucker schmilzt. Die Flamme erlischt.</i></p> <p><i>Feuer ist schön, weil ... Feuer ist schön, wenn ... Feuer ist gefährlich, weil ... Feuer ist gefährlich, wenn ...</i></p> <p><i>Ich bin das Feuer, ich kann Holz verbrennen und euch wärmen. Ich bin das Feuer, ich erleuchte den Weihnachtsbaum ...</i></p>	<p>Konditionalsätze mit <i>wenn</i> Kausalsätze mit <i>weil</i>: <i>Feuer ist schön, weil ...</i></p> <p><i>Wenn ich Zucker ins Feuer halte, dann ... Feuer ist gefährlich, wenn sich Öl im Topf entzündet. Feuer ist schön, wenn die Kerzen brennen.</i></p>
<p>Brennen und löschen</p>	<p>Brände verhüten und löschen können</p>	<p>Gefahrenquellen durch Feuer ermitteln und Möglichkeiten des Löschens finden</p>	<p><i>Mit einer Decke kann ich einen Adventskranz löschen. Mit einem Topfdeckel kann ich einen Fettbrand löschen.</i></p>	<p>Modalverb <i>können</i></p>
<p>Die Aufgaben der Feuerwehr</p>	<p>Aufgaben und Wahlspruch der Feuerwehr kennen</p> <p>Notruf absetzen</p>	<p>Ein Interview mit der Feuerwehr vorbereiten. Welche Fragen haben wir? Besuch bei der Feuerwehr</p> <p>Darstellendes Spiel: Notruf absetzen</p>	<p><i>Wer ruft an? Was ist passiert? Wo ist es passiert? Wer ist verletzt?</i></p>	<p>Fragestellungen / Fragewörter für ein Interview und für den Notruf</p>

Grammatik und Textproduktion

- **Kausalsätze mit weil**

*Feuer ist schön, **weil** ... Feuer ist gefährlich, **weil** ...*

- **Weil-Sätze mit Modalverben**

*Für das Experiment brauchen wir Feuer, **weil** wir das Wasser erhitzen wollen. Das Wasser konnte nicht kochen, **weil** die Flamme zu klein war. ... brauchen ..., **weil** ... konnte nicht, **weil** ...*

- **Fragewörter**

*Warum schneit es? **Wie** entsteht eine Wolke? **Wo** brennt es?*

- **Wenn-dann-Sätze**

***Wenn** man Wasser erhitzt, dann verdampft es. **Wenn** Wasser kälter als null Grad ist, dann gefriert es. **Wenn** man Zucker erhitzt, schmilzt er.*

- **Präposition mit**

***Mit** Feuersteinen kann man Feuer machen. **Mit** einer Decke kann man Feuer löschen (ersticken).*

- **Zeitadverbien vor / seit**

***Vor** einer Million Jahren haben die Menschen schon Feuer gemacht. **Seit** 200 Jahren gibt es Streichhölzer.*

- **Satzanfänge**

Zuerst ... Daraufhin ...

Zunächst ... Erst ...

Deshalb ... Danach ...

Zum Schluss ... Später ...

Dann ... Schließlich ...

Anschließend ...

- **Fragestellungen und Frageformen für ein Interview**

Woraus besteht ein Löschzug? Wie beugt man Bränden vor?

- **Zusammengesetzte Nomen**

Nomen + Nomen (der Artikel richtet sich nach dem hinteren Nomen)

der Schnee + die Flocke = die Schneeflocke

Wortschatz

Natur und Wetterphänomene		
der Blitz	blasen	bedeckt
der Brand	blitzen	bewölkt
der Donner	brennen	elektrisch
der Frost	donnern	feucht
der Hagel	erlöschen	fest
der Monsun	gefrieren	flüssig
der Nebel	hageln	frostig
der Orkan	kondensieren	gasförmig
der Rauch	knistern	heiß
der Regen	prasseln	kalt
der Regenbogen	rasen	nass
der Schnee	rauchen	neblig
der Schneesturm	regnen	schwach
der Sturm	scheinen	sonnig
der Tornado	schneien	stark
der Wasserdampf	strahlen	staubig
der Wasserkreislauf	stürmen	trocken
der Wetterbericht	tropfen	tropfenförmig
der Wind	verdampfen	warm
der Wirbelsturm	verdunsten	windig
die Energie	wärmen / erwärmen	wolkig
die Flamme		
die Kerze		
die Lawine		
die Luft		
die Schneeflocke		
die Wärme		
die Wetterkarte		
das Eis		
das Gewitter		
das Naturphänomen, die Naturphänomene		
das Wetter		

Versuche zu den Themen Wetter, Wasser, Temperatur		
die Notizen	gefrieren	heiß, heißer, am heißesten
die Tabelle	kondensieren	kalt, kälter, am kältesten
die Windfahne	messen	warm, wärmer, am wärmsten
das Barometer	schmelzen	
das Plakat	verbrennen	

das Satellitenbild	verdampfen	
das Tafelbild	verdunsten	
das Thermometer		
Feuer und Feuerwehr		
der Einsatzwagen	atmen	
der Feuerbohrer	bergen	
der Feuermelder	löschen	
der Feuerstein	pumpen	
der Löschzug	retten	
der Rettungswagen	schützen	
der Schlauch	wärmen	
die Atemschutzmaske	warnen	
die Axt		
die Drehleiter		
die Pumpe		
die Schutzkleidung		
das Blaulicht		
das Martinshorn		
das Streichholz		
das Tanklöschfahrzeug		
das Warndreieck		
<u>Zusatz:</u>		
der Feuerwehrhelm		
der Rüstwagen		
die Chemieschutzkleidung		
die Motorsäge		
die Notrufsäule		
die Strahlenschutzkleidung		
die Warnflagge		
das Atemschutzgerät		
das Handfunkgerät		
das Handlöschgerät		
das Stahlrohr		

8.2.7 Erfindungen und Kunstwerke

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Biografien von Erfinderinnen und Erfindern
Tätigkeiten: lesen, nachschlagen, Informationen beschaffen, verschiedene Medien nutzen, beschreiben, dokumentieren, präsentieren
- Erfindungen und deren Bedeutung.
Tätigkeiten: ausprobieren / testen, experimentieren, musizieren
- Kinder als Erfinderinnen und Erfinder – Mit Material bauen und gestalten
Tätigkeiten: planen, skizzieren, montieren, bauen, kleben, fixieren, sägen, schneiden, präsentieren
- Sachgemäße Benutzung von technischen Geräten und Werkzeugen
Tätigkeiten: hämmern / nageln, sägen, kleben / verleimen, schrauben, säubern, Arbeitsplatz vorbereiten und aufräumen, Experten einladen
- Technische Zusammenhänge verstehen
Tätigkeiten: beobachten, lesen, verstehen, erklären, schreiben

Erfindungen und Kunstwerke				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Biografien von Erfinderinnen und Erfindern und deren Bedeutung	Beispiel: Biografie von Carl und Berta Benz und Gottlieb Daimler kennenlernen, dokumentieren und präsentieren	Informationen beschaffen aus Lexika, Büchern und aus dem Internet		
Erfindungen und deren Bedeutung	Teile des Autos kennen Entwicklung des Automobils kennenlernen Die Bedeutung des Automobils für die Gesellschaft und die Kinder heute kennen	Auto-Puzzle Autoteile und wichtiges Zubehör Autobilder (Aussehen / Material) vergleichen Geschwindigkeiten vergleichen Beschreibung einzelner Fahrzeuge Lieblingsautos vorstellen und Auto-Plakate gestalten Lieblingsauto zeichnen Autos bauen aus Kartons ... oder aus Bausätzen (soweit in der Schule vorhanden) Besuch des Automobilmuseums Was wäre, wenn es heute keine Autos gäbe? Ein Liedvorschlag dazu findet sich z. B. bei Belke und Geck 2004, S. 31.	<i>Die Autoreifen sind breit. Das Autodach ist offen. Die Scheinwerfer sind groß. Mein Auto hat mehr PS als deines. Der Ferrari fährt schneller als der Porsche. An dem (am) Auto sind ... Auf der Rückbank ... An der Türe ... In dem (im) Kofferraum sind ... Ich lege den Koffer in den Kofferraum. Ich stelle die Tasche auf den Rücksitz. Wenn es kein Auto gäbe, müssten wir ... / könnten wir nicht ... / würde man ...</i>	Zusammengesetzte Nomen: <i>Autodach, Autoreifen, Autoschlüssel</i> Steigerung von Adjektiven, Vergleichsformen Präpositionen mit Dativ Präpositionen mit Akkusativ Konjunktivsätze
<u>Alternativen:</u> Erfindung des Telefons	Biografien kennenlernen Die Bedeutung der	Die Geschichte des Telefons Dosentelefon herstellen		Zusammengesetzte Nomen: <i>Dosentelefon, Telefonhö-</i>

(Alexander G. Bell / Thomas A. Watson)	Erfindung einschätzen und wertschätzen Die Bedeutung für die Gesellschaft heute und das Interesse der Kinder	Bildbetrachtung von alter Buchkunst vor Gutenberg (Handschriften) Biografie von Gutenberg Selbst drucken mit Karton-Buchstaben oder Nutzung einer Freinet-Druckerei Wie funktioniert Buchdruck heute?		<i>rer, Telefonrechnung</i> <i>Buchdruck, Lesebuch, Märchenbuch, Buchseite, Deutschbuch ...</i>
--	---	--	--	--

Erfindungen und Kunstwerke				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Kinder als Erfinder	Eigene Maschine / eigenes Objekt erfinden, entwerfen, bauen und präsentieren	Maschine / Objekt planen und skizzieren	<i>Meine Maschine kann ... Meine Maschine soll ... Meine Maschine muss ... Meine Maschine darf ...</i>	Modalverben + Infinitiv
		Fragen und Vermutungen über Material und den Bauvorgang anstellen	<i>Wie kann ich das Rad befestigen? Wie soll ich ..., damit es sich dreht? Wie kann ich..., so dass ...?</i>	Finalsätze Konjunktionen
		Bauen und beschreiben (Vorgangsbeschreibung)	<i>Zuerst habe ich ... Danach habe ich ... Anschließend ... Weil es ..., habe ich</i>	Satzanfänge Bauanleitung aufschreiben und erklären
		Namen für die eigene Erfindung finden	<i>Meine Maschine kann grüne Äpfel in rote Äpfel umwandeln. Deshalb heißt sie „Äpfelumwandelmaschine“.</i>	Zusammengesetzte Nomen

Technische Zusammenhänge	Technische Zusammenhänge verstehen und erklären Erfindungen in der Kinderliteratur entdecken	Wie funktioniert eine Lenkung? Wie funktioniert ein Luftballon-Motor? Wie funktioniert Stempeldruck / Buchdruck? Warum fährt das Fahrrad vorwärts? Kinderbücher und Filmausschnitte Kinder beschreiben die Erfindungen, zeichnen bzw. bauen sie nach.	<i>Auf die Stempel wird Farbe aufgetragen. Der Druckstock wird in die Presse gelegt. Die Druckwalze wird über den Druckstock gerollt.</i> <i>Pippi Langstrumpf kann ... Wie könntest du das bauen? Ich könnte ... nehmen / benutzen. Wie könnte es Pippi gebaut haben? Vielleicht hat sie ... genommen?</i>	Passivkonstruktionen Konjunktiv Verbindung mit Vergangenheit
Biografien von Künstlerinnen und Künstlern, Komponistinnen und Komponisten und deren Bedeutung	Beispiele: Biografien von Malerinnen und Malern, Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie Komponistinnen und Komponisten Kinder als Künstler	Bildbetrachtungen zu <i>Tinguely und Nicki de Saint-Phalle</i> Malen wie Kandinsky Kinder als Komponisten, z. B.: Programmmusik nach Smetana, L. Mozart, Prokofjev Ein Gedicht mit Orff'schen Instrumenten vertonen Schreiben wie Astrid Lindgren Eine Lausbubengeschichte erfinden Abbildungsbeispiele und Interpretationen: Meisterwerke der Kunst, Neckar Verlag		

Grammatik und Textproduktion

- **Zeitform: Präteritum**

a) regelmäßige Verben

<i>überlegen</i>	<i>überlegte</i>
<i>bauen</i>	<i>baute</i>
<i>können</i>	<i>konnte</i>
<i>tüfteln</i>	<i>tüftelte</i>
<i>rätseln</i>	<i>rätselte</i>
<i>fragen</i>	<i>fragte</i>
<i>stecken</i>	<i>steckte</i>

b) unregelmäßige Verben

<i>denken</i>	<i>dachte</i>
<i>haben</i>	<i>hatte</i>
<i>erfinden</i>	<i>erfand</i>
<i>halten</i>	<i>hielt</i>
<i>fahren</i>	<i>fuhr</i>
<i>hängen</i>	<i>hing</i>
<i>fliegen</i>	<i>flog</i>
<i>heben</i>	<i>hob</i>
<i>geben</i>	<i>gab</i>
<i>helfen</i>	<i>half</i>
<i>gehen</i>	<i>ging</i>
<i>kommen</i>	<i>kam</i>
<i>gelingen</i>	<i>gelang</i>
<i>lassen</i>	<i>ließ</i>
<i>geschehen</i>	<i>geschah</i>
<i>messen</i>	<i>maß</i>
<i>gewinnen</i>	<i>gewann</i>
<i>mögen</i>	<i>mochte</i>
<i>gleiten</i>	<i>glitt</i>
<i>schneiden</i>	<i>schnitt</i>
<i>graben</i>	<i>grub</i>
<i>tun</i>	<i>tat</i>
<i>greifen</i>	<i>griff</i>
<i>werden</i>	<i>wurde</i>

- **Dativ** (Lagebezeichnung: Wo?)

<i>der</i>	<i>dem</i>	<i>einem</i>
<i>das</i>	<i>dem</i>	<i>einem</i>
<i>die</i>	<i>der</i>	<i>einer</i>

Auf dem *Auto* ...

Auf der *Rückbank* ...

In dem *Kofferraum*... (*Im*)

Neben dem Fahrer *gab es* ...

- **Akkusativ** (Richtungsbezeichnung: Wohin?)

<i>der</i>	<i>den</i>	<i>einen</i>
<i>das</i>	<i>das</i>	<i>ein</i>
<i>die</i>	<i>die</i>	<i>eine</i>

In den *Kofferraum* konnte man ... *hineinlegen*. Man walzt die **Farbe über den** *Stempel*. **In den** *Tank* füllte man ...

Sonderfall: Richtungsbezeichnung *zu* wird mit dem Dativ gebildet! *Ich fahre zum* **Bahnhof**.

- **Steigerung von Adjektiven**

Mein Auto fährt schneller als *deines*. *Mein Auto fährt weiter als* *deines*. *Sein Auto ist schöner als* *meines*. *Dein Auto ist größer als* *seines*.

- **Konjunktiv**

Wenn es kein *Auto* gäbe, könnte man nicht ... *Wenn es kein* *Telefon* gäbe, müsste man ...
Wenn es kein *Fahrrad* gäbe, würde man ... *Wenn es keine* *Computer* gäbe, hätte man auch keine ...

- **Modalverben: soll / muss / darf + Infinitiv**

Meine Maschine **soll** *fahren können*. *Meine Maschine* **soll** *Äpfel in Schokolade umwandeln*. *Meine Maschine* **muss** *laut sein*. *Meine Maschine* **darf** *nicht kaputt gehen*!

- **Präpositionen: auf, unter, in, neben, zwischen, vor, über**

Voraussetzung: Beherrschung der Artikel!

- **Finale Konjunktion**

..., *damit* *Wie kann ich es so festkleben, **damit** es nicht herunterfällt?*
... *so, dass* *Fass es **so an, dass** du es nicht kaputt machst.*

- **Satzanfänge**

Zuerst ... Daraufhin ...
Zunächst ... Darüber hinaus ...
Danach ... Deshalb ...
Später ... Zum Schluss ...
Dann ... Letztendlich ...
Anschließend ... Schließlich ...

- **Zusammengesetzte Nomen**

a) Nomen + Nomen (der Artikel richtet sich nach dem hinteren Substantiv)

<i>der Apfel</i>	+	<i>die Maschine</i>	=	<i>die Apfelmaschine</i>
<i>das Auto</i>	+	<i>der Reifen</i>	=	<i>der Autoreifen</i>
<i>das Auto</i>	+	<i>das Dach</i>	=	<i>das Autodach</i>
<i>das Buch</i>	+	<i>der Druck</i>	=	<i>der Buchdruck</i>

b) Verb + Nomen

<i>Umwandeln</i>	+	<i>die Maschine</i>	=	<i>die Umwandelmaschine</i>
------------------	---	---------------------	---	-----------------------------

- **Passivsätze**

wird + Partizip Perfekt: *wird + gerollt, wird + gelegt*

Beispiel: *Auf die Stempel wird Farbe aufgetragen.*

Wortschatz

Erfinder / Erfindungen und deren Bedeutung für die Kinder heute		
der Buchdruck	ausprobieren	bedeutend
der Entdecker	beobachten	besser
der Erfinder	entdecken	einfach
der Fortschritt	entwerfen	erstaunlich
der Komponist	erfinden	fortschrittlich
der Motor	experimentieren	kompliziert
der Tüftler	nachdenken	langsam
die Bedeutung	rätseln	neu
die Kutsche	skizzieren	schnell
die Maschine	testen	wichtig
das Auto	zeichnen	weit
das Experiment		
das Fahrzeug		

Bauen und Gestalten		
der Hammer	abschneiden	fein
der Leim	bauen	fest
der Meterstab	fixieren	genau / ungenau
der Nagel	hämmern	glatt
der Schalter	kleben	grob
der Schraubendreher / -zieher	leimen	kräftig
die Beißzange	messen	rau
die Feile	montieren	scharf
die Säge	nageln	schwer
die Schraube	planen	spitz
die Schraubzwinde	pressen	
das Holz	sägen	
das Maßband	säubern	
das Metall	schlagen / einschlagen	
das Schleifpapier	schleifen	
	schneiden	
	schrauben	

8.2.8 Energie, Materialien, Verkehrswege: vergleichen und bewusst nutzen

Teilbereiche und mögliche Tätigkeiten im Überblick

- Das Fahrrad (Fortbewegungsmittel, technisches Objekt, Reparatur)
Tätigkeiten: praktische Übungen, Besuch der Verkehrsschule, Fahrradführerschein erwerben, Bestandteile des Fahrrads und deren Aufgaben kennenlernen, einen Fahrradschlauch reparieren
- Mobilität (Verkehrsmittel und Verkehrswege)
Tätigkeiten: eine Radtour planen, eine Radwegekarte lesen, Verkehrsmittel am Ort erkunden, Interviews führen, dokumentieren
- Energieformen (Strom, Wärme, Licht, Bewegung)
Tätigkeiten: Versuche durchführen, Möglichkeiten des Energiesparens kennenlernen und ausprobieren, Informationen sammeln
- Umweltgerechtes Verhalten – Abfallvermeidung
Tätigkeiten: Müll vom Schulhof entfernen, Müll trennen, Kompost einrichten, mit Müll basteln, eine Müllverwertungsanlage besuchen

Energie, Materialien, Verkehrswege: vergleichen und bewusst nutzen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Das Fahrrad als technisches Objekt	Tätigkeiten mit dem Fahrrad benennen	Praktische Übungen mit dem Fahrrad (anfahen, bremsen, Kurven und Schleifen fahren) Eine Verkehrsschule besuchen Den Fahrradführerschein machen	<i>Sie setzt den Helm auf. Sie setzt den Helm ab.</i> <i>anfahen umfahren auffahren aufsetzen absetzen</i> <i>Ich halte mit dem Fahrrad an. Ich fahre mit dem Fahrrad los. Ich verfare mich mit dem Fahrrad. Ich umfahre das Hindernis.</i>	Vorgangsbeschreibung Verben mit Präfix: <i>an-, um-, auf- und ab-</i> als Bedeutungsträger Verben im Präsens: trennbare Verben Verben im Präsens: untrennbare Verben
	Die Bestandteile des Fahrrads	Die Bestandteile des Fahrrads und dessen Aufgaben benennen	<i>In trete in das Pedal. Ich sitze auf den Sattel. Ich lenke mit dem Lenker. Ich klinge mit der Klingel.</i>	Wortfeld Fahrrad und Tätigkeiten mit dem Fahrrad benennen
	Sachgemäße Reparaturen ausführen	Einfache Reparaturen am Fahrrad selbst tätigen Einen Fahrradschlauch flicken Ein Fahrrad auf Fahrtüchtigkeit überprüfen	<i>Zuerst fülle ich eine Schüssel mit Wasser. Dann halte ich den Schlauch in das Wasser. ...</i>	Vorgangsbeschreibung Satzanfänge

Materialien, Verkehrswege: vergleichen und bewusst nutzen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Energie: Elektrische Energie, Wärmeenergie, Bewegungsenergie	Energieformen kennen und benennen Energiequellen kennen: Sonne, Wind, Wasser, Kohle, Öl, Holz	Wo wird Energie eingesetzt? Wo verbrauchen auch Kinder Energie? (kochen, duschen, Computerspiele machen, fernsehen)	<i>Zum Fernsehen brauchen wir Strom. Zum Heizen brauchen wir Öl.</i>	Präposition <i>zum</i> Substantivierte Verben mit <i>brauchen</i> als Vollverb
	Menschen brauchen und verbrauchen viel Energie Selbst Energie produzieren	Bewegungsenergie herstellen: Hände reiben, Luftballon am Kopf reiben, rennen, ein Fahrrad „bewegen“ Experimente mit Wasser und Hitze (Dampfkraft), mit Wasser (Wasserrad, Wasserkraft), mit Sonnenlicht und Lupe Wie funktioniert ein Dynamo? Bauen eines Stromkreises	<i>Zum Fahrrad fahren brauchen wir Muskelkraft. Ohne Strom können wir kein Licht machen. Ohne Öl können wir nicht heizen. Ohne Herd können wir nicht kochen.</i>	Präposition <i>ohne</i> Sätze mit: <i>ohne ... kein...</i>
Energie sparen / Ressourcen schonen	Erkennen, dass und warum in verschiedenen Ländern unterschiedlich viel Energie verbraucht wird	Internet-Recherche: Stromverbrauch in verschiedenen Ländern Folgen des Energieverbrauchs	<i>Wir können Strom sparen, wenn ... Wir können Wasser sparen, wenn ...</i>	Nebensätze mit <i>wenn</i>

Materialien, Verkehrswege: vergleichen und bewusst nutzen				
Lernfeld	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Umweltschutz und umweltgerechtes Verhalten: Abfallvermeidung	Materialien / Stoffe kennen und benennen	Gegenstände des täglichen Gebrauchs sind aus verschiedenen Grundmaterialien gemacht.	<i>Die Flasche ist aus Glas. Die Dose ist aus Metall. Die Zeitung ist aus Papier. Der Rührlöffel ist aus Holz.</i>	Sachfeld <i>Werkstoffe: Glas, Holz, Papier, Metall, Kunststoff (Plastik), Wolle ...ist (gemacht) aus....</i>
	Wie, wann, wo wird unser Müll entsorgt? Möglichkeiten der Müllvermeidung und der Mülltrennung kennen Möglichkeiten der Müllwiederverwertung kennen	Mülltonnen in Farben und Funktionen unterscheiden Recherchieren und berichten, welche Mülltonnen zu Hause verwendet werden, wie oft welcher Müll abgeholt wird und was die Müllentsorgung kostet Müllrechnungen lesen	<i>Die Bananenschale kommt in den Biomüll. Der Biomüll kommt in die braune Mülltonne. Das Senfglas kommt in den Glascontainer. Die Dose kommt in die grüne Mülltonne. Wo kommt der Müll hin? Wie wird der Müll getrennt? Wie wird der Müll sortiert? Was passiert mit dem Glas? Was kostet ...?</i>	Präposition <i>in</i> mit Akkusativ Fragen für ein Interview Frage- und Antwortsätze
	Erkennen, dass Müll sparen auch Ressourcen und die Umwelt schonen und Geldsparen bedeutet	Mülltagebuch führen / Müll täglich kontrollieren / wiegen Überlegen, welchen Müll man vermeiden könnte Recherchieren, wo und wie Müll wieder aufbereitet wird Mehrweg- und Einweg-Materialien vergleichen Plastiktüten oder einen Einkaufskorb verwenden	<i>Wir können Müll sparen, wenn wir Mehrwegflaschen kaufen. Wir können Müll sparen, wenn wir mit einem Korb einkaufen gehen. Wir können Müll sparen, wenn wir die Äpfel lose nehmen.</i>	Nebensätze mit <i>wenn</i> , auch mit Umstellung: <i>Wenn wir Mehrwegflaschen kaufen, ...</i>

Grammatik und Textproduktion

- **Verben im Präsens**

- a) **trennbare Verben**

Ich halte mit dem Fahrrad an. (anhalten)

Ich fahre mit dem Fahrrad los. (losfahren)

aufsetzen, aussteigen, sich umschauen, aufpassen, abbiegen, weiterfahren, vorbeilassen

- b) **untrennbare Verben**

Ich habe mich verfahren.

befahren, umfahren

- **Die Vorsilbe als Bedeutungsträger**

- **aufsetzen – absetzen – einsteigen – umsteigen – aussteigen**

- **Konjugation**

Ich trete in das Pedal. Du trittst in das Pedal. Er tritt in das Pedal.

Ich sitze auf dem Sattel. Du sitzt auf dem Sattel.

Ich lenke mit dem Lenker. Du lenkst mit dem Lenker.

Ich klingle mit der Klingel. Du klingelst mit der Klingel.

- **Vorgangsbeschreibung: einen Fahrradschlauch flicken**

Ich fülle eine Schüssel mit Wasser.

Ich halte den Schlauch in das Wasser und suche das Loch.

Ich markiere das Loch.

Ich raue das Loch mit Schmirgelpapier auf.

Ich trage den Klebstoff auf das Loch auf.

Ich klebe den kleinen Flicker auf das Loch und drücke ihn fest.

Ich pumpe den Schlauch wieder auf.

- **Satzanfänge**

Zuerst ... Zunächst ...

Erst ... Danach ...

Später ... Dann ...

Anschließend ... Daraufhin ...

Deshalb ... Schließlich ... Zum Schluss ...

- **Wegbeschreibung**

Zuerst fahren wir geradeaus. Dann biegen wir rechts ab und fahren über die Brücke.

- **Steigerung von Adjektiven**

- a) Komparativ mit Superlativ**

schnell schneller am schnellsten
lang länger am längsten
laut lauter am lautesten

- b) Adjektive und ihre Vergleichsformen**

*Der Zug ist **schneller als** das Motorrad.*

*Der Zug ist **langsamer als** ein Flugzeug.*

- **Präpositionen**

Ohne *Strom können wir nicht fernsehen. Ohne Herd können wir nicht kochen. ...*

Präposition zum mit substantiviertem Verb

Zum Heizen *brauchen wir Heizöl.*

Zum Fernsehen *brauchen wir Strom.*

...ist aus ... (*gemacht / hergestellt*)

Der Becher ist aus Kunststoff. Die Flasche ist aus Glas. Die Dosen sind aus Metall.

Wortschatz

Das Fahrrad		
der Dynamo	abbiegen	aufmerksam
der Fahrradschlauch	absteigen	langsam
der Gepäckträger	anhalten	schnell
der Helm	aufpassen	sicher
der Lenker	aufsetzen	unsicher
der Sattel	bremsen	vorausschauend
der Scheinwerfer	flicken	vorsichtig
die Klingel	klingeln	
die Luftpumpe	losfahren	
die Vorderradbremse	schieben	
das Pedal	(sich) umschauen	
das Rücklicht	treten	
	vorbeilassen	
	weiterfahren	
Der Verkehr		
der Gehweg		
der Zebrastreifen		
die Ampel		
die Einbahnstraße		
die Haltestelle		
die Panne		
die Vorfahrtstraße		
das Verkehrszeichen		
Von Tieren angetriebene Fortbewegungsmittel		
der Rentierschlitten		
die Kutsche		
Kraftfahrzeuge		
der Bus		
der Krankenfahrstuhl mit Motor		
der Lastkraftwagen (LKW)		
der Personenkraftwagen (PKW)		
das Moped		
das Taxi		
Schienenverkehr		
der Zug		
die Eisenbahn		
die Schiene		
die Stadtbahn		
die U-Bahn		

Luftverkehr		
der Heißluftballon		
der Hubschrauber		
das Düsenflugzeug		
das Flugzeug		
das Segelflugzeug		
Verkehr auf dem Wasser		
die Fähre		
die Segelyacht		
das Boot		
das Kanu		
das Motorboot		
das Motorschiff		
das Ruderboot		
das Schiff		
das Schlauchboot		
das Segelboot		
das Segelschiff		
das Tretboot		
Verkehr im Weltraum		
die Rakete		
die Raumfähre		
das Raumschiff		
(Fossile) Energieträger		
die Kohle		
das Erdgas		
das Erdöl		
Kernbrennstoffe		
der Wasserstoff		
das Plutonium		
das Uran		
Erneuerbare Energieträger		
die Bioenergie		
die Solarenergie		
die Wasserkraft		
die Windkraft		
Abfallvermeidung		
der Biomüll	entsorgen	sorgfältig
der gelbe Sack	sammeln	sparsam
der Karton	trennen	umweltbewusst
der Kunststoff	wegwerfen	
der Müllberg		

der Müllbeutel		
der Müllcontainer		
der Mülleimer		
der Müllmann		
der Müllsack		
die Müllabfuhr		
die Mülldeponie		
die Müllkippe		
die Mülltonne		
das Altpapier		
das Glas		
das Holz		
das Metall		
das Müllauto		
das Papier		
das Plastik		

9 Märchen als Lernfeld

9.1 Rotkäppchen

Rotkäppchen (empfohlen für die Klassenstufen 1 und 2)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Kleidung Körper Waldtiere	Kennenlernen des Märchens Rollen mit kleinen Texten übernehmen und spielen können Festigung des gelernten Wortschatzes	Vorstellen, erzählen, vorlesen des Märchens (Vereinfachung des Textes), z. B. mit großformatigen Bildern, mit Schattenfiguren am Tageslichtprojektor, mit einem Bilderbuch, wenn es ausreichend Bilder enthält, um das Verständnis zu garantieren Das Schattenspiel nachspielen lassen Die Lehrkraft übernimmt anfangs den Text, dann nachspielen und selbst sprechen lassen. Je nach Lernstand: Bildfolgen ordnen und dazu erzählen lassen, Bild-Wort-Zuordnungen, Bild-Satz-Zuordnungen Kleidungsstücke und Gegenstände benennen und den Rollen zuordnen Verkleiden und Theater spielen	<i>Rotkäppchen hat ein rotes Käppchen (auf).</i> <i>Rotkäppchen hat einen Korb.</i> <i>Der Jäger hat eine grüne Jacke (an).</i> <i>Der Jäger hat ein Messer.</i> <i>Die Mutter backt einen Kuchen.</i> <i>Die Mutter bringt den Wein.</i> <i>Die Großmutter hat ein Nachthemd (an).</i> <i>Die Großmutter hat eine Nachthaube (auf).</i>	Text im Präsens Wortschatz: Kleidung Wortschatz: (Gesicht und Körper, Einzahl- und Mehrzahlformen) Präpositionen: in, im Frageform: <i>Was ist in deinem Korb?</i> In meinem Korb ist / sind... <i>Was ist in der Tasche?</i> In der Tasche ist ein Schlüssel. <i>Was ist in der Schultasche?</i> In der Schultasche ist ein Mäppchen. <i>Wer ist im Wald?</i> Im Wald ist / lebt der Wolf. <i>Die Großmutter lebt / wohnt im Wald.</i>

Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
	<p><u>Zusatz:</u> Sachinformationen über den Wolf sammeln lassen Wolfarten, Lebensweise und Sozialverhalten kennen lernen</p>	<p>Ausarbeitung der Szene am Bett der Großmutter: Übung des Dialogs</p> <p>Ausarbeitung des Märchens zum Singspiel mit einfachen Orff'schen Instrumenten Klangillustration: Glockenspiel = Rotkäppchen, Pauke = Wolf...</p> <p>Hörspiel hören / selbst ein Hörspiel machen (Audioaufnahme)</p> <p>Märchen-Film drehen</p> <p>Eine Aufführung für die Eltern oder Parallelklassen planen / machen.</p> <p><u>Zusatz:</u> Bilder und Informationen aus Tierlexika, Sachbüchern und Filmen Informationen über den Wolf sammeln Tierfilm über den Wolf</p>	<p><i>Warum hast du so große Augen?</i> <i>Damit ich dich besser sehen kann.</i> <i>Warum hast du so große Ohren?</i> <i>Damit ich dich besser hören kann.</i> <i>Warum hast du einen Pinsel?</i> <i>Damit ich malen kann.</i> <i>Warum hast du eine Schere?</i> <i>Damit ich schneiden kann.</i> <i>Warum hast du ein Auto?</i> <i>Damit ich spielen / fahren kann.</i></p> <p><u>Zusatz:</u> <i>Wie lebt der Wolf?</i> <i>Was kann der Wolf gut?</i> <i>Der Wolf kann gut hören.</i> <i>Der Wolf kann gut riechen.</i> <i>Der Wolf kann gut jagen.</i> <i>Der Wolf beschützt seine Jungen.</i> <i>Der Wolf füttert seine Jungen.</i> <i>Der Wolf ist scheu und vorsichtig.</i> <i>Der Wolf jagt in der Nacht.</i></p>	<p>Frageform: <i>Warum hast du ...?</i> Antwortstruktur: <i>Damit ich dich besser ... kann.</i></p> <p>Weitere analoge Sätze: <i>Warum hast du einen Bleistift? Damit ich schreiben kann...</i></p>

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Baum / die Bäume	bleiben	ängstlich
der Jäger	bringen	böse
der Korb	fressen	krank
der Kuchen	leben	schwach
der Strauß	packen	
der Wald	pflücken	
der Weg	schießen	
der Wein	schnarchen	
der Wolf	schneiden	
die Blume	wohnen	
die Kappe		
die Schlafhaube		
das Bett	<u>Zusatz:</u>	<u>Zusatz:</u>
das Gewehr	beschützen	gefährlich
das Käppchen	füttern	scheu
das Messer	jagen	ungefährlich
das Nachthemd	verschlingen	vorsichtig
	verschlucken	

9.2 Schneewittchen

Schneewittchen (empfohlen für die Klassenstufen 1 und 2)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Ernährung (Frühstück)	Kennenlernen des Märchens	Gemeinsames Frühstück Gemeinsam den Tisch decken Geschirr benennen	<i>Auf dem Tisch steht eine Kanne.</i> <i>Auf dem Tisch steht ein Brotkorb.</i> <i>Auf dem Tisch stehen sieben Tassen.</i> <i>Auf dem Tisch stehen sieben Teller.</i>	Präpositionen: <i>auf, in, mit, aus, von</i> Verben in der 3. Person (Singular und Plural)
Kleidung	Rollen mit kleinen Texten übernehmen und spielen können	„Zauberhafte Situation“ gestalten mit Zauberstab / Zauberumhang / Zauberhut / Lichteffekten und Stimmgabel, die wunderbarerweise plötzlich erklingt ...		Verkleinerungsformen mit <i>-chen</i> und <i>-lein</i>
Wohnen (Möbel)	Festigung des gelernten Wortschatzes Verkleinerungsformen kennen und anwenden Artikelkenntnis erweitern	Lied / Gedicht: <i>Ali ist ein Zauberer. Er zaubert alles klein:</i> <i>Ein Tisch wird ein Tischchen.</i> <i>Ein Fisch wird ein Fischchen.</i> <i>Das Brot wird ein Brötchen.</i> <i>Der Löffel wird ein Löffelchen.</i> Gegenstandspaare finden: <i>Suppenlöffel – Teelöffel</i> <i>Gabel – Kuchengabel</i> <i>großer Teller – Vesperteller – Untertasse</i> Bilderpaare finden (groß / klein): <i>der Teller – das Tellerchen</i> (Wortkarten / Begleiter zuordnen)	<i>Eine Hose wird ein Höschen.</i> <i>Eine Rose wird ein Röschen.</i> <i>Eine Dose wird ein Döschen.</i> Analogien / weitere Strophen dazu (er)finden, z. B. zu <i>Vase, Hase, Nase</i> oder <i>Nuss, Fluss, Kuss</i> <i>So weiß wie Schnee.</i> <i>So rot wie Blut.</i> <i>So schwarz wie Ebenholz.</i> <i>So gelb wie eine Zitrone.</i> <i>So sauer wie eine Zitrone.</i> <i>So süß wie Zucker.</i>	Artikelforschung: <i>-chen</i> und <i>-lein</i> machen alles klein. <i>Welcher Artikel passt dazu?</i> Vergleiche: <i>So wie...</i> <i>So weiß wie Schnee.</i> <i>So rot wie Blut.</i> Wiederholung: Steigerung von Adjektiven

Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
	Frageformen mit <i>wer</i> Frageformen mit Superlativen Frageformen mit Perfektformen lernen und anwenden	<p>Einführung des Märchens anhand der „Rollen“ (Bilder): <i>der König, die Königin, die Prinzessin, die Stiefmutter, der Jäger, der Zwerg, der Prinz</i></p> <p>Märchen vorstellen, vorlesen, erzählen anhand von Bildern, Bilderbuch oder Schattenfiguren (Text entlasten) Ausarbeitung der Szene, in der die Zwerge nach Hause kommen Üben / Spielen dieser Szene Kleidung / Kostüme den Rollen zuordnen Je nach Lernstand: Erarbeitung des Märchens als Ganzes (mit Schnürriemen, Kamm und Apfel) oder nur teilweise (Riemen und Kamm könnte man weglassen)</p> <p>Das Märchen als Schattenspiel mithilfe einer großen Leinwand spielen</p> <p>Als Theaterstück den Eltern oder anderen Klassen vorspielen</p>	<p>Verse: <i>Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?</i> <i>Frau Königin, ihr seid die Schönste hier ...</i></p> <p><i>Wer hat auf meinem Stühlchen gesessen?</i> <i>Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?</i> <i>Wer hat aus meinem Becherchen getrunken?</i> <i>Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?</i> <i>Wer hat in meinem Bettchen geschlafen?</i></p> <p><i>Der König trägt eine Krone.</i> <i>Die Königin trägt ein goldenes Kleid.</i> <i>Die Zwerge tragen bunte Hemden.</i> <i>Die Zwerge tragen Stiefel.</i> <i>Die Prinzessin trägt eine Schürze.</i> <i>Die Stiefmutter trägt ein altes Kleid.</i></p>	<p>Fragen mit <i>wer</i>: <i>Wer ist die Schönste?</i> <i>Wer ist der Schnellste?</i> <i>Wer ist der Fleißigste?</i></p> <p>Fragen mit Perfekt-Formen: <i>Wer hat ... gegessen?</i> <i>Wer hat ... genommen?</i> <i>Wer hat ... geschnitten?</i></p> <p>Das Verb <i>tragen</i> in der Bedeutung von <i>anhaben</i> (bei Kleidung)</p>

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Deckel	hereinlassen	durstig
der Diener	kochen	freundlich
der Jäger	nähen	hungrig
der König	sterben	müde
der Prinz	stolpern	neidisch
der Sarg	töten	stolz
der Schnee	warnen (vor)	wunderbar
der Spiegel	waschen	zierlich
der Tropfen	weglaufen	zornig
der Zwerg	wegtragen	zufrieden
die Hochzeit		
die Königin	<u>unregelmäßige Perfektformen:</u>	
die Nadel	geboren	
die Prinzessin	gegessen	
die Stiefmutter	genommen	
die Stube	geschlafen	
die Wand	geschnitten	
das Blut	gestorben	
das Ebenholz	gesessen	
das Glas	getrunken	
das Häuschen		
das Herz		
das Schloss		

9.3 Peter und der Wolf

Peter und der Wolf (empfohlen für die Klassenstufen 1 und 2)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Haus- und Hoftiere Feld- und Waldtiere	<p>Wiederholung des bekannten Wortschatzes</p> <p>Kennenlernen des Märchens</p> <p>Erarbeitung des märchenspezifischen Wortschatzes</p> <p>Verben für Bewegungen und „Stimmen“ kennenlernen / unterscheiden</p> <p>Musikinstrumente kennenlernen und benennen sowie den Rollen zuordnen können</p> <p>Kleine Texte lernen und vortragen können</p>	<p>Text des Märchens siehe: Prokofjew, Sergej (2014). Vorstellen der beteiligten Personen und Tiere mit Puppen / Stofftieren oder mit großen Bildern / einem Bilderbuch</p> <p>Tierstimmen imitieren / raten Tierpantomime / Tiere raten Tierartsspezifische Bewegungen bzw. „Stimmen“ herausarbeiten und benennen</p> <p>Musikinstrumente ausprobieren und den Rollen zuordnen (z. B. Orff'sche Instrumente der Schule), sie benennen</p> <p>Vorspielen / Erzählen / Vorlesen des Märchens mithilfe von Puppen / Bildern und Gegenständen (z. B.: Seilschlinge, Samt)</p>	<p><i>Die Katze schleicht / klettert.</i> <i>Die Ente watschelt / schwimmt.</i> <i>Der Vogel fliegt ...</i></p> <p><i>Die Katze schnurrt / miaut.</i> <i>Die Ente schnattert / quakt.</i> <i>Der Vogel zwitschert / singt.</i></p> <p><i>Auf der Wiese steht ein Baum.</i> <i>Der Vogel sitzt auf dem Baum.</i> <i>Die Ente schwimmt auf dem Teich.</i> <i>Der Vogel sitzt neben der Ente.</i> <i>Peter steht hinter der Gartentür.</i></p>	<p>Präpositionen <i>auf, unter, hinter, neben</i></p>

Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
	<p>Sätze in der Verneinung bilden können</p> <p>Steigerung von Adjektiven verstehen und anwenden</p> <p><u>Zusatz:</u> Biographie des Komponisten Sergej Prokofjew</p>	<p>Hören des Märchens mit Musik (Sergej Prokofjew), evtl. bildgestützt Vorstellen der Musikinstrumente und zuordnen zu den Personen / Tieren „Ja-Nein-Spiel“ zum Inhalt und zur Musik Je nach Lernstand: Wort-Bild-Zuordnungen Satz-Bild-Zuordnungen Lückentexte / Textabschnitte ordnen Vorlesen / Dialog-Lesen / Dialog-Sprechen Nacherzählen des Märchens Texte zu Bildern verfassen</p> <p>Verkleidungsspiele Erarbeitung eines Theaterspiels mit Musik / Vorspiel vor Gästen</p>	<p><i>Kannst du fliegen?</i> <i>Kann die Ente fliehen?</i> <i>Die Katze kann klettern.</i> <i>Die Ente kann schwimmen.</i> <i>Der Vogel kann fliegen.</i> <i>Der Wolf kann nicht klettern.</i> <i>Die Katze kann nicht fliegen.</i></p> <p><i>Der Vogel passt nicht auf.</i> <i>Peter macht die Tür nicht zu.</i> <i>Lass dich nicht erwischen!</i></p> <p><i>Der Wolf ist schneller.</i> <i>Der Wolf kommt näher.</i> <i>Der Vogel ist geschickter.</i> <i>Der Wolf zieht immer wilder.</i> <i>Die Schlinge zieht sich fester zu.</i> <i>Die Klarinette passt zur Katze.</i> <i>Die Hörner passen zum Wolf.</i> <i>Die Geigen passen zu Peter. ...</i></p>	<p>Modalverb <i>können</i></p> <p>Fragen: <i>Kannst du ...?</i></p> <p>Verneinung: <i>... kann nicht ...</i> <i>... macht nicht ...</i></p> <p>Steigerung von Adjektiven: <i>nah, näher, am nächsten schnell, schneller, am schnellsten ...</i></p> <p>Verb <i>passen</i> mit Präposition <i>zu, zur, zum</i> (Einzahl und Mehrzahl) <i>... passt zu ...</i> <i>... passen zu ...</i></p>

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Ast	(sich) ärgern	aufgeregt
der Garten	aufplustern	fest, fester
der Jäger	baden	flink
der Samt	beobachten	geschickt
der Schuss, die Schüsse	erwischen	gierig
der Teich	losreißen	lautlos
die Flöte (Querflöte)	miauern	lebendig
die Gartentür	öffnen	nah, näher
die Geige	packen	tief
die Klarinette	quaken	vergnügt
die Mauer	schießen	vorsichtig
die Oboe	schleichen	wild
die Pauke	schnappen	wütend
die Pfote	schnattern	zufrieden
die Schlinge	verschlingen	
die Schnauze	watscheln	
die Trommel	zwitschern	
die Wiese		
das Fagott		
das Gewehr		
das Horn, die Hörner		
das Seil		
das Streichinstrument		

9.4 Froschkönig

Froschkönig (empfohlen für die Klassenstufen 1, 2 und 3)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Wald- und Feldtiere Im Haus: Zimmer und Möbelstücke	<p>Kennenlernen des Märchens</p> <p>Wiederholung des bekannten Wortschatzes</p> <p>Erlernen des märchenspezifischen Wortschatzes, z. B. <i>Schmuck</i> in Einzahl und Mehrzahl sowie Adjektive zur Beschreibung von Gefühlen und Befindlichkeiten</p> <p>Förderung der Empathie Verstehen der Verhaltensweisen der Protagonisten</p> <p>Verben im Präteritum erlernen</p>	<p>Vorstellung / Vorlesen des Märchens z. B. mit Hilfe großer Bilder oder eines geeigneten Bilderbuchs (Text entlasten, kürzen; evtl. den Schluss mit dem <i>eisernen Heinrich</i> weglassen; evtl. im Präsens schreiben)</p> <p>Märchen als Bildergeschichte zeigen Bildfolgen ordnen Je nach Lernstand und Lesefertigkeit: Wort-Bild-Zuordnungen Satz-Bild-Zuordnungen Kurze Sätze zu Bildern schreiben Lückentext Abschnitte ordnen und vorlesen Dialogisches Lesen Nacherzählen des Märchens Vergleich von Textpassagen in Präsens und Präteritum Verbpaare finden / erklären</p>	<p><i>Hilf mir!</i> <i>Warte auf mich!</i> <i>Nimm mich mit!</i> <i>Mach mir auf!</i> <i>Heb mich hoch!</i> <i>Trag mich in dein Kämmerlein!</i> <i>Lass mich in deinem Bettlein schlafen!</i></p> <p><i>Ich will dir helfen.</i> <i>Was willst du haben?</i> <i>Alles, was du haben willst.</i> <i>Willst du meine Krone?</i> <i>Nein, deine Krone will ich nicht.</i> <i>Das alles will ich nicht (haben).</i> <i>Ich will dein Freund sein.</i> <i>Ich will mit dir kommen.</i></p> <p><i>weint – weinte</i> <i>sagt – sagte</i> <i>geht – ging</i> <i>läuft – lief ...</i></p>	<p>Imperative mit Personalformen im Dativ (Akkusativ)</p> <p>Verkleinerungsformen mit <i>-chen</i> und <i>-lein</i></p> <p>Modalverb <i>wollen</i> Frageformen Verneinung Perfektformen: <i>....ist ... gefallen.</i> <i>... habe ... verloren.</i> <i>... habe ... gefunden.</i></p> <p>Verben im Präteritum: regelmäßige Formen und ausgewählte unregelmäßige Formen: <i>gehen, laufen, sehen, sitzen, werfen, denken, kommen, essen, trinken, sehen, fallen, versprechen, verlieren, finden, fangen, anfangen</i></p>

Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
	<p>Rollen mit kurzen und auch längeren Texten übernehmen und spielen können</p> <p>Ideen für die Bühnengestaltung entwickeln und umsetzen können</p> <p>Gemeinsame Planung einer Theateraufführung</p>	<p>Beschreibung der Charaktere: <i>Wie ist / verhält sich der Frosch?</i> <i>Wie ist / verhält sich die Prinzessin?</i> <i>Wie ist / verhält sich der König?</i></p> <p>Gespräch über das Verhalten der „Personen“ – verstehen, einordnen, bewerten, Alternativen benennen.</p> <p>Planen einer Kulisse für ein Märchenspiel Herstellen / bauen / anmalen von Kulissen aus Karton: Brunnen, Bäume, Schloss... Gemeinsam Ideen entwickeln für die Verwandlung vom Frosch zum Prinzen: musikalische Mittel z. B. Pauke, Becken, Chimes ... Klassische Musik ... Optische Mittel: Vorhang, großes Tuch, Nebelmaschine ... Bauliche Mittel / Requisiten: Tisch mit langem Tischtuch, Bett / Bank mit langer Decke darüber, Paravent ... Personelle Mittel: Frosch und Prinz sind zwei Personen oder schneller Austausch von Froschmaske und Krone sowie Anziehen / Umlegen von Jacke oder Umhang über das grüne Froschkostüm z. B. hinter dem Paravent Erarbeitung des Theaterstücks Vorführung für Eltern, für ausgewählte Klassen oder für die Schulgemeinschaft</p>	<p><i>Der Frosch ist hilfsbereit.</i> <i>Der Frosch will eine Belohnung.</i> <i>Die Prinzessin ist traurig.</i> <i>Die Prinzessin verspricht alles.</i> <i>Die Prinzessin hält ihr Versprechen nicht.</i> <i>Die Prinzessin ist ängstlich / wütend.</i> <i>Der König ist gerecht / gütig / weise.</i> <i>Der König ist / wird zornig.</i></p> <p><i>Was man versprochen hat, das muss man auch halten.</i> <i>Die Prinzessin sollte / könnte ... sich anders verhalten, ihr Versprechen halten, den Frosch mitnehmen, freundlicher sein ...</i></p>	<p>Modalverben im Konjunktiv: <i>sollen – sollte</i> <i>können – könnte</i></p>

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Brunnen	anfassen	ängstlich
der Edelstein	erlösen	ärgerlich
der Freund, die Freunde	fallen	böse
der Frosch	fangen	freundlich
der König	finden	golden
der Ohrring	fürchten	gütig
der Prinz	helfen	hässlich
der Riese	(herauf) holen	hilfsbereit
der Ring	hüpfen	müde
der Schmuck	mitnehmen	still
der Spielkamerad	tauchen	tief
die Belohnung	trösten	vorsichtig
die Freundin	vergessen	weise
die Halskette	verlieren	wütend
die Hexe	versinken	zornig
die Königin	verzaubern	
die Krone	warten	
die Kugel	weinen	
die Perle	werfen	
die Prinzessin	(hoch) werfen	
das Armband		
das Spielzeug		

9.5 Hase und Igel

Hase und Igel (empfohlen für die Klassenstufen 1, 2 und 3)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Wald- und Feldtiere	Kennenlernen des Märchens Festigung des gelernten Wortschatzes	Märchen vorstellen, vorlesen, erzählen (Vereinfachung des Textes), z. B: mit großformatigen Bildern Bilderfolge am Tageslichtprojektor, Märchenbuch Tierbilder, Tierpräparate einsetzen	<i>Der Hase hat ein Fell. Der Igel hat Stacheln. Das Fell ist weich. Die Stacheln sind spitz.</i>	
	Wortschatzerweiterung Adjektive	Vergleich Hase und Igel: Körperbau, Eigenschaften, Nahrung	<i>Der Hase ist / läuft schnell. Der Igel ist / geht langsam. Der Hase hat lange Beine. Der Igel hat kurze Beine. Der Hase hat lange Ohren. Der Igel hat kleine / runde Ohren. Der Hase läuft schneller als der Igel. Der Hase hat längere Beine als der Igel. Der Igel ist schlauer als der Hase.</i>	Wortschatz: Adjektive Gegensatzpaare: <i>lang – kurz, krumm – gerade, schnell – langsam, schlau – dumm, weich – hart, spitz – stumpf</i> Vergleichsformen von Adjektiven (Steigerung) <i>schnell – schneller – am schnellsten, lang – länger – am längsten</i> <i>schneller als langsamer als</i>

Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
	<p>Rollen mit kleinen Texten übernehmen und spielen können</p> <p>Ideen für die Bühnengestaltung entwickeln</p> <p>Wortschatzerweiterung Präpositionen</p>	<p>Verkleiden und Theater spielen</p> <p>Rüben / Karotten für das Feld zeichnen / ausschneiden Die „Bühne“ selbst gestalten mit Tüchern oder ähnlichen Requisiten</p> <p>Je nach Lernstand: Bilder für eine Bildergeschichte ordnen Wort-Bild-Zuordnungen Wort-Satz-Zuordnungen Lesen der Geschichte Sätze in die richtige Reihenfolge bringen Lesen in Dialog – Form</p> <p>Spiele und Übungen zur Präposition <i>zwischen</i></p> <p><u>Zusatz:</u> Kunstunterricht: Grafik Weißer Igel auf schwarzem Tonpapier</p>	<p><i>Was wir für die Bühne / das Theaterstück brauchen:</i> <i>Wir brauchen grüne Tücher.</i> <i>Wir brauchen viele Rüben.</i> <i>Wir brauchen eine Flasche (Wein).</i> <i>Wir brauchen ein Goldstück.</i> <i>Wir brauchen viele Stühle....</i></p> <p><i>Wer sitzt zwischen den Rüben?</i> <i>Die Igelfrau sitzt zwischen den Rüben.</i> <i>Wer sitzt zwischen Ayman und Ela?</i> <i>Antonio sitzt zwischen ...</i> <i>Wer steht zwischen Ali und Maria?</i> <i>Daria steht zwischen Ali und ...</i> <i>Was liegt zwischen Mäppchen und Heft?</i> <i>Das Buch liegt zwischen ...</i></p>	<p>Analoge Sätze: <i>Die Maus läuft schnell.</i> <i>Der Fuchs läuft schneller.</i> <i>Der Hase läuft am schnellsten.</i> <i>Der Fuchs läuft schneller als die Maus.</i> <i>Die Taube fliegt hoch.</i> <i>Der Rabe fliegt höher.</i> <i>Der Adler fliegt am höchsten.</i> <i>Ali ist groß.</i> <i>Mehmet ist größer.</i> <i>Can ist am größten.</i> <i>Mehmet ist größer als Can.</i></p> <p><i>brauchen</i> als Vollverb</p> <p>Präposition <i>zwischen</i></p>

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Hase	besprechen	gerade
der Igel	gewinnen	krumm
der Wettlauf	rennen	kurz
die Frau	(sich) setzen	lang
die Igelfrau	überlegen	langsam
die Rübe	umfallen	schlau
die Wette		schnell
das Feld		tot
das Rübenfeld		
		Präposition:
		zwischen

9.6 Vom dicken fetten Pfannkuchen

Vom dicken fetten Pfannkuchen (empfohlen für die Klassenstufen 2 und 3)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Nahrungsmittel und Speisen	Festigung / Erweiterung des Wortschatzes zum Thema <i>Speisen</i> Ein Rezept lesen und einen Einkauf planen und machen können	Ein Pfannkuchen-Rezept lesen Einen gemeinsamen Einkauf im Supermarkt planen / Einkaufszettel schreiben	<i>Was brauchen wir zum Pfannkuchenbacken?</i> <i>Was müssen wir einkaufen?</i> <i>Wo können wir einkaufen?</i> <i>Wir brauchen Mehl.</i> <i>Wir brauchen Eier.</i> <i>Wie viel Mehl brauchen wir?</i> <i>Wie viele Eier brauchen wir?</i> <i>Wir verrühren Mehl, Eier, Milch und Mineralwasser.</i> <i>Wir geben eine Prise Salz dazu.</i> <i>Wir geben ein Päckchen Vanille-Zucker dazu. Wir rühren alles zu einem glatten Teig. Wir lassen zwei Esslöffel Butter in der Pfanne schmelzen.</i> <i>Wir geben eine Schöpfkelle Teig in die Pfanne.</i> <i>Wir wenden den Pfannkuchen ganz vorsichtig.</i> <i>Wenn beide Seiten fest und hellbraun sind, ist der Pfannkuchen fertig.</i>	Fragen und Antworten formulieren mit <i>Wie viel / viele</i> Modalverben <i>müssen</i> und <i>können</i> Vollverb <i>brauchen</i> Vorgangsbeschreibung Pfannkuchen backen Vorgangsbeschreibung in der 1. Person Singular oder / und in der 1. Person Plural Übertragen von der einen in die andere Form
Tiere (Kl. 1/2)		Pfannkuchen backen und gemeinsam essen Variationen von Pfannkuchen: Pfannkuchen mit Apfelmus / Kompott, Apfelpfannkuchen, Pfannkuchen mit Pilzfüllung, Pfannkuchen mit Käsefüllung Vorgangsbeschreibung: Bilder oder Sätze ordnen, selber formulieren		
Mensch, Tier und Pflanze (Kl. 3/4)	Einen Pfannkuchen backen können	Vorstellen / Vorlesen / Erzählen des Märchens mit Hilfe von Tierbildern und evtl. Wortkarten für die Tiernamen Hand- und Armbewegungen für die verschiedenen Tiernamen finden Üben der Tiernamen mit Bewegungen		
	Kennenlernen des Märchens			
	Rollen mit kleinen Texten übernehmen und spielen können			
	Sprache in seiner onomatopoetischen Funktion kennenlernen (Lautmalerei)	Je nach Lernstand: Zuordnung von Bild und Wort Zuordnung von Bild und Satz Lückentext Lesen der Geschichte (mit verteilten Rollen)		

Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
	<p>Tiermasken basteln / Erarbeitung der Geschichte als Theaterspiel / Stabpuppenspiel Vorspielen bei einem Eltern-Nachmittag oder für die Erstklässler</p> <p><u>Zusatz:</u> Den Weg von Erzeugern der Zutaten bis zum fertigen Produkt kennenlernen</p> <p>Namen für verschiedene relevante Berufe kennen</p> <p>Nachvollziehen und Nachspielen der verschiedenen Stationen bis zum fertigen Pfannkuchen</p> <p>Unterscheidung der Arbeitsmethoden früher und heute, z. B: Dreschen mit dem Dreschflegel oder mit dem Mähdrescher</p>	<p><u>Zusatz:</u> <i>Das Pfannkuchenbuch</i> (Carle 2004) Vorlesen der Geschichte mit vielen Bildern.</p> <p>Vergleiche der Arbeit damals und heute</p> <p>Spielen der Geschichte mit ihren Stationen und den verschiedenen Berufen</p>	<p><i>Da kam ein Wolf ange- laufen. Da kam / ist ein Reh daher gesprungen.</i></p> <p><i>Ich bin ... weggelaufen. Ich bin ... entwischt. Ich bin ... davon gelau- fen.</i></p> <p><u>Zusatz:</u> <i>Der Bauer pflanzt den Weizen. Der Bauer schneidet den Weizen. Der Müller mahlt den Weizen. Die Hühner legen Eier. Die Kühe geben Milch. Die Mutter stampft die Butter.</i></p> <p><i>Wir haben kein Mehl. Wir haben keine Eier. Wir haben keine Milch. Wir haben kein Holz.</i></p> <p><i>Früher schnitt man das Korn mit der Sense / Sichel. Heute schneidet der Mähdrescher das Korn. Früher kaufte man die Eier beim Bauern. Heute kauft man die Eier im Supermarkt.</i></p>	<p>Perfektformen bei dynamischen Verben mit <i>sein</i></p> <p><u>Zusatz:</u> Beschreibung des Weges vom Erzeuger bis in die Küche</p> <p>Wir haben <i>kein / keine ...</i></p> <p>Zeitadverbien: <i>früher</i> und <i>heute</i></p> <p>Verben in Präsens und Präteritum</p>

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Esslöffel	antworten	fett
der Pfannkuchen	backen	glatt
der Teig	begegnen	vorsichtig
der Vanillezucker	bräunen	
der Zucker	braten	
die Butter	entwischen	
die Milch	(hinein) gießen	
die Pfanne	rennen	
die Prise	rufen	
die Sau	springen	
die Schöpfkelle	umdrehen	
die Schüssel	verrühren	
das Ei, die Eier	weglaufen	
das Huhn, die Hühner	wenden	
das Mehl	zugeben	
das Mineralwasser		
das Päckchen		
das Weib, die Weiber		
<u>Zusatz:</u>	<u>Zusatz:</u>	<u>Zusatz:</u>
der Bauer	beladen	geduldig
der Dreschflegel	dreschen	goldgelb
der Eimer	krähen	ungeduldig
der Hahn	(Eier) legen	
der Keller	mahlen	
der Mähdrescher	melken	
der Müller		
der Sack		
der Schemel		
der Schuppen		
der Weizen		
die Ähre		
die Mühle		
die Sahne		
die Sense		
das Butterfass		
das Feld		
das Korn, die Körner		
das Stroh		

9.7 Das Töpfchen


Das Töpfchen (empfohlen für die Klassenstufen 2, 3 und 4)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
Nahrungsmittel und Speisen	<p>Kennenlernen des Märchens Wiederholung des bekannten Wortschatzes Erlernen des märchenspezifischen Wortschatzes</p>	<p>Märchentext siehe: www.SAGEN.at Vorstellen / Vorspielen / Erzählen des Märchens mit Hilfe von Requisiten: Spindel, Garn, Krone, Schmuck, Turban, Topf, männliche Puppe für den Prinzen ... Interaktives Erzählen / Vorlesen: Die Schüler sprechen z. B. die Rolle des Töpfchens mit, später die Rollen des Mädchens und des Töpfchens.</p>	<p>Dialog Mädchen – Töpfchen: <i>Wer ist da?</i> <i>Das Töpfchen.</i> <i>Was ist darin?</i> <i>Eine Weinblattroulade. / etwas Schönes.</i></p>	<p>Frageformen <i>Wer ist da?</i> <i>Was ist darin?</i></p>
	<p>Wortschatzerweiterung: verschiedene Behältnisse</p>	<p>Tast-Spiel <i>Was ist im Töpfchen?</i> Verschiedene Gegenstände im Töpfchen und in verschiedenen anderen Behältnissen erfühlen Spiel mit Schoko-„Goldstücken“: Jeder darf aus dem Töpfchen ein Goldstück ziehen und sprechen <i>Für das Geld kaufe ich ...</i></p>	<p>Tast-Spiel: Was ist darin? <i>Was ist im Töpfchen?</i> <i>Was ist im Säckchen?</i> <i>Was ist im Glas?</i> <i>Was ist in der Tüte?</i> <i>Was ist in der Tasche?</i> <i>Im Töpfchen ist eine Halskette.</i> <i>Im Säckchen ist ein Ring.</i> <i>Im Glas ist ein Diamant.</i> <i>In der Tüte sind Perlen.</i> <i>In der Tasche sind Ohrringe.</i></p> <p><i>Für das Geld kauft sie Brot.</i> <i>Für das Geld kauft sie einen Topf.</i> <i>Für das Geld kauft sie ...</i></p>	<p>Präposition: <i>in / im</i> <i>Was ist in / im ...?</i></p> <p>Einzahl und Mehrzahl: <i>Im ... ist ...</i> <i>Im ... sind ...</i></p> <p>Präposition <i>für</i> Verben im Präsens und im Präteritum Regelmäßige und ausgewählte unregelmäßige Verben:</p>

	<p>Kurze Texte zu einem Märchenspiel lernen</p> <p>Märchen vorspielen</p> <p>Verben im Präteritum der Grundform zuordnen</p> <p>Zubereiten von Weinblattrouladen mit Reis und / oder einer anderen türkischen Spezialität</p>	<p>Erarbeitung des Dialogs: Töpfchen und Mädchen</p> <p>Verkleiden / Spielen der Geschichte</p> <p>Je nach Lernstand: Lesen der Geschichte in verschiedenen Rollen Lesen im Präsens / Präteritum (siehe Anhang 10.3) Verben vergleichen / Verbpaare finden regelmäßige / unregelmäßige Verben</p> <p>Kochen von Weinblattrouladen Schreiben eines Rezepts und einer Kochanleitung Kochen / Backen einer türkischen Spezialität: z. B. Baklava (süßer Kuchen)</p>	<p><i>Für die Weinblattrouladen brauchen wir Weinblätter. Für das Baklava brauchen wir Mandeln und Pistazien.</i></p>	<p><i>spinnen, kommen, sehen, heben, rufen, lassen, essen, gehen, werfen, nehmen, halten, aufstehen</i> Vollverb <i>brauchen</i></p> <p>Satzanfänge für eine Kochanleitung: <i>zuerst, danach, dann, anschließend, nun, zuletzt, am Schluss ...</i></p>
--	---	--	---	---

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Basar	ablegen	hungrig
der Bräutigam	feiern	lecker
der Deckel	hochheben	
der Diamant	klopfen	
der Diener	schimpfen	
der Markt	(sich) schmücken	
der Mond	spinnen	
der Padischah	verkaufen	
der Prinz	(weg) werfen	
der Schmuck	wünschen	
der Sultan		
der Topf		
der Vollmond		
die Braut		
die Dienerin		
die Geburt		
die Hebamme		
die Hochzeit		
die Perle		
die Roulade		
die Sultanin		
das Bad		
das Badehaus		
das Badezimmer		
das Garn		
das Geld		
das Gold		
das Juwel, die Juwelen		
das Weinblatt		

9.8 Die vier Jahreszeiten

Die vier Jahreszeiten (empfohlen für die Klassenstufen 3 und 4)				
Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
<p>Die Zeit</p> <p>Raum und Zeit erleben und gestalten</p> <p>Ernährung (Obst und Gemüse)</p> <p>Natur- und Wetterphänomene</p>	<p>Wortschatzerarbeitung / Wortschatzwiederholung zum Thema</p> <p>Wortschatz: Tageszeiten und Jahreszeiten</p> <p>Wortschatz: Natur und Pflanzen / Teile des Baumes, Erarbeitung des Wortfeldes <i>Baum</i>, zusammengesetzte Nomen</p>	<p>Erarbeitung der vier Jahreszeiten</p> <p>Gemeinsam farbige Tücher, Stoffe, Gegenstände ordnen und den Bezug zu Jahreszeiten herstellen</p> <p>Ein großformatiges Jahreszeiten-Mosaik daraus gestalten (im Viereck oder im Kreis)</p> <p>Kinder mit diesen Materialien verkleiden und in die „Vier Jahreszeiten“ verwandeln</p> <p>Fotografieren der Kinder und Plakate mit Fotos und Materialien gestalten, sich vorstellen, sich beschreiben</p> <p> <i>Es war eine Mutter, ...</i></p> <p>Jedes Kind gestaltet seine Lieblingsjahreszeit aus verschiedenen Materialien oder ein Jahreszeiten-Mosaik.</p> <p>Beschreibungsspiele / sich vorstellen</p> <p>Jahreszeiten-Rätsel / Suchsel</p> <p>Der Baum im Wechsel der Jahreszeiten</p> <p>Aufbau / Teile des Baumes</p> <p>Kunst / Textiles Werken:</p> <p>Malen / Gestalten eines blühenden Apfelbaumes, eines Kirschbaumes oder eines bunten Herbstbaumes (je nach Jahreszeit)</p>	<p><i>Das grüne Tuch passt zum Frühling.</i></p> <p><i>Das gelbe Tuch passt zum Sommer.</i></p> <p><i>Der Apfel passt zum Herbst.</i></p> <p><i>Die Kerze passt zum Winter.</i></p> <p><i>Das braune Tuch gehört zum Herbst.</i></p> <p><i>Die Trauben gehören zum Herbst.</i></p> <p><i>Die Eiszapfen gehören zum Winter.</i></p> <p><i>Ich bin der Frühling. (Wer bin ich?)</i></p> <p><i>Meine Farben sind grün, weiß und rosa.</i></p> <p><i>Ich lasse die ersten Blumen blühen.</i></p> <p><i>Ich lasse das Gras wachsen.</i></p> <p><i>Ich lasse die Bäume blühen.</i></p> <p><i>Im Frühling ist der Baum hellgrün. Seine Blätter sind klein und zart. Im Sommer ist der Baum dunkelgrün.</i></p>	<p>Präposition <i>zu, zur, zum</i></p> <p>Verben: <i>passen, gehören (zu)</i></p> <p>Infinitivkonstruktion: Verb <i>lassen</i> mit Infinitiv (ohne <i>zu</i>)</p> <p>Präposition <i>in / im</i></p> <p>Unterscheidung: Einzahl – Mehrzahl (<i>ist – sind</i>)</p>

Bezug zu anderen Lernfeldern	Zielsetzungen	Unterrichtsideen / Material	Beispiele für Redemittel	Textproduktionen / Grammatik
	<p>Kennenlernen der <i>Vier Jahreszeiten</i> in der Musik (Antonio Vivaldi)</p> <p>Kennenlernen des Märchens</p> <p>Märchenspezifische Wortschatzarbeitung: Adjektive zu Gefühlen, Persönlichkeit und Verhalten</p>	<p>Vorstellen des Märchens (siehe Linker sowie Adès und Frédéric (1983))</p> <p><i>Die vier Jahreszeiten</i> (Musik von Antonio Vivaldi, 1678-1741)</p> <p>Hören der Erzählung mit Musik, evtl. in vier Abschnitten / vier verschiedenen Stunden</p>	<p><i>Seine Blätter sind groß und kräftig Die Früchte wachsen.</i></p> <p><i>Im Herbst sind die Blätter gelb.</i></p> <p><i>Die Teile eines Baumes sind ...</i></p> <p><i>Unten am Baum sind die Wurzeln. Oben ist die Krone. In der Mitte ist der Stamm...</i></p> <p><i>Prinz Kirsche lässt die Früchte wachsen.</i></p> <p><i>Prinz Ahorn lässt die Blätter tanzen ...</i></p> <p>Vergnügt passt zu <u>das Vergnügen</u>.</p> <p><i>Der Abschied passt zu (sich) verabschieden.</i></p> <p><i>Dieses Gesicht sieht fröhlich aus. Dieses Gesicht sieht müde aus...</i></p> <p><i>Prinz Pfirsichblüte ist sanft und zart. Er trägt ein grünes Gewand. Er sieht frisch und jung aus.</i></p> <p><i>Prinz Kirsche ist kraftvoll und stark. Er trägt ein rotes Gewand und eine silberne Mütze. Er sieht wunderbar aus...</i></p>	<p>Präpositionen: <i>unten, oben, in der Mitte</i></p> <p>Zusammengesetzte Nomen: <i>Kirschbaum, Tannenbaum, Pfirsichbaum, Pfirsichblüte ...</i></p> <p>Wortfamilien / Ableitungen: <i>der Wunsch – wünschen, die Blüte – blühen, die Pracht – prächtig, der Frieden – friedlich</i></p> <p>Vorsilben: <i>ver-</i> und <i>ent-</i></p> <p>Wortfamilien: Nomen, Verben, Adjektive</p> <p><i>das Vergnügen – vergnügen – vergnügt, der Abschied – verabschieden</i></p> <p>der Entschluss – (sich) entschließen, die Entscheidung – (sich) entscheiden</p> <p>Verb <i>aussehen</i> + Adjektiv</p>

Erfindungen und Kunstwerke	<p><u>Für Fortgeschrittene:</u> Ideen für eine Umsetzung des Textes in ein Theaterstück entwickeln</p> <p>Die „vier Jahreszeiten“ in der bildenden Kunst</p>	<p>Je nach Lernstand: Wort-Bild-Zuordnungen Satz-Bild-Zuordnungen Zuordnen von Adjektiven zu den Prinzen bzw. Jahreszeiten / Beschreibungsspiele zu den Prinzen Gesichter – Gefühle – Memory (Wort – Bild) Lesen eines verkürzten Textes Erarbeiten / Lesen des Textes in vier Teilen und evtl. vier Gruppen</p> <p><u>Für Fortgeschrittene:</u> Erarbeitung eines Märchenspiels mit Musik (Bühnenbild, Kostüme, Dialoge) Visualisieren geeigneter Textstellen, Einbindung von Musikauszügen</p> <p>Das Bild <i>Tetraptychon – Jahreszeiten</i> (modern) von Branimir Georgiev (*1975 in Bulgarien) vorstellen, besprechen Eigene künstlerische Umsetzung oder: Vorstellen der <i>Vier Jahreszeiten</i> von Giuseppe Arcimboldo (1527-1593)</p> <p>Praxisaufgabe: Eigene künstlerische Umsetzung einer Jahreszeit</p> <p>Abbildungsbeispiele und Interpretationen: Meisterwerke der Kunst, Neckar Verlag</p>		
----------------------------	--	--	--	--

Wortschatz

Nomen	Verben	Adjektive
der Abschied	aufwachen	angenehm
der Ahorn	befehlen	anmutig
der Ast	beschließen	anstrengend
der Befehl	blühen	beschämt
der Blitz	duften	biegsam
der Donner	enden	einsam
der Duft	entschließen	entzückt
der Entschluss	entstehen	friedlich
der Frieden	erfüllen	frisch
der Hirte / die Hirtin	erklären	frostig
der Kirschbaum	erstarren	gewöhnlich
der Klecks / der Farbklecks	erwachen	golden
der König	flechten	heiter
der Kopfschmuck	genügen	kräftig
der Kranz	kuscheln	leichtsinnig
der Nebel	schmelzen	lustig
der Pflirsichbaum	(sich) trennen	nachdenklich
der Prinz	trocknen	neblig
der Rubin	tropfen	prächtig
der Schatten	überlegen	reizend
der Schlitten	überraschen	saftig
der Stamm	verabschieden	sanft
der Streifen	verbeugen	seltsam
der Sturm	verbringen	silbrig/silbern
der Wasserfall	vergehen	still
der Wirbelwind	(sich) vergnügen	traurig
der Wunsch	verhindern	treu
der Zweig	verkriechen	unangenehm
die Ähre	verlassen	ungewöhnlich
die Blüte	verscheuchen	vergänglich
die Entscheidung	verschwinden	vergnügt
die Freiheit	versprechen	vernünftig
die Gabe	verwandeln	verwirrt
die Herde	verwelken	weise
die Knospe	vorstellen	wunderbar
die Kraft	verzichten	zart
die Krone (Baumkrone)	wählen	
die Luft	wirbeln	
die Pracht	wünschen	
die Prinzessin		

die Quelle		
die Rinde		
die Stille		
die Tanne		
die Vogelscheuche		
die Wahl		
die Wange		
die Wolke		
die Wurzel		
das Blatt		
das Feuerwerk		
das Gewand		
das Gewitter		
das Gras		
das Konzert		
das Laub		
das Moos		
das Nest		
das Vergnügen		

10 Glossar

Das folgende Glossar listet Begriffe auf, die im Umfeld eines sprachförderlichen Unterrichts eine Rolle spielen, und die in der Handreichung vorkommen. Aufgrund der knappen lexikografischen Darstellungsweise kommen inhaltliche Verbindungen zwischen den Begriffen zu kurz. Es wird versucht, durch Verweise auf Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Begriffe der Sprachbeschreibung sind hier nicht aufgeführt. Für diese wird auf das Glossar in Krifka et al. 2014, S. 452 ff verwiesen. Dieses und das vorliegende zielen auf die verständliche Beschreibung von Wesentlichem ab, nicht auf wissenschaftliche Vollständigkeit.

Alltagssprache: Alltagssprache und Umgangssprache werden häufig synonym verwendet. Sie beschreibt ein Sprachregister, dem Fertigkeiten der → BICS zugrunde liegen. Der Fokus liegt also einerseits auf ihrem Kontext, dem Alltag, andererseits auf der Sprache, d. h. ihrer Strukturen, sprachlichen Mittel und ihrem Lexikon. Die Überschneidungen mit Sprachvarietäten wie Soziolekt und Dialekt sind vielfältig, woran man erkennt, dass je nach Bildung, geografischer und sozialer Herkunft die Alltagssprache von Individuen stark differiert. Der Begriff ist also unscharf, wenn es um die Beschreibung sprachlicher Kompetenzen geht. Er wird in der Beschreibung von Sprachkompetenz häufig als Gegensatz zur → Standardsprache oder auch zur → Bildungssprache verwendet. Alltagssprache ist → konzeptionell mündlich. Im Kontext von Sprachwandel ist die Alltagssprache Motor von Veränderungen in der Standardsprache. Sie reagiert schnell auf Einflüsse (z. B. aus anderen Sprachen oder Varietäten: Anglizismen, Denglisch, Jugendsprache, Netzjargon, „Türk-Deutsch“). Ehemals alltags-sprachliche Begriffe und Strukturen wandern in die Standardsprache ein.

BICS: Basic Interpersonal Communicative Skills sind Kommunikationsfähigkeiten grundlegender Art, mit denen der Alltag bewältigt werden kann (→ Alltagssprache), indem man mit allen dem mündlichen Sprachgebrauch (→ konzeptionelle Mündlichkeit) zur Verfügung stehenden Mitteln mit anderen Menschen kommuniziert. (im Unterschied dazu → CALP)

Bildungssprache: Bildungssprache ist ein Sprachregister, das im Kontext von Bildung erworben und benutzt wird. → Fachsprache und → Schulsprache sind Teilmengen davon. Die ihm zugrundeliegende Fertigkeit kann mit → CALP beschrieben werden und ist in seiner Form der → konzeptionellen Schriftlichkeit zuzuordnen. Ziel eines Sprachförderunterrichts ist ein bildungssprachliches Niveau in allen von den Lernenden benutzten Sprachen (→ Mehrsprachigkeit).

CALP: Cognitive Academic Language Proficiency ist die Sprachbeherrschung auf einem → bildungssprachlichen Niveau, das im und für den schulischen / akademischen Kontext erworben wird und somit kognitiv anspruchsvoll komplexe Zusammenhänge darstellen kann, die einen → konzeptionell schriftlichen Sprachgebrauch benötigen. (im Unterschied dazu → BICS)

Cognitive Apprenticeship: In einem Modell präsentiert das Cognitive Apprenticeship den Lernprozess als mehrschrittig:

1. Modelling (Präsentieren des zu Lernenden, z. B. durch Advance Organizer, Vormachen eines Experiments, einer Tätigkeit)
2. → Scaffolding (durch die Lehrkraft vorgeplante und unterstützte Eigentätigkeit der Lernenden)
3. Fading (Abbau der Gerüste aufgrund steigender Kompetenz)
4. Coaching (Beobachten, Betreuen, Beraten)
5. Reflexion (Nachdenken über das eigene Handeln und Lernen)

dH Lerner: Lernender deutscher → Herkunftssprache

DaF: Deutsch als Fremdsprache lehrt Deutsch im institutionellen Rahmen des Sprachunterrichts in einem nicht deutschsprachigen Raum. Die Art des Erwerbs ist das gesteuerte → Sprachlernen.

DaZ: Der gesteuerte sprachliche Input muss sich an der individuellen ungesteuerten Sprachaneignung von Erst- und Zweitsprache außerhalb der Schule orientieren.

Deutsch als Zweitsprache geht im sprachsensiblen Unterricht und im Sprachförderunterricht mit dem Phänomen der → Mehrsprachigkeit seiner Lernenden um. Es entsteht durch asymmetrischen Erwerb (z. B. unterschiedliche Intensität und Qualität des Sprachkontakts) zweier oder mehrerer Sprachen ein Nachhol- oder Korrekturbedarf. DaZ-Unterricht verfolgt deshalb eine → Didaktik der Mehrsprachigkeit.

Didaktik der Mehrsprachigkeit: Der → monolinguale Habitus der Schulfächer wird im Unterricht mit mehrsprachigen Lernenden aufgebrochen zu Gunsten der geplanten Einbeziehung der aktiv benutzten Herkunftssprachen und / oder der Fremdsprachen der sprachlich heterogenen Lerngruppe. Ziel ist eine gut ausgebildete Mehrsprachigkeit. Methodische Beispiele: Im Sinne des → Language Awareness-Ansatzes sind z. B. Sprachvergleiche zwischen Herkunftssprache und Zielsprache denkbar. Je nach Sprachstand kann z. B. Partnerarbeit in einer Erarbeitungsphase in der Herkunftssprache erfolgen, um dann mit oder ohne sprachliche Unterstützung die Ergebnisse daraus in der Zielsprache im Plenum zu präsentieren. → Heterogenität, → Diversity Management, → DaZ, → Mehrsprachigkeit

Diversität: Die Lernenden werden als unterschiedlich wahrgenommen. Unterschiedlichkeit dient als Ressource für individuelles und wechselseitiges Lernen und Entwicklung. Unterschiede werden als Gewinn und als Lernressource gesehen.

Diversity Management: Zugrunde liegt diesem Begriff aus dem Personalwesen der sich gegenseitig wertschätzende, konstruktive und vor allem produktive Umgang mit einer heterogenen Belegschaft. Diversity Management ist Grundlage für den Umgang mit heterogenen Lerngruppen an Schulen, auch von inklusiven Arrangements. Diversity Management bezieht sich generell auf jegliche Art von → Heterogenität, also auch auf die Gestaltung von gemeinsamen Arbeits- und Lernabläufen von Frauen und Männern, Behinderter und Nichtbehinderter, Menschen unterschiedlicher Begabung, sozialer oder ethnischer Herkunft, unterschiedlichen Alters, usw.

Beispiel: Durch die Nutzung der Stärken von transkulturellen Identitäten einer Gruppe soll Diskriminierung verhindert und Chancengleichheit befördert werden: Im Schulalltag der meisten deutschen Schulen sind Sprachen der Schülerinnen und Schüler wie Türkisch, Polnisch oder Tamil weniger angesehen (oder werden sogar auf dem Schulhof verboten) als Englisch, Spanisch oder Französisch. Das Diversity Management geht aktiv mit der Heterogenität um, arbeitet z. B. mit allen Sprachen gleich wertschätzend, stärkt die damit verbundene Identität und macht sie im Unterricht etwa durch Sprachvergleich (→ Didaktik der Mehrsprachigkeit, → Language Awareness-Ansatz) nutzbar und erweitert durch Reflexionen jeglicher Art den kulturellen Horizont aller Schülerinnen und Schüler (→ interkulturelle Bildung).

Durchgängige Sprachbildung: Das Ziel der durchgängigen Sprachbildung ist es, die „Sprachbildung im Unterricht aller Fächer umzusetzen“. Sprache ist „Medium des Lehrens und Lernens“. Im Kern geht es vor allem um die Unterstützung des Erwerbs von → Bildungssprache, die durch ihre besonderen Merkmale, die sie von der → Alltagssprache unterscheiden, als große Herausforderung hervorgehoben wird. Obwohl das Konzept aus dem Modellprogramm „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (FörMig) an der Universität Hamburg hervorgegangen ist, wendet es sich nicht ausschließlich an diese Lerngruppe, sondern an Schulen mit bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen allgemein. Durchgängige Sprachbildung bedarf der umfassenden Planung an den durchführenden Schulen (→ sprachsensibler Fachunterricht) und eventuell der Anbindung weiterer mit ihnen kooperierenden Institutionen, wie z. B. Vereinen, die muttersprachlichen Unterricht anbieten.

Erstsprache (L1): Erstsprache, → Herkunftssprache, → Familiensprache und → Muttersprache werden oft synonym verwendet. Der Begriff Erstsprache bezeichnet im Unterschied zu den anderen ohne Rücksicht auf die soziale und kulturelle Umgebung die Sprache, die sich ein Kind von Beginn an selbstständig aus seiner Umgebung aneignet. Es handelt sich dabei um den neutralsten der oben genannten Begriffe. Es ist auch ein gleichzeitiger Erwerb zweier (oder mehrerer) Erstsprachen möglich.

Fachsprache: Als Fachsprache bezeichnet man eine Sprachvarietät, die stabil und standardisiert ist. Sie muss den Anforderungen der Beschreibung eines bestimmten Faches genügen und besitzt somit eine eigene Fachterminologie und teilweise auch bestimmte grammatische Strukturen. Im schulischen Bereich sind es vor allem die Wissenschaftssprachen, die damit gemeint sind. Ziel der Fachsprache ist die präzise, objektive, möglichst allgemeingültige Darstellung von fachlichen Inhalten. Sie ist → konzeptionell schriftlich.

Familiensprache: Die Familiensprache ist die Sprache, die in einer Familie hauptsächlich gesprochen wird. Möglicherweise sind das auch zwei oder mehr Sprachen. Betrachtet man eine Familie, die aus Mitgliedern mit unterschiedlichen Herkunftssprachen besteht, wird deutlich, dass die Familiensprache nicht auch gleichzeitig die → Erst-, → Herkunfts- oder die → Muttersprache sein muss. Der nichtdeutschen / (nicht) schriftsprachlichen Familiensprache kommt im Sprachförderunterricht eine große Bedeutung zu, da hier der Sprachkontakt hoch ist und somit den Erwerb der Zielsprache beeinflusst.

Halbsprachigkeit: Die sogenannte „doppelte Halbsprachigkeit“ ist ein populärer Mythos, der auf einer Fehleinschätzung von Sprache und sprachlicher Vielfalt beruht. Er gibt eher die soziale Bewertung – genauer: Abwertung – eines bestimmten Sprachgebrauchs wieder als sprachliche oder grammatische Fakten. Das Aufwachsen mit zwei oder auch mehr Sprachen stellt kein Problem für Kinder dar. Mehrsprachige Kinder verhalten sich nicht wie „doppelt einsprachige“ Kinder. Sie haben ein besonderes Sprachprofil, bei dem die beiden Sprachen unterschiedliche Spezialisierungen haben können – etwa eine Sprache für den informellen und familiären Bereich, eine für den stärker formellen, öffentlichen Bereich. Die →Schulsprache, die auf dem →Standarddeutschen aufbaut, ist besonders nah am Sprachgebrauch der Mittelschicht. Kinder aus anderen sozialen Schichten, und zwar einsprachige ebenso wie mehrsprachige Kinder, schneiden daher z. B. in „Deutsch- Tests“ häufig schlechter ab. Es zeigt, dass ihre Kompetenzen in der Standardsprache der Schule noch gefördert werden müssen.

Herkunftssprache: Bezeichnet Herkunftssprache einen geopolitischen Bezug, so bleibt doch die Staatsbürgerschaft dabei unberücksichtigt. Sie sagt nichts über die Reihenfolge des Erwerbs und die Sprachkompetenz aus. Der Begriff scheint oft verwendet zu werden, um die Bezeichnung „mit Migrationshintergrund“ zu vermeiden, da bei vielen Autoren die Einsicht besteht, dass die Migration an sich kein aussagekräftiger Faktor für die Sprachentwicklung darstellt. Die Eigenarten der Herkunftssprache können sich in verschiedener Weise auf den Erwerb der Zielsprache auswirken. Zur Abgrenzung zum Begriff → Muttersprache, siehe dort.

Herkunftssprachlicher Unterricht: Herkunftssprachlicher Unterricht wird häufig synonym mit → muttersprachlicher Unterricht verwendet. Letzterer ist eigentlich nicht mehr der zeitgemäße Begriff, da mit dem muttersprachlichen Unterricht auf das Konzept der 70er Jahre angespielt wird. Die Installation von herkunftssprachlichem Unterricht steht auf der politischen Agenda einiger Bundesländer. In Baden-Württemberg sind es noch vielfach außerschulische Träger, wie Konsulate oder Kulturvereine, die diesen Unterricht durchführen.

Heterogenität: Die Lernenden werden als unterschiedlich betrachtet. Es werden differenzierende Modifikationen im Unterricht vorgenommen, um unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Unterschiede werden als Herausforderung betrachtet, der man sich stellen sollte.

Homogenität: Die Lernenden werden von ihrem Lernstand her als vergleichbar betrachtet und erhalten denselben Unterricht. Unterschiede werden nicht berücksichtigt.

Hybridisierung: Resultat von Kontakt und Austausch zwischen Kulturen (durch Handel, Krieg, Migration usw.). Elemente, die vormals verschiedenen kulturellen Formationen angehören, verschmelzen dabei miteinander.

Individuelles Lernen: Jeder Lernprozess ist ein individueller Vorgang. Das individualisierte Lernen nimmt die vorhandenen Kompetenzen des Lernenden in den Blick. Davon ausgehend werden individuelle Lernziele festgelegt. Die Lernprozesse werden strukturiert, indem überschaubare Teilziele benannt und verschiedene Arbeitsweisen ermöglicht werden. In ihrem Tempo bearbeiten Lernende Aufgaben, die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechen. Individuelle Lernprozesse verlangen Zutrauen in die Eigenverantwortlichkeit der Lernenden, aber auch ein regelmäßiges Feedback.

Integration: Die Beibehaltung der ursprünglichen kulturellen Identität bei gleichzeitiger Herstellung positiver Beziehungen zur dominanten Gruppe. Die Bundesregierung formuliert, dass Integration ein wechselseitiger Prozess ist, an dem alle Teile der Gesellschaft aktiv beteiligt sind. Das Ziel von Integration ist es, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen.

Interkulturelle Bildung, interkulturelles Lernen: Verschiedene Kulturen und ihre Sprache fassen die Welt nicht einfach nur in andere Worte, sondern sie transportieren in unterschiedlich starker Ausprägung auch andere Sichtweisen und Wertvorstellungen, z. B. durch Gestik, Mimik, die den unterschiedlichen Sprachen eigenen sprachlichen Bilder, Höflichkeitsformeln, Tempusgebrauch, Genuszuordnungen, etc. Diese Phänomene können Gegenstände des interkulturellen Lernens sein. Im schulischen Kontext wird mit dem Erwerb einer →Zweit- oder Fremdsprache nicht nur der Wortschatz, sondern werden die eigenen kulturell geprägten Haltungen und Perspektiven erweitert, eventuell verändert. Im Mittelpunkt einer Didaktik des interkulturellen Lernens steht der sich gegenseitig wertschätzende und konstruktive Umgang mit den heterogenen, auch kulturell geprägten Identitäten, die von den Lernenden individuell und unterschiedlich ausgebildet werden. Verbunden mit diesem Konzept ist auch die Erkenntnis, dass der Erwerb einer neuen Zielsprache und das Sich-Einlassen auf ungewohnte kulturelle Praktiken auf Grundlage und mit Unterstützung des sprachlichen und sozialen Wissens in der →Erstsprache erfolgt. Daher spielt die Auseinandersetzung mit kulturellen Prägungen eine wichtige Rolle, gerade im mehrsprachigen, interkulturellen DaZ-Unterricht. Ziele der interkulturellen Bildung und Erziehung in der Schule sind:

- Kenntnisse über andere Kulturen erwerben
 - Sich der jeweiligen kulturellen Sozialisation und Lebenszusammenhänge bewusst werden
 - Unterschiedlichen Lebensformen und -orientierungen begegnen und sich mit ihnen auseinandersetzen
 - Ambiguitätstoleranz fördern: sich Ängste eingestehen und Spannungen aushalten
 - Vorurteile gegenüber Fremden und Fremdem wahr- und ernstnehmen
 - Das Anderssein von Anderen respektieren
 - Den eigenen Standpunkt reflektieren, kritisch prüfen und Verständnis für andere Standpunkte entwickeln
 - Konsens über gemeinsame Grundlagen für das Zusammenleben in der Gesellschaft bzw. in einem Staat finden
 - Konflikte, die aufgrund unterschiedlicher ethnischer, kultureller und religiöser Prägung und Lebenspraxis entstehen, friedlich austragen und durch gemeinsam vereinbarte Regeln beilegen können
- Interkulturalität, → Diversity Management, → Didaktik der Mehrsprachigkeit

Interkulturalität: Interkulturalität wird durch interkulturelles Handeln (Kommunikation und Interaktion) zwischen Menschen, die je unterschiedlich kulturell geprägt sind, erzeugt. Dabei entstehen Interkulturen. Die Begegnung kann nachhaltig wirken und zur Hybridisierung der beteiligten Kulturen beitragen oder bei anhaltendem kulturellem Austausch sogar zu → Transkulturalität führen.

Kompetenzen: Erlernbare, kognitiv verankerte Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungssituationen ermöglichen. Der Begriff umfasst auch Interessen, Motivationen, Werthaltungen sowie soziale Bereitschaft.

Kompetenzen sind demnach kognitive Dispositionen für erfolgreiche und verantwortliche Denkooperationen oder Handlungen.

Konzeptionelle Mündlichkeit: Konzeptionell mündliche Sprache zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: Sie ist interaktiv-dialogisch, emotional und deiktisch, d. h. Verdeutlichungen können durch Rückfragen oder Zeigen erfolgen, aus diesem Grund müssen die Aussagen nicht präzise oder formell sein. Sie sind oft grammatisch fehlerhaft und satzlogisch einfach. Informations- und Beziehungsebene vermischen sich stark (→ BICS). Konzeptionell bedeutet, dass diese Sprache vom Konzept her auch mündlich bleibt, wenn man sie aufschreibt.

Konzeptionelle Schriftlichkeit: Der konzeptionell schriftlichen Sprache fehlt der unmittelbar vorhandene Gesprächspartner. Auch der Gegenstand, über den gesprochen wird, ist nicht präsent und somit können Unklarheiten auch nicht durch Zeigen behoben werden, sondern müssen durch Versprachlichung vermieden werden. Aus diesem Grund muss für eine gelungene Kommunikation in diesem Fall die Sprache so präzise gestaltet werden, dass der Inhalt der Sprachhandlung eindeutig vermittelt wird. Die Präzision benötigt eine grammatisch komplexe, sprachlich durch Fachterminologie präzise, formale Komposition, die der Abbildung des Gegenstandes gerecht wird. Im Vordergrund steht die Informationsvermittlung (→CALP). Konzeptionell bedeutet, dass diese Sprache vom Konzept her auch schriftlich bleibt, wenn sie mündlich verwendet wird.

Language Awareness-Ansatz: Hier wird, oft spielerisch-kreativ, vergleichende Sprachbetrachtung betrieben. Ziel ist ein Sprachbewusstsein, das das explizite oder auch implizite strukturelle Wissen der Herkunftssprache berücksichtigt. Damit können die Strukturen der Zielsprache in das vorhandene sprachliche Netz integriert werden. Gestärkt werden dadurch die Einsichten in die Herkunftssprache und in die Zielsprache(n). So wird auch die Analysekompetenz gefördert und die Mehrsprachigkeit gestärkt. → Didaktik der Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit: Mehrsprachigkeit wird häufig synonym zu Zweisprachigkeit (→ DaZ) verwendet. Es soll damit zum Ausdruck kommen, dass die sprachlichen Erwerbsstrukturen nicht durch die Zahl der Sprachen beeinflusst werden. Tatsächlich gibt es weltweit viele Sprecherinnen und Sprecher, die mit mehreren Sprachen aufwachsen und leben oder diese im Verlauf ihres Lebens erwerben. Sie entsteht aus vielfältigen Situationen wie mehrsprachige Umgebungen (Länder mit mehreren Amts- oder Verkehrssprachen), Sprachunterricht oder durch Migration. Mehrsprachigkeit wird als Stärke des mehrsprachigen Individuums gesehen. Es bedeutet ein „Mehr“ an Sprach- und kultureller Kompetenz. Es geht also bei der Verwendung dieses Begriffs um einen Ausbau des Vorteils und nicht um die Behebung von Defiziten oder um eine geopolitische Diskriminierung von Zuwanderern. Häufig wird der Terminus verwendet, um soziologische und geopolitische Begriffe wie „mit Migrationshintergrund“ zu vermeiden, weil dessen Verbindung mit Sprachförderung nicht zentral ist.

Migrationshintergrund:

Definition des Mikrozensus:

Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehören:

1. Alle in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländer.
2. Deutsche mit Migrationshintergrund:

- Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sowie Eingebürgerte,
- Kinder von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern sowie Eingebürgerten,
- Kinder ausländischer Eltern, die bei der Geburt zusätzlich die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben (nach der sogenannten „Ius-soli“-Regelung),
- Kinder mit einseitigem Migrationshintergrund, bei denen nur ein Elternteil Migrant ist,
- Eingebürgerte nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer.

Bei der Bestimmung des Migrationshintergrunds wird nur die Zuwanderung ab 1950 berücksichtigt.

Definition der Kinder- und Jugendhilfestatistik:

In den amtlichen Statistikbögen für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege wird erfragt, ob mindestens ein Elternteil eines Kindes ausländischer Herkunft ist, unabhängig von der Staatsangehörigkeit. Zudem wird erfragt, ob in der Familie vorrangig deutsch oder nicht deutsch gesprochen wird.

Definition der amtlichen Schulstatistik:

Gemäß der für die Schulstatistik Anwendung findenden Definition der Kultusministerkonferenz haben Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund, wenn sie mindestens eines der folgenden Merkmale erfüllen:

- Keine deutsche Staatsangehörigkeit
- Nichtdeutsches Geburtsland
- Nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn die Schülerin / der Schüler die deutsche Sprache beherrscht).

Definition im IQB-Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards:

Der Migrationshintergrund einer Schülerin / eines Schülers wird über das Geburtsland der Eltern definiert. Dabei wird unterschieden, ob lediglich ein Elternteil oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

Fazit: Der Begriff Migrationshintergrund ist nicht einheitlich definiert, der Vergleich von Zahlen deshalb als problematisch zu betrachten, wenn unterschiedliche Definitionen zugrunde liegen.

Monolingualer Habitus: Der monolinguale Habitus ist eine von Gogolin (1994) so bezeichnete Haltung traditioneller Nationalkulturen, die besagt, dass die ihnen angehörenden Individuen normalerweise einsprachig seien und das gesamte Leben in dieser Sprache stattzufinden habe. Damit zusammenhängend finde auch eine Abwertung von anderen Sprachen statt, die nicht als in die Nationalkultur gehörend gesehen und nicht als Verständigungssprachen akzeptiert würden.

Multikulturalität: Zusammenleben verschiedener Kulturen in einer (staatlich organisierten) Gesellschaft. Es wird zwischen verschiedenen Formen der Multikulturalität unterschieden, vor allem zwischen einer „statischen“ Variante, die ein bloßes „Nebeneinander“ bedeutet, und einer „echten“ Variante, die ein „Miteinander“ der verschiedenen Kulturen impliziert.

Muttersprache: Mit dem Begriff Muttersprache wird verbunden, dass ein Mensch sich die Sprache seiner Mutter bzw. seiner Eltern von Anfang an aneignet und somit auch die höchste Sprachkompetenz darin erreichen kann. In diesem Fall decken sich Mutter- und Erstsprache. Muttersprache ist im Kontext gerade von mehrsprachigen Familien allerdings wenig aussagekräftig. Es stellt sich die Frage, welche – bei mehreren Sprachen in einer Familie – eigentlich die Muttersprache ist. Die Sprachen, die in der sprachlichen Umgebung die dominierenden Rollen spielen, bewirken eine hohe Sprachkompetenz. Das muss nicht die Muttersprache sein. Die Muttersprache ist in einer Umgebung, die z. B. eine Minderheitensprache diskriminiert, gerade bezüglich der Sprachkompetenz u. U. eher schwach ausgebildet.

Muttersprachlicher Unterricht: Muttersprachlicher Unterricht wird häufig synonym mit → herkunftssprachlichem Unterricht verwendet. Mit muttersprachlichem Unterricht wird ursprünglich ein Konzept der 1970er Jahre bezeichnet: „Gastarbeiterkinder“ sollten in ihrer „Heimatsprache“ unterrichtet werden, damit sie die fest eingeplante Rückkehr schulisch ohne Probleme bewältigen konnten. Der muttersprachliche Unterricht war also nicht im Sinne der Förderung einer Mehrsprachigkeit oder im Rahmen der Integration gedacht. Dennoch wird der Begriff noch vielfach benutzt, heute allerdings stärker unter der Prämisse der Integration und Stärkung der Sprachkompetenz.

ndH-Lerner: Der Begriff Lerner nichtdeutscher → Herkunftssprache wird häufig synonym zu Kinder und Jugendliche mit → Migrationshintergrund verwendet.

Progression: Die Progression beschreibt in der Didaktik und Methodik des Fremdsprachenlernens den Verlauf des geplanten Lernprozesses. Die Abfolge einzelner Lernschritte innerhalb eines zeitlichen Rahmens wird darunter verstanden. Die Abfolge einzelner Lernschritte wird nach begründeten Kriterien festgelegt, um ein möglichst effizientes Erlernen der Fremdsprache zu ermöglichen. Weiterhin sollen Progressionsleisten die → individuellen Lernvoraussetzungen der Lernenden berücksichtigen. Zentrale Bereiche sind die Grammatik- und die Wortschatzprogression. Beim DaZ-Unterricht stößt die Orientierung an einer vorgegebenen Progression mit Blick auf die → Heterogenität in den Lerngruppen an Grenzen.

Scaffolding: Dieses in der Zweitsprachendidaktik verwendete Konzept orientiert sich an Beobachtungen zur intuitiven elterlichen Didaktik, die ein Anpassen der sprachlichen Komplexität der Äußerungen der Eltern an die Kompetenzen des Kindes beinhaltet. Für den Unterricht bedeutet ein *scaffold* ein „Baugerüst“, das so viel Hilfe anbietet, wie der Lernende unbedingt braucht, um eine Aufgabe selbstständig bearbeiten zu können. Dies kann zunächst auf der mündlichen Ebene geschehen, die ihm geläufig ist, z. B. in Gesprächsrunden oder Arbeitsgruppen. Auch die Bereitstellung von Orientierungsgrundlagen in Form von Anleitungen, Denkanstößen, fachsprachliche Wendungen, Begriffen und anderen Hilfestellungen können als *scaffold* dienen. Sobald Lernende fähig sind, Aufgaben eigenständig zu bearbeiten, wird das „Gerüst“ schrittweise wieder entfernt.

Schulsprache: Schulsprache ist Teil der → Bildungssprache und gehört ausschließlich in die Schule. Diese benutzt hauptsächlich eine eigene Terminologie, z. B. Vor- und Zwischenstufen zur Entwicklung von Fachtermini der Bildungssprache (Namenwort, Teiler), eigene Textgattungen und Arbeitsformen, die sprachliche Anforderungen aufweisen, die nach und außerhalb der Schule so nicht relevant sind.

Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger: Als Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger werden in der Fachliteratur häufig Lernende ohne Deutschkenntnisse bezeichnet, die aber bereits in ihrem Herkunftsland schulisch sozialisiert sind. Sie durchlaufen das deutsche Schulsystem nicht vollständig, sondern werden alters- und lernstandsgemäß in die Regelschule eingegliedert. Häufig ist damit der Besuch einer Vorbereitungsklasse (VKL) über eine gewisse Zeit verbunden. Gerade ältere Schülerinnen und Schüler, die bis dahin ihre Schule erfolgreich besucht haben, holen aufgrund ihrer bildungssprachlichen Kenntnisse der Erstsprache und der Lernerfahrung meist schnell auf.

Sprachaneignung: Der Begriff Sprachaneignung wird in Fachpublikationen benutzt, um deutlich zu machen, dass die Entwicklung von sprachlichen Fähigkeiten ein komplexer sozialer Prozess innerhalb der Gesamtentwicklung ist und nicht nur ein struktureller und lexikalischer (→ Spracherwerb). Sprachaneignung und Handlungskompetenz entwickeln sich in Abhängigkeit voneinander und sind nicht voneinander zu trennen. Für die Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen macht das einen enormen Unterschied: weg von der ausschließlichen Arbeit an formalen Übungen zur Grammatik und zum Wortschatz, hin zum Lernen in lebensweltlich relevanten, komplexen Situationen.

Sprachbad: Eine wichtige Säule des sprachlichen Lernens und der Sprachförderung ist das Sprachbad (auch Immersionsmethode genannt). Durch anregenden, qualitativ hohen und intensiven Kontakt mit der Zielsprache „tauchen“ die Lernenden in die Sprache ein. Diesem Angebot können sie entnehmen, was für eine optimale Entwicklung ihrer Sprachkompetenz wichtig ist. Es handelt sich um die Schaffung einer Lernumgebung, die einer natürlichen Sprachaneignung der Erstsprache(n) nahe kommt.

Sprachbildung: Sprachbildung und Sprachförderung werden häufig synonym verwendet. Eine sinnvolle Abgrenzung entsteht dann, wenn der Begriff Sprachbildung weiter gefasst verwendet wird. Dann ist nicht nur die individuelle Sprachfördersituation damit gemeint. Vielmehr geht es um Bildung, die in der Vermittlung ihrer Ziele immer auch die Sprache bewusst miteinbezieht. So wird allen Lernenden Sprachbildung mit dem Ziel der Beherrschung von → Bildungssprache angeboten. Einen Bedarf an genereller, für alle zugänglicher Sprachbildung muss im Kontext der angestrebten Bildungsgerechtigkeit gesehen werden. Eine erfolgreiche und verantwortliche Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen ist nur durch sichere Sprachbeherrschung möglich.

Spracherwerb: In den meisten Publikationen wird der Begriff Spracherwerb ganz allgemein für Entwicklungen im sprachlichen Bereich verwendet, genauer bezeichnet dann z. B. als frühkindlicher Spracherwerb oder auch als Zweit- oder Fremdspracherwerb. Die Abgrenzung vor allem zu → Sprachaneignung ist nicht deutlich, beide Begriffe werden teilweise synonym verwendet. Der Fokus beim Spracherwerb liegt jedoch zum einen oft auf Sprachentwicklungsstufen, also auf dem gestaffelten Erwerb sprachlichen Könnens (Wortschatz, Grammatik, Pragmatik). Zum anderen geht es beim Spracherwerb um selbstgesteuerte, in einem anregenden Umfeld automatisch ablaufende Prozesse.
→ Sprachaneignung, → Sprachenlernen

Sprachförderbedarf: Sprachförderung in Schulen soll idealerweise einsetzen, wenn aufgrund von Sprachstandserhebung deutlich wird, dass Kinder und Jugendliche einen Nachholbedarf auf bestimmten sprachlichen Gebieten haben. Dieser wird dann gezielt durch die Arbeit mit einem individuellen Förderplan und individueller Unterstützung aufgeholt. Im Zentrum der baden-württembergischen Verwaltungsvorschrift „Grundsätze zum Unterricht für Kinder und Jugendliche mit Sprachförderbedarf an allgemein bildenden und beruflichen Schulen“ aus dem Jahr 2008, die zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Handreichung gültig ist, stehen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Integration durch Sprachförderung. Diese Gruppe deckt sich im schulischen Kontext jedoch nicht vollkommen mit der realen Zielgruppe des Sprachförderbedarfs. Viele einsprachig deutsche Schülerinnen

und Schüler haben ebenfalls einen deutlichen Sprachförderbedarf, teilweise auf denselben Gebieten wie die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Der Sprachförderbedarf entspringt also nicht dem Migrationshintergrund oder der Mehrsprachigkeit, sondern weist eher auf ein zunehmend ärmeres sprachliches Umfeld der Lernenden hin, die dem dargebotenen, weniger vielfältigen Sprachmaterial nicht mehr entnehmen können, als ihnen geboten wird. Ein Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status der Familie und Bildungsferne ist anzunehmen, weil umgekehrt viele mehrsprachige Kinder und Jugendliche aus bildungsnahem Umfeld schulisch erfolgreich sind.

Sprachförderung: Sprachförderung findet im schulischen Rahmen in sprachförderlichen Maßnahmen statt, die von den Schulen angeboten werden. Sie sollte idealerweise individuell nach → Sprachstandserhebung und Förderplanerstellung erfolgen. Man kann zwischen additiven (z. B. vom einstündigen Deutschförderunterricht bis hin zur VKL) und integrierten Maßnahmen (sprachsensibler Fachunterricht, Integrationsphasen in VKLs) unterscheiden.

Sprachlernen: Hier handelt es sich um eine z. B. durch Schulunterricht vermittelte Sprachkompetenz, etwa beim Fremdsprachenunterricht. Ein bewusst gesteuerter, planvoller Erwerb einer Sprache wird hier vom mehr oder minder ungesteuerten Erwerb oder der Aneignung (→ DaZ) abgegrenzt.

Sprachsensibler Fachunterricht: Josef Leisen versteht das Konzept als Fachunterricht mit dem Blick auf die Sprache, und durchaus als Sprachförderung im Fach. Grundlage ist die Einsicht, dass Fachkompetenz durch das Medium der deutschen Sprache (vgl. → durchgängige Sprachbildung) vermittelt wird. Folglich sei Fach- und Sprachlernen nicht voneinander zu trennen und somit in Verantwortung der Fachlehrkraft. Ziel ist es, das bildungssprachliche Niveau zu meistern um den Schulerfolg zu sichern. Im sprachsensiblen Fachunterricht werden die Schülerinnen und Schülern individuell nach Sprachstand darin unterstützt, die sprachlichen Hürden von Fachsprache zu überwinden (→ Scaffolding), damit sprachliche Hindernisse dem fachlichen Kompetenz- und Wissenserwerb nicht im Wege stehen. Neben anfänglicher Vereinfachung von Sprachmaterial werden vor allem die Beherrschung sprachlicher Besonderheiten von Fachsprachen wie z. B. Fachvokabular oder Möglichkeiten der unpersönlichen Ausdrucksweise vermittelt. Hilfsmittel können Wörterbücher, Begriffslisten, Satzmuster, Strukturvorgaben, Visualisierungen usw. sein.

Sprachstandserhebung: Der Sprachstandserhebung liegen Erkenntnisse über den frühkindlichen Spracherwerb zugrunde, der in der Regel immer gleich abläuft (vgl. TRACY: „Meilensteine“ und GRIEßHABER: „Profilstufen“). Somit können sprachliche Äußerungen in die Abfolge der Erwerbsstufen eingeordnet und Diskrepanzen festgestellt werden. Für Sprachstandserhebungen in den weiterführenden Schulen ist ein solches Instrumentarium allerdings häufig nicht mehr anwendbar. Die Grundlagen sind nämlich, von → Seiteneinsteigerinnen und -einstiegern abgesehen, bereits erworben und die weitere Entwicklung ist zu komplex für modellhafte Beschreibungen. Das Sprachbeherrschungsniveau wird hier eher durch informelle Verfahren ermittelt (Niveaubeschreibungen, prozessbezogene Beobachtungen).

Standardsprache: Die Standardsprache ist die als Norm gesetzte Sprache, die durch Institutionen überwacht und eventuell korrigiert wird und die in Publikationen dieser Institutionen nachschlagbar ist. Sie wird häufig synonym mit Hochsprache und Schriftsprache gebraucht. Letzterer Begriff zeigt auch den schriftsprachlichen Kontext der Standardsprache, im Gegensatz zur → konzeptionellen Mündlichkeit der → Alltagssprache.

Transkulturalität: Extremform von Hybridisierungsprozessen. Diese Form von Kultur zeichnet sich dadurch aus, dass „sie durch die traditionellen Kulturgrenzen wie selbstverständlich hindurchgeht“.

Zweitsprache (L2): Eine Zweitsprache (L2) wird zunächst wie die Erstsprache ungesteuert angeeignet. Der Begriff Zweitsprache ist neutral und drückt nicht aus, in welchem sozialen und kulturellen Kontext die Zweitsprache steht. Bei Kindern und Jugendlichen tritt im schulischen Kontext bei Bedarf (→ DaZ) ein gesteuerter Spracherwerb hinzu, der die Erstsprache (L1) und die Kenntnisse in der Zweitsprache mit einbezieht. Der Bedarf entsteht aber nur, wenn die Zweitsprache die dominante Sprache der Mehrheitsgesellschaft ist, von deren Beherrschung sozialer Erfolg abhängt.

Zweitspracherwerb, Hypothesen: Wie eine zweite oder mehrere Sprachen gelernt werden, wird durch verschiedene Hypothesen versucht zu erklären. Diese basieren auf unterschiedlichen Lerntheorien und schließen sich teilweise gegenseitig aus. Auch das Verhältnis zwischen Erst- und Zweitspracherwerb wird dabei berücksichtigt.

Die **Interdependenzhypothese** geht zunächst davon aus, dass sich eine Zweitsprache auf der Grundlage einer intakten Erstsprache entwickelt. Inzwischen wird aber davon ausgegangen, dass ein Transfer von →CALP-Fähigkeiten in beide Richtungen möglich ist. Entscheidend ist, dass die Kompetenzen in der Erstsprache überhaupt ausgebildet sind. Dadurch wird eine parallele Förderung beider Sprachen ermöglicht.

Die **Kontrastivhypothese** geht davon aus, dass beim Erlernen einer zweiten Sprache Eigenschaften und Strukturen der Erstsprache auf die der Zweitsprache übertragen werden. Je ähnlicher sie sich sind, desto einfacher der Erwerb.

Die **Identitätshypothese** besagt das ziemlich Gegenteil. Der Erwerb verschiedener Sprachen erfolgt in vergleichbaren Gesetzmäßigkeiten, unabhängig von der Sprache, die gelernt wird.

Die **Interlanguagehypothese** geht von einer entwicklungsbedingt notwendigen Zwischensprache (Interlanguage) auf dem Weg zur Zielsprache aus. Es handelt sich also um einen kreativen, vom Lernenden gestalteten Aneignungsprozess. Unterricht wird dementsprechend differenziert und → individuell gestaltet. Zwischenstadien in der sprachlichen Entwicklung werden als Lernleistung gesehen und zu nutzen versucht.

Weitere Hypothesen sind über die o. g. hinaus ebenfalls miteinander verbunden oder bauen aufeinander auf.

11 Anhang

11.1 Literaturverzeichnis zu den vorangegangenen Kapiteln

- Adès, Lucien; Frédéric, Claire (Hg.) (1983): Die vier Jahreszeiten. Universal Family Entertainment.
- Ahrenholz, Bernt (2006): Wortstellung in mündlichen Erzählungen von Kindern mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): Kinder mit Migrationshintergrund. Freiburg: Fillibach, S. 221 – 240.
- Aitchison, Jean (1997): Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon. Tübingen: Niemeyer.
- Apeltauer, Ernst (2013): Wortschatzentwicklung und Wortschatzarbeit. In: Ahrenholz, Bernt; Oomen-Welke, Ingelore (Hg.): Deutsch als Zweitsprache. DTP 9, Baltmannsweiler: Schneider, S. 239 – 252.
- Aschenbrenner, Karl-Heinz; Junk-Deppenmeier, Alexandra; Schäfer, Joachim (2009): Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Schwierigkeiten bei der Textproduktion durch Lese- und Schreibberatung. In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): Empirische Befunde zu DaZ-Erwerb und Sprachförderung. Freiburg: Fillibach, S. 235 – 253.
- Bartnitzky, Horst (2005): Grammatikunterricht in der Grundschule. Berlin: Cornelsen.
- Belke, Gerlind (2012): Mehr Sprache(n) für alle. Hohengehren: Schneider.
- Belke, Gerlind; Geck, Martin (2004): Das Rumpelfax: Singen, Spielen, Üben im Grammatikunterricht – Handreichungen für den Deutschunterricht in mehrsprachigen Lerngruppen. Baltmannsweiler: Schneider.
- Boehrer, Helga (2004): Deutsch mit Spaß und Spiel. Basiswissen und Praxismaterial Deutsch als Zweitsprache. Stuttgart: Klett.
- Braun, Dorothee; Schmischke, Judith (2008): Kinder individuell fördern. Berlin: Cornelsen.
- Bredel, Ursula (2005): Sprachstandsmessung – Eine verlassene Landschaft. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Berlin.
- Bruner, Jerome S. (1987): Wie das Kind sprechen lernt. Bern: Huber.
- Carle, Eric (2004): Das Pfannkuchenbuch. Hildesheim: Gerstenberg.
- Ehlich, Konrad (2005): Sprachaneignung und deren Feststellung bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Was man weiß, was man braucht, was man erwarten kann. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Berlin.
- Engin, Havva u. a. (2004): Kinder lernen Deutsch als zweite Sprache: Prinzipien, Sequenzen, Planungsraster, Minimalgrammatik. Berlin: Cornelsen.
- Flemming, Irene; Fritz, Jürgen (1997): Wahrnehmungsspiele für Grundschul Kinder. 2. Auflage. Mainz: Matthias Grünewald.
- Fix, Martin (2008): Texte schreiben. Paderborn: Schöningh.
- Grießhaber, Wilhelm (2005): Sprachstandsdiagnose im kindlichen Zweitspracherwerb: Funktionalpragmatische Fundierung der Profilanalyse. [online]: spzwww.uni-muenster.de/griesha/pub/tprofilanalyse-azm-05.pdf (Stand: 09.09.2015).
- Grießhaber, Wilhelm (2010): Spracherwerbsprozesse in Erst- und Zweitsprache. Eine Einführung. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr.

- Jeuk, Stefan (2003): Erste Schritte in der Zweitsprache Deutsch. Eine empirische Untersuchung zum Zweitspracherwerb türkischer Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Fillibach.
- Jeuk, Stefan (2006): Zweitspracherwerb im Anfangsunterricht – Erste Ergebnisse. In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg: Fillibach, S. 186 – 202.
- Jeuk, Stefan (2009a): Aspekte des Orthographieerwerbs bei einsprachigen und mehrsprachigen Kindern. In: Nauwerck, Patricia (Hg.): Kultur der Mehrsprachigkeit in Schule und Kindergarten – Festschrift für Ingelore Oomen-Welke. Freiburg: Fillibach, S. 171 – 187.
- Jeuk, Stefan (2009b): Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Jeuk, Stefan (2011): Sprachenvielfalt als Chance. Didaktische Entscheidungshilfen und Methoden für den DaZ-Unterricht. In: Die Grundschulzeitschrift 247, 25. Jg., September 2011, S. 4 – 7.
- Jeuk, Stefan (2015): Deutsch als Zweitsprache in der Schule 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Jeuk, Stefan; Schäfer, Joachim (2008): „Der, die, das – ist mir doch egal“. In: Grundschule Deutsch 18, S. 11 – 15.
- Jeuk, Stefan; Schäfer, Joachim (2011): Schriftsprache erwerben – Didaktik für die Grundschule. 2. überarbeitete Auflage. Berlin: Cornelsen.
- Jeuk, Stefan; Sinemus, Antje; Strozyk, Krystyna (Hg.) (2011 – 2013): „der-die-das“ Basisbuch Sprache und Lesen Klasse 1 bis 4. Berlin: Cornelsen.
- Kalkavan-Aydin, Zeynep (2015) (Hg.): Deutsch als Zweitsprache – Didaktik für die Grundschule. Berlin: Cornelsen.
- Landua, Sabine; Maier-Lohmann, Christa; Reich, Hans (2008): Deutsch als Zweitsprache. In: Ehlich, Konrad, u. a. (Hg.): Referenzrahmen zur kindlichen Sprachaneignung, Band 2. Berlin: BMBF.
- Linker, Juliane: Antonio Vivaldi. Die vier Jahreszeiten. Oldenburg (s. a.: www.edidact.de).
- Lüddecke, Julian; Luchtenberg, Sigrid (2003): PISA und die Folgen aus Sicht interkultureller Erziehung. In: Abraham, Ulf u. a. (Hg.): Deutschdidaktik und Deutschunterricht nach PISA. Freiburg: Fillibach, S. 309 – 329.
- Nelson, Katherine (1996): Language in Cognitive Development. Cambridge: University Press.
- Neugebauer, Claudia; Nodari, Claudio (2012): Förderung der Schulsprache in allen Fächern. Zürich: Schulverlag plej.
- Prap, Lila (2006): Das tierische Wörterbuch. Zürich: NordSüd.
- Prokofjew, Sergej (2016): Peter und der Wolf. Übersetzung aus dem Russischen von Lieselotte Remané. Weinheim: Beltz & Gelberg.
- Rösgen, Anja; Willmeroth, Sabine (2001). Schöne Gedichte. Eine Werkstatt. Mülheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Rösch, Heidi (Hg.) (2003): Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen, Übungsidee, Kopiervorlagen zur Sprachförderung. Braunschweig: Schroedel.
- Schader, Basil (2013): Sprachenvielfalt als Chance. Das Handbuch – Hintergründe und 101 praktische Vorschläge für den Unterricht. Troisdorf: Bildungsv Verlag 1.
- Schäfer, Joachim (2015): Schriftliches Erzählen und Schreibgespräch. In: Junk-Deppenmeier, Alexandra; Jeuk, Stefan (Hg.): Praxismaterial Förderdiagnostik. Freiburg: Fillibach bei Klett, S. 107 – 158.

- Tracy, Rosemarie (1996): Vom Ganzen und seinen Teilen. Überlegungen zum doppelten L1 Erwerb. In: Sprache & Kognition 15, S. 70 – 92.
- Verdet, Jean Pierre (1988): Die Nacht, der Mond und die Sterne. Ravensburger Buchverlag.

11.2 Vorgestellte Testverfahren (Kapitel 3)

- Gehring, Carsten; Jeuk, Stefan; Schäfer, Joachim (2013): Sprachstandsbeobachtung für „der-die-das“ 3 / 4, Schreiben und Lesen. Berlin: Cornelsen.
- Heilmann, Beatrix (2012): Diagnostik und Förderung leicht gemacht. Stuttgart: Klett.
- Hobusch, Anna; Lutz, Nevin; Wiest, Uwe (1999): SFD, Sprachstandsüberprüfung und Förderdiagnostik für Ausländer- und Aussiedlerkinder 1. bis 4. Schuljahr. Horneburg: Persen.
- Holler-Zittlau, Inge; Dux, Winfried; Berger, Roswitha (2003): MSS, Marburger Sprach-Screening für 4- bis 6-jährige Kinder. Horneburg: Persen.
- Jeuk, Stefan (2011): Sprachstandsbeobachtung für „der-die-das“ 1/2, Berlin: Cornelsen.
- Knapp, Werner (2001): Diagnostische Leitfragen. In: Praxis Grundschule 3 / 01, S. 4 – 6.
- Petermann, Franz (2008): SET 5 – 10, Sprachstandserhebungsverfahren für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren. Göttingen: Hogrefe.
- Reich, Hans H.; Roth, Hans-J. (2004): HAVAS 5. Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstandes bei 5-Jährigen. Hamburg: Behörde für Bildung und Sport.
- Schulz, Petra; Tracy, Rosemarie (2011): LiSe-DaZ®: Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache. Göttingen: Hogrefe.

11.3 Vereinfachte Texte zum Märchen „Das Töpfchen“

Basistext siehe www.SAGEN.at (Vereinfachungen durch Hannelore Maier)

Text im Präsens

(Türkisches Volksmärchen, gekürzt und vereinfacht)

Es war einmal, und es war auch nicht. In früheren Zeiten war einmal eine arme Frau mit einer Tochter. Die Frau spinnet vom Abend bis zum Morgen Garn. Das Mädchen verkauft das Garn auf dem Basar. Für das Geld kauft das Mädchen Essen. Eines Tages verkauft das Mädchen wieder auf dem Basar Garn. Da sieht es ein wunderschönes Töpfchen. Das Mädchen kauft kein Brot. Das Mädchen kauft das Töpfchen. Als sie nach Hause kommt, ist kein Brot zum Essen da. Die Mutter schimpft das Mädchen sehr und wirft den Topf auf die Straße. Beide gehen hungrig schlafen. Eine Hebamme kommt gerade nach Hause und sieht auf der Straße den Topf liegen. Sie nimmt ihn, macht ihn sauber und kocht sich darin eine Weinblattroulade. Gerade als sie den Deckel hebt und sich zum Essen setzen will, klopft es an der Tür und jemand ruft die Hebamme zu einer Geburt. Die Hebamme sagt: „Ich esse, wenn ich zurückkomme.“ Sie lässt das Essen stehen und geht. Der Topf steht – holterdipolter – auf und geht sofort zum Haus des Mädchens. Er klopft an die Tür. Das Mädchen geht zur Tür und fragt: „Wer ist da?“ Der Topf antwortet: „Das Töpfchen.“ Das Mädchen fragt: „Was ist darin?“ Er sagt: „Eine Weinblattroulade.“ Das Mädchen holt die Weinblattroulade heraus. Die Mutter und die Tochter essen die leckere Weinblattroulade. Dann wirft das Mädchen den Topf wieder auf die Straße. Die Frau des Padischahs, die Sultanin, will gerade ins Badehaus gehen. Da sieht sie auf der Straße das schöne Töpfchen. Sie sagt zu ihrer Dienerin: „Nimm diesen

Topf mit!“ Die Dienerin nimmt den Topf, und sie gehen ins Bad. Im Bad legt die Sultanin ihre Kleider ab. Ihren Schmuck, ihre Diamanten und Perlen, legt sie in das Töpfchen. Die Dienerin hält das Töpfchen im Arm und weil sie sehr müde ist, schläft sie ein. Der Topf steht – holterdipolter – auf und geht sofort zum Haus des Mädchens. Er klopft an die Tür. Das Mädchen geht zur Tür und fragt: „Wer ist da?“ Der Topf antwortet: „Das Töpfchen.“ Das Mädchen fragt: „Was ist darin?“ Er sagt: „Etwas Schönes.“ Das Mädchen nimmt die Diamanten und das Gold und schmückt sich damit. Dann wirft das Mädchen den Topf wieder auf die Straße.

Am nächsten Tag geht der Prinz ins Bad. Er sieht den Topf auf der Straße und sagt: „Lala, nimm diesen Topf mit! Was ist das für ein schöner Topf!“ Der Diener nimmt den Topf, und sie gehen ins Bad. Der Prinz badet dort und lässt sich rasieren. Der Topf nimmt den Prinzen – hopp – in sich hinein und geht sofort zum Haus des Mädchens. Er klopft an die Tür. Das Mädchen geht zur Tür und fragt: „Wer ist da?“ Der Topf antwortet: „Das Töpfchen.“ Das Mädchen fragt: „Was ist darin?“ Er sagt: „Ein kleiner Bräutigam.“ Das Mädchen macht den Deckel auf. Der Prinz steigt heraus, schön wie der Vollmond. Der Prinz schaut das Mädchen an. Das Mädchen ist auch schön wie der Vollmond und es trägt Diamanten und Juwelen. Der Prinz fragt: „Mädchen, heiratest du mich?“ Das Mädchen sagt ja. Sie feiern vierzig Tage und vierzig Nächte lang Hochzeit. Und das Mädchen wirft das Töpfchen nicht mehr auf die Straße. Sie haben nun alles, was sie sich wünschen.

Text im Präteritum

Es war einmal, und es war auch nicht. In früheren Zeiten war einmal eine arme Frau mit einer Tochter. Die Frau spann vom Abend bis zum Morgen Garn. Das Mädchen verkaufte das Garn auf dem Basar. Für das Geld kaufte das Mädchen Essen. Eines Tages hatte das Mädchen wieder auf dem Basar Garn verkauft. Da sah es ein wunderschönes Töpfchen. Das Mädchen kaufte kein Brot. Das Mädchen kaufte das Töpfchen.

Als sie nach Hause kam, war kein Brot zum Essen da. Die Mutter schimpfte das Mädchen sehr und warf den Topf auf die Straße. Beide gingen hungrig schlafen. Eine Hebamme kam gerade nach Hause und sah auf der Straße den schönen Topf liegen. Sie nahm ihn, machte ihn sauber und kochte sich darin eine Weinblattroulade. Gerade als sie den Deckel hob und sich zum Essen setzen wollte, klopfte es an der Tür und jemand rief die Hebamme zu einer Geburt. Die Hebamme sagte: „Ich esse, wenn ich zurückkomme.“ Sie ließ das Essen stehen und ging. Der Topf stand – holterdipolter – auf und ging sofort zum Haus des Mädchens. Er klopfte an die Tür. Das Mädchen ging zur Tür und fragte: „Wer ist da?“ Der Topf antwortete: „Das Töpfchen.“ Das Mädchen fragte: „Was ist darin?“ Er sagte: „Eine Weinblattroulade.“ Das Mädchen holte die Weinblattroulade heraus. Die Mutter und die Tochter aßen die leckere Weinblattroulade. Dann warf das Mädchen den Topf wieder auf die Straße. Die Frau des Padischahs, die Sultanin, wollte gerade ins Badehaus gehen. Da sah sie auf der Straße das schöne Töpfchen. Sie sagte zu ihrer Dienerin: „Nimm diesen Topf mit!“ Die Dienerin nahm den Topf, und sie gingen ins Bad. Im Bad legte die Sultanin ihre Kleider ab. Ihren Schmuck, ihre Diamanten und Perlen, legte sie in das Töpfchen. Die Dienerin hielt das Töpfchen im Arm und weil sie sehr müde war, schlief sie ein. Der Topf stand – holterdipolter – auf und ging sofort zum Haus des Mädchens. Er klopfte an die Tür. Das Mädchen ging zur Tür und fragte: „Wer ist da?“ Der Topf antwortete: „Das Töpfchen.“ Das Mädchen fragte: „Was ist darin?“ Er

sagte: „Etwas Schönes.“ Das Mädchen nahm die Diamanten und das Gold und schmückte sich damit. Dann warf das Mädchen den Topf wieder auf die Straße.

Am nächsten Tag ging der Prinz ins Bad. Er sah den Topf auf der Straße und sagte: „Lala, nimm diesen Topf mit! Was ist das für ein schöner Topf!“ Der Diener nahm den Topf, und sie gingen ins Bad. Der Prinz badete dort und ließ sich rasieren. Der Topf nahm den Prinzen – hopp – in sich hinein und ging sofort zum Haus des Mädchens. Er klopfte an die Tür. Das Mädchen ging zur Tür und fragte: „Wer ist da?“ Der Topf antwortete: „Das Töpfchen.“ Das Mädchen fragte: „Was ist darin?“ Er sagte: „Ein kleiner Bräutigam.“

Das Mädchen machte den Deckel auf. Der Prinz stieg heraus, schön wie der Vollmond. Der Prinz schaute das Mädchen an. Das Mädchen war auch schön wie der Vollmond und sie trug Diamanten und Juwelen. Der Prinz fragte: „Mädchen, heiratest du mich?“ Das Mädchen sagte ja. Sie feierten vierzig Tage und vierzig Nächte lang Hochzeit. Und das Mädchen warf das Töpfchen nicht mehr auf die Straße. Sie hatten nun alles, was sie sich wünschten.

11.4 Weiterführende Literaturhinweise

- Bartnitzky, Horst (2005): Grammatikunterricht in der Grundschule. Berlin: Cornelsen.
- Colombo-Scheffold, Simona; Fenn, Peter; Jeuk, Stefan; Schäfer, Joachim (2010): Ausländisch für Deutsch: Sprachen der Kinder – Sprachen im Klassenzimmer. Freiburg: Fillibach.
- Heringer, Hans-Jürgen (2006): Kleine deutsche Grammatik. Berlin: Cornelsen.
- Belke, Gerlind (2003): Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. Sprachspiele, Spracherwerb, Sprachvermittlung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Belke, Gerlind (2007a): Mit Sprache(n) spielen. Kinderreime, Gedichte und Geschichten für Kinder zum Mitmachen und Selbermachen. Baltmannsweiler: Schneider.
- Belke, Gerlind (2007b): Poesie und Grammatik. Kreativer Umgang mit Texten im Deutschunterricht mehrsprachiger Lerngruppen. Baltmannsweiler: Schneider.
- Belke, Gerlind; Geck, Martin (2004): Das Rumpelfax. Singen, Spielen, Üben im Grammatikunterricht. Baltmannsweiler: Schneider.
- Boehrer, Helga (2004): Deutsch mit Spaß und Spiel. Basiswissen und Praxismaterial Deutsch als Zweitsprache. Stuttgart: Klett.
- Decker, Yvonne (2014): Deutsch als Zweitsprache in internationalen Vorbereitungsklassen. In: Ahrenholz, Bernt; Oomen-Welke, Ingelore (Hg.): Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Deutsch als Zweitsprache. Baltmannsweiler: Schneider, S. 162 – 172.
- Engin, Havva u. a. (2004): Kinder lernen Deutsch als zweite Sprache: Prinzipien, Sequenzen, Planungsraster, Minimalgrammatik. Berlin: Cornelsen.
- Pollert, Manfred u. a. (2005): Kiras Lernwelt. Handreichungen für den Unterricht. Berlin: Cornelsen. (Anlauttabellen in verschiedenen Sprachen)
- Rösch, Heidi (Hg.) (2003): Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen, Übungsidee, Kopiervorlagen zur Sprachförderung. Braunschweig: Schroedel.
- Ulich, Michaela; Oberhuemer, Pamela (Hg.) (1985): Es war einmal, es war keinmal ... Ein multikulturelles Lese- und Arbeitsbuch. Weinheim, Basel: Beltz.
- Schader, Basil (2004): Sprachenvielfalt als Chance. Das Handbuch – Hintergründe und 101 praktische Vorschläge für den Unterricht. Troisdorf: Bildungsv Verlag 1.

11.5 Literatur über Spiele

- Berghoff, Wilfried; Mayer-Koenig, Birgit (2003): Ludmilla, Paul, Hassan, Lisa und Ayse lernen Deutsch. Baltmannsweiler: Schneider.
- Cros, Rotraud; Ladiges, Doris; Laveau, Ingeborg (1999): Huckepack. Gemeinsam lernen macht Spaß – Deutsch als Fremdsprache für die Grundschule. Stuttgart: Klett.
- Gleuwitz, Lily; Martin, Kersten (2004): Täglich fünf Minuten Sprachförderung. 1. / 2. Schuljahr. Horneburg: Persen.
- Krull, Renate; Schulte-Bunert, Ellen (2005): Fit für Deutsch als Zweitsprache / Deutsch als Fremdsprache. Leichter unterrichten in der Grundschule. Lichtenau: AOL.
- Ott, Irene; Stantscheva, Nadja (2005): Hippo. Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Teil 1. Donauwörth: Auer.
- Piel, Alexandra (2002): Sprachen lernen mit Methode. 170 Sprachspiele für den Deutsch- und Fremdsprachenunterricht. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

11.6 Literatur über Lieder und Reime

- Belke, Gerlind (Hg.) (2007a): Mit Sprache(n) spielen, Textsammlung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Belke, Gerlind (2007b): Poesie und Grammatik, Textkommentar. Baltmannsweiler: Schneider.
- Fühmann, Franz (2005): Die dampfenden Häuse der Pferde im Turm von Babel. Rostock: Hinstorff.
- Cros, Rotraud; Ladiges, Doris; Laveau, Ingeborg : Huckepack. Gemeinsam lernen macht Spaß – Deutsch als Fremdsprache für die Grundschule. Stuttgart: Klett.
- Delitz, Gunhild; Proßowsky, Petra (2005): Bri- Bra- Brillenbär. Sprachspiele für Kinder in multikulturellen Gruppen. Donauwörth: Auer.
- Hurra 3. Der Tanzspaß nimmt kein Ende! Nahe: Condor Musikvertrieb.
- Ott, Irene; Stantscheva, Nadja (2005): Hippo. Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Teil 1 (mündlicher Vorkurs für die Vorschule). Donauwörth: Auerverlag.
- Räubertänze sind geheim. Unsere schönsten Liedertänze (1997). Pepito: Musikverlag.
- Raether, Annette; Hautzel, Anette (2004): Wir lernen Deutsch – Deutsch als Zweitsprache für Kinder.
- „Ich erzähl von mir“. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Rösgen, Anja; Willmeroth, Sabine (2001): Schöne Gedichte. Eine Werkstatt für kreative Textzugänge. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Rosin, Volker (2004): Affenschrille Hitbananen 2. Kinderdisco mit Volker Rosin. Düsseldorf: Moon Records.
- Schlösser, Elke (2001): Wir verstehen uns gut. Spielerisch Deutsch lernen. Münster: Ökopiaverlag.
- Vahle, Frederik: Anne Kaffeekanne. Düsseldorf: Patmos. (Hier finden sich folgende Lieder, die auch in den Lernfeldern aufgelistet sind: Katzentanz und Leni Tanzbein.)

11.7 Links

Deutsch als Zweitsprache

www.berlin.de/suche/?q=Deutsch+als+Zweitsprache
 Rahmenplan, Handreichung
www.edugroup.at/praxis/portale/deutsch-als-zweitsprache-und-ikl.html
 durchgängige Sprachbildung, Sprachförderung
www.hamburg.de/contentblob/2965708/data/deutsch-zweitsprache-gs.pdf
www.isb.bayern.de/download/8943/4.pdf
www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/deutsch_als_zweitsprache_2009.pdf?v2
www.sfz-wien.at

Mehrsprachigkeit und Sprachförderung

www.kindernetz.de/infonetz/laenderundkulturen/-/id=177222/fmgavf/index.html
www.kindernetz.de/infonetz/thema/klangwelten/-/id=49174/nid=49174/did=49196/n2ztjq/index.html (Wie klingt es auf der Welt)
www.koala-projekt.de
www.lipura.de
www.ph-ludwigsburg.de/2811.html
 Sprachdidaktisches Zentrum der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg
www.schule-mehrsprachig.at
www.schule-mehrsprachig.at/index.php?id=3
www3.unicef.de/kids/basisfilm.php?startscreen

Zweisprachige Märchen, Kinder- bzw. Bilderbücher

www.arabischesbuch.de
 Zweisprachige arabisch-deutsche Kinderbücher
www.bookanddrink.com
 Märchen aus aller Welt
www.edugroup.at/praxis/portale/deutsch-als-zweitsprache-und-ikl/news/detail/amira-lesefoerderprogramm-fuer-leseanfaenger.html
www.mulingua.de/buchtipps/mehrsprachige-kinderbuecher.html
www.petra-duenges.de/zweisprachig.html
www.sagen.at
 Internationale Märchen

Lern- und Arbeitssoftware, interaktive Spiele

www.budenberg.de
 Budenberg: Lesenlernen und Techniken üben, Kl. 1 – 4
www.medienwerkstatt-online.de
 Lernwerkstatt (Medienwerkstatt Mühlacker): Anlauttabelle, Lesen nach Bildern, Schreiblabor für die 1. Klasse: Lesen, Schreiben, Wortschatz erweitern
www.hamsterkiste.de
www.blindekuh.de
www.lehrplan.lernnetz.de/intranet1/links/materials/index.php?wahl=37
 Interkulturelles Lernen in den Lehrplänen

Lehr- und Lernmaterialien für DaZ

www.finken.de

DaZ-Box Deutsch als Zweitsprache / Sprachförderung

www.goethe.de/z

Deutsch lehren (Fortbildung, Material ...)

www.goethe.de/lhr/prj/zfd/hef/ler/de872223.htm

Die Stadt der Wörter (App)

www.hoerspielbox.de

www.iik.com/uebungen/uebungsseite/menue.html

www.klett-sprachen.de/meine-freunde-und-ich

www.schroedel.de

Werkstatt Deutsch als Zweitsprache

www.koeln.de/infotainment/finde-das-glueck/wimmelbilder/

www.ravensburger.de/leser/lernen/index.html

Spielerisch Deutsch lernen – Erste Wörter und Sätze

www.schubi.de

Deutsch lehren mit dem www

www.sfz-wien.at/index.php/material/79-material/118-wimmel

www.lesefoerderung-bw.de

Ideenpool Lesen: Leseförderung, Lesemotivation und Lesediagnostik, Leseförderprojekte, Lesetipps etc.

Spiele

www.hueber.de/seite/downloads_spiele_daf

www.iz.or.at/be350ta350-interkulturelle-spielesammlung

www.labbe.de/spielotti

www.spielewiki.org/wiki/kimspiele

Gedichte, Reime, Lieder, Kunstabbildungen

www.dailymotion.com/video/xbnm6_rolf-zuckowski-die-jahresuhr_music

www.kindergartenpaedagogik.de/1270.html

www.kindergaudi.de/kigacms/lieder/katlist.htm?&rid=5&cid=50

Kinderlieder nach bestimmten Themen geordnet, auch Lieder in anderen Sprachen

www.labbe.de/liederbaum

www.meisterwerke-der-kunst.de

Abbildungsbeispiele und Interpretationen: Meisterwerke der Kunst

www.myvideo.de/watch/7984038/Frederik_Vahle_Hokus_Pokus_Fidibus

www.youtube.com/watch?v=TeMfMawMPg8 (Vahle: Katzentanz)

www.youtube.com/watch?v=qvJiGmQ2xFs (Vahle: Pinguine auf dem Eis)

www.youtube.com/watch?v=pP3ICV4eRbg (Vahle: Lied vom Wecken)

(Letzter Abgleich aller Links 12/2015)

Landesinstitut für Schulentwicklung
Heilbronner Str. 172
70191 Stuttgart



www.ls-bw.de

ISBN:

978-3-944346-18-2